Zwei Cents.

Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 21 (16 Seiten) | Chicago, Sonntag, den 24. Mai 1903. | Fünfzehnter Jahrgang.

Bremen's Noth!

Weitere große Arbeiter-Aussperrungen angekündigt.

Der Hüssener-Prozeß.

Deutsche Kolonial-Entwicklungs-Hoffnungen.

Unterstützung der Temperenz-Bewegung durch preußische Regierungs-Zweige.

Deutschlands heuriger Weizen-Bedarf.

Berlin, 23. Mai. Die Aussperrungs-Situation in Bremen ist wieder viel bedenklicher geworden! Denn da sich der dortige Zentral-Arbeiterverband geweigert hat, die Installateure (Plumbers) anzuweisen, ihren Streik einzustellen, so werden am Montag 5000 Maurer-Geseller, Zimmerleute und andere, in Bau-Gewerken beschäftigte Arbeiter ausgesperrt werden. Die Arbeitgeber wollen durchaus nicht länger zögern. Wahrscheinlich wird es auch noch zu Arbeiter-Aussperrungen in verwandten Gewerken kommen, und es droht daher der Stadt Bremen eine große Kalamität! Die Polizei ist sehr geschäftig, denn unter solchen Umständen werden Ausschreitungen mit Bestimmtheit erwartet.

Die Anklage gegen den Fähnrich zur See Hüssemer (der bekanntlich, auf Urlaub befindlich, seinen Schulkameraden Hartmann wegen Verweigerung von Offiziers-Begrüßungsehren erstach) hatte bekanntlich erst auf Todtschlag gelautet, ist aber jetzt, wie aus Kiel gemeldet wird, in „Körperverletzung mit nachfolgendem Tode" umgewandelt worden. Die Prozeß-Verhandlung soll am Dienstag stattfinden.

Es steht bereits fest — was allerdings kaum bezweifelt werden konnte — daß Deutschland auch dieses Jahr große Quantitäten amerikanischen Weizens wird importiren müssen. Ein diesbezüglicher amtlicher Bericht, welcher heute Nachmittag bekannt gegeben wurde, läßt erkennen, daß eine doppelt so große Quantität auswärtigen Weizens, wie im vorigen Jahre, wird gekauft werden müssen, und beinahe ebenso viel, wie im „rekordbrechenden" Jahr 1901, als die Einfuhr 1¼ Mill. Tonnen erreichte. Die Ernte-Aussichten zeigen übrigens neuerdings eine kleine Besserung; aber es ist beträchtlich weniger, als ein durchschnittlicher Ertrag, zu erwarten. Beinahe 21 Prozent der Felder werden umgepflügt werden müssen, gegen 27 Prozent im Jahre 1901, als die deutschländische Ernte sogut wie vollständig mißrieth.

Der obige Bericht hat übrigens in Berlin nur sehr wenig Aufregung verursacht. Die Produktenbörsen-Geschäfte waren in ziemlich stockendem Zustande unter dem Einfluß des schönen Wetters und in der Hoffnung gebesserter Verhältnisse vor der Erntezeit. Wie stark die Getreide-Einfuhr aus den Ver. Staaten werden wird, das hängt wahrscheinlich in erster Linie von den neuen deutschen Zöllen und der Zeit ihrer Inkraftsetzung ab.

Der starke Konsum alkoholischer Getränke in Preußen hat jetzt den Kultus- und Unterrichts-Minister Dr. Studt, den Landwirthschafts-Minister General v. Podbielski, den Handelsminister Moeller und den Reichs-Staatssekretär des Innern Grafen Posadowsky-Wehner veranlaßt, gemeinsam eine Ordinanz zu erlassen, welche alle Regierungs-Beamten ihrer Departements anweist, mit den Temperenz-Gesellschaften in der Bekämpfung der Trunksucht zusammenzuwirken.

Besondere Weisungen sind erlassen worden zur Gründung von Arbeiter-Klubs, in denen gutes Essen und gesunder volksthümlicher Lesestoff zu haben, dagegen alkoholische Getränke ausgesperrt sind. Auch ist die Errichtung zahlreicher Trink-Fontänen angeordnet worden. Zum allgemeinen Verkauf von frischem Obst und nichtalkoholischen Getränken an Bahnhöfen und an Verkehrswegen wird tüchtig aufgemuntert werden. Dazu wird die (schon erwähnte) Unterweisung in der Schule über die Uebel des Alkohols in gesundheitlicher und volkswirthschaftlicher Beziehung kommen. Bis jetzt ist noch kein anderer deutscher Staat zu so weitgehenden Maßnahmen behufs Bekämpfung der Trunksucht geschritten, wie Preußen. Die Führer der Temperenz-Bewegung heißen dieselben sehr willkommen.

Der New Yorker Hilfs-Kommissär Major Ebstein, welcher sich derzeit hier aufhält, um die Berliner Polizei-Methoden zu studiren, erklärt die hiesige Polizei für ausgezeichnet organisirt und das Beamtenmaterial für vorzüglich, — doch gibt er der New Yorker Ausrüstung mit Knüppel und Revolver den Vorzug. Er bemängelt auch, daß der Berliner Polizei das Telephon als allgemeines polizeiliches Meldungsmittel fehle, welches sich in Amerika glänzend bewährt hat. Interessant ist auch, daß nach Major Ebsteins Urtheil die Sonntagsruhe in Berlin strenger durchgeführt wird, als in New York. Was die Kontrolle des Wirthschafts-Betriebes anbelangt, so gefällt dem Major die Art, wie hier die Lizensen ausgestellt werden, welche in der Regel nur das Offenhalten der Lokale bis 11 Uhr Abends gestatten, obwohl die Polizeibehörde besondere, jederzeit widerrufbare Erlaubnißscheine auch für die nächsten Stunden ausstellt. Endlich hat dem New Yorker Beamten auch das Berliner Polizei-Museum mit seinen praktischen Unterweisungen sehr imponirt.

Während der jüngsten Sitzung des deutschen Kolonial-Rathes sprach sich Dr. Huebl, Direktor der Kolonial-Abtheilung im deutschen Amt des Auswärtigen, höchst hoffnungsvoll betreffs der deutschen Kolonien aus. Er erklärte, dieselben machten jetzt sehr rasche Fortschritte und ihr Erfolg scheine gesichert.

Anderwärts ist man jedoch nicht geneigt, diese rosige Auffassung zu theilen. Selbst regierungsfreundliche Blätter treten der Meinung von Dr. Huebel entgegen, und die „Berliner Neuesten Nachrichten" schreiben, Deutschland könne es gar nicht wagen, sich mit andern Kolonial-Ländern zu vergleichen. „Wir haben bis jetzt noch sehr wenig Erfolg in der Kolonial-Politik gehabt," — das ist die beinahe einstimmig geäußerte Ansicht.

Ein Vermächtniß an Bebel.

Der hochangesehene Bankier Satchling, welcher einer alt-elsässischen Familie entstammte, hat dem bekannten Sozialistenführer Bebel 10,000 Franken hinterlassen, und zwar, weil derselbe einen so energischen Kampf gegen den Militarismus führe.

100. Regiments-Geburtstag.

In Karlsruhe, Baden, feiert das 1. Badische Leibgrenadier-Regiment Nr. 109 derzeit den 100ten Jahrestag seines Bestehens. Auch eine Delegation aus Schweden, nämlich von den Svea-Feldjägern — deren Ehren-Chef der Großherzog von Baden ist — nimmt an dieser Feier theil.

Das jüngste Bahnunglück.

Bei der (schon in der „Abendpost" gestern erwähnten) Bahnzug-Entgleisung unweit Schmentau, Westpreußen, sind einem anderen Berichte zufolge 4 (statt 3) Personen auf der Stelle getödtet worden, und ihre Namen sind: Kneitsch (Bahnmeister), Schlonke (Landstraßen-Aufseher), Klawan (Bremser) und Ossowski (Arbeiter). Mehr als zwanzig sind außerdem verletzt. Ueber die Veranlassung des Unglücks wird noch nichts Näheres mitgetheilt.

Ueber's große Wasser!

Der Wiener Rechts-Anwalt Zimmer ist nach Verübung von allerhand Betrügereien und Fälschungen nach Amerika geflohen.

Wiener Balkan-Nachrichten.

Aus Wien berichtet man: „Oesterreichische Staatsmänner beginnen, sich der Thatsache bewußt zu werden, daß der Wechsel im bulgarischen Ministerium einen neuen und äußerst thätigen Einfluß in der Balkan-Lage bedeutet. Ob dieser Einfluß dahin zielt, eventuell den Frieden zu fördern, oder frische und weitreichende Verwicklungen zu erzeugen: diese Frage ist jetzt der Gegenstand ernster Erwägungen in österreichischen Regierungskreisen. Fürst Ferdinands neue Rathgeber sind gegen die russische Leitung bulgarischer Angelegenheiten, trotz ihrer diplomatischen Haltung gegenüber der Regierung des Zaren. Sie wollen diesen vorherrschenden russischen Einfluß womöglich beschränken durch Herstellung innigerer Beziehungen zur Türkei.

Trotz Allem, was man gegen die Regierung des Sultans einwenden mag, fürchtet das neue bulgarische Ministerium weniger Gefährdung von Bulgariens Unabhängigkeit aus dieser Quelle, als durch Rußland. Der neuliche Einfluß Rußlands auf Bulgarien wird mit einer allmälig heranschleichenden und immer mehr den ganzen Körper ergreifenden Lähmung verglichen. Wie schon erwähnt, gehören die meisten Mitglieder des jetzigen bulgarischen Kabinets zur Stambulow-Partei, und dasselbe wird wahrscheinlich den bulgarischen Landtag unverzüglich auflösen und bei den Neuwahlen die Erwählung eines vorwiegend Stambulow'schen und anti-russischen Landtages herbeizuführen suchen. Diese Aussicht ist der Türkei angenehm, mißfällt aber Rußland sehr, und gerade darin liegt eine große Gefahr für den Frieden!

Unterseebote nicht empfohlen.

Der bekannte deutsche Flottensachverständige Wislicenus hat dem Kaiser Wilhelm einen Bericht erstattet, worin er sagt, zum Zweck der Vertheidigung von Häfen und Landstrichen untern der Seeküste könnte die erwartete Arbeit unterseeischer Boote wirksamer und wohlfeiler durch verankerte Batterien und Torpedos geleistet werden, die sich auf elektrischem Wege zur Explosion bringen ließen. Er erklärt ferner, in einem Seegefecht würden unterseeische Boote gar keinen Einfluß üben und blos die Bewegungsfreiheit der betreffenden Flotte hemmen und die Aussichten auf das Gewinnen einer entscheidenden Seeschlacht verderben.

Vermischtes.

Generalleutnant Freiherr von und zu Egloffstein, der bisherige Befehlshaber der 17. Division in Schwerin, ist zum Gouverneur von Köln ernannt worden.

Generalmajor v. Scheffer, bisher Kommandeur der 2. Infanterie-Brigade, ist Oberquartiermeister an Stelle des Generalmajors v. Goßler geworden, und Letzterer wurde zum Kommandeur der elften Division in Breslau ernannt.

Einem Brief zufolge, der in Berlin von Dr. Koldewey eintraf, ist die Ausgrabung des Ischtar-Thores im alten Babylon vollendet. Das Thor ist von imponirender Größe. 600 verschiedene Fundstücke, Ziegeltafeln, Reliefs und dergleichen, die einst den Palast Nebukadnezars schmückten, sind nach Deutschland gesandt worden.

Erregt schon wieder Anstoß.

Weil er eine Kritik freundlich anerkennt.

Berlin, 24. Mai. Großherzog Wilhelm Ernst von Sachsen-Weimar, der Vater des, in letzter Zeit so viel genannten (wegen eines Erlasses gegen Soldatenschindereien aus dem Kommando des 6. schlesischen Armeekorps hinausgedrängelten) Erbprinzen von Sachsen-Weimar, ist von dem bekannten Dichter Ernst v. Wildenbruch heftig kritisirt worden, weil er kürzlich der Goethe-Feier in Weimar nicht beiwohnte. Wildenbruch erklärte, damit habe der Großherzog die Ueberlieferungen seiner Dynastie verletzt.

Anstatt sich hierdurch beleidigt zu fühlen oder die Kritik auch nur übel zu nehmen, dankte der Großherzog telegraphisch für dieselbe und versprach, bei der nächsten Versammlung der Goethe-Gesellschaft zugegen zu sein.

Das Verhalten des Großherzogs hat beim Hofe lebhafte Mißbilligung gefunden. Es wird behauptet, der Großherzog habe, indem er auf diese Kritik einging, „seine fürstliche Würde preisgegeben!"

Wenn er darf!

König Alexander will angeblich seinen unehelichen Sohn als Thronerben.

Paris, 24. Mai. Das Blatt „Rappel" versichert, daß König Alexander von Serbien beschlossen habe, seinen unehelichen Sohn, dessen Mutter die Madame Ristitsch ist, zum Thronerben zu machen.

Brauherr Busch kriegt ein Dorf.

Aber die Geschichte wird ihm schweres Geld kosten.

Washington, D. K., 24. Mai. Der Hafen-Vermesser der Ausstellungsstadt St. Louis, die Zoll-Abtheilung des Schatzamtes und das Direktorium der St. Louiser Weltausstellungs-Behörde sind fast ganz aus dem Häuschen gekommen über ein Alpen-Dorf, welches an den bekannten Brauereibesitzer Adolphus Busch in St. Louis gesandt wurde. Dasselbe befindet sich in Zollverschluß und nimmt 42 Bahnwaggons ein!

Hr. Busch erhielt Nachricht, daß am Güter-Bahnhof ein „Packet" für ihn angekommen sei. Sein Agent begab sich dorthin, — „Doch wie versteinert stand er da, Als er jetzt die Geschichte sah!"

Und nun kam ein Haufen von Verlegenheiten. Die Bahngesellschaft wollte ihre Bahnwaggons haben, die sie anderweitig brauchte. Die Zoll-Beamten aber forderten, daß das „Packet", nämlich das ganze Alpen-Dorf, erst aus den Waggons genommen, und die Verzollung in's Reine gebracht werde. Der Hafen-Vermesser apellirte nach Washington. Nach langem Hin- und Herziehen setzte die Eisenbahn-Verwaltung Hrn. Busch in Kenntniß, daß er eine ganz enorme Gebühr schulde. Vorläufig ist das Dorf auf den Ausstellungs-Anlagen untergebracht. Was noch weiter daraus wird, läßt sich nicht sagen. Die Bundesregierung kümmert sich nur darum, daß die Waaren nicht der Verzollung entrinnen.

Sturm-Nachrichten.

Ein Tornado sucht ein Michiganer Städtchen heim.

Marshall, Mich., 24. Mai. Ein Wirbelsturm, welcher am Samstag gegen Abend unser Städtchen heimsuchte, zerstörte im nördlichen Theil desselben Eigenthum im Werthe von $20,000. Auch wurden mehrere Personen verletzt.

Cheyenne, Wyo., 24. Mai. Ein schrecklicher Sturm wüthete hier den ganzen gestrigen Tag. Die Schäfer boten Alles auf, ihre Heerden zu schützen; aber Tausende von Schafen waren der Witterung preisgegeben, und man fürchtet, daß mindestens 5000 derselben umgekommen sind.

Hielten Neger wie Sklaven.

Und werden jetzt dafür prozessirt.

Montgomery, Ala., 24. Mai. Albert F. Franklin von Goldwater, Ala., wurde von einem Bundesmarschall hierher gebracht, unter der Anklage, Neger in Sklaverei gehalten zu haben. Die Verhaftung erfolgte auf Veranlassung von Kapt. H. G. Dickey vom Bundes-Geheimdienst, welcher behauptet, Franklin und Andere hätten Neger nach dem mittleren Alabama gebracht, sie während des Tages zur Arbeit gezwungen, ihnen nichts bezahlt und sie während der Nacht eingesperrt.

Beständig bedroht!

Die unglücklichen Juden Rußlands und Rumäniens.

Tadel schärft den Haß.

Größter Diamant der Welt wird geschliffen.

Harems-Abenteuer einer bulgarischen Offiziersgattin.

In Kroatien auch Natur-Aufruhr!

London, 23. Mai. Alles scheint darauf hinzudeuten, daß sich die Feindschaft der verhetzten Russen gegen die dortigen Juden bald in noch mehr Metzeleien äußern wird! Die kürzlichen Greuelthaten in Kischinew scheinen das Haßgefühl gegen die Juden nur noch mehr verschärft zu haben, und sogar die Verdammung dieser Thaten selbst scheint nur noch mehr Oel in's Feuer zu gießen. Freilich standen die beiden Bevölkerungs-Elemente nie einander freundlich gegenüber; aber daß der Haß einen so unheimlichen Grad erreichen könnte, wie es sich in den letzten Tagen gezeigt hat, das hatten trotz früherer Ausschreitungen doch Viele nicht geglaubt!

Es ist auch zur Genüge bekannt, daß die Gouverneure der verschiedenen russischen Provinzen sich kein Bein ausreißen in der Zurückhaltung der Bevölkerung von solchen Dingen, und es auch fernerhin nicht thun werden, — ja in nicht wenigen Fällen waren sie gerade die eigentlichen Anstifter oder Einblaser, wenn auch natürlich nicht offiziell! Und auf die Polizei, die sich bei den Greueln in Kischinew, gelinde gesagt, nur passiv verhalten hat, ist erst recht kein Verlaß, sobald es sich um diese unglückliche Rasse handelt. Erfolgen auch hinterher Verhaftungen, so werden die Strafen gewöhnlich nicht streng bemessen.

Der Zar hat einen schwachen Versuch gemacht, der zivilisirten Welt Sand in die Augen zu streuen, indem er den Gouverneur der Provinz Bessarabien, den Grafen v. Raaben, absetzte, und desgleichen den Polizei-Chef der Stadt Kischinew, — aber der Gouverneur wurde sofort in das Departement des Innern versetzt, was von Vielen geradezu als eine Beförderung betrachtet wird.

Geradezu aufgemuntert durch die geringen Strafen, welche die Mörder und Plünderer bis jetzt erhalten haben, sollen die Russen anderwärts in Bessarabien sowie in sonstigen Provinzen schon Vorbereitungen zu ähnlichen Greuelthaten treffen! Die Juden sind daher allgemein auf's Höchste beunruhigt, und Alle, welche es ermöglichen können, verlassen das Land.

Und in Rumänien (gerade jenseits der Grenze von Bessarabien) herrscht eine reichlich ebenso judenfeindliche Stimmung, wie nur in irgend einem Theil von Rußland. Die rumänischen Juden schweben in beständiger Angst vor Massakres. Man glaubt, daß schon die geringste Ungehörigkeit, welche ein Jude sich zu Schulden kommen lassen sollte, genügend sei, um binnen einer Stunde einen Mord- und Plünderungs-Hexensabbath zu entfesseln.

* * *

Madame Gorschow, die schöne Gattin eines bulgarischen Offiziers zu Kaihilan, ist soeben ihrem Gatten zurückgegeben worden, nachdem sie sieben Jahre in einem türkischen Harem verbracht hatte. Sie war nur 22 Jahre alt, als sie aus ihrem Heim in Abwesenheit des Gatten entführt und über die türkische Grenze geschleppt wurde. Jede Spur von ihr ging verloren, und ihr Gatte hatte schon lange alle Hoffnung aufgegeben, sie jemals wiederzusehen. Schließlich wurde eine russische Frauen-Aerztin in den betreffenden Harem gerufen, um eine der Insassinnen zu behandeln, und dieser flüsterte die Dame einige Worte zu, welche die Russin veranlaßten, mit Gefährdung ihrer eigenen Sicherheit ihr Entkommen zu ermöglichen. Glücklich dem Harem entronnen, wurde sie von der Doktorin nach dem russischen Konsulat in Konstantinopel gebracht.

* * *

Der berühmte Exzelsior-Diamant, welcher von Kapt. E. Jorgensen in Südafrika entdeckt wurde, befindet sich jetzt in Amsterdam, wo er geschliffen werden wird. Er wiegt 971 Karat und ist der größte bekannte Diamant der Welt. Sein Handelswerth wird auf 5 Millionen Dollars veranschlagt.

* * *

In Kroatien, wo die slavische Einwohnerschaft seit Kurzem den ungarischen Behörden so ungeheuer viel zu schaffen macht, und in den letzten Tagen ein blutiger Krawall den anderen jagte, rumort stellenweise sogar die Natur! Besonders in der Umgebung des Dorfres Orecje sind Hügel entstanden, wo früher keine existirten, es hat sich ein Spalt von einer Viertelmeile Länge und drei Fuß Weite in der Erde gebildet, Häuser sind eingestürzt, Waldbäume wie mit einem Messer abgeschnitten worden, und große Sümpfe sind entstanden.

Ein Kanal, welcher im Bau begriffen und schon beinahe fertig war, hat sich ganz mit Erdmassen aufgefüllt, während andere Landstriche um mehrere Fuß gesunken sind. Diese Vorgänge verursachten natürlich allgemeinen Schrecken. Viele der Dörfler verlassen ihre Heime und nehmen alle ihre bewegliche Habe mit sich. Man möchte beinahe glauben, daß gewisse innere Beziehungen zwischen dem Temperament jener Bevölkerung und den physikalischen Verhältnissen der Gegend beständen!

Die Effektenbörse.

„Schwach wie Luisens Limonade".—Streiks und Trust-Untersuchung wirken ungünstig.

New York, 23. Mai. Der heutige Effektenmarkt war von Anfang bis zu Ende schwach, ohne irgend welche neue Entwickelung sensationeller Art.

Allerdings wurde die Sachlage in den New Yorker Bau-Gewerben als bedenklicher geworden betrachtet, und die Gerüchte über einen möglichen Streik der Fracht-Verlader in Chicago lebten auf's Neue auf. Es wurde geltend gemacht, daß infolge der Störungen in der industriellen Lage die Bau- und anderen Geschäfts-Operationen sich verringern würden, und daß dies ungünstig auf die Eisen- und Stahl-Situation zurückwirken werde. Offenbar beruhten die Verkäufe der „United States" Stahl-Effekten auf diese Theorie. Soweit die Geld-Lage in Betracht kommt, bleiben die Erscheinungen ungünstig für die Aussicht auf Gold-Ausfuhren nach Europa in nächster Woche, obwohl die Versendungen nach Argentinien am Montag auf 2¼ Millionen Dollars kommen werden. Eine gewisse Erschütterung bewirkte indeß die neueste Entwickelung in dem Streit zwischen der Pennsylvania-Bahngesellschaft und der Western Union Telegraph Co. Aller günstige Einfluß des Zeichnens auf die neue Papier-Ausgabe der Pennsylvaniabahn schien dahingeschwunden zu sein.

Von allem Anfang an schon begann der Markt zu fallen. Erst aber war dieses Fallen nur ein träges und nicht systematisches. Der Verkaufs-Druck jedoch nahm stufenweise zu, und in der letzten halben Stunde schien in vielen Beziehungen eine Geschäfts-Abwickelung bringend erforderlich zu sein.

St. Paul-Bahnpapiere hatten besonders auffällig zu leiden, mit einem Verlust von 3½ Prozent. Die Pennsylvania-Bahneffekten wurden nach etwas Widerstand schwach und verloren 2 Prozent. Union-Pacific-Effekten wurden anfänglich unterstützt, verloren aber dann über 2 Prozent, und Southern Pacific-Papiere verloren 2 Prozent. Die Hartkohle-Papiere wurden ungünstig berührt durch das Erscheinen der Regierung in der Zwischenstaatlichen Verkehrs-Untersuchung des sonannten Kohlen-Trust. Missouri-Pacific-Papiere wichen um mehr als 2 Prozent zurück. Verluste von 1 Prozent und darüber waren durchweg zahlreich. Eine ungünstige Wirkung wurde in der ganzen Industrie-Liste durch das allmälige Zurückweichen der „Amalgamated" Kupferpapiere um 2½ Prozent verursacht. Auch der Zucker verlor seine neuerliche Unterstützung theilweise wieder und schloß um nahezu 2 Prozent niedriger.

Die Schwäche in den Stahl-Papieren beeinträchtigte auch die anderen Eiseneffekten ungünstig. Es gab lebhafte Abfälle in „General Electric"- sowie in „Consolidated"-Gaspapieren.

Oertliche Straßenbahn-Papiere waren anfangs stetig, wurden aber dann von dem allgemeinen Druck mitbetroffen. Der Markt schloß thätig und schwach zu ungefähr den niedrigsten Punkten.

Regierungs-Bonds waren schwach. Eisenbahn-Bonds gingen in Sympathie mit dem Effektenmarkt zurück.

„Reliance" voraus.

Aber Probe-Wettfahrt noch nicht beendet.

Glen Cove, N. Y., 24. Mai. Bei der gestrigen Probe-Wettfahrt zwischen der neuen Jacht für die internationale Becher-Regatta, „Reliance", und den alten Regatta-Jachten „Constitution" und „Columbia" herrschte meistens nur ein schwacher Wind, sodaß die Fahrt nicht in der festgesetzten Zeit beendet werden konnte und um halb 7 Uhr Abends für abgebrochen erklärt wurde. Um diese Zeit war „Reliance" um 2 Meilen der „Columbia" und um etwa eine Viertelmeile der „Constitution" voraus.

Ofenfabrikant bankerott.

Fast eine halbe Million Verbindlichkeiten.

Pittsburg, 23. Mai. Im Bundes-Distriktsgericht dahier reichte der bekannte Ofenfabrikant Charles H. Bradley ein Bankerott-Erklärungs-Gesuch ein. Die Verbindlichkeiten werden auf $411,758.35 beziffert, die Bestände auf $399,972.27.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Campania, Liverpool; Ravenna, Genua; New York, Southampton.
Havre: La Bretagne, New York.
Neapel: Phoenicia und Nord-America, New York.
Rotterdam: Rotterdam, New York.
New York: Germania und Hesperia von Italien; Niagara von Havana; Orinia von Portorico.

Abgegangen.

Southampton: Deutschland, New York.
Genua: Palatia, New York.

Jene Dampferkollision

Untersuchung soll demnächst endlich beginnen.

Ein Philippinen-Kampf.

Kolombias Präsident hat nicht abgedankt.

Angeblich droht Spaltung unter den Republikanern Ohios.

Ueber die Indossirung Roosevelts.

Washington, D. K., 23. Mai. Das Kriegsdepartement hat heute die amtlichen Berichte von Oberst W. S. Scott, dem ersten Hilfs-Chef der Philippinen-Konstabler-Mannschaft, und den Leutnants Reese und Nickerson, von derselben Organisation, über den schweren Kampf zwischen den Konstablern und den Philippiner-Freibeutern unter General San Miguel bekannt gemacht, in welchem Letzterer fiel, und sein Kommando zersprengt wurde.

Das Treffen fand zu Corral Na Beto statt, ungefähr drei Meilen nördlich von San Franzisko del Monte auf der Insel Luzon, in einem Landestheil, der mit Felsgeröll bedeckt und dicht bewaldet ist. Die Philippiner-Freibeuter — oder „Ladrones", wie sie von den Amerikanern genannt werden — waren stark verschanzt, und der Kampf war ein sehr heißer. Unter der Führung von Leutnant Reese und Leutnant Findlayson stürmten die Konstabler und Späher, indem sie im Angesicht eines schrecklichen Feuers einen doppelten Steinwall erkletterten.

„Nachdem die Späher in den befestigten Pferch gedrungen waren," sagt Oberst Scott in seinem Bericht, „wurde das Treffen ein allgemeines Handgemenge, und die Späher kämpften mit Flintenkolben. Leutnant Reese sagte, er habe einen Augenblick nicht gewagt, die Führung zu versuchen. Die Ladrones wehrten sich mit verzweifelter Tapferkeit, und auch wenn sie schon niedergeschossen waren, feuerten sie weiter, bis sie getödtet wurden."

Der Antheil, welchen die Macabeben-Späher an dem Kampf hatten, wird als ein sehr rühmenswerther bezeichnet.

* * *

Die Untersuchung durch Offiziere des Dampfschiff-Inspektionsdienstes über den kürzlichen Zusammenstoß zwischen den Dampfern „Saginaw" und „Hamilton"—wobei 22 Menschen umkamen — ist immer wieder verschoben worden, wegen der Krankheit des Kapitäns Tunnell vom erstgenannten Dampfer. Denn dieser gilt als einer der wichtigsten Zeugen. Aber er leidet noch immer an arger Nerven-Zerrüttung und an seinen Verletzungen am Kopf und den Beinen, und die Aerzte sagen, es werde jedenfalls noch mehrere Wochen dauern, bis er bei der Untersuchung vernommen werden könne. Herr Uhler, der Ober-General-Inspektor des Dampfboot-Dienstes, wird sich am Montag nach Philadelphia begeben, und nach Berathung mit den dortigen Lokal-Inspektoren R. A. Sergeant und E. Vert wird ein Datum für den Beginn der Untersuchung festgesetzt werden, ohne daß man auf die Wiedergenesung des Kapitäns Tunnell wartet. Wahrscheinlich wird man sich auf nächsten Dienstag einigen.

* * *

General Pimlo, der frühere Gouverneur der kolombischen Provinz Cauca, ist zum Nachfolger des Generals Fernandez als Sekretär des Auswärtigen im Kabinet von Kolombia ernannt worden. Diese Nachricht wurde vom amerikanischen Gesandten in der kolombischen Hauptstadt Bogota, Hrn. Beaupre, telegraphisch dem Staatsdepartement übermittelt. Bezüglich der Stellungnahme des Generals Pimlo zur Panamakanal-Frage weiß man noch nichts Gewisses, aber man dürfte bald genug erfahren, wie man mit ihm daran ist. Hr. Beaupre theilt ferner bestimmt mit, daß der Präsident Morroquin nicht abgedankt hat, und gegenwärtig in Kolombia vollkommene Ruhe herrscht.

* * *

Der republikanischen Staats-Konvention von Ohio und ihren Beschlüssen sieht man hier mit besonderer Spannung entgegen. Denn sie wird sich entweder für Indossirung des Präsidenten Roosevelt erklären oder eine solche Indossirung verweigern müssen. Es droht anscheinend eine Zersplitterung der republikanischen Partei in Ohio, obwohl Bundessenator Foraker noch heute Solches entschieden in Abrede stellte. „Thatsache ist, daß die Roosevelt-Indossirungsfrage eine unerwartet aufgekommene Streitfrage ist", sagte Foraker; „aber von einem ernstlichen Streit weiß ich nichts. Die Frage wurde von Freunden des Senators Hanna aufgeworfen, darunter sein eigener Privatsekretär, welche in Interviews erklärten, die Staatskonvention werde keinen Beschluß zugunsten des Präsidenten Roosevelt annehmen."

Und er fügte hinzu: „Vor diesen Interviews hatte ich gar nichts von der Erörterung der Sache gehört und mich nicht darum gekümmert. Die Gründe aber, welche in den Interviews für eine solche Haltung der Konvention angegeben wurden, waren derart, daß Vermerk von ihnen genommen werden mußte, und als es offenbar war, daß es sich um einen ernsten Zweck handelte, nahm ich Veranlassung, meine Meinung darüber auszusprechen. Das ist Alles. Ich glaube, wenn gar nichts über die Frage gesagt worden wäre, so hätte es nichts ausgemacht, ob wir Herrn Roosevelt indossirt hätten, oder nicht, — nun aber die Frage auf's Tapet gebracht ist, wäre es ein Fehler, Roosevelt nicht zu indossiren. Niemand aber denkt daran, den Senator Hanna in Verlegenheit zu bringen. Herr Hanna hat häufig erklärt, daß er selber kein Kandidat sein wolle."

Baseball-Nachrichten.

„National League."

Philadelphia, 23. Mai. Die Chicagoer siegten im Wettspiel von heute Nachmittag glänzend über die Philadelphier, mit 14 zu 1.

New York, 23. Mai. Die New Yorker wurden von den St. Louisern mit 4 zu 3 geschlagen.

Brooklyn, 23. Mai. Die Brooklyner schlugen mit knapper Noth die Pittsburger Gäste, mit 5 zu 4.

Boston, 23. Mai. Mit 8 gegen 2 siegten heute die Bostoner über die Cincinnatier.

„American League."

Chicago, 23. Mai. Die Chicagoer wurden heute Nachmittag von den Bostoner Gästen geschlagen, mit 9 zu 1.

Cleveland, 23. Mai. Die Philadelphier schlugen im heutigen Wettspiel die Clevelander, mit 4 zu 2.

St. Louis, 23. Mai. Mit 3 zu 1 blieben die New Yorker heute Nachmittag Sieger über die St. Louiser.

„Eastern League."

Rochester, N. Y., 23. Mai. Mit 14 gegen 3 siegte heute Nachmittag Rochester über Providence.

Baltimore, 23. Mai. Worcester siegte heute Nachmittag über Baltimore mit 8 zu 2.

Studentenspiele.

Cambridge, Mass., 23. Mai. Während heute Nachmittag das Spiel zwischen den Harvard- und den Princeton-Studenten stattfand, gerieth die große nördliche Schau-Tribüne auf dem Harvard-Baseballplatz in Brand, während sich 500 Zuschauer auf ihr befanden. Es gab große Aufregung; doch wurde Niemand ernstlich verletzt. Sachschaden etwa $600.

Das Spiel wurde aber doch zu Ende geführt, und Princeton gewann mit 6 gegen 5.

Ithaca, N. Y., 24. Mai. Die Cornell-Studenten wurden im neuesten Baseball-Wettspiel von den Michigan-Studenten mit 9 zu 8 geschlagen.

Güterzüge kollidiren.

Drei Angestellte schwer verletzt.

Pittsburg, 23. Mai. Zu Dickerson's Run, unweit Cornellsville, ereignete sich heute gegen Abend ein heftiger Zusammenstoß von zwei Güterzügen auf der Baltimore- & Ohio-Bahn aus nicht mitgetheilter Veranlassung. Der Heizer Stewart, der Bremser Garber und der Zug-Bedienstete Benke erlitten schwere äußere und innere Verletzungen. Eine ganze Anzahl Waggons wurden demolirt, und längere Zeit war das Geleise für den Verkehr gesperrt.

Die theure Baumwolle

Zwingt zur Schließung einer großen Fabrik.

Spartanburg, N. K., 24. Mai. Wegen des anhaltend hohen Preises von Roh-Baumwolle, ohne entsprechende Erhöhung in den Preisen von Baumwoll-Waaren, ist die Arkwright'sche Fabrik, eine der größten Baumwoll-Fabriken dieser Gegend, auf Befehl des Präsidenten Cates auf unbestimmte Zeit zugemacht worden.

Gehen heim.

Die Gesetzgeber Wiskonsins.

Madison, Wis., 23. Mai. Die Staats-Legislatur von Wiskonsin hat sich heute endgiltig vertagt.

Sie hat u. A. ein Werth-Besteuerungs-System für Eisenbahnen und eine Vorlage gegen Kinderarbeit angenommen.

Muthmaßliches Wetter.

Das achtrippige Schutzdach sollte nicht vergessen werden.

Washington, D. K., 23. Mai. Das Bundes-Wetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Schön am Sonntag während des Tages; aber am Sonntag Abend oder am Montag wahrscheinlich Regenschauer. Oertliche Gewitterstürme mögen schon früher kommen.

Lebhafte südwestliche und dann südliche Winde.

Das offizielle Thermometer der Chicagoer Wetterwarte, im Auditoriums-Thurm, zeigte um 3 Uhr Samstag Nachmittag 78 Grad im Schatten, um 4 Uhr 79, um 5 Uhr Abends 78, um 6 Uhr 77, um 7 Uhr 76, und um 8 Uhr und darüber 75 Grad. 79 Grad waren im Schatten die höchste Temperatur des Tages.

Friedensklänge.

Verständigung zwischen Wäschereibesitzern und deren Angestellten.

Gegenseitige Zugeständnisse.

Befürchtungen hinsichtlich weiterer Streiks mögen sich als grundlos erweisen.—Köche rechtfertigen ihre Forderungen, die sie nächste Woche stellen werden.

Nachdem die Verhandlungen zwischen den Ausschüssen der Wäschereibesitzer und Wäschereiarbeiter gestern Nachmittag ganz jäh und in großer Mißstimmung abgebrochen worden waren, schien es fast, als ob jetzt der Kampf erst recht bitter geführt werden sollte, aber bald gewann wieder die kühle Ueberlegung die Oberhand, und die Verhandlungen begannen von Neuem. Dieses Mal wurden sie erfolgreich zu Ende geführt, jedoch behielten sich die Vertreter der Wäschereiarbeiter vor, daß das Abkommen nur dann in Kraft treten sollte, wenn auch mit der Gewerkschaft der Wäschereifahrer ein Lohnvertrag abgeschlossen werden würde. Diesbezügliche Verhandlungen wurden gestern Abend von Vertretern der betheiligten Parteien im Briggs House aufgenommen und waren gegen 2 Uhr heute Morgen dem Abschluß nahe. Wenn also nichts Unerwartetes dazwischen tritt, so werden morgen früh alle Dampfwäschereien wieder in vollem Betrieb sein.

Die Abmachungen zwischen den Wäschereibesitzern und den Arbeitern, zumeist weiblichen Geschlechts, in den Wäschereien bestimmen, daß kein Unterschied zwischen Gewerkschaftsmitgliedern und Nichtmitgliedern bei der Anstellung gemacht werde, daß aber nur solche Dampfwäschereien berechtigt sein sollen, das Gewerkschaftsabzeichen zu führen, welche ausschließlich Mitglieder der Gewerkschaft beschäftigen.

„Montag früh wird in allen Wäschereien der Betrieb wieder aufgenommen werden," sagte gestern Abend Sekretär Rice vom Verband der Wäschereibesitzer zu einem Vertreter der „Sonntagpost". „Wir haben uns in dem Hauptpunkt der Meinungsverschiedenheiten verständigt, wonach uns die Freiheit der Anstellung von Leuten eingeräumt wird. Alle anderen Fragen werden von einem Ausschuß von Vertretern beider Parteien im Laufe der nächsten vier Wochen erledigt werden. Solche Punkte, über die aber keine Einigung zu erzielen ist, sollen dann einem Schiedsgericht unterbreitet werden, dessen Entscheid beide Parteien als bindend anerkennen wollen. Die Arbeiter sind bereits benachrichtigt worden, sich Montag früh zur Wiederaufnahme des Betriebes einzufinden.

„Heute Abend berieth unser Ausschuß mit einem solchen der Gewerkschaft der Wäschereifahrer. Die Verhandlungen sind zwar noch im Gange, ich glaube aber nicht, daß sich einem erfolgreichen Abschluß derselben ernste Schwierigkeiten in den Weg stellen werden."

Herr Goggins ist der Präsident der Wäschereifahrer-Gewerkschaft und leitete Namens derselben mit den Mitgliedern des Vollstreckungsausschusses die Verhandlungen.

Als gestern Nachmittag der Zwiespalt eingetreten war, tauchten sofort Gerüchte auf, daß nicht zur Gewerkschaft der Wäschereiarbeiter gehörige Angestellte der Wäschereibesitzer diese durch Einhaltsbefehl verhindern würden, mit der Gewerkschaft ein Abkommen zu treffen, da dadurch die Gesuchsteller in ihrem Broderwerb beeinträchtigt würden. Das Gerücht rief große Aufregung unter den Streikern hervor, und es wurde die Drohung ausgestoßen, man werde dann nicht nur die Dampfwäschereien, sondern auch deren Besitzer in ihrem Heim boykotten und verhindern, daß ihnen irgend welche Waare von Gewerkschaftsmitgliedern geliefert oder verkauft werden würde.

Der Vollstreckungsausschuß der Federation of Labor leitete gestern Verhandlungen ein behufs Beilegung des Streiks der Gasangestellten, doch sind dieselben noch nicht zu Ende geführt worden.

Das Bureau der vereinigten Wohlthätigkeits-Gesellschaften theilte gestern Abend dem Distrikts-Gewerkschaftsrath der Bauschreiner mit, daß die Frau eines Bauschreiners mit ihren fünf Kindern hier ganz mittellos aus Terre Haute, Ind., eingetroffen sei. Die Frau möchte gern nach Spokane, Wash., wo ihr Mann in Arbeit ist. Das Bureau hatte $20 von den $70 betragenden Reisekosten aufgebracht und ersuchte den Distriktsrath, das noch fehlende Geld beizusteuern. Dem Gesuch wurde sofort entsprochen, und heute kann die Familie die Weiterreise antreten.

Wenn Alles so heiß gegessen würde, wie man's kocht, dann könnte sich im Laufe dieser und der nächstfolgenden Woche die Zahl der ausständigen oder ausgesperrten Arbeiter und Arbeiterinnen um etwa 35,000 vermehren. Zur Zeit beläuft diese Zahl sich auf 7—8000, und den weitaus größten Bestandtheil zu diesem kleinen Heere stellen die Wäscherei-Arbeiter.

Der neugegründete Verband der Speisewirthe droht den Angestellten seiner Mitglieder mit Aussperrung für den Fall, daß die Union derselben ihre Lohnforderungen nicht dem Entscheid eines Schiedsgerichtes unterwirft. Es ist aber so gut wie gewiß, daß man sich auf Seiten der Arbeiter mit dem vorgeschlagenen schiedsgerichtlichen Ausgleich einverstanden erklären wird.

Die Union der Köche, Nr. 459, sagt in einer Erklärung, die sie an das Publikum richtet, daß für den Zornmuth, in welchen die Speisewirthe sich über die Gewerkschaften hineinreden, nicht die mindeste Veranlassung vorliege. Daß auch die Köche und Kellner nach Verbesserung ihrer Lebensbedingungen streben, könne man ihnen füglich nicht verargen. Unbilliges würden dieselben nicht verlangen. Ihre Forderungen — 10stündige Arbeitszeit bei anständiger Bezahlung; sechs Arbeitstage in der Woche für Fleisch-, 7 Arbeitstage in der Woche für Pastetenköche und Bezahlung für Ueberzeitarbeit — würden den Geschäfts-Inhabern am Mittwoch zugestellt werden. Diesen werde Zeit genug zur Erwägung derselben gelassen werden, auch sei man keineswegs abgeneigt zu unterhandeln. Für die freien Tage, welche die festangestellten Leute verlangen, würde die Union den Speisewirthen u. Hotelbesitzern Aushelfer stellen. Im Uebrigen seien die Köche, Schankkellner und Aufwärter gut organisirt, entschlossen zusammenzustehen und nicht gesonnen, sich durch noch so heftiges Gepolter von der andern Seite verblüffen zu lassen.

Die Geschäftsführer der Bahnen erklären, daß sie's „nöthigenfalls" auf einen Streik der Frachtverlader würden ankommen lassen, und die Beamten der Frachtverlader-Union sagen, daß diese „nöthigenfalls" auch vor einem Streik nicht zurückschrecken würde. Auf beiden Seiten gibt man aber zu, daß man über die vorliegende Streitfrage vorerst in Ruhe und Frieden unterhandeln werde. Die Verwaltung der „Northwestern"- und der „Pennsylvania"-Bahn soll sich übrigens auf alle Fälle längs ihrer Linie unter den Bauernburschen bereits nach Ersatzleuten für die Frachtverlader umsehen.

Der von ängstlichen Gemüthern befürchtete Streik der Schlachthausarbeiter wird sich schwerlich verwirklichen, und ebenso wenig werden die angeblichen 8000 Mitglieder der Barbier-Union einen allgemeinen Streik zu erklären brauchen, um die von ihnen gewünschte frühere Schließung der Geschäfte durchzusetzen.

Die Fuhrleute der Speditions-Geschäfte, welche schon im vergangenen Jahre durch ihre Organisation günstigere Arbeits-Bedingungen errungen haben, stellen gegenwärtig weitere Forderungen. Sie verlangen Aufbesserung ihres Tagelohnes von $2.00 auf $2.50. Man hat ihnen $2.25 gestanden. Die Frage der Arbeitszeit soll noch erledigt werden.

Die Lokal-Union Nr. 1 der Kesselschmiede hat ihre Mitglieder für heute Nachmittag in wichtigen Angelegenheiten zu einer Massen-Versammlung nach dem Lokale Nr. 44 La Salle Str. einberufen.

Die alte Steinhauer-Union fordert die Mitglieder der neuen, unabhängigen Union auf, sich ihr wieder anzuschließen und will die Festsetzung der Aufnahmegebühr einem Schiedsgericht überlassen. Die „unabhängige" Union, welche eine Vereinbarung mit den Unternehmern getroffen hat, ist der Meinung, daß bei einer Wieder-Vereinigung der beiden Verbände die Unternehmer auch ein Wort mitzusprechen haben müßten. Der Unternehmer-Verein will sich aber angeblich mit den Leitern des alten Verbandes der Angestellten auf keine Abmachungen mehr einlassen.

Der von der Zigarrenmacher-Union Nr. 14 über die Feinbach'sche Fabrik an 31. Str. verhängte Streik ist für beendigt erklärt worden, da der Eigenthümer des Geschäftes den Lohntarif der Union jetzt anerkennt.

Die Fuhrleute der „Stevenson Coal Co.", Ecke 79. und Wallace Str., befinden sich am Streik, weil ihnen der Unionlohn verweigert worden ist.

Die Union der Angestellten von Mineralwasser-Fabriken wird am 1. Juli Einführung des achtstündigen Arbeitstages und zugleich eine Lohnaufbesserung verlangen. Ueberzeit-Arbeit soll anderthalbfach, Arbeit an Sonn- und Feiertagen doppelt bezahlt werden.

Baby's Zukunft.

Etwas zum Nachdenken für Mütter.

Leben voll Leiden und Gram abgewendet.

Und Glück und Gedeihen zugesichert durch

Cuticura Seife, Salbe und Pillen, wenn Alles sonst fehlschlägt.

Jedes Kind, welches mit ererbter oder früh entwickelter Tendenz für quälende, entstellende Ausschläge der Haut, Kopfhaut und des Blutes zur Welt kommt, wird ein Gegenstand zarter Fürsorge, nicht nur wegen seines Leidens, sondern auch wegen der quälenden Furcht, daß die Entstellung lebenslänglich sei und sein zukünftiges Glück und Gedeihen in Frage stellen könne. Dabei wird es die Pflicht der Mütter von solchen Leiden betroffener Kinder, sich mit der besten, reinsten und wirksamsten Behandlung, die es giebt, vertraut zu machen, d. h. der Cuticura Behandlung.

Warme Bäder mit Cuticura Seife, um die Haut und Kopfhaut von Schuppen und Krusten zu reinigen, leichte Einreibungen mit Cuticura Ointment (Salbe), um Jucken, Reizung und Entzündung zu erleichtern, zu lindern und zu heilen, und kleine Dosen von Cuticura Resolvent Pills, um das Blut in schweren Fällen abzukühlen, ist Alles, was zur Erleichterung von mit Hautleiden geplagten Kindern und Säuglingen und zum Komfort erschöpfter Mütter gewünscht werden kann.

Millionen von Frauen gebrauchen Cuticura Seife, zusammen mit Cuticura Ointment (Salbe), zur Weißerhaltung, Reinigung und Verschönerung der Haut, zur Befreiung der Kopfhaut von Krusten, Schuppen und Grind und zur Verhinderung des Haarausfalls, um rauhe, rothe und aufgesprungene Hände weich, weiß und zart zu machen, für Schwielen, Jucken und Wundsein der Kinder, in der Form von Waschungen für Reinigung und Entzündungen, und für viele heilende, antiseptische Zwecke, welche sich Frauen [illegible]

JOHN M. SMYTH COMPY

150-166 West Madison, nahe Halsted Strasse.

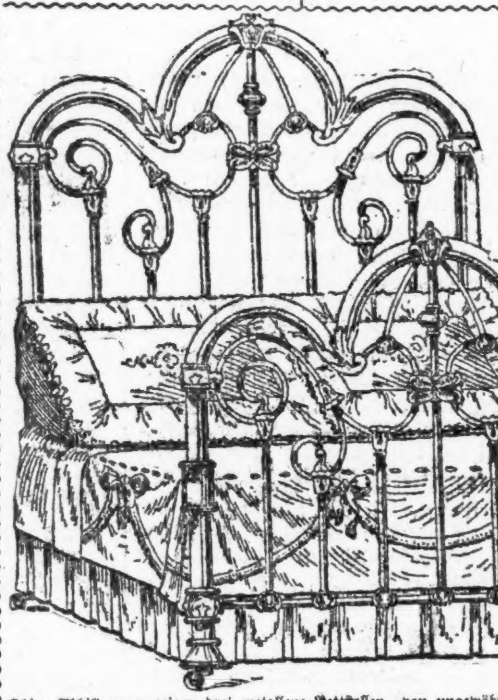
Golden Oak oder Birken Mahogany, $3.95

Eure Auswahl $13.60

Extra Speziell zu $8.95

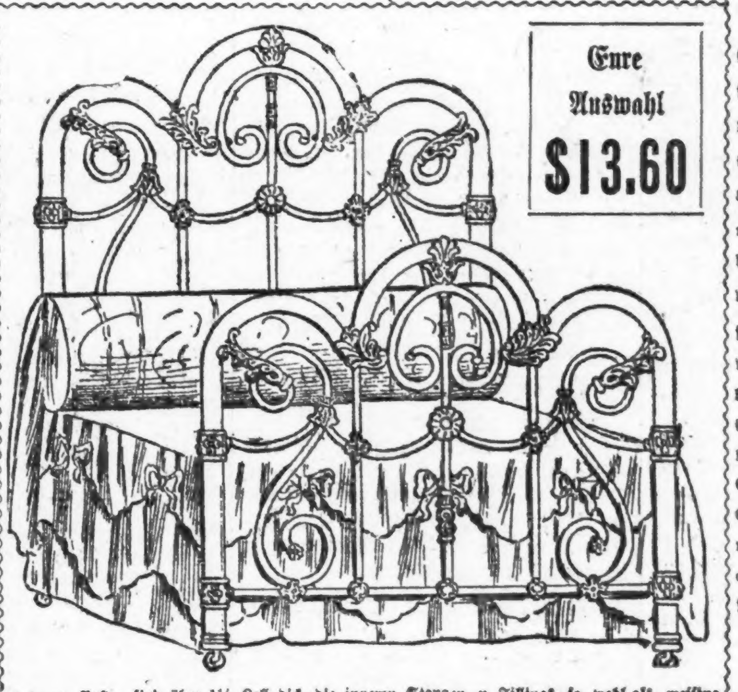
Wir haben ungefähr 250 von dieser Sorte Morris Stühle. Sie sind die reguläre Größe, im Maß 21 Zoll zwischen den Armen, haben eine Stütztiefe von 19 Zoll; Rücken ist 28 Zoll hoch, die wendbaren Kissen sind 3½ Zoll tief und bezogen mit three-toned französ. Velours in den meist gewünschten Farben Combinationen und Schattirungen. Da unser Raum begrenzt ist, so können wir nur 100 auf dem Probe-Floor zeigen. Der Stuhl der von dem Kunden ausgesucht wird, an den bringen wir einen Zettel an und das ist der Stuhl den wir senden. Wegen der begrenzten Quantität an Hand können wir keine Bestellungen außer persönliche füllen, darum können wir keine Postbestellungen von diesem bestimmten Artikel ausfüllen. Spez. Bargain

$3.95



John M. Smyth Co.'s Offerte für diese Woche hält noch immer seinen Namen als die größten Händler von metallenen Bettstellen.

Eure Auswahl $13.60



Eure Auswahl $13.60

Obige Abbildungen zeigen drei metallene Bettstellen von ungewöhnlich massiver Herstellung, die äußeren Posten sind über 1¼ Zoll dick, die inneren Stangen u. Fillings so wohl als messing Ornamente sind ebenfalls sehr schwer, die respektiven Kopfbretter variiren in Größe, und messen 62 und 68 Zoll. Diese Bettstellen durch Zufall ausgesucht von unserem großen Lager enthaltend über 250 verschiedene Stile sind nur eine kleine Indikation von der Opulence und Verschiedenheit die einem jeden Käufer hier gegeben wird und ebenso eine Indikation von der Regel von niedrigen Preisen, die durch das ganze Lager im Gange sind. Wir können Euch irgend eines dieser Bettstelle in allen gewünschten Farben geben, aber nur in voller Größe, das ist: 4 Fuß und 6 Zoll breit. Unser spezielle Preis für diese Woche ist......... $13.60

Ein echter Morris Stuhl Bargain, sehr dauerhaft gemacht aus soliдем Eichenholz und gut gefinished in einem reichen dunkel goldenen Hue. Die breiten, bequemen Arme verbinden den Sitz mit fünf hübschen handgedrechselten Spindeln, die Tapering Vorderposten sind massiv und hübsche Facons, die Kissen sind tief getuftet und bezogen mit französischen Velours, in den allermeist gewünschten Farben und Schattirungen; der Stuhl hat ebenfalls einen Spring-Sitz und der Front ist mit prachtvoller Schnitzerei in Bold Relief ausgestattet. Unser spezieller Preis für diese Woche

$8.95

Der Verband der Metallwaaren-Fabrikanten steht wegen der Abschließung neuer Arbeits-Kontrakte mit den Gewerkvereinen der Maschinenbauer, der Metallarbeiter, der Grobschmiede-Handlanger und der Modellbauer in Unterhandlungen. Den Maschinenbauern ist die von ihnen verlangte Lohnaufbesserung bereits zugestanden worden.

Für heute, Sonntag, sind Gewerkschafts-Versammlungen anberaumt wie folgt:

Fuhrleute von Speditions-Geschäften — 118 Fifth Ave., 2:00 Nachm.

Angestellte von Flaschenbier-Geschäften — 122 W. Lake Str., 3:00 Nachm.

Eisenbahn-Expreßfuhrleute — 83 Madison Str., 2:00 Nachm.

Sand-, Stein- und Terra Cotta-Fahrer — Halsted und Van Buren Str., 2:00 Nachm.

Rockpresser, Nr. 150 — 14. und Jefferson Str., 1:30 Nachm.

Frachtverlader, Nr. 4 — 122 W. Lake Str., 2:00 Nachm.; Nr. 1 — Curtis' Halle, 2:00 Nachm.

„House Movers" — 198 Madison Str., 2:00 Nachm.

Eisleute — Maurerhalle, 2:00 Nachm.

Stallangestellte — 104 Randolph Str., 7:00 Abends.

Möbelwagen-Fahrer — 182 Fifth Ave., 2:00 Nachm.

Fleischergesellen-Unterstützungs-Verein — 106 Randolph Str.

Brauer und Mälzer — 122 W. Lake Str., 9:30 Vorm.

Alfred Young verhaftet.

Der Präsident der Kutscher-Gewerkschaft kommt mit der Polizei in Konflikt.

Alfred Young, der Präsident des Nationalverbandes der Fuhrleute, wurde gestern Abend unter der Anklage des Widerstandes gegen die Staatsgewalt verhaftet, bald darauf aber gegen Bürgschaft wieder auf freien Fuß gesetzt. Seiner Angabe nach wurde er ohne jeden Grund und nur deswegen verhaftet, weil er an State und Taylor Str. sich nach den Gründen erkundigt hatte, welche die Verhaftung eines farbigen Jungen veranlaßt hatten. Er habe an jener Ecke eine große Menschenansammlung wahrgenommen und habe sich der Menge angeschlossen. Den Mittelpunkt habe ein riesiger Polizist und ein farbiger Knabe gebildet, den Jener am Arme gepackt hatte. Er, Young, habe den Polizisten gefragt, warum er den Jungen festgenommen habe, aber nur die grobe Antwort bekommen, daß ihn dies nichts angehe und daß er sich seiner Wege scheeren solle. Als er sich diesen Ton von Seiten des Schergen verbeten, habe ihn dieser ebenfalls für verhaftet erklärt und im Patrouillewagen nach der Bezirkswache an der Harrison Str. bringen lassen. Der betreffende Polizist ist auch ein Farbiger und heißt Smith. Nachdem Young gegen Bürgschaft freigelassen worden war, begab er sich zu Inspektor Lavin und verwandte sich für den farbigen Jungen, der denn auch freigelassen wurde, nachdem Young Bürgschaft für ihn gestellt hatte. Young wird sich morgen im Polizeigericht zu verantworten haben.

* Der Verband der Hochschul-Lehrer hat gestern seine Jahres-Versammlung abgehalten und seinen Vorstand durch Neuwahl zusammengesetzt wie folgt: Präsident — Schuldirektor Cooley; Vize-Präsident — Vorsteher Bollwood von der Hochschule in Evanston; Sekretär und Schatzmeister — Vorsteher Smith von der Hochschule der Südseite.

Wieder eingefangen.

Der entsprungene John Dillon gestern Abend dingfest gemacht.

Er ist so schwer verwundet, daß die Aerzte sein Ableben befürchten.

In einem Hause an der West 13. und Loomis Straße wurde gestern Abend der angebliche Einbrecher John Dillon dingfest gemacht, der am 15. April aus dem County-Hospital entsprang, wo er sich unter polizeilicher Bewachung befunden hate.

Er wurde, als er am 5. April, wie die Polizei behauptet, einen Einbruch in das Haus von Frau G. W. Clausen, 1288 Wilton Ave., verübte, von einem der Hausbewohner angeschossen und so schwer verwundet, daß er nach dem genannten Hospital gebracht werden mußte, wo er unter Polizeiaufsicht verpflegt wurde. Eines schönen Tages war er verschwunden, und man nahm damals an, daß ihn Genossen aus dem Fenster seines im ersten Stockwerk gelegenen Zimmers gehoben und in einem Fuhrwerk fortgeschafft hätten.

Die Polizei gab sich die größte Mühe, um dem Ausreißer wieder auf die Sprünge zu kommen, bis gestern Abend war aber alle Mühe vergeblich. In Folge der Vernachlässigung hat sich die Wunde — Dillon wurde in den Unterleib geschossen — derartig verschlimmert, daß die Aerzte den Mann aufgegeben haben.

Geheimpolizisten der Hauptwache verhafteten gestern Abend einen gewissen Rudolph Throbahl der angeblich in Mankota, Minn., dringend von der dortigen Polizeibehörde gewünscht wird. Er war dort, wie die Polizei behauptet, in einer Wäscherei angestellt und soll sich Unterschlagungen in Höhe von $200 haben zu Schulden kommen lassen, worauf er vor zwei Monaten spurlos verschwand. Die Behörde von Mankhta ermittelte, daß der Flüchtling sich hierher gewandt hatte, und nach langem Suchen gelang es den Beamten gestern früh, des Gesuchten in einem Kosthause an Sawyer und Hermitage Ave. habhaft zu werden.

Feindliche Brüder.

Einer von ihnen liegt wundenbedeckt im Hospital.

Die Polizei der Bezirkswache an West Chicago Avenue fahndet auf den 159 Artesian Avenue wohnhaften Hermann Quallmann, den sie beschuldigt, seinen Bruder John derartig zugerichtet zu haben, daß er sich jetzt im St. Marien-Hospital auf dem Schmerzenslager windet. Die beiden Brüder geriethen gestern Abend in der Wirthschaft 1667 Grand Avenue mit einander in Streit, in dessen Verlauf Hermann seinen Bruder mit einem Stuhle zu Boden geschlagen und dann mit dem Fuße so lange ins Gesicht getreten haben soll, bis man ihn von seinem unglücklichen Opfer wegriß. Der rohe Bursche ergriff dann die Flucht und bis zu früher Morgenstunde heute konnte die Polizei seiner noch nicht habhaft werden.

— Lorelei. — „Wie, ich komme Ihnen vor, wie ein Märchen aus uralten Zeiten?" — „Nun ja, Fräulein, Sie kommen mir nicht aus dem Sinn!"

Recht entmuthigend.

Wenig Interesse für die Reinmachung der 21. Ward bezeigt.

Der Marquette-Klub hatte für gestern Abend eine Bürgerversammlung nach seinem Vereinslokale einberufen, um anzuregen, daß auch in der 21. Ward Maßnahmen zu gründlicher Säuberung und Reinhaltung der Straßen und Gassen getroffen werden. Die Versammlung war indessen so schwach besucht, und es herrschte infolgedessen eine solche Muth- und Rathlosigkeit in derselben, daß man sich entschlossen hat, es bei diesem vergeblichen Anlauf bewenden zu lassen.

In Austin hat sich ein „Verbesserungs-Verein" organisirt, der sich vorgenommen hat, den Bezirk zum schönsten der Stadt zu machen. Auf Dienstag Abend hat der Verein eine Massenversammlung nach der Christian Church anberaumt. In derselben sollen die zur Erreichung des Zieles erforderlichen Maßregeln erwogen werden.

* In der 13. und der 14. Ward hat sich gestern die Bürgerschaft, unter Anleitung der Albermen und der Beamten des „Garfield Park Verbesserungs-Vereins", mit Eifer und gutem Erfolg an die Säuberung der Straßen, Gassen und leeren Baustellen gemacht. Die Schuljugend, zur Mitwirkung bei dieser ersprießlichen Arbeit ermuntert, hat dabei wacker geholfen.

Ungleiches Paar.

Frau Simpson beklagt sich über des Gatten angebliche Missethaten.

Von einer vereitelten Durchbrennerei ihres Gatten mit der Frau eines Anderen erzählt Frau Effie Simpson, 706 West Lake Straße, in ihrer gestern im Superiorgericht eingereichten Scheidungsklage. Frau Simpson behauptet, daß ihr Gatte, Victor A. Simpson, am 4 März 1901 in Belvidere, Ill., versuchte, mit Frau Addie Mackey zu entfliehen. Die Beiden saßen angeblich bereits im Zuge, als die Mutter der Frau Mackey erschienen sei und diese auf den Bahnhof geschleift habe, im gleichen Augenblicke, in welchem der Zug abfuhr. Frau Simpson macht ihrem Gatten aber auch mehrere thätliche Angriffe zum Vorwurf. Am 29. Mai 1900 soll er sie dermaßen geschlagen haben, daß sie zwei Stunden lang besinnungslos war. Im letzten Februar soll Simpson die Thür zur Wohnung der Frau eingestoßen und einen Revolver auf seine Gattin angelegt haben. Richter Eberhardt schickte ihn, wie die Klägerin behauptet, dafür in's Arbeitshaus. Das Paar heirathete am 3. September 1889 und lebte bis zum Oktober letzten Jahres zusammen.

Rienzi-Konzerte.

Der Sommergarten des eleganten Rienzi-Etablissements steht nunmehr den Besuchern offen. Das Orchester ist auch in diesem Sommer so plazirt, daß die Gäste im Garten, wie im hohen, luftigen Saale die Musik gleich gut hören können. Für das heute stattfindende Frühschoppenkonzert, die Matinee und das Abendkonzert stehen wieder köstliche musikalische Genüsse in Aussicht.

— Gedankensplitter. — Die Prüden erröthen, wenn es nothwendig ist, die Unschuldigen auch wenn es nicht nöthig ist.

Ike Bloom festgenommen.

Ein Versuch zur Schließung der Tanzhallen auf der Südseite.

Ike Bloom, der Pächter von Freiberg's Halle, Nr. 182 22. Str., wurde gestern Abend in seinem Lokal verhaftet, weil er angeblich, ohne seine Lizens erneuert zu haben, geistige Getränke ausschänkte. Die Polizei erklärt, mit ihrem Vorgehen gegen Bloom einen Testfall in den Gerichten anhängig machen zu wollen, um auch die anderen Tanzhallen in jener Gegend zu schließen. Das Tanzvergnügen in Freiberg's Halle war in flottem Gange, als sich ein Polizist der Bezirkswache an der 22. Str. Herrn Bloom näherte, der sich mitten im Saale befand, und ihn unter Vorzeigung des von Richter Prindiville erwirkten Befehles für verhaftet erklärte. Gegen Bürgschaft wieder auf freien Fuß gesetzt, erklärte Hr. Bloom, daß er eine Lizens zur Abhaltung von Tanzvergnügungen in Freiberg's Halle besitze und deshalb solange zur Veranstaltung von Bällen und Tanzkränzchen berechtigt sei, als dieser Berechtigungsschein nicht widerrufen werde. Dem Verlauf der nun vor Richter Prindiville erfolgenden Verhandlungen dieses Klagefalles sehen die Besitzer von anderen Tanzhallen in jener Gegend mit sehr gespannter Erwartung entgegen.

Kapitän O'Brien von der Bezirkswache an der 22. Straße gab später folgende Erklärung ab: „Gegen die Polizei wurde von verschiedenen Wirthen und Hallenbesitzern der Vorwurf erhoben, sie begünstige die Besitzer und Verwalter von Freiberg's Halle. Um diese irrige Meinung aus der Welt zu schaffen, und dann auch um einen Testfall vor Richter Prindiville anhängig zu machen, erfolgte die Verhaftung des Herrn Bloom. Die Verhandlung wird muthmaßlich am Montag Vormittag vor Richter Prindiville stattfinden."— Das Tanzvergnügen in Freiberg's Halle war bis Mitternacht ununterbrochen im Gange; doch durften dann keine geistigen Getränke mehr verkauft werden. Sämmtliche Wirthschaften in jener Gegend beobachteten um Mitternacht die Polizeistunde. Zum ersten Male seit Jahren wurden dort an einem Samstag die Thüren der Trinklokale Punkt 12 Uhr Nachts geschlossen.

Verlangt Schadenersatz.

Der Maler Wm. W. Rathbun, Nr. 1525 Perry Straße, hat Winfield S. Smyth, Edwin H. Taylor und den Konstabler Edwin S. Gard auf $5000 Schadenersatz verklagt, weil Gard sich angeblich am 14. Mai in der Office von P. A. Stark ein Dutzend seiner dort ausgestellten Oelgemälde aneignete und nach einem Lagerspeicher schaffte. Er behauptet, daß die Beklagten die Bilder zu ihrem eigenen Nutzen verkauft hätten.

— Salonliebe. — Muß nicht des Flirtes Liebesscherzen — Dem Philosophen Zorn bereiten? — Gemach—es ist kein Spiel mit Herzen, — S'ist nur ein Spiel mit Eitelkeiten!

Leset die „Abendpost".

Der Gräberschmückungstag.

Marschordnung für den großen Umzug.

Chefmarschall W. P. Rend hat gestern die Zugordnung für den Umzug bekannt gegeben, welcher am nächsten Samstag, dem Gräberschmückungstag, stattfinden wird. Die Theilnehmer werden sich Nachmittags 2 Uhr an Michigan Ave. und 18. Straße aufstellen und längs der Michigan Ave. bis zum Jackson Boulevard und über diesen östlich bis zur Market Str. marschiren, wo die Auflösung erfolgt. Vor dem Postgebäude, am Jackson Boulevard, wird eine Tribüne errichtet werden, wo sich Bürgermeister Harrison, Bundessenator Cullom, die Nationalabgeordneten Boutell, Foß, Mann und Lorimer, die Bundesrichter Kohlsaat, Großcup, General Bates, Befehlshaber des See-Departements, und andere hervorragende Gäste versammeln, um die Parade abzunehmen. Der Festzug wird aus mehreren Abtheilungen bestehen, wie folgt:

Ehrenbegleitung—
- Erstes und zweites Bataillon des Zwanzigsten Bundes-Infanterie-Regimentes.
- Schwadronen des zweiten Bundes-Kavallerie-Regiments.
- Die 21. Abtheilung der Bundes-Feldartillerie.

Erste Abtheilung—
- Posten der Grand Army of the Republic.

Zweite Abtheilung—
- Erstes, zweites, siebentes und achtes Infanterie-Regiment der Staatsmiliz.
- Erstes Kavallerie-Regiment der Staatsmiliz.
- Signal-Korps der Staatsmiliz.
- Batterie D der Staatsmiliz.
- Illinoiser Seemiliz.

Dritte Abtheilung—
- Veteranen des spanisch-amerikanischen und des Philippinenkrieges.
- Mitglieder der Gesellschaft der Armee von Santiago de Cuba.
- Lager der spanisch-amerikanischen Kriegsveteranen.
- Lager Luzon des Nationalverbandes der Philippinen-Armee.
- Veteranen des Heumarkt-Aufruhrs.

Vierte Abtheilung—
- Erstes Regiment des uniformirten Zweiges der Pythiasritter.

Fünfte Abtheilung—
- Erstes Regiment der uniformirten Makkabäer-Ritter u. Kadetten-Organisationen.

Oberst E. R. Lewis, der Vorsitzer des Ausschusses für die Feier auf den Friedhöfen, hat den einzelnen Posten der G. A. R. die Schmückung der Soldatengräber auf den verschiedenen Kirchhöfen der Stadt wie folgt übertragen:

Rose Hill — Posten 5, 28, 40, 425, 573, 706, Camp 6.

Oak Woods — 5, 7, 28, 50, 91, 109, 376, 444, 467, 521, 701.

Graceland — 5, 9, 560, 790.

Calvary — 9, 306.

Elmwood — 28.

Wunder — 9, 560.

St. Bonifazius — 560, 9 und St. Boniface Ass'n.

Union Ridge — 754.

Forest Home und jüdischer Friedhof 615.

Waldheim — 9, 275, 376.

Mt. Olivet und Mt. St. Marie — 445.

Oak Forest — 667.

Proviso, Oak Hill — 667.

— Immer Fachmann. — „Hat sich denn das früher so schöne Fräulein Schulze gut konservirt?" — Förster: „Hm, sieht bereits stark abgeholzt aus."

Vereinsfeste.

Heute stattfindende Vergnügungen.

Geselligkeit, Gemüthlichkeit.

Diese Haupttugenden deutschen Vereinslebens werden sich auch heute geltend machen. — Der Vergnügungskalender für die beiden nächsten Wochen reichhaltig.

Die Plattdeutschen Gilden Einigkeit Nr. 14, Fortschritt Nr. 30 und Hansa Nr. 38 veranstalten heute einen Ausflug nach dem schönen Park in Thornton, Jll., und halten daselbst ein großes Piknik ab. Die Abfahrt der Züge vom Grand Zentral-Bahnhof, an Fifth Ave. und Harrison Str., wurde auf 8½ und 9½ Vormittags, wie auch 12½ Uhr Mittags festgesetzt; die Rückfahrt erfolgt um 7, 7½ und 8½ Uhr Abends. Bei den Plattdeutschen geht es bekanntlich immer vergnügt zu, gleichviel, ob sie ihre Festlichkeiten im geschlossenen Raume oder unter freiem Himmel abhalten. Doch dafür, daß sich die Theilnehmer an dem Ausflug ganz besonders gut amüsiren werden, glaubt sich der Festausschuß verbürgen zu können.

Der deutsche Frauenverein Louise begeht heute sein siebentes Stiftungsfest in Yondorf's Halle, Ecke North Avenue und Halsted Straße, nach sehr genußreich zusammengestelltem Programm, mit dessen Durchführung schon um 2 Uhr Nachmittags begonnen werden soll. Da alle vom Frauenverein Louise bisher veranstalteten Festlichkeiten sich eines befriedigenden Verlaufs und glänzenden Erfolgs zu erfreuen hatten und die Festordnerinnen Minnie Lehmann, Mary Reimer, Mary Kopmann, Auguste Rath und Gertrud Rochlitz ganz besonders großartige Vorkehrungen zur Unterhaltung getroffen haben, so wird auch diesmal ein zahlreicher Besuch den Mitgliedern des Arrangementskomites ihr reges Streben lohnen.

Der Badische Unterstützungsverein der Südseite feiert am heutigen Tage sein elftes Stiftungsfest in der Südseite-Turnhalle, Nr. 3143 bis 3147 State Str. Das Fest-Komite, bestehend aus den Herren Aug. Herbold, Chas. Bollinger, F. Straub, Anton Brenk sen. und J. Mack, hat ein vorzügliches Unterhaltungs- und Konzert-Programm aufgestellt. Theaterunternehmer Jean Wormser wird mehrere Nummern mit komischen Aufführungen ausfüllen, leistungstüchtige Gesangvereine werden hübsche Lieder singen. Auch zur Stärkung des inneren Menschen wurde gute Vorsorge getroffen. Es steht somit außer allem Zweifel, daß sich jeder Besucher gut amüsiren wird.

Die Gesangvereine, welche unter der Leitung des Herrn Wolfskeel stehen, veranstalten heute, um 1 Uhr Nachmittags beginnend, im Nord-Chicago-Schützenpark gemeinschaftlich ein großes Konzert. Für Unterhaltung und Belustigung aller Art ist von dem mit den Vorbereitungen beauftragten Ausschuß auf's Beste gesorgt. Derselbe besteht aus: Dr. V. Pullman, Vors.; Max Heitmann, Sekretär; Fr. K. Lamack, Schatzmeister; H. Frültsch, Jul. Ditze, Fr. Zell, Hans Wagner, Hugo Sickinger, Dr. V. Möller, H. Ebner, H. Crafflanski und H. Hansen. Einige Turnvereine haben zugesagt, das Fest durch Turnübungen zu verschönern. Spiele für Kinder werden zur Freude der Jugend und zur Erheiterung der Erwachsenen viel beitragen.

Der Erste Israelitische Fortbildungs- und Unterstützungsverein hält heute in der Libuse Halle, Nr. 934 W. 12. Straße, eine größere Festlichkeit ab. Die feierliche Einführung der vom Verein in's Leben gerufenen „Juniors of the F. H. E. & Ch. Association“ steht als Hauptnummer auf dem Programm; ferner ist die Doppelfeier des 50. Geburtstages und der silbernen Hochzeit des Herrn Moritz Weil, eines verdienstvollen Mitgliedes des Vereins, mit der Feier verbunden. Anfang um 2 Uhr Nachmittags. Herr H. Scharf ist Zeremonienmeister; Festredner sind die Herren L. Würzburg, J. Huebsch, A. Ball, E. Kohn und E. Herrmann.

Das Maifest der Fidelia, welches morgen Abend in der Lincoln-Turnhalle, Diversey Boulevard und Sheffield Avenue, abgehalten wird, verspricht wieder eine glanzvolle Affaire zu werden. Noch ist der großartige Verlauf des letzten Maskenfestes der Fidelia bei allen Besuchern in freudiger Erinnerung. Auch für dieses Maifest wurden die Vorbereitungen so eigenartig und umfassend getroffen, daß die Theilnehmer aus der Ueberraschung und Freude thatsächlich nicht herauskommen werden. Damit den einzelnen Programmnummern der Charakter der Ueberraschung gewahrt bleibe, wird von den Festordnern strengste Verschwiegenheit beobachtet. Nur so viel wurde bekannt, daß die verschiedenartigen Weine, die dort zum Ausschank kommen, von Winzerinnen in den Landestrachten der betreffenden Gegenden, in denen die Reben wuchsen, kredenzt werden.

Der Ambrosius-Männerchor ist sich wohl bewußt, daß es bei dem jetzt herrschenden, und auch noch zu erwartenden, schönen Wetter ganz besonderer Attraktionen bedarf, um die Besucher in den Konzertsaal zu locken, seitdem es draußen sproßt und knospt und grünt und blüht. Deshalb hat er für sein am nächsten Freitag Abend in Hoerbers Halle, Nr. 710 bis 714 Blue Island Ave., stattfindendes Frühjahrskonzert ein außerordentlich genußversprechendes Programm entworfen, als dessen Hauptnummer sich die Aufführung der komischen Operette: „Die Prinzessin von Kannibalien oder Narrheit und Photographie“ erweisen dürfte. Die Aktiven des Vereins haben unter der Leitung ihres tüchtigen Dirigenten, Hrn. F. H. Hesse, mehrere zündende neue Lieder einstudirt, die sie bei dem Konzert zum ersten Mal zu Gehör bringen wollen. Pfarrer G. D. Heldmann wird eine Ansprache halten. Als Solisten wirken die Herren Otto Brunken, Joseph Keller, Bariton, und Ph. E. Nilles, Tenor, mit. Das Katholische Kasino wird das herrliche Chorlied „Waldmorgen“, der festgebende Chor „Lenzesmahnen“ von Doering, „My Old Kentucky Home“ von Foster und „Trutzlied“ von Attenhofer zum Vortrag bringen.

Der Deutsche Landwehrverein begeht am nächsten Sonntag in Schönhofens großer Halle, Milwaukee und Ashland Ave., sein sechstes Maifest, bestehend aus Konzert und Ball. Das aus den Herren Jos. Traub, Karl Velten, J. Schug, Jos. Forischbach, John Schröder, Fr. Loeper, J. Lemke, Fr. Brosenne und dem Vereinspräsidenten Otto Deetz bestehende Arrangementskomite scheut weder Mühe noch Kosten, um ein gediegenes und gehaltvolles Programm zur Ausführung zu bringen. Mehrere Gesangvereine, wie auch die Damen Frau G. Gimble, Frl. Lizzie Knackstedt und Fräulein Freitag, haben ihre Mitwirkung zugesagt. Auch für die Freunde des Humors ist durch komische Vorträge bestens gesorgt. Zur Anfeuchtung von trocken gewordenen Lippen werden stärkende Getränke, darunter auch eine ausgezeichnete Wein-Bowle, bereitstehen.

Einen sehr erfolgreichen Verlauf wird voraussichtlich die mit Schauturnen und Ball verbundene große Maifeier nehmen, welche der Westseite-Turnverein am nächsten Sonntag, von 3 Uhr Nachmittags an, in seiner Halle, 770 bis 776 W. Chicago Ave., abhält. Der rührige und blühende Verein, welcher sich durch seine turnerischen Leistungen schon so manche Lorbeeren erworben hat, hofft mit der bevorstehenden Festlichkeit einen neuen glänzenden Erfolg nicht allein auf turnerischem Gebiete, sondern auch in gesellschaftlicher Hinsicht verzeichnen zu können. Dabei rechnet er selbstverständlich auf zahlreichen Besuch von Seiten seiner vielen Freunde und Gönner.

Der Lessing-Frauenverein hält sein erstes großes Maikränzchen am nächsten Sonntag in Manstein's Halle, Ecke Division Str. und California Ave., nach genußversprechendem Programm ab. Die vortreffliche Präsidentin des Vereins, Frau Marie Rose, welche auch zugleich dessen Gründerin ist, wie auch die anderen Festordnerinnen — Karoline Potrotznik, Minna Dornmühler, Minna Braun, Irma Winter, Minna Koehler, Maggie Hall, Emilie Nuß und Anna Wadler — lassen nichts unversucht, um die Vorbereitungen so zu treffen, daß diese erste Maifestlichkeit einen Verlauf nimmt, der dem Verein zu großer Ehre gereicht und dem Verein zahlreiche neue Mitglieder zuführt.

Das zweite jährliche Piknik des Schweizer Frauenvereins findet am Sonntag, den 7. Juni, in Hoerdts Grove statt. Das aus den Damen Amalia Rebscher, Präsidentin; Anna Huber, Lina Nelson, Anna Walthert, Marie Augsburger, Anna Kaiser und Minna Haisch bestehende Festkomite hat schon lange mit den Vorbereitungen begonnen. Zahlreiche Geldpreise, wie auch verlockende Gegenstandspreise, wurden für das Preiskegeln besorgt. Zur Stärkung des inneren Menschen werden Schweizer Nationalspeisen, darunter auch St. Galler Schübling, von den Damen des Vereins servirt; auch an guten Tropfen zur Löschung des Durstes wird es nicht fehlen. Alle Landsleute und Freunde der Schweizer Frauen werden herzlich willkommen geheißen; sie sollten nicht verfehlen, diese Festlichkeit zu besuchen. Der Festplatz ist von allen Stadttheilen sehr leicht zu erreichen.

Am Sonntag, den 7. Juni, veranstaltet der Chicago Turnbezirk im Douglas-Park ein großes Schauturnen. Zu diesem Zwecke versammeln sich die Mitglieder der Vereine, die Damenklassen und die Zöglinge im Union Park, von welchem aus dann um 2 Uhr Nachmittags der Abmarsch nach dem Douglas Park unter Vorantritt einer Musikkapelle und sämmtlicher Trommler-, Pfeifer- und Hornisten-Korps der zum Bezirk gehörenden Vereine erfolgt. Im Douglas Park werden die Altersriegen, die Aktiven, die Damen und die Zöglinge die verschiedenen Uebungen unter der Leitung des Turnlehrers Lautenbach gemeinschaftlich ausführen.

Die Bella Donna-Loge Nr. 700, vom Orden der Ehrenritter und -Damen, begeht ihr 20. Stiftungsfest am Sonntag, den 7. Juni, in Schönhofens großer Halle mit Konzert und Ball. Das Festprogramm, mit dessen Durchführung um 3 Uhr Nachmittags begonnen wird, ist in hohem Grade genußversprechend. Bei der Zusammenstellung der Unterhaltungsnummern wurde auch auf die Lachluft der Besucher ganz besonders Rücksicht genommen. Auch werden große Anstrengungen gemacht, um dem sich an das Konzert anschließenden Ballfest einen glänzenden Verlauf zu sichern. Die Großbeamten des Ordens werden bei dem Fest zugegen sein; einige werden Ansprachen halten. Die Vorbereitungen befinden sich in den Händen von Louis Spaar, Gustav Broder, Karl O. Hofmann, Joseph Traub, Barbara Glaum, Sophia Zaluskowsky und Maria Lichtner. Die Bella Donna-Loge, am 27. Juni 1883 in's Leben gerufen, hat annähernd einhundert Mitglieder; sie sichert denselben im Falle der Erkrankung $4 wöchentliche Unterstützung; Versicherungsgelder werden vom Orden in Beträgen von $500 bis $2000 ausbezahlt.

Der Schwabenverein veranstaltet am Sonntag, den 7. Juni — im Falle ungünstiger Witterung erst am 14. — seinen jährlichen Sommerausflug, und zwar diesmal nach dem schön gelegenen Schützenpark Palos Springs. Mitglieder und deren Freunde sollten nicht versäumen, mit von der Partie zu sein. Haben sich die Sommerausflüge des Schwabenvereins doch stets durch ihren gemüthlichen Verlauf ausgezeichnet und von den Veranstaltern wurde ihnen der Charakter eines großen Familienfestes gegeben.

Der Turnverein Einigkeit veranstaltet am Sonntag, den 7. Juni, einen Ausflug nach dem Santa Fe-Park und hält dort ein großes Piknik ab. Von dem mit den Vorbereitungen betrauten Komite wird Alles gethan, um dieser Exkursion den größtmöglichen Erfolg zu sichern. Bei der Heimfahrt werden die beiden letzten Züge der Santa Fe-Bahn auch an der Halsted Str. und Archer Ave. anhalten.

Der Gemischte Chor des Unabhängigen Ordens der Ehre unternimmt am Donnerstag, den 11. Juni, 8 Uhr 45 Min. Morgens, einen zweiten Ausflug nach Dubuque, Jowa. Die Rückfahrt erfolgt, ebenfalls mit der Chicago Great Western-Bahn, am darauffolgenden Tage um 8:45 Uhr Abends. Für den Aufenthalt in Dubuque stehen ein Piknik im Kimbel-Park, eine Dampferfahrt auf dem Mississippi und eine Fahrt mittels Omnibus in die Umgegend der Stadt auf dem Programm. Rundreisekarten, $2.50 die Person, und Spezialkarten für Logis und Verköstigung, ebenfalls zu $2.50 die Person, sind von den Herren Emil W. Galle, 121 Lincoln Ave.; Louis W. H. Neebe, 663 Sedgwick Str., sowie von Rudolph Schweitzer, 301 Hudson Ave., zu haben.

Die zum Nordwestlichen Bunde gehörenden Vereinigten Sänger von Chicago rüsten sich zu einer würdigen Begehung ihres am Sonntag, den 14. Juni, in Brandts Park stattfindenden Sommerfestes. Der Sängermarsch von J. Stubbe, „Schöner Rhein, Vater Rhein“ von Hermann Mohr, „Wenn alle Brünnlein fließen“ von Gustav Baldamus und „Heimweh“ von C. Hein stehen als Massenchorlieder auf dem Festprogramm. Der Verband besteht aus den Vereinen: Abt-Männerchor, Amphion, Concordia Liedertafel, Fidelia, Groß Park Liederkranz, Harugari Liedertafel, Harugari Sängerbund, Lake View Männerchor, Nord-End Männerchor, Richard Wagner Männerchor, Rothmänner Liederkranz, Schubert Männerchor und Westseite Liederkranz. Die Beamten des Verbandes sind: Theodor Behrens, Präsident; Otto Behrendt, Vize-Präsident; Wm. Schultz, Schatzmeister; Max Hirsch, Schriftführer.

Sämmtliche Sektionen vom Gegenseitigen Unterstützungsverein veranstalten am Sonntag, den 14. Juni, ein großes Piknik im schattigen, schönen Elm Tree Grove, der am Irving Park Boulevard in Dunning gelegen ist. Für gute Konzert- und Tanzmusik, Preiskegeln, Volksbelustigungen, Spiele für die liebe Jugend und andere Gelegenheiten, sich unter freiem Himmel, und falls es regnen sollte, in gegen Wind und Wetter geschützten Räumen, prächtig zu amüsiren, sorgt das aus bewährten Festordnern bestehende Arrangementskomite. Sämmtliche Straßenbahnlinien — N. Clark, Lincoln Ave., Evanston Ave., Southport Ave., Elston Ave.—, welche die Irving Park Boulevard-Linie kreuzen, verabfolgen Umsteigekarten. Von allen Theilen der Stadt kann der Festplatz leicht erreicht werden.

Der Grütli-Männerchor veranstaltet am Sonntag, den 28. Juni, im Excelsior Park, Irving Park Boulevard und Elston Ave., ein Piknik, verbunden mit Preiskegeln und Preisschießen. Das Arrangements-Komite ist tüchtig an der Arbeit, um allen Besuchern, auch den kleinen, einige vergnügte Stunden zu bereiten.

Der Magdeburger Klub feiert am Samstag Abend, den 30. Mai, in der Garfield-Turnhalle sein zweites Stiftungsfest, verbunden mit Theater-Aufführung, komischen Vorträgen und Ball. Alle Landsleute und Freunde sind auf das Freundlichste eingeladen; für herzliche Aufnahme und gute Unterhaltung bürgt das rührige Fest-Komite. Zur Aufführung kommt das beliebte Volksstück mit Gesang: „Der Postillon von Müncheberg“. Der Magdeburger Klub hat im Laufe seines zweijährigen Bestehens die besten Fortschritte gemacht, sowohl an Mitgliederzahl, wie in gesellschaftlicher und finanzieller Hinsicht. Mit jeder Festlichkeit, welche er veranstaltete, hat er sich immer mehr in der Gunst seiner zahlreichen Freunde und des allgemeinen Publikums befestigt.

Leset die „Abendpost“.

Gestrige Vergnügungen.

In jeder Hinsicht nahmen sie einen prächtigen Verlauf.

Von den Mitwirkenden bei den Stiftungsfesten wurden ausgezeichnete Leistungen dargeboten.

Der Concordia Stamm Nr. 7 der Pocahontas-Töchter U. O. R. M. kann mit großer Befriedigung auf den Verlauf seines gestern Abend in der Mozart-Halle abgehaltenen Stiftungsfestes zurückblicken. Das einstimmige Urtheil aller Besucher — und es waren ihrer so viele, daß der geräumige Saal fast überfüllt war — lautete dahin, daß sie sich seit geraumer Zeit nicht so vortrefflich amüsirt hatten, wie gestern Abend. Von dem rührigen Arrangementskomite, bestehend aus den Damen Anna Huber, Präsidentin, Anna Gerts, Vorsitzende, Louise Bussian, Henriette Kieberlen, Emilie Luettke, Ella Boening, Friederike Reetz und Lena Kropke, war aber auch nicht das Geringste verabsäumt worden, was zum Gelingen des Ganzen beitragen konnte. Die Tanzpausen wurden bis zur mitternächtlichen Essenspause durch Gesangsvorträge, Instrumentalnummern und Deklamationen auf das Angenehmste ausgefüllt. Am Klavier boten Frl. Leonora Mages und Frl. Mamie Steinmüller recht anerkennenswerthe Leistungen; das von Frl. Kate Kreischer und Herrn Paul Witzke vorgetragene Zankduett rief wahre Lachsalven hervor; die Sängerinnen Frl. A. Madsack und Frl. Lora Langacher ernteten ebenfalls wohlverdiente Beifalls-Bezeugungen, und auch Frl. Cäcilie Lorenz fand mit ihrem deklamatorischen Vortrag eine sehr beifällige Aufnahme. Die zahlreich vertretenen Mitglieder der Logen vom Rothmänner-Orden zeigten sich nicht nur als tüchtige Gesellschafter, sondern auch als flotte Tänzer. Der Schluß des schönen Festes kam für die Meisten, obwohl er erst heute bei Tagesanbruch erfolgte, viel zu früh, und noch lange werden die Theilnehmer an die beim Concordia-Stamm der Pocahontas-Töchter verlebten frohen Stunden zurückdenken.

Ein weiteres glänzendes Blatt in der Geschichte ihres Bestehens hat die Augusta-Loge N. 56, O. M. P., mit dem Verlauf ihres gestern Abend in Heinen's Halle abgehaltenen Stiftungsfestes zu verzeichnen. Ein reichhaltiges Unterhaltungsprogramm gelangte in den Tanzpausen zur Durchführung, und zwar unter Mitwirkung von Frl. Julie Stecher, Gesang; Frl. Mary Wirtz, Frl. Elisabeth Rauscher, Frl. Agnes von Tesner und Klara Kunz, Klavier; Miß Hazel Ryan, deklamatorischer Vortrag, und Herrn Max von Hertzberg, einem vorzüglichen Zitherspieler. Die Mitwirkenden wurden durch lebhafte Beifallsspenden ausgezeichnet.

Das junge Volk unterhielt sich auf seine Weise beim Tanz; die Mitglieder der Loge, deren Familienmitglieder und zahlreiche Freunde, gingen in der Verbreitung froher Laune allen Anderen mit gutem Beispiel voran. Präsident Max Wirtz war der Lustigsten einer. Er tanzte wie ein Gott und beschämte manchen Zwanzigjährigen mit seiner jugendlichen Lebhaftigkeit. Herr Louis Bruck, Mitglied der Großloge, hielt eine Ansprache über die Zwecke und Ziele des Ordens, die sehr beifällig aufgenommen wurde. Auch die Festordnerinnen gaben in ihrem Bestreben, noch während des Festes den Besuchern zum Vergnügen und zur Bethätigung ihres Frohsinns zu verhelfen, ein Beispiel, das förmlich elektrisirend wirkte. Die Arrangements lagen in den Händen von Max Wirtz, Präs.; Frau Augusta Schulz; Frau Augusta Waldapfel; Frau Luise Rausche; Frau Karoline Zangler; Frau Georgine Ebert; Frau Karoline Binger; Frau Marie Ott und den Herren Karl Schulz und Louis Braun.

Das gestern von dem Fritz Reuter Council Nr. 577, K. & L. of S., in Schönhofens Halle, an Milwaukee und Ashland Ave., veranstaltete dritte Mai-Kränzchen gestaltete sich für die Gäste, die in hellen Schaaren herbeigeströmt waren, zu einem wirklichen Genuß und für die Veranstalter zu einem höchst schmeichelhaften Erfolge. Das Orchester spielte unermüdlich seine zündendsten Tanzweisen, nach denen sich Jung und Alt mit rühmenswerther Ausdauer im Reigen schwang. Die Damen, welche durchweg in duftigen, hellfarbigen Kostümen erschienen waren, machten den Preisrichtern, welche die Maikrone der am schönsten in Weiß gekleideten Dame zuzuertheilen hatten, die Arbeit recht schwer, wußten sich aber ihrer Aufgabe zu allseitiger Zufriedenheit zu erledigen. Die Arrangements der Festlichkeit lagen in den Händen folgender Ausschüsse: Arrangements-Komite: Ida Measer, Präsidentin; Augusta Hermann, Sekretärin; Minnie Rowe, Schatzmeisterin; Hilfs-Komite: S. A. Hemmi, Edward Measer, A. B. Marshall, L. C. Schrank, Fred Hammelly, L. Zeißler, John Miller, Wm. Teophile, John Hanke.

Das war das rechte Wetter für einen Kalikoball. Leicht und duftig waren die Gewänder der zahlreichen Tänzerinnen, welche sich zu dem gestern Abend in der Arbeiter-Halle, Ecke 12. und Waller Str., abgehaltenen Kalikokränzchen der Thusnelda-Loge Nr. 1 vom Orden der Hermannsschwestern eingefunden hatten. Froh und vergnügt gab man sich den Freuden des Tanzes hin. Zahlreiche Vertreter von befreundeten Vereinen hatten sich eingefunden. Allen floß die kurze Spanne Zeit gar zu schnell dahin, in welcher sie sich so recht nach Herzenslust und in echt deutscher Weise amüsiren konnten. Einmüthig wurde von den Besuchern dem Arrangementskomite Lob gezollt. Es bestand aus der Präsidentin der Loge, Frau Katharina Dunker, Frau Henrietta Schneider, der Vorsitzenden des betreffenden Komites, wie auch den Damen Minna Trowbridge, Christine Conroy, Babette Nickel und Anna Klinger.

Ein Zugräuber?

Hatte sich angeblich den Aufenthalt eines Güterzuges zu Nutze gemacht.

Ein alter, erfahrener Güterzugkondukteur der Chicago & Alton-Bahn, M. P. Kelly mit Namen, trat gestern als Ankläger gegen den des Raubes verdächtigen Thomas Kennedy auf, welcher soeben erst wegen eines anderen Vergehens seine Strafzeit im städtischen Arbeitshause verbüßt hatte. Kelly behauptete auf's Bestimmteste, Kennedy sei der nämliche Raubgeselle, der ihn vor wenigen Monaten in der Kabuse seines Zuges überfallen und, mit dem Revolver in der Hand, um seinen goldenen Zeitmesser und $5 erleichtert hatte. Der Güterzug war auf der Fahrt nach Bloomington, Jll., südlich von der Haltestelle Brighton Park, zum Halten gebracht worden, um die Ankunft der zweiten Lokomotive abzuwarten, die benöthigt wurde, um den langen, schwerfälligen Güterzug nach seinem Bestimmungsort zu bringen. Nichts Arges ahnend, sah Kelly aus der offenen Thür der Kabuse, wie zwei Fremde herankamen, die ihn anscheinend um Auskunft ersuchen wollten. Nicht wenig erschrack er aber, als einer der Kerle — seinem Dafürhalten nach war es Kennedy — einen Revolver schußbereit auf ihn richtete, alsdann, während der andere ebenfalls mit einem Schießeisen in der Hand Wache hielt, frech in die Kabuse hineinkletterte und ihm Uhr und Geld abnahm. Die Banditen hatten darauf versucht, auch den Lokomotivführer J. W. Ligh auf diese Weise auszurauben, doch der hatte sie mit Hilfe des Bremsers Fred Pouliet in die Flucht geschlagen. Kennedy leugnete hartnäckig und weigerte sich beharrlich, den Namen seines Gefährten bekannt zu geben. Richter Fitzgerald überantwortete ihn unter $1500 Bürgschaft den Großgeschworenen.

Die von dem Konstabler John Gay angeblich in ihrer Wohnung, Nr. 654 Dickson Straße, schwer mißhandelte Frau Viktoria Glowinski konnte sich nicht zu der gestern im West Chicago Avenue-Polizeigericht anberaumten Verhandlung einstellen; sie liegt noch immer, zwar in nicht ganz hoffnungslosem, aber doch bedenklichem Zustande im County-Hospital darnieder. Die Verhandlung wurde bis zum 2. Juni vertagt.

Das Haar kurz geschnitten, mit einem gut sitzenden Knabenanzug bekleidet, wurde gestern die 13-jähr. Myrtle Byrnes, Nr. 388 Ogden Ave., dem Richter O'Donoghue vorgeführt. Ihr Vater trat als Ankläger gegen sie auf. Er gab an, daß seine Tochter innerhalb einiger Wochen fünfmal durchgebrannt sei. Als sie vor einer Woche abermals fortlief, habe er der Polizei Bericht erstattet. Die Ausreißerin sei nach mehrtägiger Suche im Gebäude Nr. 1178 Milwaukee Ave. aufgestöbert und ihm zugestellt worden. Sie habe Besserung gelobt. Vorgestern Abend aber habe sie sich ihr schönes Haar abgeschnitten, ihres Bruders Anzug angezogen und sei wieder auf und davongegangen. Gestern früh wurde sie an North und Hoyne Avenue verhaftet. Die Angeklagte gab zu, zweimal von Hause fortgelaufen zu sein und erklärte, keine Luft zu haben, zu ihren Eltern zurückzukehren. Sie wünsche in einem religiösen Institut untergebracht zu werden. Der Richter überwies sie dem Jugendgericht.

Eine große Unfall-Liste.

John Lundberg getödtet; Joseph Schedleske tödtlich verletzt. Andere erleiden schmerzhafte Wunden.

In Folge des Berstens eines Bremsdynamometers unter dem Boden eines Waggons der elektrischen Larrabee Str.-Linie kamen gestern Abend um 6 Uhr zwei Fahrgäste zu schwerem körperlichem Schaden. Vincent Chmolewski wurde durch den jähen Ruck, mit welchem der in voller Fahrgeschwindigkeit befindliche Waggon zum Halten gebracht wurde, von der hinteren Platform auf das Straßenpflaster geschleudert und erlitt am Kopfe und an den Schultern so schmerzhafte Verletzungen, daß er mittels Ambulanz nach seiner Wohnung, Nr. 214 West North Avenue, geschafft werden mußte. Frau Maria Thein, Nr. 107 Howe Straße, wohnhaft, wurde am Rücken verletzt und erlitt auch einen Bruch des Mittelfingers ihrer rechten Hand. Sie konnte sich, nachdem ihr ein Nothverband angelegt war, mittels Straßenbahn heimbegeben. Die anderen Passagiere der Car kamen mit leichten Hautabschürfungen oder nur mit dem Schrecken davon.

Joseph Schedleske war gestern Abend auf den Geleisen, welche zu dem Kornmagazin an der 107. Straße und Calumet Ave. führen, mit dem Ausladen von Getreide aus einem Frachtwagen beschäftigt. Ein Güterzug rollte, unbemerkt von Schedleske, heran. So eifrig war der Mann mit seiner Arbeit beschäftigt, daß er die schwere Gefahr, in welcher er schwebte, erst erkannte, als es zu spät war. Er wurde von der Lokomotive niedergerannt und so schwer verletzt, daß er kaum mit dem Leben davon kommen wird. Er fand im South Chicago Hospital Aufnahme. Schedleske ist 35 Jahre alt und Nr. 8927 Escabana Ave. wohnhaft.

Der 45 Jahre alte Tischler John Lunberg wollte gestern Abend an der 40. Avenue auf die vordere Plattform eines östlich heransausenden Kabelbahnwaggons der Madison Str.-Linie springen. Sein schwerer Werkzeugkasten den er in der linken Hand hielt, hinderte ihn am Erreichen des Trittbrettes. Der Aermste fiel so unglücklich unter die Räder, daß dieselben über ihn hinweggingen. Auf dem Transport nach dem County-Hospital that er seinen letzten Athemzug. Seine Leiche wurde alsdann in der County-Morgue aufgebahrt. Wie die Polizei ermittelte, war Lunberg im Gebäude Nr. 1163 West Superior Straße wohnhaft.

Beim Versuch, auf die andere Seite der Wells Straße, an der Ohio Str., noch rechtzeitig zu gelangen, wurde F. Sheap von einem heransausenden Kabelbahnwagen zu Boden gestreckt. Er wurde in einer Kutsche nach seiner Wohnung, Nr. 178 Ost Superior Str., überführt, nachdem ihm in einer benachbarten Apotheke ein Nothverband angelegt war.

Der 22-jährige John Snell, Nr. 412 Dearborn Straße, wurde gestern Nachmittag an Madison und State Straße von einer von Edward Hoffman gelenkten Droschke über den Haufen gefahren. Der Verunglückte, der leicht verletzt wurde, fand Aufnahme im St. Lukas-Hospital. Hoffman wurde nicht verhaftet, da er die Polizei zu überzeugen wußte, daß er den Unfall nicht verhüten konnte.

Frau Bertha Knop, Nr. 369 Clybourn Ave., erlag gestern Nachmittag im Deutschen Hospital den Brandwunden, die sie am Tage zuvor erlitten hatte. In ihrer Wohnung war ein Ofen explodirt. Beim Versuch, die Flammen zu löschen, geriethen ihre Kleider in Brand. Sie lief, lichterloh brennend, auf die Straße, wo eine Nachbarin sie in einen Shawl hüllte und die Flammen erstickte. Inzwischen hatte aber die Unglückliche tödtliche Brandwunden erlitten.

Lebensgefährliche Bootfahrt.

Im letzten entscheidenden Moment noch glücklich gerettet.

Isaac E. Springer, Student der Northwestern University, hatte gestern Abend seine Studienkollegin Frl. Viola Matthews zu einer Bootfahrt auf dem See eingeladen. Springer versteht die Ruder zu führen und brachte das Boot weit vom Ufer hinweg. Da zeigte es sich plötzlich, daß der Boden des Ruderbootes ein Leck bekommen hatte, durch welches das Wasser in bedenklichen Mengen eindrang. Die beiden jungen Leute sanken mit dem Boote immer tiefer, bis es umschlug. Springer hielt seine Gefährtin mit Aufbietung seiner ganzen Kräfte über Wasser, während er sich mit der Linken an das gekenterte Boot anklammerte. Die Mannschaft der Evanstoner Lebensrettungsstation kam den Beiden im nämlichen Augenblicke zu Hilfe, als Springer die Kräfte verlassen wollten. Frl. Matthews war schon bewußtlos geworden. Die junge Dame befindet sich in sehr bedenklichem Zustande.

Der 19 Jahre alte Chester Gruber, Nr. 75 50. Straße, wäre gestern Abend durch Kentern seines Bootes beinahe im See ertrunken. Der Polizist Michael Madden kam ihm in einem Ruderboot zu Hilfe und brachte ihn aus dem nassen Element in's Trockene.

Im Bassin der Illinois Zentralbahn, am Fuß der Randolph Str., schlug gestern Abend ein Ruderboot um, in dem sich vier Männer befanden. Drei von ihnen wurden von der Mannschaft des Schulschiffes „Dorothea“ gerettet, der Vierte aber ertrank. Die Namen der Geretteten konnten noch nicht in Erfahrung gebracht werden, auch wie der Ertrunkene hieß, ist noch nicht bekannt. Die Polizei sucht nach der Leiche.

Arbeitet nicht richtig.

Im County-Schatzamt herrschte gestern wieder großes Gedränge.

Der Andrang von Steuerzahlern zum County-Schatzamt war gestern fast ebenso stark wie in den letzten Tagen vor dem 1. Mai. Die Kassen-Angestellten hatten wieder alle Hände voll zu thun und klagten über die schlechte Luft in den Amtsräumen. Die Countykommissäre Hoffmann und Belmont, von Hilfssheriff Geary, Hilfsschatzmeister Schmitt und dem Chef-Maschinisten des Countygebäudes begleitet, machten die Runde durch das Gebäude und untersuchten die Ventilations-Vorkehrungen. Sie fanden, daß die Zufuhr an frischer Luft nichts zu wünschen übrig ließ, daß aber an den Schachten, welche schlechte Luft fortführen sollen, zeitweilig überhaupt kein Einsaugen, dann wieder geradezu ein Rückfluß zu beobachten war. Man hat die Ursachen hiervon zu ergründen versucht, aber bisher ohne Erfolg.

Schwer bestrafter Leichtsinn.

John Marion zog sich lebensgefährliche Verletzungen zu.

Beim Versuche, auf einen in Fahrt befindlichen Zug der Chicago & Eastern-Illinois-Bahn zu springen, glitt gestern der 11-jähr. John Marion, Nr. 4816 Centre Ave., aus und fiel unter die Räder. Der Verunglückte, der einen komplizirten Bruch des rechten Beines und schwere Hautabschürfungen erlitt, fand Aufnahme im Nothfall-Hospital. Sein Zustand wird als besorgnißerregend bezeichnet.

— Druckfehler. — Der Vorstand des landwirthschaftlichen Vereins wurde durch M(Z)uruf einstimmig wiedergewählt.

Erschoß sich.

In einem Zimmer des Gebäudes der Y. M. C. A. an 41. Avenue und Kinzie Straße, erschoß sich gestern Abend der 50 Jahre alte, 3253 Rhodes Ave. wohnhafte G. W. Young. Er hatte das Zimmer am Freitag Abend gemiethet und es seither nicht mehr verlassen. Wie man annimmt, gab er sich den Tod, weil er kürzlich seine Stelle als Billeteur bei der Lake Str.-Hochbahn verlor.

Vermessert.

Der 132 Montrose Boulevard wohnhafte Julius Kutzer wurde am 17. Mai, als er einem Piknik beiwohnte, wie er behauptet von Otto Kley, während eines Streites vermessert. Vorgestern setzte Blutvergiftung ein, und das Befinden von Kutzer nahm eine derartig bedenkliche Wendung, daß Kley verhaftet wurde.

Die englische Bühne.

Dearborn-Theater.—Schon mehr als fünfzig Male ist nun das neue Carle'sche Singspiel hier gegeben worden, und das Interesse des Publikums an dem Stück scheint eher im Zu-, als im Abnehmen begriffen zu sein. Der Regie ist es, durch Streichungen und Kürzungen, gelungen, den Schluß der Vorstellung schon um elf Uhr eintreten zu lassen, obschon zahlreiche Musiknummern stets mehrmals wiederholt werden müssen. Die Vorstellung beginnt pünktlich um 8 Uhr, und es ist den Besuchern sehr zu rathen, sich rechtzeitig einzufinden, da das Chorlied, mit welchem die Vorstellung eröffnet wird, zu den besten Schlagern des Stückes gehört.

Studebaker.—Ob Amerika bereits für monarchistische Staatseinrichtungen reif ist, darüber sind die Gelehrten sich noch nicht einig, daß aber das hiesige Publikum ein absonderliches und ausdauerndes Gefallen an der Lüders'schen Operette „King Dodo“ findet, steht unbedingt fest. Zum dritten Male regiert jetzt der fidele alte Kronenträger im Studebaker, und die Schaar seiner Anhänger hat sich seit dem ersten Male noch um nichts vermindert. Der neue Gesangskomiker Desson, welcher nunmehr die Titelrolle inne hat, ist freilich auch eine vorzügliche Kraft, und Maude Williams, die neue Primadonna des Stückes, steht ihm an Leistungsfähigkeit um nichts nach.

Powers'.—Eine Art von „Aschenbrödel“ in modernem Gewande ist das von Frau Frances Hodgson Burnett verfaßte Schauspiel „The Little Princeß“, mit dessen Aufführung hier in nächster Woche begonnen wird. Die Heldin des Stückes ist die kleine Sara Crewe, welche der Verzug eines vornehmen Mädchenpensionats in London war, so lange ihr für reich geltender Vater lebte, aber in die Ecke geschoben wird, als dieser Vater stirbt ohne viel mehr zu hinterlassen, als Schulden. Die Partie der Sara wird von einer sehr begabten Darstellerin, Millie James, gespielt, welche es vorzüglich fertig bringt, die bedauernswerthe kleine Waise zu veranschaulichen. Die Abend-Vorstellungen beginnen um 8:30, die Vorstellungen am Mittwoch und am Samstag Nachmittag um 2:15.

McVickers'. — Das militärisch-patriotische Singspiel „When Johnny Comes Marching Home“ zieht hier noch andauernd volle Häuser. Außer den glänzenden Uniformen der Kriegsleute von Nord und Süd — in Wirklichkeit haben diese Uniformen im Jahre 1865 so ziemlich allen Glanz verloren gehabt — finden natürlich die feschen Südländerinnen vom Chor beim Publikum dankbare Würdigung, am meisten gefällt aber die Inhaberin der leitenden, weiblichen Gesangspartie: Frl. Grace Cameron, die hier schon von ihrer Mitgliedschaft in der „Castle Square Opera Co.“ und von ihrem Auftreten in der Operette „Foxy Quiller“ her vortheilhaft bekannt war.

Keine Hautfarbe-Trennung

Indianapolis, 24. Mai. Ehe der Nationale Musiker-Verband seine Tagung beendete, schaffte er noch di Hautfarben-Trennung ab. Fortan werden Zweigverbände farbiger Musiker nicht mehr als „colored“ bezeichnet werden.

MANDEL BROTHERS.

Rester von glatten Waschstoffen: 35c Werthe zu 9c

Sparsamkeits-Basement.

Wunderbare Werthe in unseren großen Fabrikanten Rester-Verkäufen. Sommer-Waschstoffe, mehr wie 25 Kisten, bestehend aus all den neuesten bedruckten und gewobenen Stoffen, so populär in dieser Saison, passend für Shirt

5c — Waist Suits, Waistings, Skirtings, franz. Band gestreifte Lawns. Bestickte hohlgesäumte Lawns, Holly Batistes, Oxfords, Canvas Suitings, Galatea,

9c — und für Kindertrachten, prachtvolle Swisses und Lenos, feine Dimities, bedruckte franz. Penangs und Madras, Seide Mousselines, Tissues, schottische

12½c

Ginghams, Zephyrs, Canvas Cloth, Leinen gemischte Suitings, Ducks, Marcia, Cheviots, Percales, Novelty Cords usw., perfekte Stoffe, 2 bis 10 Yards, das größte je gezeigte Assortiment. Drei Partien sehr spez., 12½c, 9c u. 5c.

8c — Longcloth und weiche Nainsook-Rester, extra feine Partie, 36 und 40 Zoll breit, Längen 1½ bis 6 Yds., einige bis 35c werth, keine weniger wie 15c werth, Eure Auswahl, die Yard für 8c.

6½c — Doppelt gefaltete Zephyr Ginghams für Schulkleider für Kinder, prachtvolle Muster, in allen Farben, Streifen, Karrirungen und Plaids, eine gute 10c Qualität, Eure Auswahl, Montag, für 6½c.

Räumung einzelner Partie Betttücher, in ¾ Bettgröße, einige 72 bei 90, beide hohlgesäumt und einfach, auch beschmutzte Betttücher und Kissenbezüge, unter Kostenpreis, um das Lager zu räumen.

8c — für einfache Kissenbezüge. 10c für hohlgesäumte Kissenbezüge.

5c — für Rester von ungebleichtem Indian Head Betttuchzeug, 3 bis 8 Yard-Längen.

5c — für Schürzen-Gingham und Kleider-Kattun, volles Assortiment, 35c für ungebleichte Betttücher, 2¼ bei 2½. 37½c für gebleichte Betttücher, 2 bei 2½. 40c für 2¼ bei 2½.

Zaegel's Schwedische Lebens-Essenz für das Herz

Erhält Euch gesund.

Herzschlag ist die plötzlichste Todesart. Er kommt ganz unverhofft und zerschneidet den Lebensfaden ohne Warnung. Das Herz geräth sehr leicht außer Ordnung. Wenn es unregelmäßig oder schwach schlägt, und Euch ein Gefühl beschleicht, als ob Ihr alle Kraft verloren hättet, dann heilt es sofort, ehe es zu schlagen aufhört. Es kann schnell, sicher und gewiß durch Zaegel's Schwedische Lebens-Essenz kurirt werden. Dieses Mittel ist ein positiver Lebens-Wiederhersteller und Lebensretter. Es wirkt angenehm auf das ganze System. Es schafft erneuten Lebensmuth indem es den Appetit reizt, und somit Herz, Magen, Leber und Nieren neue Kraft verleiht. Rheumatismus, Rückenschmerzen, Nervenleiden, sowie die häufig bei Frauen vorkommenden Krankheiten werden schnell kurirt. Es heilt die schlimmsten Kopfschmerzen sofort, indem diese gewöhnlich durch Verdauungs-Störungen hervorgerufen werden, und eine gesunde Darmentleerung das Uebel bald hebt. Durch Entfernung von Krankheitskeimen aus dem Blute stärkt und belebt es das ganze System und dient somit als Vorbeugungsmittel bei ansteckenden Krankheiten. Dieses Mittel stets im Hause zu halten sollte somit die Pflicht einer jeden gewissenhaften Hausfrau sein, der das Wohl ihrer Familie am Herzen liegt.

Portofrei versandt in Kräuterform 35 Cents das Packet, auch in Flaschen fertig zubereitet. Drei 50 Cents Flaschen für $1.00 (wir geben die extra Flasche frei, um die Expreßkosten auszugleichen). Probeflaschen, nebst Briefe von dankbaren Kunden, die obige Thatsachen bestätigen, portofrei 10 Cents.

M. R. ZAEGEL, & CO., Deutsche Apotheker
984 New York Avenue, Sheboygan, Wis.

Sonntagpost.

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost“-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.

CHICAGO . . . . ILLINOIS.

Telephon: Main 1496, 1497 und 1498.

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

1837 — 1903.

Unter der zollhohen und fetten Ueberschrift „Zwei Marine-Wunder“ und einem halben Dutzend Untertiteln erzählt ein großes Philadelphiaer Blatt von dem Schlachtschiff „Pennsylvania“, das im Jahre 1837 vom Stapel lief, und dem neuen Panzerkreuzer „Pennsylvania,“ welcher 1905 in Philadelphia fertig werden soll. Jenes war seiner Zeit das „größte Schlachtschiff der Welt,“ zugleich aber „der größte Fehlschlag“; es durfte es nicht wagen, die Küstengewässer zu verlassen, da es infolge seiner vielen schweren Geschütze (120 Stück) nicht seetüchtig war, und lag ruhmlos am Dock als Rekrutenschiff benutzt, bis es anno 1860 ebenso ruhmlos verbrannt wurde. Die neue „Pennsylvania“ hingegen wird „allem was bisher da war gegenüber ein Fortschritt und ein so großer Erfolg sein, wie die alte ein Fehlschlag war.“ Dann wird des Langen und Breiten von dem neuen Panzerkreuzer erzählt; von seiner gewaltigen Batterie schwerer Geschütze, von seiner großen Fahrgeschwindigkeit von 22 Knoten (unter Hochdruck) und seinem Kohlenfassungsvermögen — 2000 Tonnen, die unter Schnellfahrt ganze drei Tage reichen würden; von den sonstigen Einrichtungen, welche das Staunen der Welt erregen werden und — und zum Schluß wird gesagt, daß der Stapellauf der alten „Pennsylvania“ anno 1837 ein großes Ereigniß war und man für dieses „Wunder“ der amerikanischen Schiffbaukunst damals einen großartigen Erfolg prophezeite—Prophezeiungen, die so schmählich zu Schanden wurden.

Haben wir nicht auch von neuzeitlichen „Perlen der Meere“ und Wundern unserer Schiffsbaukunst gehört, daß sie das Seefahren nicht vertragen können und dank ihrer zu schweren Armirung u. s. w. seekrank werden?— Man hat in der Hinsicht offensichtlich nicht viel gelernt seit 1837 und merkt gar nicht, wie köstlich man sich selbst ironisirt durch die Geschichte von den beiden „Wundern.“

Staatsmännisch.

Es fehlt nicht an Zeichen und Erscheinungen, aus denen man schließen könnte, die kürzliche Aeußerung des amerikanischen Kontre-Admirals Melville, die deutschen Kriegsschiffe seien die besten der Welt und seine spätere Aufrechterhaltung und Begründung dieses Ausspruchs gegenüber der sonderbaren Kritik eines deutschen Offiziers, hätten hierzulande tiefen Eindruck gemacht und habe zu einer gesunden Selbstprüfung geführt. Es ist in der jüngsten Zeit in sonst so eisenfressenwollenden und windmachenden militärischen und zivilen Patriotenkreisen recht still geworden; es erhebt sich hierzulande auch keine einzige „gewichtige“ Stimme, die jene Aeußerung Melvilles und zugleich die ganze deutsche Marine verspottete und verhöhnte, hingegen geschah das Wunderbare, daß mehrere gut amerikanische und von patentirtem Patriotismus durchglühte Weltblätter ernsthaft erklärten, die Worte des Offiziers seien sehr zu beherzigen; die deutsche Gründlichkeit und Wissenschaftlichkeit in allen Dingen seien ja zur Genüge bekannt und so hätte man eigentlich nichts anderes erwarten können, als daß diese guten Eigenschaften auch in der Schaffung der deutschen Kriegsflotte zur Geltung kommen und zu ausgezeichneten Ergebnissen führen würden.

Das sieht doch sicherlich ganz danach aus, als sei man in sich gegangen und dabei zu der Ansicht gekommen, daß es rathsam ist, den kühnen Redemuth etwas zu zähmen und wenn man noch ein weiteres Anzeichen für die eingetretene Wandlung braucht, so findet sich das in den Reden des Präsidenten. Da Herr Roosevelt kein Maulheld, sondern ein thateneifriger und -freudiger Mann ist, schweigt er nicht bei der plötzlichen Erkenntniß, wie redeselige Herren, sondern er handelt, indem er bei jeder sich bietenden Gelegenheit—und wenn sich keine bietet, schafft er eine—vor der Ruhmredigkeit und dem anzüglichen Geschwätze warnt und zugleich mit der ganzen Macht seiner Beredtsamkeit für die Schärfung und Mehrung der eigenen Waffen arbeitet. Seit Herr Roosevelt St. Louis verließ, hat er in jeder Ansprache betont, wie gerathen und wohlanständig es ist, höflich zu reden, und wie klug, dabei einen großen Knüttel mit sich zu führen. Anfangs ließ er seine Hörer rathen, was er unter dem großen Knüttel verstanden haben wollte, aber von Rede zu Rede wurde er deutlicher, und heute weiß es jedes Kind auswendig, daß nach Herrn Roosevelts Ansicht das Heil und die Sicherheit des Landes einzig und allein bei einer großen, sehr großen Flotte und, bis das erreicht, bei höflichem Gebahren Fremden gegenüber zu suchen ist.

Man mag über die Flottenvermehrung denken, wie man will, daß die Ermahnung zu Höflichkeit im internationalen Verkehr weise und staatsmännisch ist, muß ein Jeder bedingungslos zugeben, und nur tadelsüchtige und nie zufriedenzustellende Nörgler und Neider können dafür einen besonderen Beweggrund suchen. Auf die hämische Frage, wie es denn komme, daß Herr Roosevelt „mit einem Male“ so gegen das Reden und Verkünden unserer Fähigkeit, das ganze Weltall zu verhauen, sei, da er doch früher selbst ganz gern „groß“redete, braucht man nur zu zitiren: „Es wächst der Mensch mit seinen höhern Zielen“. Es ist nur natürlich, daß Roosevelt der Präsident nicht mehr so redet, wie Roosevelt, der Rauhe Reiter, und es ist unverschämt und dumm, dabei von „Angst“ zu reden.

Herr Roosevelt ist Staatsmann geworden und als solcher weiß er, daß höfliche Reden Silber, eine große Flotte Gold ist — oder doch kostet.

Verlangen nach der „Ruthe“.

Die amerikanische Kindererziehung wandelt schon seit langen Jahren auf den Wegen, die man hier in Illinois und in einigen anderen Staaten im letzten Jahrzehnt in der Verbrecherbehandlung eingeschlagen hat. Die Ruthe ist so gut wie ganz außer Gebrauch gekommen und das „Zuckerbrot“ soll die Arbeit allein thun. Denn „Hunde prügelt man“, nicht aber das freigeborene amerikanische Kind, das des freien Bürgers Vater ist. Die Prügelstrafe für Kinder ist eine Schmach und Schande und ein trauriges Ohnmachts- und Rückständigkeitszeugniß, das man sich selbst ausstellt. Ein Kind, das im Guten nicht zu lenken ist, wird auch durch Prügel nicht gebessert—im Gegentheil, es wird dadurch nur noch schlechter, seines Selbstbewußtseins beraubt und verstockt. So sagt man, und die so sagen, sind noch maßgebend.

Aber es werden immer häufiger und lauter andere Stimmen laut, die von der übergroßen Rücksichtnahme der Zuckerbroterziehung nichts wissen wollen und auf die Ueberfüllung der Gefängnisse mit jugendlichen Verbrechern, die häufigen Meldungen von den Schandthaten kindlicher Verbrecherbanden und die im Durchschnitt recht minderwerthigen Leistungen unserer Schuljugend hinweisen zur Begründung ihres Verlangens nach der Wiedereinführung des Stockes. Wenn es wahr ist, daß Kinder, die nicht im Guten zu lenken sind, auch durch Prügel nicht gebessert werden können, so ist an denen doch offensichtlich Hopfen und Malz verloren und man darf dann in der Rücksichtnahme auf sie nicht so weit gehen, die anderen Kinder zu schädigen. Das thut man aber, wenn man die Niederträchtigkeiten solcher Rangen ungestraft hingehen läßt oder nur in derselben Weise bestraft, wie etwa eine Dummheit oder Unaufmerksamkeit eines sonst guten Kindes, das vielleicht noch durch das böse Beispiel verführt oder angesteckt wurde. Es ist wahr, daß ein paar schlimme Burschen in einer Klasse die Disziplin vollständig zerstören und die Moral der ganzen Schülerschaft vergiften können, und es ist die Pflicht, die Kinder vor solcher Verseuchung zu schützen.

* * *

In ihren Antworten auf schriftliche Anfragen haben sich zweiunddreißig von zweiundvierzig New Yorker Schulvorstehern ganz entschieden zugunsten der Wiedereinführung der körperlichen Züchtigung in den öffentlichen Schulen ausgesprochen; sieben der Befragten waren dagegen und drei gaben ihre Ansicht nicht kund. Jene 32 erklärten ohne Ausnahme die Disziplin und sittliche Führung der Schüler seien zurückgegangen seit die körperliche Züchtigung verboten wurde und in ähnlicher Weise äußerten sich fast ausnahmslos die Schulvorsteher und Lehrer Brooklyns.

Dieses Ergebniß der Umfragen hatte Beschlüsse zur Folge, in welchen die Lehrer und Schulvorsteher anempfehlen, daß die körperliche Züchtigung zulässig gemacht werden soll, wenn ein Schulkind auf Grund einer „Untersuchung von Seiten der zuständigen Behörden“ für „unlenksam unter der vorherrschenden Erziehungsmethode“ erklärt wurde. Das heißt also, es soll, wenn ein Lehrer über ein Schulkind Klage führt, erst eine Art Prozeß stattfinden, wobei der Lehrer den Beweis führen soll, daß das betreffende Kind guten Worten nicht zugängig ist und die Strafen, die der Lehrer zur Zeit verhängen darf, auf dasselbe keinen Eindruck machen oder doch es nicht bessern. Erst eine Art Gerichtshof soll dem Lehrer das Recht geben, das besondere Kind zu prügeln, wenn es gar nicht anders zu zügeln ist.

Radikale Umstürzler und grausam veranlagte Tyrannen wird man die Lehrer, welche jenen Beschluß faßten, nicht nennen können. Ihre Empfehlung erinnert sehr stark an das bekannte Ersuchen „wasch' mir den Pelz, aber mach' mich nicht naß“; denn es würden, unter einer solchen „Wiedereinführung der Prügelstrafe“ wahrscheinlich sehr wenig Prügel ausgetheilt werden und die allerschlimmsten Sünder würden den Stock sicher nicht zu spüren bekommen. Denn die „allgemeine Niedertracht“, welche gewisse Kinder auszeichnet, kann zwar den Lehrer der Verzweiflung nahebringen und auf eine ganze Klasse Kinder den allerschlimmsten Einfluß ausüben, aber sie ist zumeist derart mit Schlauheit verbunden, daß es dem Lehrer sehr schwer werden wird, vor einem kühldenkenden Gerichtshof, der „Thatsachen“ verlangt und einen milde und demüthig blickenden Jungen eine plausible Unschuldsgeschichte vortragen hört, den Nachweis zu führen, daß dieser selbe Knabe völlig unlenksam ist und auf die Disziplin und Moral der Klasse wie zersetzendes Gift wirkt. Dazu wird noch in neunundneunzig aus hundert Fällen der Protest der Herren Eltern kommen und bei den Lehrern und Vorstehern vielleicht die Angst deren Zorn erregen, und wenn's gut geht, wird höchstens einmal ein Waisenknabe von dem hohen Gerichtshof für „unzugänglich für die bestehenden Methoden“ erklärt und dem Stock überwiesen werden.

* * *

Die Lehrer selbst sollen die Macht haben, die ihnen anvertrauten Kinder vor dem entsittlichenden Einfluß einiger schwarzer Schafe, die guten Worten u. s. w. nicht zugänglich sind, zu schützen und die Burschen, welche die Arbeit der Klasse hindern und den Respekt der Kinder abtödten, in einer Weise zu bestrafen, die ihnen schmerzliche Erinnerungen zurückläßt und sie vor Wiederholungen abschreckt, wenn sie auch vielleicht nicht gebessert werden. Es ist Pflicht der Lehrer, den Schulkindern einen gesunden Respekt vor dem Gesetz beizubringen—und das können sie am besten dadurch thun, daß sie jeder böswilligen Auflehnung gegen die Schulgesetze und ihr eigenes Gebot, das den Kindern Gesetz sein sollte, sofort die Strafe folgen lassen. Die Strafe hat, wie die Gabe, den doppelten Werth, wenn sie schnell erfolgt. Schnell und sicher muß die Strafe sein —nach dem Plane der New Yorker Lehrer würde sie bestenfalls langsam und unsicher erfolgen.

Es wird weit besser sein, dem Lehrer selbst—und nicht dem „Prinzipal,“ wie das hier der Fall ist —das Strafrecht in die Hand zu legen, als es von dem Befund einer Behörde abhängig zu machen, ob er den einen oder den anderen Schüler strafen darf oder nicht. Die Kinder müssen's wissen, daß der Lehrer sie sofort und ohne Jemanden fragen zu müssen empfindlich durchprügeln kann, wenn sie roh und widersetzlich sind. Je besser sie das wissen, desto weniger Anwendung wird der Stock finden müssen. Natürlich muß dann der Lehrer für jeden etwaigen Mißbrauch seiner Macht streng zur Rechenschaft gezogen werden. Das wird am besten geschehen können, wenn der Prinzipal nicht selbst straft, sondern nur die Aufsicht führt.

Gesundheits-Budelei.

Gesundsein ist das Beste! Wer uns an unserer Gesundheit schädigt, der ist unser Feind. Und wenn es Einer geflissentlich thut, um schnöden Gewinnes willen, indem er uns verfälschte Milch, „aufgefrischte“ Butter, „einbalsamirtes“ Fleisch, gepantschten Wein, mit Gips vermischtes Mehl oder sonstige, mit gesundheitsschädlichen Zusätzen versetzte Nahrungs- oder Genußmittel verkauft, so ist solcher Mensch ein nichtswürdiger Betrüger und Schuft, der uns gar nicht schwer genug gestraft und gezüchtigt werden kann. Es können deshalb die gesetzgebenden Körperschaften auch stets auf freudigen Beifall rechnen, wenn sie es sich angelegen sein lassen, gegen derartige Fälschungen strenge Gesetze zu machen.

Leider ist der Beifall nicht immer verdient. Auch das Gesetz, das vorgeblich die öffentliche Gesundheit schützen soll, wird mitunter nur zum Vortheil profitgieriger geschäftlicher Interessen gemacht, deren Vertreter auf die eine oder die andere Weise die „Klinke der Gesetzgebung“ in die räuberische Hand bekommen haben.

Die neuerliche Budel-Untersuchung in Missouri hat dazu einen schlagenden Beleg geliefert. Es ist viel darüber berichtet worden und viel gerechte Entrüstung ist laut geworden über die korrupten Gesetzgeber, die nachgewiesener Weise ihre Stimmen verkauft haben. Von den Bestechern jedoch und von deren durchtriebenen Machenschaften hat man, vergleichsweise wenig gehört, obgleich gerade sie besondere Beachtung verdienen.

Es ist vier Jahre her, daß die Legislatur von Missouri ein Gesetz angenommen hat, wodurch in dem Staate die Herstellung und der Verkauf jeder Art von alaunhaltigem Backpulver verboten worden ist. Angeblich, weil der Genuß von Alaun schädliche Folgen haben kann. Thatsächlich, wie man jetzt weiß, weil der reiche Backpulver-Trust, welcher Weinstein statt Alaun zu seinem Fabrikat verwendet, und der auch den gesammten Weinsteinhandel in den Vereinigten Staaten beherrscht, sich ein Monopol verschaffen wollte. Manche der Gesetzgeber haben zweifellos in gutem Glauben gehandelt. Durch Abhandlungen und Flugschriften, in denen man die Namen hervorragender Autoritäten gebrauchte, hatte man sie von der Gefährlichkeit des Alauns zu überzeugen gewußt. U. A. wurde eine Gesellschaft zur Verhütung von Nahrungsmittelfälschungen ("Pure Food Society") in's Feld geführt, die angeblich aus rein gemeinsinnigen Beweggründen den Kampf aufgenommen hatte. Pamphlete dieser Gesellschaft, gefüllt mit angsterregenden „wissenschaftlichen“ Darlegungen der Alaun-Gefahr, wurden am Tage, als die Bill zur Abstimmung vorlag, auf den Pulten der Mitglieder gefunden. Niemand wußte angeblich, wie sie hingekommen waren.

Jetzt hat man erfahren, daß das Haupt-„Argument“, dem das Gesetz seine Annahme verdankte, in den schönen Tausenddollar-Bills bestand, die an die Brüder vom Stamme Nimm rechtzeitig vertheilt worden waren. Auch hat man ermittelt, daß die vorgebliche menschenfreundliche Gesellschaft nirgends anders ihren Sitz hatte, als in dem St. Louiser Advokaten-Bureau des Trustanwalts, der als besoldeter Lobbyist die Bill hat durchsetzen helfen, und daß die „Gesellschaft“ nichts anderes war, als eine Reklamemaschine des Trusts.

* * *

Es ist nicht Sache des Laien, in dem Streit über die vergleichsweisen Vorzüge von Weinstein und Alaun und der damit versetzten Backpulver ein Urtheil zu fällen. Mit beiden Stoffen geht beim Backen unter dem Einfluß von Feuchtigkeit und Hitze eine chemische Verwandlung vor. Beim Gebrauche von Weinstein verbleibt sodium potassium tartrate: das sogenannte Rochelle-Salz. Beim Alaun ergibt sich aluminum hydroxide und sodium sulphate, bekannt als Glaubersalz. Beide dieser Chemikalien werden als Arzneimittel in größeren Gaben verwendet; keines kann nach dem unverdächtigen Urtheil von Fachleuten als wünschenswerther Bestandtheil des Brotes gelten. Welches das weniger zu beanstandende ist, ist bisher streitig geblieben. Daß das Alaun selbst im Brote nicht vorkommen sollte, wird von sachkundiger Seite allgemein zugestanden. Aber die Fabrikanten von Alaun-Backpulver bestreiten unter Berufung auf den chemischen Vorgang entschieden, daß bei der Benutzung ihrer Pulver noch irgendwelches Alaun im Brote verbleibe, und können dafür ebenfalls ihre fachmännischen Autoritäten und wissenschaftlichen Gutachten anführen.

Wie immer dem sein mag: jedenfalls haben bei der Annahme des Missourier Gesetzes nicht die Rücksichten auf die öffentliche Gesundheit und das gemeine Wohl, sondern die Tausenddollar-Bills des Trusts und dessen unter falscher Flagge ausgeschickten, zur Förderung der Trustinteressen geschminkten und gefärbten Darstellungen den Ausschlag gegeben. Und es ist aller Grund zur Annahme vorhanden, daß dieser Fall kein vereinzelter ist. So groß das Uebel der Nahrungsmittel-Fälschungen ist, und so nothwendig es ist, daß diesem Uebel nach Kräften Einhalt gethan werde, so klar ist es auch, daß in den bezüglichen, auf Beeinflussung der öffentlichen Meinung berechneten Kundgebungen viel Humbug und grober Schwindel unterläuft. Es haben in den letzten Jahren sogenannte "Pure Food"-Ausstellungen stattgefunden, veranstaltet von Fabrikanten, deren Erzeugnisse ganz wo andershin gehörten. "Pure Food Societies", die eine ausgebreitete Propaganda betreiben, förmlich organisirte Gesellschaften mit Präsidenten und Direktoren, Konstitutionen und Statuten, entpuppen sich bei näherer Betrachtung als bloße „Advertising-Bureaus“. Es erscheinen Zeitschriften mit wissenschaftlichem Anstrich, Rathgeber über die Pflege der Gesundheit, gesunde Ernährung u. drgl., deren einziger Daseinszweck es ist, die Erzeugnisse gewisser Fabrikanten von Nahrungs- und Arzneimitteln zu „puffen“ und Konkurrenz-Artikel zu verdächtigen und herunterzureißen.

* * *

Das Missourier Beispiel zeigt, wie diese Art von Geschäftemacherei sich auch auf die Beeinflussung der Gesetzgebung erstreckt. Was der eine Trust thun kann, können andere thun. Was man in der einen Legislatur versucht hat, hat man sicherlich auch anderwärts versucht. Und wenn die Versuche nicht überall gleich erfolgreich waren, so ist doch gewiß wenigstens mancher ähnliche Erfolg erzielt worden. Die Erfahrung lehrt zur Genüge, wie leicht in unsern gesetzgebenden Körpern ein reiches und einflußreiches Sonderinteresse den Sieg erringt über das gemeine Interesse. Jedermanns Sache ist bekanntermaßen Niemands Sache. Was „nur“ die Gesammtheit angeht, also Niemandem einen besonderen Vortheil verheißt, dafür pflegt sich auch selten Jemand besonders anzustrengen. Um so eifriger wird gearbeitet wo ein starker Eigennutz die Triebfeder bildet. Es braucht dabei nicht immer zu direkter Bestechung zu kommen. Die Korporation, die von der Gesetzgebung eine besondere Wurst gebraten haben will, braucht nicht die einzelnen Mitglieder zu „sehen“, deren Stimmen sie bedarf. Sie macht in der Regel ihre Geschäfte mit dem Parteiboß ab, der die Parteimaschine beherrscht und die Gesetzgebung „kontrolirt“. Diesem bezahlt sie den verlangten Preis— er „thut den Rest“. Der Backpulver-Trust hat auch genau gewußt, warum er sich bei seinen Missourier Geschäften einen ehemaligen Gouverneur und bekannten Parteihäuptling als Sachwalter genommen.

Auf alle Fälle wird man gut thun, irskünftig auch bei dieser Art von Gesetzgebung den dahinter stehenden „Reformern“ etwas genauer, als es bisher zu geschehen pflegte, auf die Finger zu sehen.

Lokalbericht.

(Für die „Sonntagpost“.)

Die Woche im Grundeigenthumsmarkt.

Makler, die viel mit Kapitalisten von auswärts, denen Chicagoer Grundeigenthum sonst beliebte Kapitalanlage war, zu thun haben, fangen an, sich zu beklagen, daß ihre Klienten in neuerer Zeit bedeutendes Mißtrauen betreffs des Bestandes der Dinge zeigen. Derartige Käufer sind fast gänzlich aus dem Markte verschwunden. Chicago und seine Verwaltung, seine Straßen und seine Verkehrsmittel, sind seit Jahren so schlecht gemacht worden, namentlich aber in der letzten Frühjahrswahl, daß von all dem aufgewühlten Schmutz Viele angeekelt worden sind.

Für den nachdenkenden Käufer von Chicagoer Grundeigenthum hatte dies freilich nicht viel zu sagen, denn er wußte, daß trotz alledem und alledem der Steuersatz in Chicago niedriger ist, als in New York, Boston und Philadelphia; daß, wenn die Straßen und Verkehrsmittel auch in beklagenswerthem Zustande sind, die städtische Schuld von Chicago doch geringer ist, als in irgend einer anderen amerikanischen Stadt von über 250,000 Einwohnern, und daß vor allen Dingen Grundeigenthumswerthe im Vergleich zu anderen in Betracht kommenden Städten lächerlich niedrig sind, also für Den, der etwas warten kann, eine vortreffliche Kapitalanlage bilden.

Folgerichtig kann die Wirkung der politischen Schmutzbatterien nicht der alleinige Grund für die ablehnende Haltung auswärtiger Käufer sein. Die Letzteren geben meistens die hohen Zinsraten für Geld als Grund an, und daran ist ohne Zweifel viel Wahres; allein einige der bedeutendsten Käufer, namentlich von Boston, die hier riesige Grundeigenthums-Interessen haben, wie die Brooks und Thayer Nachlasse, erklären rund heraus, daß sie den Arbeiterverhältnissen nicht trauen; daß sich ähnliche Symptome zeigen, wie in den verhängnißvollen Tagen der „Black Road“, und daß sie bedeutende Ausschreitungen in Verbindung mit Streikunruhen befürchten.

Sie weisen darauf hin, daß nicht weniger als vierzig Streiks in der Schwebe sind; daß jeder Tag die Zahl vergrößert, und daß in wiederholten Fällen kontraktliche Abmachungen Seitens der Gewerkschaften einfach umgestoßen wurden. Die auf diese Erscheinungen basirten Gründe sind ohne Zweifel nicht ganz gerechtfertigt, allein es ist denn doch etwas Wahres an der Behauptung, daß die Chicagoer Arbeiterverhältnisse äußerst unerquicklich sind, und da Kapitalisten bekanntlich die mißtrauischsten Menschen sind, ist die abneigende Haltung erklärlich.

Viel zu thun mit der gegenwärtigen ungünstigen Konjunktur hat auch der Stand der Straßenbahnfrage. Der Bankerott der Union Traction Co., sowie die erklärte sozialistische Tendenz eines städtischen Betriebes der Straßenbahnen haben die Lage ungemein verwickelt, sodaß, vorläufig wenigstens, ein zufriedenstellender Ausgang nicht ersichtlich ist.

* * *

Während diese Erscheinungen den Markt ungemein benachtheiligen, wird die Thatsache, daß die Ausdehnung des Torrens-Verfahrens der Verallgemeinerung bedeutend näher gerückt ist, allseitig (mit Ausnahme des Abstrakt-Trusts natürlich) mit Freuden begrüßt. Freilich muß auch hier gewartet werden, denn die vom Gouverneur unterzeichnete Vorlage kann nur durch günstige Volksabstimmung Gesetzeskraft erlangen, und diese Abstimmung kann vor der Novemberwahl von 1904 nicht stattfinden.

Bis dahin kann aber die Gesetzlichkeit des ganzen Torrens-Verfahrens durch Prozesse in Frage gestellt werden. In dieser Beziehung hat der Abstrakt-Trust endlich die Maske abgeworfen. Bis dahin haben die Leiter des Trusts stets erklärt, daß sie gegen das Torrens-System an sich nichts hätten, und daß sie sich lediglich der zwangsweisen Einführung desselben widersetzten. Nun sind sie aber offen mit der Erklärung herausgekommen, daß sie nicht allein die zwangsweise Einführung bekämpfen wollen, was natürlich vor der endgiltigen Annahme des Gesetzes nicht geschehen kann, sondern daß sie auch das System selbst gerichtlich anfechten werden.

Der Gouverneur hat in seinen Entscheidungsgründen sehr richtig gesagt, daß die meisten bestehenden Gesetze naturgemäß auf Zwang basirt sind, dies also keine stichhaltige Einwendung gegen das Torrens-Gesetz ist, und daß wenn das Gesetz an sich gut wäre, wie es den Anschein habe, die Zwangseinführung vollständig folgerichtig sei.

Francis B. Peabody, der Präsident der Torrens-Liga, welcher gleichzeitig Chef der größten Hypothekenbank, Peabody, Houghteling & Co., ist, macht sich betreffs etwaiger gerichtlicher Schritte gegen das Gesetz durchaus keine Sorge.

„Das Referendum wird unzweifelhaft zu Gunsten des Gesetzes ausfallen“, sagt er. „Dies kann mit Rücksicht auf die überwältigende Mehrheit zu Gunsten des bereits bestehenden Gesetzes zuversichtlich prophezeit werden. In Bezug der Gesetzlichkeit des Torrens-Verfahrens hat das Staats-Obergericht zum Theil bereits günstig entschieden, und die noch in Frage stehenden Punkte sind in Bezug auf das in Massachusetts geltende Gesetz von dem Obergerichte jenes Staates als zu Recht bestehend anerkannt worden. Die Liga macht sich dieserhalb keine Sorgen. Das ursprüngliche Gesetz sowohl wie das vorliegende Zusatz-Gesetz sind so ausgiebig besprochen worden, daß jede weitere Agitation nur zu der bedeutend vermehrten Anwendung des Systems führen kann.“

* * *

Soweit die Erscheinungen des Marktes während der Woche in Frage kommen, gebührt dem Hypothekengeschäft die erste Stelle. Zahl und Betrag der registrirten Pfandbriefe waren:

Letzte Woche	478	$ 1,693,733
Vorhergehende Woche	491	1,266,176
1092	307	1,158,668
1901	304	1,120,053
1900	280	172,554,097
1899	317	2,311,797
1898	265	1,139,844

Die Northwestern Mutual übernahm eine Hypothek von $275,000 für drei Jahre zu 4½ Prozent auf die Liegenschaft 23—25 Quincy Str., 50 bei 82½ Fuß, den Grundpachtvertrag auf angrenzende 25 Fuß nebst achtstöckigem Baltimore-Gebäude; und die Liegenschaft 354—356 Dearborn Str., 50 bei 67 Fuß mit sechsstöckigem Gebäude. Die Sicherheiten haben einen Gesammtwerth von $471,880. Noch vor sechs Monaten hätte diese Anleihe leicht zu 4 Prozent plazirt werden können.

Dieselbe Gesellschaft machte ein Darlehen von $250,000 für zehn Jahre zu 4 Prozent, auf die Liegenschaft 382 bei 70 Fuß an der Südost-Ecke von W. Water und W. Lake Str., mit Dockfront am Fluß und elfstöckigem Lagerhaus. Der Werth der Sicherheit wird auf $675,000 geschätzt.

Auf das katholische St. Hedwig's Kircheneigenthum mit 429 b. 262 Fuß an der Nordwest-Ecke von N. Hoyne und Webster Ave. machte die Northwestern ein Darlehen von $25,000 für zehn Jahre zu 4 Prozent.

Die Massachusetts Mutual traf ein Refundirungs-Abkommen betreffs einer Hypothek von $200,000 zu 4 Prozent, auf die Liegenschaft an der Nordwest-Ecke von Harrison und Franklin Str., 177 bei 101 Fuß mit Dockfront von 109½ Fuß am Fluß und achtstöckigem Lagerhaus. Ursprünglich war die Anleihe in acht jährlichen Raten von $25,000 zahlbar. Nach dem Abkommen sind die drei ersten Raten bis 1909 zu 4½ Prozent prolongirt, während der Rest zu den alten Bedingungen verbleibt. Das Land gehört dem bekannten M. C. McDonald, welcher es auf 99 Jahre an James B. Clow & Sons zu $14,000 per Jahr verpachtet hat. Der Steuerwerth der Sicherheit ist auf $325,490 eingeschätzt.

Die Philadelphia Savings Fund Society übernahm eine Hypothek von $65,000 für fünf Jahre zu 5 Prozent auf die Liegenschaft an der Südost-Ecke von Halsted Str. und Jackson Boul., 171 bei 51 Fuß mit vierstöckigem Store und Flatgebäude, auf $140,000 bewerthet.

Andere bedeutende Hypotheken der Woche waren: $20,000 für zwei Jahre zu 5 Prozent, auf 19 Acres in Proviso Township; $35,000 für drei Jahre zu 4½ Prozent, auf 78½ bei 150 Fuß an der Südwest-Ecke von N. Clark und Division Str., mit dreistöckigem Store, Office und Flatgebäude; $25,000 für fünf Jahre zu 6 Prozent auf 15 Acres an der Nordwest-Ecke von Lincoln und Berteau Ave.; $23,000 für fünf Jahre zu 5 Prozent, auf 55 bei 123 Fuß an der Nordwest-Ecke von Ashland Ave. und 64. Str. mit Flatgebäude; $13,000 für fünf Jahre zu 5 Prozent, auf 60 bei 161½ Fuß an Indiana Ave., nördlich von 53. Str., mit Flatgebäude; $12,000 für fünf Jahre zu 5 Prozent, auf 50 bei 178 Fuß, 5754 Woodlawn Ave., mit Wohnhaus; $12,500 für fünf Jahre zu 5 Prozent, auf 50 bei 122 Fuß an der Nordost-Ecke von Yale Ave. und 72. Str., mit Flatgebäude; $18,000 für drei Jahre zu 5½ Prozent, auf 50 bei 150 Fuß an der Nordost-Ecke von N. Hoyne Ave. und LeMoyne Str.

Wm. D. Boyce, Eigenthümer des vierzehnstöckigen Boyce-Gebäudes 112—114 Dearborn Str., hat auf dasselbe und Grundstück Bonds zum Betrage von $150,000 ausgegeben, die von der State Bank of Chicago übernommen wurden. Diese Bonds sind in fünf Jahren zahlbar und tragen 5 Prozent Zinsen. Die Sicherheit hat einen Werth von $332,640.

* * *

Der Wochenausweis über Zahl und Betrag der registrirten Verkäufe ist wie folgt:

Letzte Woche	607	$2,606,004
Vorhergehende Woche	579	2,413,031
1902	585	2,123,113
1901	480	5,167,914
1900	413	1,763,609
1899	412	1,870,004
1898	400	1,702,729

Der Grundpachtvertrag auf 40 bei 66 Fuß, 340—342 Dearborn Str., nebst siebenstöckigem Gebäude, wurde für $50,000 an Jas. Donovan verkauft. Der Pachtvertrag, welcher 1985 abläuft, bedingt eine jährliche Grundrente von $2,450. Von dem Kaufgelde wurde $20,000 für fünf Jahre zu 5½ Prozent durch Hypothek sicher gestellt.

Die leere Baustelle an der Nordwest-Ecke von Campbell Ave. und Taylor Str., 134 bei 125 Fuß, nebst angrenzenden 486 bei 126 Fuß, wurde an die Keenan & Hyland Mfg. Co. für $45,000 verkauft. Es soll hier eine $250,000 kostende Möbelfabrik angelegt werden.

Die 320 Acres messende bekannte Minard Farm in Bremen Township wurde in einem Theilungsverfahren für $20,500 an Dexter G. Minard verkauft.

R. C. Givins verkaufte 52 Baustellen an der Nordwest-Ecke von Western Ave. und 69. Str. an M. B. McDonough für $25,000.

Victor F. Lawson, der Herausgeber der „News“, welcher vor drei Jahren eine Baustelle von 108½ bei 168 Fuß an der Nordwest-Ecke von Lake Shore Drive und Burton Pl. für $125,000 kaufte, hat nun die nördlich angrenzenden 33½ Fuß Front für $38,595 gekauft. Es ist dies nach der Rate von $1,152 per Frontfuß, und der größte Werth, welcher bislang für Wohnungseigenthum in Chicago bezahlt wurde. Herr Lawson hat einen Architekten von Boston engagirt, um Pläne für ein prachtvolles Wohnhaus zu zeichnen, welches $400,000 kosten soll.

Bedeutende Flatverkäufe der Woche waren: Dreistöckiges Haus mit 133 bei 164 Fuß an der Südwest-Ecke von Woodlawn Ave. und 51. Str., $83,500; dreistöckiges Haus mit 97 bei 161 Fuß an der Nordwest-Ecke von Michigan Boul. und 48. Str., $20,000; dreistöckiges Haus mit 38 bei 127 Fuß an 50. Str., westlich von Cottage Grove Ave., $20,000; dreistöckiges Haus mit 50 bei 150 Fuß an Humboldt Boul., südlich von Armitage Ave., $24,000; vierstöckiges Haus mit 75 bei 166 Fuß an der Südost-Ecke von Michigan Boul. und 46. Str., $60,000; dreistöckiges Store- u. Flatgebäude mit 80 bei 109 Fuß an W. Lake Str., westlich von Robey, $50,000; vierstöckiges Gebäude mit 93 bei 120 Fuß, an der Nordwest-Ecke von Rokeby Ave. und Grace Str., $90,000.

Zahl und Kosten der Neubauten, für welche im Laufe der Woche Bauerlaubnißscheine ausgestellt wurden, waren nach Stadttheilen:

Südseite	38	$386,200
Südwestseite	23	178,200
Nordseite	24	153,000
Nordwestseite	46	177,750
Zusammen	131	$ 895,150
Vorhergehende Woche	168	1,150,850
1902	161	1,814,409
1901	115	771,575
1900	86	312,200
1899	93	725,025
1898	140	455,690

An Stelle des kürzlich durch Feuer zerstörten Gebäudes 151—153 Wabash Ave. soll ein zwölfstöckiges Geschäftshaus, 40 bei 172 Fuß, errichtet werden, dessen Kosten auf $300,000 veranschlagt sind.

Der Peck'sche Nachlaß wird an der Nordost-Ecke von 55. Str. und Washington Ave. ein Store-, Office- und Hallengebäude aufführen lassen. Es wird theilweise ein- und theilweise dreistöckig werden, und soll $26,000 kosten.

Schlesinger & Mayer wollen das ihnen gehörende fünfstöckige Gebäude 143—145 Wabash Ave. mit einem Kostenaufwand von $50,000 umbauen lassen und dasselbe als Versandt-Abtheilung für ihr Geschäft benutzen.

Steger und Franke, die jetzt einen Allerweltsladen an der West Chicago Ave. betreiben, wollen ein ähnliches Geschäftshaus an Lincoln und Belmont Aves. erbauen lassen, dessen Kosten auf $40,000 veranschlagt sind.

G. A. und S. S. Hutchinson lassen an Wilson Ave. und Lincoln Str. in Ravenswood ein einstöckiges Storegebäude, 152 bei 92 Fuß, errichten, welches $20,000 kosten wird.

Größere projektirte Flatbauten sind: Vierzig zweistöckige Häuser von je 23 bei 53 Fuß an Francisco Str., südlich von Diversey Ave., $180,000; dreistöckiges Gebäude, 50 bei 120 Fuß an Grand Boul., südlich von 47. Str., $45,000 und angrenzend an dieses ein dreistöckiges Gebäude, 50 bei 100 Fuß, $32,000; zweistöckiges Gebäude, 37 bei 78 Fuß, an Millard und Ogden Ave., $20,000.

Sterblichkeits-Statistik.

Die Zahl der Todesfälle noch immer bedenklich hoch.

Im Vergleich zur Vorwoche ist in der vergangenen Woche die Zahl der beim Gesundheitsamt angemeldeten Todesfälle um 13 zurückgegangen, mit der entsprechenden Woche des vorigen Jahres verglichen stellt sich aber eine Zunahme von 118 heraus. In den untersten Altersklassen (1—5 Jahre) zeigt sich im Vergleich zur Vorwoche eine Abnahme um 6 Sterbefälle, im Vergleich zum Vorjahre eine Zunahme von 18. Säuglinge sind indessen in voriger Woche acht weniger gestorben, als in der entsprechenden Maiwoche des vorigen Jahres, woraus man schließen könnte, daß das Geschrei über die bösen Folgen der Aenderung, die in den Methoden der Milch-Ablieferung eingetreten ist, in Wirklichkeit wenig zu bedeuten hat. — Die Zahl der tödtlich verlaufenen Fälle von Lungenentzündung stellte sich in voriger Woche auf 145; sie war demnach um 70 (oder mehr als 100 Prozent!) höher, als in der entsprechenden Woche vorigen Jahres, aber um 27 geringer, als in der Vorwoche. An den Blattern ist in vergangener Woche hier Niemand gestorben, dagegen haben die Masern nicht weniger als 18 Opfer gefordert. Am Scharlachfieber sind 13, am Keuchhusten 12, an der Diphtherie 10 Kinder gestorben. —

Die folgende vergleichende Tabelle gibt Auskunft über die Gesammtzahl der Todesfälle, sowie über deren Vertheilung auf die Geschlechter, Altersklassen und hauptsächlichen Todesursachen:

	23. Mai 1903	16. Mai 1903	24. Mai 1902
Gesammt-Todesfälle, alle Ursachen	619	632	501
Jährliche Todesrate per 1000	17.11	17.48	14.33
Nach den Geschlechtern:			
Männlich	400	886	288
Weiblich	219	246	213
Nach Altersklassen:			
Unter 1 Jahr	103	100	111
Zwischen 1 und 5 Jahren	75	84	49
Ueber 60 Jahre	109	115	88
Hauptsächliche Todesursachen:			
Akute Magenkrankheiten	30	31	24
Schlagfluß	5	13	12
Bright'sche Krankheit	23	38	32
Bronchitis	16	25	16
Schwindsucht	60	51	57
Krebs	14	16	20
Krämpfe	10	14	9
Diphtherie	10	8	8
Herzkrankheiten	56	43	42
Influenza	2	8	0
Masern	18	15	4
Nerven-Krankheiten	47	23	37
Lungen-Entzündung	145	172	65
Typhus	6	7	2
Scharlachfieber	13	7	15
Blattern	0	1	0
Selbstmord	12	11	10
Gewaltthaten und Unfälle	25	85	27
Keuchhusten	12	9	6

Sonderbare Enthüllungen.

Mehrere Geschworene sollen zu Gunsten Howe's beeinflußt worden sein.

Die Staatsanwaltschaft scheint der Ansicht zu sein, daß die Jury, welche über den früheren Konstabler Howe zu Gericht saß, zu Gunsten des Angeklagten beeinflußt wurde. Während sie noch in Berathung war, hatte Herr Heidelmeier, der Präsident der Heidelmeier Art Glaß Works, Nr. 3206 N. Clark Str., und Arbeitgeber des Geschworenen Adam N. Brand, mit dem Staatsanwalt Deneen hinter verschlossenen Thüren eine Unterredung. Er gab an, daß Frau Howe ihn, nachdem die Jury ausgewählt worden war, besucht und ihn veranlaßt hatte, sich mit ihr nach dem Gerichtssaale zu begeben und während des Prozesses an ihrer und ihrer Kinder Seite zu sitzen. Er hätte sich dabei nichts Arges gedacht.

Staatsanwalt Deneen glaubt aber, daß Frau Howe durch ihre Handlungsweise einen moralischen Druck auf Brand auszuüben beabsichtigte. Er glaubt aber nicht, daß Howes Vertheidiger, W. E. Elliott, von dieser Absicht Kenntniß hatte.

Wie verlautet, sind noch zwei Geschworene verdächtig, unlauteren Einflüssen zugänglich gewesen zu sein. Mehrere ihrer Freunde, die im Gerichtssaale waren, sollen sich mittels der Zeichensprache mit ihnen in Verbindung gesetzt haben.

Dem Staatsanwalt war es aufgefallen, daß während der Verhandlungen eine Anzahl Personen sich im Gerichtssaale einfand, die Howe stets freundschaftlichst begrüßten, sich neben seine Angehörigen setzten und den Geschworenen Zeichen machten. Er leitete eine Untersuchung ein, als deren Resultat er Heidelmeier in's Gebet nahm. Da die Geschworenen einen auf „Schuldig des Todtschlags“ lautenden Wahrspruch abgaben, wurde die Untersuchung vorläufig eingestellt. Aufsehen erregte es, daß die Geschworenen, ehe sie über die Schuldfrage beriethen, darüber abstimmten, ob der Angeklagte wegen Mordes oder Todtschlags bestraft werden solle. Sie einigten sich schließlich darauf, daß er sich des Todtschlags schuldig gemacht habe.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein innigst geliebter Gatte und unser guter Vater

Leonhardt Swensson

im Alter von 51 Jahren und 7 Monaten sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 25. Mai, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Nr. 1045 Wolfram Str., nach Rosehill. Um stille Theilnahme bitten die betrübten Hinterbliebenen:

Lena Swensson, Gattin.
Reinhold, Ella, Arthur und Mrs. Frieda Baumann, Kinder.
Emil Baumann, Schwiegersohn.
Anna Swensson, Schwiegertochter.
Nebst Großkindern.

somo

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser Vater

Andreas Schmidt

am 22. Mai im Alter von 60 Jahren 1 Monat und 3 Tagen selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 24. Mai, vom Trauerhause, 6349 Aberdeen Str., zur Herz Jesus-Kirche, 70. und Aberdeen Str., um 11 Uhr mit Kutschen zum St. Marien-Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Barbara Schmidt, Wittwe.
Marie Fuchs, Tochter.
Joseph B. Fuchs, Schwiegersohn.

saso

Danksagung.

Allen Freunden und Bekannten meinen herzlichsten Dank für die rege Betheiligung und die reichen Blumenspenden beim Begräbniß, auch danken wir herzlich Herrn Pastor Lambrecht für die trostreichen Worte am Sarge unseres unvergeßlichen geliebten Gatten und Vaters Johann Blanz.

Anna Blanz und Kinder.

COLISEUM-GARTEN

Oeffnet 27. Mai. BROOKE und seine berühmte Marine Band.

50 unübertreffl. Spieler. Konzerte jeden Abend. 5,000 Sitze—25 Cents.

Kinsley's (M. Koppel Co.) „Edelweiß“ Caterers. 22mai,X*

Howard's Theater,

Lincoln und Belmont Avenue.

Woche, beginnend Sonntag, den 24. Mai. — Das ausgezeichnete sensationelle Schauspiel:

„A BARREL OF MONEY“.

Matinee: Sonntag, Mittwoch und Samstag.

Grosses PIC-NIC,

veranstaltet von sämmtlichen Sektionen des Gegenseit. Unterstützungsverein v. Chicago

Sonntag, den 14. Juni 1903, im Elm Tree Grove, Dunning, Ills.

Eintritt 25 Cents für Herrn und Dame. — Fahrgelegenheiten: N. Clark Str., Lincoln Ave., Halsted Str., Southport Ave., Elston Ave., Milwaukee Ave. Außerdem North Western Elevated mit Transfer an Irving Park Blvd.

mai24,jn8,13

Morgen, Montag Abend:

Großes Mai-Fest der FIDELIA

in der Lincoln-Turnhalle,

Diversey Boulevard und Sheffield Ave. Eintritt 50c für Herrn und Dame.

Große Mai-Feier,

verbunden mit Schauturnen und Ball

— veranstaltet vom —

Westseite Turnverein,

abgehalten am Sonntag, den 31. Mai 1903, in der Westseite Turnhalle, 770—776 W. Chicago Ave. Anfang 3 Uhr Nachm. Tickets 25c d. Person

mai22,24,29,31

Großes Vokal- und Instrumental-Konzert,

veranstaltet von dem berühmten Pianisten

Prof. THEO. SCHEERER,

Pfingstmontag, 1. Juni 1903, Abends 8 Uhr, in und zu Gunsten der Evangelischen Johannes-Kirche, Ecke Garfield Ave. und Mohawk Str., nahe Lincoln Ave.

mai24,28,31

Große Exkursion und Pic-Nic,

veranstaltet vom Turnverein Einigkeit, am Sonntag, den 7. Juni, nach dem Santa Fe Park. Züge verlassen: 1. Zug, 26. und Rockwell Str., 9.30 Vorm.; 2. Zug, 26. und Rockwell Str. 10:00 Vorm.; 3. Zug, Polk Str. Depot, Polk u. Dearborn Str., 10.30 Vorm.; 4. Zug, Polk Str. Depot, 1.30 Nachm. Die beiden letzten Züge halten an Halsted Str. und Archer Ave. an.

mai24,27,31,jn3

$2.50 Rundfahrt $2.50.

Exkursion nach Dubuque, Iowa,

Des Gem. Chor U. D. d. C. mit C. G. W. Ry., am 11. und 12. Juni 1903. Näheres durch das Komite: Emil W. Golle, 121 Lincoln Ave., Louis W. H. Neebe, 663 Sedgwick Str., Rud. Schweitzer, 301 Hudson Ave.

mai10,17,24,31

Großartige Festlichkeit in

Gross Point

am Decoration Day, den 30. Mai. Die Parade empfängt den Logan Post in Wilmette, um 9 Uhr Morgens. Arrangirt von John Bieser.

sondi

Workingman's Co-operative Home Association.

Mitglieder und Interessirende sind ersucht, einer Versammlung der Workingman's Co-operative Home Association beizuwohnen. Dieselbe wird am Sonntag, den 24. Mai, um 2 Uhr, in 478 Armitage Ave. stattfinden. Achtungsvoll

Harry Corfeld, Präsident, per W. W.
John D. Hoche, Sekr., per W. W.

saso

ADOLPH TRAUB,

Rechtsanwalt,

84 LA SALLE STRASSE,

Telephon Main 4762. Zimmer 814

19nl,lm,misaso

EMIL H. SCHINTZ

Geld 120 Randolph Str. [illegible]

Die Kunst der Piano-Herstellung

Gelangt am Besten zum Ausdruck in den

Kimball Pianos.

Ausschließlich im Entwurf, die verschiedenen Schulen der Architektur repräsentirend und die prachtvollen „L' Art Nouveau" einschließend.

In Deutschland, Italien, Frankreich und England gereicht es den Künstlern zum Genuß, The Kimball zu empfehlen.

Es ist im Bereich eines Jeden mit bescheidenem Einkommen, da es von der größten Fabrik der Welt direkt in das Heim des Käufers gelangt, wodurch die Frachtgebühren, Profite der Händler und Extra-Ausgaben gespart werden.

Die größte Sicherheit

wird dem Käufer gewährt, wenn er da kauft, wo die Waaren mit einfachen Zahlen markirt sind, welche die Verkaufs-Preise für sämmtliche Käufer bilden.

Das Kaufen eines Pianos wird dadurch erleichtert.

Der Kimball Pianospieler

spielt jedes Stück auf irgend einem Piano und zwar mit der größten Genauigkeit und Feinheit des Tones.

Fabrikanten-Preis schließt eine feine Bibliothek für Musik ein, wie auch unsern ganzen Katalog, zu Bedingungen, die anderswo nicht geboten werden.

Leichte Bedingungen für Alle, welche solche wünschen.

W. W. Kimball Co.,

(Etablirt 1857)

Südwest-Ecke Wabash Ave. und Jackson Boulevard.

N. B.—Zur Bequemlichkeit derjenigen, welche während des Tages in Anspruch genommen sind, haben wir einen Zweig-Laden in 824 Milwaukee Avenue eingerichtet, der bis 10 Uhr Abends offen ist.

Für Musikfreunde.

Das 20. Fest des nordöstlichen Sängerbundes in Baltimore. — Präsident Roosevelt als Ehrengast. — Der Streit um den Kaiserpreis. — Gounod's Oper „Faust", im Solistenensemble, Chor und Orchester von Schülern und Schülerinnen aufgeführt. — Das Chicago Musical College legt damit Ehre ein. — Eröffnung der Sommerkonzertsaison im „Coliseum." — Andere Ankündigungen aus dem Chicagoer Musikleben.

Dem 31. Nordamerikanischen Sängerfest, das bekanntlich vom 17. bis einschließlich 20. Juni in St. Louis stattfindet, geht das 20. Fest des Nordöstlichen Bundes in Baltimore, vom 14. bis 17. Juni, direkt voran.

Wie aus Baltimore berichtet wird, sind die Vorbereitungen für das dortige Fest bis auf einige Einzelheiten in umsichtiger und energischer Weise getroffen worden, so daß am 14. Juni, wenn das Empfangs-Konzert Nachmittags das Fest eröffnet, auch nicht das Tipferl auf dem „i" fehlen wird. Der Nordöstliche Sängerbund hofft ein Sängerfest zu feiern, welches seinen Vorgängern würdig an die Seite gestellt werden kann. Die Betheiligung verspricht eine sehr große zu werden; so wird Philadelphia allein in Baltimore durch 1000 Sänger vertreten sein. Allerdings haben sich zum Preissingen weniger Vereine als bei früheren Sängerfesten angemeldet, die Zahl der Sänger wird aber ohne Zweifel ebenso groß, wenn nicht größer, wie früher sein; es wird sogar behauptet, daß ein so heißer Sängerwettstreit, wie der um den Kaiserpreis in Baltimore zu werden verspreche, kaum je zuvor stattgefunden habe.

Eine ganz neue Attraktion für das Fest wird die Illumination der städtischen Gebäude von Baltimore sein, für welche vom Mayor und Stadtrath $25,000 bewilligt wurden.

Die Sänger werden auch das Vergnügen haben, den Präsidenten Roosevelt in ihrer Mitte begrüßen zu können .Um die Sänger nicht zu enttäuschen, hat der Präsident seine Reisepläne derartig abgeändert, daß er am 15. Juni Abends dem ersten großen Konzert beiwohnen und auch eine Ansprache halten kann.

Beim Empfangs-Konzert am 14. Juni, Nachmittags 3 Uhr, werden außer den Vereinigten Sängern von Baltimore die Mitglieder des Oratorienvereins und der Kirchenchöre, Damen und Herren, Theil nehmen; man erwartet ,daß dann mehr als 1500 Sänger und Sängerinnen auf der Bühne sein werden. Durch einen Beschluß der Legislatur Maryland's wurde der Sängerfest-Gesellschaft die neuerbaute Waffenhalle des 5. Regiments kostenfrei überwiesen, um darin die Konzerte und anderen Festlichkeiten abzuhalten. Eine Riesenbühne, die amphitheatralisch aufsteigt, wurde für 5000 Sänger gebaut. Das Preissingen wird dort am Montag und Dienstag stattfinden, so daß der Mittwoch ausschließlich dem Volksfest gewidmet werden kann, abgesehen von einer Vormittags-Exkursion per Dampfer nach den Stahlwerken der Maryland Stahl Co. in Sparrows Point, Md. Auch ein Kinderchor von 3000 Stimmen wird im Empfangs-Konzert mitwirken.

* * *

Das Wagniß, die ganze Faust-Oper nur mit Schülern aufzuführen, ohne Hinzuziehung von bereits bewährten Opernkräften, ist dem Chicago Musical College gelungen. Am letzten Dienstag Abend fand die Vorstellung auf der Auditorium-Bühne angesichts einer Besuchermenge statt, welche das geräumige Haus bis auf den allerletzten Platz besetzt hielt. Dieser zahlreiche Besuch war an und für sich ein erfreulicher Beweis für das Interesse, welches das Publikum an diesem, hier neuartigen Unternehmen nahm. War man hier doch nur gewohnt, Gounods Oper mit berühmten Größen europäischer Opernbühnen in den Hauptpartien, einem geschulten Opernchor und einem aus bewährten Musikkünstlern bestehenden, großen Orchester zu vernehmen. Und nun wagten sich Schüler und Schülerinnen an dieses schwierige Werk! Viele Besucher waren sicherlich in der Erwartung gekommen, einer Entgleisung, einer Niederlage auf der ganzen Linie, einem künstlerischen Fiasko beizuwohnen. Von all' dem keine Spur. Die Musik Gounods wurde durchaus in abgeklärter Schönheit wiedergegeben; sauber und harmonisch war der Zusammenklang zwischen dem Orchester, den Solisten und dem Chor in jeder Szene; zündend ertönten die Chöre aus jugendfrischen Kehlen; spielfreudig bemeisterten die Inhaber der einzelnen Partien ihre schwierigen Aufgaben; die ganze Aufführung der Oper war eine künstlerisch werthvolle, denn sie war im Ensemble wie in den Einzelleistungen fein abgetönt und harmonisch überaus glücklich zusammengestimmt. Leicht und anmuthig schmiegte sich die Begleitung des zum größeren Theil aus Schülern und Schülerinnen der Anstalt bestehenden Orchesters unter Herrn Theodor Spierings sicherer, temperamentvoller Leitung dem Gesange an. Es war eine großartige rühmliche Leistung dieser Opernschule. Hinsichtlich der Solisten mußte man selbstverständlich von Vergleichen mit einem Jean de Reszke als „Faust", einer Melba oder Calve als „Gretchen", einem Eduard de Reszke als „Mephisto" u. A. m. vollständig absehen. Jeder der Rolleninhaber ging aber gesanglich und darstellerisch mit wohlverdientem Ruhme aus der Feuerprobe hervor. Man applaudirte so herzlich und anhaltend, wie bei einer „großen Opernaufführung der New Yorker Gesellschaft unter Leitung von Maurice Grau", und alle Besucher, selbst diejenigen, welche keine Sitzplätze mehr hatten erlangen können und im Foyer standen, hielten aus, bis der letzte Ton des Finales der Kerkerszene verklungen war. Hervorragende darstellerische Begabung und eine schon weit entwickelte Gesangskunst bekundete Hr. Francis Lieb als „Valentin". Musikalisch war Frl. Katharine Gemmill eine lobenswerthe Vertreterin der „Margarethe", darstellerisch hätte sie sowohl die naive Einfachheit des Gretchen-Charakters in den ersten, wie auch die dramatischen Akzente in den letzten Akten mehr betonen können. Mit kraftvoller Stimme und Darstellung gewann sich Frl. Myrthe Wilkins die Sympathie der Besucher in so großem Maße, daß sie das Auftrittslied des Siebel im zweiten Akte wiederholen mußte. Als die beste Solistenleistung des Abends erwies sich aber doch der Mephisto des Herrn Cochem. Derselbe war seiner Sache gesanglich und darstellerisch schon so sicher, daß er den Mephisto trefflich zu charakterisiren und ihm sogar eine gute Dosis Humor mit auf den Lebensweg zu geben vermochte. Mit gefühldurchtränkter, schöner, aber in der Klangstärke noch nicht voll entwickelter Stimme sang Herr Henry A. Mix die schwierige Faust-Partie. Auch Frl. Ellyn Swanson als „Martha" und Hr. Kenneth Boulton als „Brander" wurden allen berechtigten Anforderungen gerecht. In der Pfingstfestszene machten sicheres Zusammenwirken, wie auch eine schöne Lebendigkeit der Tanzszene das Eingreifen des großen, vortrefflich geschulten Chors anziehend und überzeugend. Herr Theodor Spiering leitete die Aufführung mit solcher Klarheit, feiner Schattirung, umsichtiger Energie und eigener sinnerfüllter Begeisterung, daß man ihm als Operndirigent eine glänzende Zukunft mit gutem Gewissen prophezeien darf. Die ganze Aufführung stellte der Leistungsfähigkeit der Opernschule des Chicago Musical College das glänzendste Zeugniß aus.

* * *

Durch die schon in nächster Zeit bevorstehende Uebersiedelung des Herrn Maurice Aronson nach Berlin erleidet das Chicagoer Musikleben einen empfindlichen Verlust. Besonders als Klavierpädagoge, doch auch als ausübender Künstler, ja selbst als Musikschriftsteller, hat sich der Scheidende in Chicago einen beneidenswerthen Ruf errungen. Als Lehrer war er hier drei Jahre erster Assistent des berühmten Klaviervirtuosen und Pädagogen Leopold Godowski. Als dieser von hier schied, um seine europäischen Konzertreisen anzutreten, die sich für ihn bekanntlich zu wahren Triumphzügen gestalteten, da äußerte er den Wunsch, sein Freund und künstlerischer Mitarbeiter Aronson möge ihn hinüber begleiten und ihm zur Seite bleiben. Was sich damals noch nicht machen ließ, hat derselbe jetzt ermöglicht. Herr Aronson gibt seine Chicagoer Thätigkeit auf und wird in Berlin Godowskis Assistent. Zahlreiche Schüler und Schülerinnen, die Godowski ihm zuweisen will, warten schon auf dessen Gehilfen, der sich so vollständig mit Godowskis Lehrmethode vertraut gemacht hat, daß er dieselbe wie kein Zweiter neben dem Meister selbst beherrscht. Godowski gehört, wie auch Frau Bloomfield-Zeisler und Herr Walter Spry, zu den Schülern Leschetitzkys. Dadurch, daß Herr Spry sich der Schüler annehmen will, welche Herr Aronson hier zurückläßt, wird denselben Gelegenheit geboten, ihre Lehrmethode nicht zu wechseln zu brauchen und unter Leitung eines in derselben ebenfalls gründlich erfahrenen Lehrers sich im Klavierspiel zu vervollkommnen. Walter Spry behält sein Studio im „Fine Arts"-Gebäude bei. Maurice Aronson gibt das seinige im Auditorium-Gebäude auf. Sieben Jahre ist Aronson hier musikerzieherisch thätig gewesen; er hat sich hier viele treue Freunde zu machen gewußt, die ihm zu der ihm bevorstehenden glänzenden Zukunft zwar aufrichtig Glück wünschen, ihn von Chicago aber sehr ungern ziehen lassen.

* * *

Am nächsten Mittwoch Abend wird die Sommerkonzertsaison im Coliseum, an Wabash Ave. und 14. Str., eröffnet. Dirigent Thomas Preston Brooke mit seiner aus fünfzig vorzüglichen Musikern bestehenden „Chicago Marine Band" hat in allen größeren Städten der Vereinigten Staaten und Kanadas erfolgreich konzertirt. Während der letzten vier Jahre war er mit seiner Kapelle für größere Sommerunternehmungen erfolgreich thätig; genannt seien nur das weltbekannte Coney Island bei New York, der Willow Grove Park bei Philadelphia, der Zoologische Garten in Cincinnati und der Athletic Park in New Orleans. An Erfahrung fehlt es auch den Unternehmern dieser Sommerkonzerte nicht. Sie sind sich wohl bewußt, daß bei der Unbeständigkeit des Chicagoer Klimas im Sommer Konzerte in einer Riesenhalle, wie es die des Coliseum ist, sich recht wohl ertragsfähig gestalten können, wenn den Besuchern durch kühle Temperatur in der Halle, gute Ventilation, bequeme Sitze, angenehme Umgebung und passende Ausschmückung der Innenräume der nöthige Komfort, und durch gediegene Konzertmusik der erwartete Genuß auch wirklich dargeboten wird. Auf die Erfüllung aller dieser Vorbedingungen des Erfolges haben die Unternehmer ihr Hauptaugenmerk gerichtet. Die große Halle wurde durch Ausschmückung mit Blattpflanzen, Ranken von Epheu- und Weinrebenblättern ,Farnkräutern und anderem Blattgrün in einen großen Garten verwandelt. Bei gediegener Musik und kühler Temperatur wird man dort die Sommerabende — nur Sonntags wird auch am Nachmittag konzertirt — gar gemüthlich zubringen können.

* * *

Die Evang. Johannes-Gemeinde veranstaltet man Pfingstmontag, den 1. Juni, Abends, in ihrer Kirche, an Garfield Ave. und Mohawk Str., ein großes Konzert, für welches so vortreffliche Kräfte wie die Sopranistin Frl. Katherly, der Baritonsänger Herr Raccoli und der Violinist Herr W. Diestel als Mitwirkende gewonnen wurden. Außerdem stehen Herr Paul Scherer, der vielbewährte Organist, und der von ihm geleitete, leistungstüchtige gemischte Chor der Gemeinde mit genußversprechenden Vorträgen auf dem Programm.

* * *

Die Schlußfeier des Wintersemesters von der „American Violin School," Direktor Joseph Vilim ,findet am Montag, den 1. Juni, in der Kimball-Halle statt. Das Streichorchester der Schule, wie auch die mit Diplomen und Preisen ausgezeichneten Schüler Edna E. Crum, Jane L. Pinder, Jul. Brander, Richard J. Vilim, Jos. Hruby, Sydney V. James und Alfred Goldman werden mitwirken.

* * *

Vorgeschrittene Schüler der tüchtigen Gesangslehrerin Frl. Kate Cohen treten in dem Konzert vor die Oeffentlichkeit, das am nächsten Dienstag Abend in der Kimball-Halle stattfindet. Als angenehme Abwechselung auf dem Programm dürften sich die 'Cellovorträge von Theodor du Moulin erweisen.

* * *

„Fräulein Carrie Stucke ist eine Künstlerin ersten Ranges; sie geht einer glänzenden Zukunft entgegen," heißt es in einem Eingesandt, das einer der musikliebendsten und kunstverständigsten Bürger der Stadt, welcher mit seinem Lob nicht sehr freigebig zu sein pflegt, der „Abendpost" zugehen ließ. Damit hat der freundliche Einsender die reine, volle Wahrheit gesagt. Wer dem Spiel der jungen, reichbegabten Pianistin gelauscht hat, wird, ganz abgesehen von aller technischen Fertigkeit, von dem feindurchgeistigten Vortrag zu rückhaltloser Bewunderung hingerissen worden sein. Als sie am letzten Donnerstag Abend bei einem Wohlthätigkeitskonzerte in der „Church of Providence", an Sheffield Ave., nahe Clark Str., mitwirkte, waren trotz des regnerischen Abends viele Deutschamerikaner der Nordseite dorthin gepilgert, um sich an ihrem Klavierspiel zu erbauen. Frl. Stucke übertraf noch die hochgeschraubten Erwartungen, die man von ihrer Künstlerschaft hegte. Im nächsten Winter wird die vortreffliche Pianistin, eine Schülerin von Meister Wolffsohn, hoffentlich recht häufig vor die Oeffentlichkeit treten.

Chicago Dame

von Schwindsucht kurirt.

„Ich hatte Schwindsucht. Mein Nachtschweiß und Husten war schrecklich, und mein Frösteln und Fieber zehrten an meiner Kraft. Ich spie große Quantitäten Schleim aus meinen Lungen aus.

„Ich hatte starke Blutungen und verlor große Quantitäten Blut und hatte beinahe unerträgliche Schmerzen in meinen Lungen. Meine rechte Lunge war in einem schrecklichen Zustand, war wund und blutete fortwährend. Mein Arzt sagte, ich könnte nur noch kurze Zeit leben.

„Am 13. Oktober begann ich mit der Einathmungsbehandlung der Koch Lung Cure in 146 State Str., Chicago.

„Um eine lange Geschichte kurz zu machen, die Koch'sche Behandlung rettete mein Leben!

„Jede Spur meiner Schwindsucht ist verschwunden, meine Lungen schmerzen nicht mehr, ich speie kein Blut oder Schleim aus und habe keinen Nachtschweiß, Frösteln oder Fieber mehr.

„Ich lade Alle, die sich dafür interessiren, ein, bei mir vorzusprechen und sich bei meinen Nachbarn und Freunden und sogar bei meinem Hausarzt zu erkundigen, die sich alle über meine Wiederherstellung wundern."

Frau Esther Hood,
4539 Cottage Grove Ave., Chicago.

* Achtung! Das neue Bier „All malt" ist vom besten Malz und böhmischen Hopfen hergestellt, und zu beziehen in Faß und Flaschen von der Northwestern Brewery. Telephon: North 626. 29mi,3mo,tf

Zur Richterwahl.

Nur noch eine Woche dauert die Kampagne an.

Von einer rechten Begeisterung anläßlich der bevorstehenden Richterwahl ist weder im republikanischen, noch im demokratischen Lager viel zu bemerken. Seitens der gewerbsmäßigen Politiker werden zwar die üblichen Anstrengungen gemacht, Stimmung für die Kandidaten der respektiven Partei zu machen und die angeblichen besonderen Verdienste hervorzuheben, welche sich dieser oder jener von den Bewerbern um das Gemeinwohl erworben hat, aber auf die Masse der Bürgerschaft machen sie damit wenig Eindruck. Für Richter Hanecy arbeiten Politiker beider Parteien, und zwar gerade die Allerrührigsten, in schönem Einvernehmen mit einander. Sie scheinen fest darauf zu rechnen, daß es ihnen gelingen werde, diesen Kandidaten durchzubringen, weil es diesmal mit einiger Schwierigkeit verbunden ist, sich die Kandidaten aus den verschiedenen Listen zusammenzusuchen. Die ganze Schwierigkeit besteht freilich nur darin, beim Abkreuzen der einzelnen Namen darauf zu achten, daß man für nicht mehr als vierzehn „reguläre" Kreisrichter-Kandidaten stimmt, und bis vierzehn zählen werden die meisten Wähler ja wohl können. Auf demokratischer Seite gibt man sich übrigens der wohl trügerischen Hoffnung hin, daß viele Republikaner, als ein Zeichen des Protestes dagegen, daß die Regierer der Parteimaschine zwar den anstößigen Hanecy, nicht aber den in jeder Hinsicht tüchtigen und ehrenwerthen Richter Waterman wiederaufgestellt haben, das ganze demokratische Ticket stimmen werden.

Für morgen, Montag, hat die demokratische Parteileitung ihre aktiven Leute aus den Landbezirken zur Berichterstattung aufgefordert. Auf Dienstag Abend ist eine Massenversammlung nach der Voran-Turnhalle, Ecke California und Division Straße, einberufen und auf Donnerstag Abend eine gleiche nach der Lincoln-Turnhalle.

Einiges Befremden erregt es, daß das neue Preßorgan der Harrison-Fraktion, „Chicago Democrat", in seiner jüngsten Nummer sowohl der vom Countyrath gewünschten Anleihe von $1,250,000, sowie der von $3,000,000 das Wort redet, welche die Parkbehörde der Südseite aufnehmen will. Die Befürwortung dieser letzteren Anleihe erklärt man sich mit der Hoffnung der Demokraten, daß durch einen Sieg ihrer Partei bei der Richterwahl für diese auch eine Mehrheit in der Zusammensetzung der Parkbehörde der Südseite bedingt werden würde, und daß bei der Verausgabung der drei Millionen die werkthätigen Parteigenossen dann nicht zu kurz kommen werden. — Gegen die von der County-Verwaltung geplante Anleihe haben indessen die demokratischen Mitglieder des Countyraths geschlossen Stellung genommen. Wenn nun die herrschende Fraktion der Partei einen anderen Standpunkt vertritt, so läßt sich das nur mit deren Absicht erklären, es den Republikanern für die Folge unmöglich zu machen, über schlechte Wirthschaft und Zunahme der Schuldenlast bei der Stadtverwaltung zu schimpfen, da man ihnen antworten könnte, sie sollten doch lieber vor ihrer eigenen Thüre kehren.

— Splitter. — Es gibt auch eine Männerfrage — die Mitgiftfrage.

„Ich sitze vorne!"

Die Gralsburg Cleveland rüstet für die Wenzelritter.

Der sechste Skatkongreß.

Er wird am nächsten Samstag seinen Anfang nehmen. — Die hiesigen Theilnehmer werden die Fahrt mit einem Sonderzuge machen.—Das Programm.

Der 6. Kongreß des Nordamerikanischen Skat-Verbandes steht vor der Thür, und selbstverständlich wird die Blüthe der hiesigen Wenzel-Ritterschaft das Panier der Gartenstadt bei dem Turnier in der Waldstadt hochhalten. Der hiesige Skat-Verband hat bereits alle Vorbereitungen für eine Exkursion mit der Nickel Plate Bahn (New York, Chicago & St. Louis-Bahn) getroffen, und zwar verläßt der Zug den Grand Zentral-Bahnhof, Ecke Fifth Ave. und Harrison Str., in der Nacht vom nächsten Freitag auf Samstag 5 Minuten nach 12 Uhr und erreicht Cleveland am Samstag Vormittag um 9 Uhr. Da der Skat-Verband einen Sonderzug gechartert hat, so kommt die Rundreise den Theilnehmern auf nur $6.50 zu stehen. Schlafwagen werden schon um 10 Uhr Abends auf dem Grand Zentral Bahnhof bereit stehen; der Preis eines Doppelbettes beträgt 2 Dollars. Reisekarten und Schlafwagen-Stellen sollten so bald wie möglich — aber nicht später als nächsten Mittwoch — bei A.R. Brandt, 5320 Prairie Ave., oder telephonisch (Gray 5064) bestellt werden. Uebrigens wird das Transport-Komite am nächsten Mittwoch, Donnerstag und Freitag, täglich von 3 bis 6 Uhr Nachmittags, bei Wm. H. Jung, 106 Ost Randolph Str., zu finden und bereit sein, dort Reise- und Schlafwagen-Karten auszustellen.

Die Zeit für den Kongreß wurde so günstig gewählt, daß keiner der Theilnehmer Zeit in seinem Geschäfte zu verlieren braucht. Der nächste Samstag ist ein nationaler Feiertag, dann kommt Sonntag, und Montag findet eine Wahl statt. Außerdem sei hinzugefügt, daß der Chicagoer Spezial-Zug zwar am Montag um 11 Uhr 45 Minuten von Cleveland abfährt und in der Früh am Dienstag in Chicago ankommt, daß aber diejenigen, welche am Sonntag Abend Cleveland verlassen wollen, den regelmäßigen Zug benützen können, welcher kurz nach Schluß des Turniers dort abfährt und seine Passagiere am Montag früh nach Chicago bringt und zwar ohne Extra-Kosten.

Daß der Erfolg des 6. Skat-Kongresses ein glänzender sein wird, unterliegt schon jetzt keinem Zweifel. Städte, welche bisher noch nie bei einem National-Turnier vertreten waren, haben sehr starke Delegationen angemeldet, und die alten Hochburgen des Verbandes werden gewiß nicht zurückstehen. Wie bereits gemeldet, ist ein Automobil im Marktwerthe von 1000 Dollars der erste Preis.

Wie für alle früheren National-Turniere hat der hiesige Skat-Verband auch für das bevorstehende Turnier einen werthvollen Preis gestiftet, nämlich eine goldene Uhr nebst Kette im Werthe von $150. Um bei der Kontrole und Preisberechnung unbedingte Sicherheit und Unparteilichkeit walten zu lassen, wird das patentirte Biersach-System unter eigener Leitung der Herren Leubuscher und Biersach aus Milwaukee zur Anwendung gelangen.

Für den Kongreß ist die Germania-Halle gewählt und folgendes Programm aufgestellt worden:

Samstag, 30. Mai.

Von 9 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Nachmittags: Begrüßung der Fremden, Lösung der Turnierkarten, Ziehung der Tisch- und Sitznummern und Aufstellung der Turnierlisten.

Abends 7 Uhr 30 Min.: Ansprache des Vereinspräsidenten Fred Günther aus Detroit und Begrüßung der Fremden durch den Mayor T.L. Johnson. Hierauf Beginn des ersten Turniers.

Sonntag, 31. Mai.

Vormittags 10 Uhr: Geschäftsversammlung.

Nachmittags 2 Uhr: Zweites Turnier.

Montag, 1. Juni.

Vormittags 10 Uhr: Katerfrühstück.

Nachmittags 1 Uhr: Gemeinsame Trolleyfahrt mit darauffolgendem Gartenfest in Haltnorth's Garten.

Abends 7 Uhr 30 Min.: Großer Kommers und Preisvertheilung in der Germania-Halle.

Für die Unterhaltung der fremden Skat-Schwestern wird ein besonderes Damen-Komite Sorge tragen. Dasselbe wird die Gäste am Samstag Nachmittag in der Germania-Halle begrüßen und hat für den Abend entweder eine gesellige Zusammenkunft in der Turnhalle an Lorain Str., oder einen gemeinsamen Theaterbesuch in Aussicht genommen. Am Sonntag ist für die fremden Damen eine Kutschenfahrt in Aussicht genommen, und zwar findet die Abfahrt um 1 Uhr 30 Min. Nachmittags von der Germania-Halle aus statt. An die Rundfahrt schließt sich eine gesellige Zusammenkunft in dem Klubhause des Cleveland Gesangvereins an Wilson Ave. Am Montag Nachmittag nehmen die Damen an der gemeinsamen Trolleyfahrt sowie dem Gartenfest Theil, und während die „Ritter" am Abend in der Germania-Halle kommersiren, wird für die Skatschwestern eine besondere gesellige Zusammenkunft arrangirt.

Gewissenhaftigkeit bei Mahlzeiten.

Was trinken die Kinder?

Manchmal geben die Mutter oder der Vater den Kindern etwas, von dem sie wissen, daß die Kinder es nicht haben sollten. Vielleicht ist es reiches Dessert, aber häufiger ist es Kaffee oder Thee. Manche versuchen das Uebel zu verringern dadurch, daß sie soviel heißes Wasser zugießen, daß nicht viel Thee oder Kaffee übrig ist, aber sogar das Wenige verursacht Schaden. Es führt zu größeren Dosen. Dann kommen die Kaffee-Leiden.

Es ist besser, ein schmackhaftes, heißes und nahrhaftes Getränk zu haben, welches Ihr selbst und Eure Kinder mit der Gewißheit trinken könnt, daß es hilft und ihnen nicht schadet. Eine Dame von Oneida, N. Y., sagt: „Ich trank viele Jahre Kaffee, obgleich ich wußte, daß er meinem Nervensystem schädlich war und meine nervösen Kopfschmerzen verursachte. Als ich bei einer Freundin auf Besuch war, wurde mir Postum servirt, aber er war nicht gut hergestellt, dennoch beschloß ich, ein Packet zu kaufen und ihn selbst herzustellen, und da ich die Anweisungen genau befolgte, ließ das Getränk nichts zu wünschen übrig; es war ein vorzügliches, schmackhaftes, schön gefärbtes Getränk. Seit ich den Kaffee aufgab, hat Postum Wunder an mir bewirkt.

„Mein Gatte, der immer an einem Nierenleiden litt, wenn er Kaffee trank, hörte damit auf und trank Postum und seither ist er stärker und befindet sich besser und hat keine Anzeichen von Nierenleiden mehr.

„Sie können versichert sein, daß ich Komfort darin finde, ein warmes Getränk zu haben, welches ich meinen Kindern zu den Mahlzeiten geben kann mit der Ueberzeugung, daß es ihnen nützt und nicht schadet wie Kaffee oder Thee." Namen erfährt man von der Postum Co., Battle Creek, Mich.

Die Vereinigten Männerchöre.

Die bisher von diesem vielbewährten, aus zwanzig Vereinen bestehenden Verband im Auditorium gegebenen Konzerte waren stets vom besten Erfolge gekrönt, und da das am Mittwoch Abend, den 3. Juni, im Auditorium unter der Direktion des Herrn Gustav Ehrhorn abzuhaltende Konzert neben seiner musikalischen Bedeutung auch den Zweck hat, „klingenden" Erfolg für die Veranstalter zu erzielen, steht es zu erwarten, daß die Deutschen sich in Masse als Zuhörer einfinden werden. Der Ertrag ist für die Sängerfahrt der betheiligten Vereine nach St. Louis bestimmt. Das Programm ist folgendes:

Erster Theil.

1 Jägers falsch' Lied....................Dregert
2 Chromatische Phantasie und Fuge in D-Moll"..............S. Bach-Middelschulte
Herr Wilhelm Middelschulte.
3 Lenzesmahnen.............................Doering
Vereinigte Männerchöre.
4 Faust-Phantasie.............................Wieniawski
Herr Cornelius Franke.
5 Abendfeier.............................Attenhofer
Vereinigte Männerchöre.

Zweiter Theil.

6 Mutterliebe.............................Volgt
Vereinigte Männerchöre.
7 Thema, Variationen und Finale in A-Dur.............................Thiele
Herr Wilhelm Middelschulte.
8 In einem kühlen Grunde (Auf Verlangen).............................Glück
Vereinigte Männerchöre.
9 a) Nocturno.............................Sitt
b) Zigeunerweisen.............................Sarasate
Herr Cornelius Franke.
10 Hymnus an die Tonkunst..........Rheinberger
Männerchor mit Orgelbegleitung.
Ver. Männerchöre und Hr. Wilhelm Middelschulte.
Dirigent der Vereinigten Männerchöre:
Herr Gustav Ehrhorn.

Silberne Hochzeit.

Zu einer glänzenden Festlichkeit gestaltete sich gestern Abend die Feier der silbernen Hochzeit des Herrn Dr. Julius Waschkuhn und Gattin. In der geräumigen Wohnung des Jubelpaares, Ecke North Ave. und Larrabee Str., war nicht Platz für alle Gäste, welche sich eingefunden hatten, um dem beliebten Vereinsbruder und der nicht minder werthgeschätzten Vereinsschwester, Frau Auguste Waschkuhn, ihre Glückwünsche darzubringen. Der Rothmänner-Liederkranz überraschte das Jubelpaar mit einem Ständchen; fast vollzählig war die Koerner-Loge Nr. 54 O. M. P. vertreten, deren Präsident Dr. Waschkuhn seit einer Reihe von Jahren ist; zahlreiche Vertreter hatten ferner der Garfield Unterstützungsklub, Viktoria Frauenverein, Schiller Frauenverein, Concordia-Stamm Nr. 7 vom Orden der Pocahontas-Töchter und der Nähklub Augusta entsendet. Die schöne Feier wurde später in Haenels Halle, Ecke Willow und Halsted Str., und zwar bis zum frühen Morgen, fortgesetzt.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Steible, Benedict, 78 J., 110 Townsend Ave.
Ruder, Peter, 38 J., 163 Orchard Ave.
Pasel, Louis, 45 J., 676 S. Leavitt Str.
Behrendt, Eva, 68 J., 145 Cleaver Str.
Abenstein, Lorenz, 56 J., 27 W. Randolph Str.
Kohlstedt, Bessie, 33 J., 303 W. Monroe Str.
Keller, Edward, 58 J., 231 Huron Str.
Schergen, John, 39 J., 73 Hudson Ave.

SCHLESINGER & MAYER

Riesiger Einkauf von weißen Waists.

Solch ein ungewöhnlich vortheilhafter Einkauf, daß wir befürchten, daß die phänomenalen Werthe nicht lange genug vorhalten werden.

Waists von weißem Lawn, mit Einsätzen, Medallions, Hemstitching und Novelty Tucking — auch weiße schneidergemachte Madras Waists — jede einzelne rein und frisch und keine einzige weniger wie $1.00 werth,und viele $2.00 werth —gehen sämmt. zu diesen zwei bemerkenswerth niedr. Preisen, 75c u. 55c **55c**

Großer Verkauf in Schuhen und Oxfords.

Schuhe, Slippers und Oxfords für Damen, Werthe $2.00 und $2.50 — sämmtlich in einem großen Assort., für $1. **$1**

Feine Oxfords für Damen—20 Facons zur Auswahl — sämmtlich neu und modern — zwei Partien, für $1.45 und $1.95. **$1.45**

Lackleder-Schuhe für Kinder, Tuch-Obertheil, Orthpoedic-Leisten,—$1.50 Werthe, **95c**

Knaben, Jünglinge und Little Gents' $1.50 und $2 Schuhe und Misses' und Kinder Oxfords—Werthe $1.50 und $2—gehen für $1, **$1**

Nethersole-Schuhe — ganzes Ueberschuß-Lager eines Fabrikanten, zu weniger als Herstellungskosten gekauft—Ausw. für $1.95, **$1.95**

Budds $1.25 und $1.50 Kinder-Schuhe, sehr spez. Preis zu **69c**

Ist ihm angeblich peinlich.

Patrick O'Donnell soll vor gewissen Zeugenaussagen Angst haben.

Der Prozeß von Chas. A. Werner, dem früheren Vertrauensmann von Patrick H. O'Donnell, ist auf morgen vor Richter Brentano zur Verhandlung angesetzt. Werners Anwalt, Scanlan, will auf sofortige Verhandlung dringen. Er behauptet nämlich, daß O'Donnell gar keine Verhandlung der Anklage wünscht und ihm gewisse Aussagen von Zeugen sehr unangenehm seien. Als O'Donnell gestern benachrichtigt wurde, daß der Fall auf morgen angesetzt sei, antwortete er dem Hilfsstaatsanwalt Olson, er sei gezwungen, morgen nach Wiskonsin zu reisen, und daher nicht im Stande, zu der Verhandlung zu erscheinen. Werner wird beschuldigt, in O'Donnells Bankanweisungsbuch bereits mit O'Donnells Unterschrift versehene Formulare ausgefüllt und auf diese Weise etwa $4000 für sich erhoben zu haben.

Das Liebeswerk für Kischinew.

Ueberall in der Bevölkerung regt sich der Wohlthätigkeitssinn.

Kinder der verschiedenen Schulen der hiesigen Synagogen lieferten gestern 10,000 Cents an Samuel J. Kline ab, den Schatzmeister des hiesigen Hilfsausschusses für Kischinew. Dieser Betrag stellt das Taschengeld dar, welches die Kleinen im Laufe der Woche von ihren Eltern und Freunden erhalten haben. Der Fonds ist jetzt auf $13,128.57 angewachsen.

Wie die Odd Fellows und die Pythiasritterloge Justice, werden auch die Freimaurer für die unglücklichen Juden in Kischinew sammeln. Des Weiteren wird heute in mehreren christlichen Kirchen für den gleichen Zweck eine Sammlung veranstaltet werden, und die Kinder in mehreren öffentlichen Schulen auf der Westseite wollen den Schulrath um Erlaubniß angehen, einen eigenen Fonds für die, durch das Blutbad in Kischinew zu Waisen gewordenen, Kinder sammeln zu dürfen.

Opfer der Hitze.

Harrie Charlie liegt in kritischem Zustande darnieder.

Als erstes Opfer der Hitze in dieser Saison liegt der 33-jährige Harry Charlie, Nr. 99 Canal Straße, im Monroe-Hospital in kritischem Zustande darnieder. Er war im Güterschuppen der Pennsylvania-Bahn, Nr. 2 W. Madison Straße, beschäftigt. Dort brach er gestern Nachmittag ohnmächtig zusammen. Ein sofort herbeigeholter Arzt stellte einen Hitzschlag fest und ordnete seine Ueberführung nach dem Hospital an.

Shakespeares Geburtshaus.

Aus London wird geschrieben: Dieses Jahr fällt die alljährlich in Stratford on Avon stattfindende Feier der Geburt Shakespeares mit einem vandalischen Zerstörungswerk zusammen, dem Abbruch der in der Hauptstraße des Dorfes stehenden und an das Geburtshaus des Dichters anstoßenden Häuschen, um für die Errichtung der von Andrew Carnegie, dem schottisch-amerikanischen Milliardär, versprochenen Freibücherei Raum zu schaffen. Eines der dem Abbruch bestimmten Häuschen war lange vor Shakespeares Zeit gebaut und gehörte dessen Vetter, einem gewissen Greene. Bis jetzt haben weder Flower, der Vorsitzende der Korporation, noch die Mitgieder dieser Behörde den von vielen Bewunderern Shakespeares, darunter von der Romanschriftstellerin Marie Corelli, gemachten dringenden Vorstellungen Gehör gegeben. Als mit dem Ertrag der vor etwa 40 Jahren in England gemachten Sammlungen Shakespeares Geburtshaus und die daran stoßenden Gütchen für die Nation gekauft wurden, unterließ man es, das Nationaleigenthum an Treuhänder zu übertragen, sondern übergab es der Ortsbehörde, die in auffallender Mißachtung der öffentlichen Meinung die Shakespeare-Woche als den richtigen Zeitpunkt zur Angriffnahme des Niederreißens der Häuschen bestimmte — eine Maßnahme, welche das mittelalterliche Gepräge des Ortes gänzlich zerstören wird.

— Fataler Sprachfehler. — Herr: „So, so, nun haben Sie also Ihrem Freunde Lehmann, mit dem Sie beide so manchen Skat gebrochen, auch das letzte Geleite gegeben? Sie betrauern seinen Verlust wohl sehr?" — „Ach, ja, Herr, und wir beide wissen, was wir an ihm verloren haben!"

— Größte Sehenswürdigkeit. — „Neulich sah ich im Panoptikum ganz wunderbare Sehenswürdigkeiten." — „Pah, ich habe in der Silvesternacht sogar einen nüchternen Studenten gesehen."

Augenlicht in drei Wochen wiederhergestellt.

Frau Christensen ging seit neun Monaten dem Erblinden entgegen, und andere Aerzte vermochten ihr nicht zu helfen.

Die Madison Hausbehandlung ist so vervollkommnet, daß wenn Ihr nicht kommen könnt,

Ihr im eigenen Hause kurirt werden könnt.

P. CHESTER MADISON, M. D.,
Amerikas Meister-Augenarzt.

Wenn Ihr Frau Christensen's Brief gelesen habt, könnt Ihr dann noch zweifeln, daß ich im Stande bin, Eure Augen zu kuriren? Nachdem sie unerträgliche Qualen erduldet hatte und befürchtete, zu erblinden, rettete ich ihr Augenlicht in drei Wochen. Könnt Ihr Euch denken, wie dankbar sie für ihre Wiederherstellung ist?

Kommt und laßt mich Eure Augen kuriren und dann wißt Ihr, was es heißt, Euer Augenlicht wiederhergestellt zu haben, wenn Ihr auch als unheilbar aufgegeben wurdet.

Frau Christensen's Fall ist nur einer von den hunderten, die ich sogar von noch schlimmeren Augenkrankheiten heilte. Sie hatte so viel Vertrauen zu mir, daß sie alle Bekannten zu mir schickte, um kurirt zu werden. Wartet nicht, bis sich Eure Augen verschlimmern. Kommt oder schreibt jetzt und werdet kurirt. Kein Geld ist nöthig, bis ich mit der Behandlung beginne. Meine Konsultation und Rath ist frei.

Chicago, Jll.

Dr. P. C. Madison, 80 Dearborn Str., Chicago.

Werther Herr:— Ich weiß, daß ich Ihnen mehr schulde, als ich je wieder zurückzahlen kann für die Heilung meines Auges durch Ihre wunderbare Absorbirungs-Methode.

Vor drei Wochen war mein Auge in einem schrecklichen Zustand und ich fürchtete, es zu verlieren. Ich hatte andere Behandlungen versucht, erhielt aber keinen Nutzen. Als ich zu Ihnen ging erwartete ich, daß Sie mir dasselbe wie andere Aerzte sagen würden. Ich war daher hocherfreut, als Sie mir sagten, daß, obgleich mein Auge in einem schrecklichen Zustande war, Sie es retten könnten.

Es freut mich, daß ich mit Ihrer Behandlung begann, denn in drei Wochen heilten Sie mein Auge. Ich hatte granulirte Lider und Pannus und seit über neun Monaten sonderte es ab.

Ich wünsche, daß Jeder, der an den Augen leidet, zu Ihnen geht, denn ich bin überzeugt, wenn Jemand im Stande ist, Augenleiden zu kuriren, daß Sie es sind.

Frau Chas. C. Christensen,
602 Christiana Avenue.

Die Madison Absorbirungs-Methode ist meine eigene Entdeckung, und mittels derselben heile ich Staar, Häutchen, Schuppen, Leiden der Sehnerven, granulirte Augenlider, Entzündungen des Auges und alle anderen Augenkrankheiten oder Ursachen von Blindheit ohne Schmerzen oder Messer. Ich garantire eine dauernde Heilung in jedem angenommenen Fall.

Meine Kur für Schielen

ist schmerzlos, blutlos und sicher. Ich gebrauche kein Messer und mache dem Patienten keine Unannehmlichkeiten. Es ist die einzige Methode, welche die medizinische Wissenschaft gutheißt.

Chicago, den 10. April 1903.

Dr. P. C. Madison:—

Sie sind ein Wunder und Ihre schmerzlose, blutlose Behandlung ohne Messer (wie Sie es nennen) für Schielen ist noch wunderbarer. Wie können Sie die Augen so leicht richten? Ich schielte seit meiner Geburt und bin jetzt 35 Jahre alt, und mein Augenlicht wurde immer schwächer. Ich nahm immer an, daß Schielen nur durch das Messer gerichtet werden könne und daß ich mich eine Woche oder länger im Dunkelzimmer aufhalten müsse.

Ich begann mit Ihrer Behandlung und ließ meine Augen richten. Sie verursachten mir keine Schmerzen und ich war nicht von der Arbeit abgehalten. Seither ist mein Augenlicht viel stärker und besser.

Ich werde Sie Allen empfehlen, die schielen und an einer Sehnervenkrankheit leiden und es wird mich freuen von jemanden zu hören, der mehr über meinen Fall erfahren möchte.

Scott Wolie, 1183 W. Van Buren Str.

Meine Haus-Behandlung

ist besonders für Diejenigen bestimmt, die nicht in die Office kommen können. Sie ist so vervollkommnet, daß sie der Patient in seinem eigenen Hause anwenden kann. Wenn Ihr nicht vorsprechen könnt, schreibt sofort wegen der Haus-Behandlung. Gebt volle Einzelheiten Eures Falles an. Ihr erhaltet meine ärztliche Ansicht und ein Exemplar meines neuesten Buches frei. Briefe in allen Sprachen prompt beantwortet.

Sprechstunden: Täglich von 9 Uhr Vorm. bis 5 Uhr Nachm. Sonntags von 9 Vorm. bis 12.

P. C. Madison, M. D.
Suite B., 80 Dearborn Str., Chicago, Ill.

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben.

Räthsel (1273).

Eingesch. von Hy. Langfeldt, Chicago.

Der Jüngling ist es für die Welt,
Der weiser Lehren nicht gedenket;
Der Eltern Mahnung, Mühe, Geld,
Sind es, die an ihm sind verschwendet.

Worträthsel (1274).

Von C. L. Scharien, Chicago.

Das Erste ist oft toll, oft heiter,
Nicht selten aber ist es schlecht;
Das Zweite wärmt und dienet weiter
Als Stoff zu vielen Dingen recht.
Das Ganze blitzet plötzlich, schnell;
Es zündet, brennt und leuchtet hell.

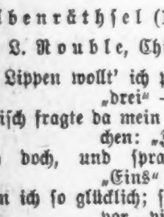
Silbenräthsel (1275).

Von L. Rouble, Chicago.

Von rothen Lippen wollt' ich pflücken Küsse „drei" —
Doch schnippisch fragte da mein reizend Liebchen: „Zwei"?
Besann sich doch, und sprach erröthend „Eins" zu mir,
Und nun bin ich so glücklich; sie wird mein vor „vier".
Eins, zwei, drei vier—in deutschem Land,
Im Mittelalter—ein Fürst genannt.

Kreuzräthsel (1276).

Von G. Michael, Hammond, Ind.



1 2 find'st Du an kleinen Bächen
Sowie im feuchten Wiesengrund;
Die 3 4 find'st Du sehr verschieden
In jedem Haus, doch meistens rund.

Im holden Lenz, dort bei den 1 2
Gern manches Liebespärchen weilt;
Vom 1 4 heißt es oft mitunter,
Daß es hat 3 4 ausgetheilt.

Die 1 2 3 4 aber dienen
Auch zu 'nem Zweck — ich nenn' ihn nicht —
Dort stirbt so manches Kind der Muse,
Bevor es hat erblickt das Licht.

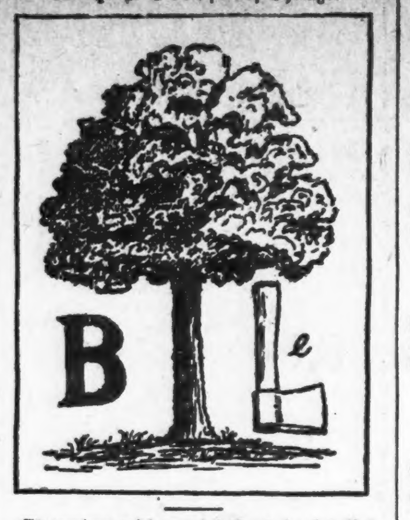
Rösselsprung (1277).

Von Fritz Leschmann, Chicago.

saft	kraft	be	pru	der
es	er	wenn	daß	glu
ge	an	den	baum	den
menn	früh	ho	nen	es
wie	jun	als	säh	sich
dich	er	früh	feb	willst
die	so	du	doch	le

Bilderräthsel (1278).

Von H. P. Greifeld, Chicago.



Es werden wieder mindestens sechs Bücher als Prämien für die Preisaufgaben— je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Vertheilung kommen — mehr, wenn besonders viele Lösungen eingelaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet Freitag Morgen statt und bis dahin spätestens müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2 Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihm vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cents in Briefmarken einschicken.

Nebenräthsel.

1. Räthsel.

Von „Georgia".

Ich weck' Erinnerung an die Wüste
Und an Georgiens Palmenküste
Bin ich bekannt als schöner Ort;
Ja selbst in uns'rem Prairiestaate
Find'st mich am Mississippistrand;
Des Flusses Namen gleichfalls rathe,
Der stolz strömt durch ein sonnig Land.

2. Räthsel.

Von Marie Lange, Chicago.

Soll Dir der Träger edler Braten —
Ich denke nämlich hier des Schweins —
So recht zu Deiner Lust gerathen,
Dann gönne reichlich ihm die Eins.
Am besten wird die Zwei sie liefern,
Wofern in mächtiger Gestalt
Sie unter Eschen, Buchen, Kiefern
Als Königin beherrscht den Wald.
Sie, die gestorben oft in's Ganze
Sich wandelt und Titanen gleich
Umstrahlet von der Wogen Glanze,
Aufstrebt zu des Olympers Reich.

3. Rechnungsaufgabe.

Von Mathias Strake, Chicago.

Aus nachstehenden Wörtern nehme man folgende Bruchtheile heraus:

Zwei Fünftel von der Moeve; ein Drittel von der Elster; ein Viertel vom Sperling; zwei Elftel vom Fischreiher; zwei Siebentel vom Kranich; ein Viertel vom Perlhuhn; ein Viertel vom Hänfling; zwei Fünftel vom Staar; ein Viertel von der Ente.

Man addire dies, und das Ergebniß ist: ein europäisches Kaiserreich.

Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer:

Räthsel (1267).
Leben, Nebel.
Richtig gelöst von 65 Einsendern.

Ergänzungsaufgabe (1268).
Beinahe.
Richtig gelöst von 37 Einsendern.

Worträthsel (1269).
Sternburg.
Richtig gelöst von 58 Einsendern.

Kreuzräthsel (1270).
1—Herr; 2—nord; 3—haus; 4—en.
Richtig gelöst von 59 Einsendern.

Rösselsprung (1271).
Der erste Tag im Monat Mai
Ist mir der glücklichste von allen.
Dich sah ich und gestand Dir frei,
Am ersten Tag im Monat Mai,
Daß Dir mein Herz ergeben sei.
Wenn mein Geständniß Dir gefallen,
So ist der erste Tag im Mai
Für mich der glücklichste von allen.
Richtig gelöst von 39 Einsendern.

Bilderräthsel (1272).
Eine geringe Gabe.
Richtig gelöst von 59 Einsendern.

Lösungen zu den „Nebenräthseln" in voriger Nummer.

1. Räthsel.—Lampe, Palme.
2. Rechnungsaufgabe. — Sonnenuntergang.
3. Worträthsel. — Neunaugen.

Richtige Lösungen

sandten ein:

J. L. Eichacker, Homestead, Ind., (6 Preisaufgaben — 3 Nebenräthsel); F. H. Roeßler (6—3); Emil Doederlein (3—3); H. P. Greifeld (3—3); Frau Marie Andermann (2—1); „Hummel", Oak Park, Jll. (5—3); Wm. Deubel (5—3); Frau Bertha Janz (6—2); Ernst Theodor (6—0); Frau R. Ziegenhagen (6—3); C. C. Winckler (6—3); L. Rouble (4—0); Capt. Julius Grotefend (5—3); Hy. Langfeldt (4—2); Frau Marie Lange (3—0); Karoline Schmidhofer (6—3); Fritz Leschmann (5—3); Frau Emilie Frickow (5—3); Rudolph Kuenstler (4—3); Wm. Schaper (5—1); Frau Anna innow, Maywood, Jll. (6—2); Mathias Straka (5—2); Frau Käthe Schmidhofer (6—3); Frau F. L., Davenport, Ja. (3—3); Herm. Kornrumpf (5—3).

Frau E. Leopold (1—1); Rudolf Schweizer (6—3); Friedr. Ruckdeschel (5—2); „Meta" (4—0); A. F. Hintze (6—3); R. R., Davenport, (4—0) Frl. Alma Brehme (6—3); J. C. Weigand (5—3); Capt. J. Grotefend (1—0); Paul Kroschel (6—3); H. Zimmermann (6—3); Frau Klara Wagner (4—0); Frau Martha Rogge (5—2); M. Noemig (6—3); „Kalaf" (5—0); Frau Helene Genslein (3—1); R. Windler (6—3); Frau Agnes Groß (6—0); Frau E. L. (3—1); F. A. Frintner (5—2); Frau Agnes Fellinger (5—3); Frau E. Gajevie, Oak Park, Jll. (3—0); Frau Minna Otto, Davenport, Ja. (4—3); Caecilia Wilkin (5—2); H. Draeger, Davenport, Ja. (5—3).

Henry Meyer (5—3); F. Joggerst (4—0); Geo. Geerdts, Maywood, Jll. (5—3); Fritz Kirchherr (4—2); Frau H. Froehlich (5—3); G. Michael, Hammond, Ind. (4—3); Käthe Hirschberger (4—1); Frau S. Maack, Davenport, Ja. (6—3); O. Kuehn (5—3); Frau Elsbeth Kern (4—2); Marie Baustian, Davenport, Ja. (2—1); Frau E. Lomberg (3—1); Frau Ella Richter (5—3); Frau L. Schnitzler (4—2); Frau Rosa Schlogl (6—3); Frau A. Petersen, Davenport, Ja. (6—3); Louis Mueller (2—0).

Prämien gewannen:

Räthsel (1267). — Loose 1—65. Fritz Leschmann, 431 Washburne Ave., Chicago; Loos Nr. 16.

Ergänzungsaufgabe (1268). — Loose 1—37. Paul Kroschel, 1005 Osgood Str., Chicago; Loos Nr. 21.

Worträthsel (1269). — Loose 1—58. H. Draeger, 625 Cedar Str., Davenport, Ja.; Loos Nr. 44.

Kreuzräthsel (1270). — Loose 1—59. Emil Doederlein, 73 S. Morgan Str., Chicago; Loos Nr. 3.

Rösselsprung (1271). — Loose 1—39. Frau Agnes Fellinger, 1426 Montana Str., Chicago; Loos Nr. 29.

Bilderräthsel (1272). — Loose 1—57. Frau Elsbeth Kern, 422 93. Str., Chicago; Loos Nr. 52.

Räthsel-Briefkasten.

Frau L. Schnitzler; F. A. Hintze; H. Kornrumpf; L. Rouble; Hy. Langfeldt; H. P. Greifeld. — Neue Aufgaben erhalten. Dank.

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers. — „The Cavalier".
Dearborn. — „The Tenderfoot."
Studebaker. — „King Dodo."
Grand Opera House. — Weber & Fields „All Star"-Truppe.
Illinois. — „Ein chinesischer Honigmond".
McVickers. — „When Johnny comes Marching Home."
Chicago Opera House.— Vaudeville.
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags.
Field Columbian Museum.— Samstags und Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.
Chicago Art Institute.— Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.

Lokalbericht.

Seine Botschaft.

Der Mayor ist mit deren Abfassung fertig.

Revision des Stadtkodex.

Empfehlungen des Stadtanwalts Smulski. — Sperrung schadhafter Bürgersteige und schlecht gepflasterter Straßen. — Die Maschinisten der Schulverwaltung.

Mayor Harrison hat gestern Nachmittag seine Jahresbotschaft an den Stadtrath fertiggestellt und das 12,000 Worte enthaltende Schriftstück dem Korporations-Anwalt Walker zur Durchsicht übermittelt. Herr Harrison scheint nicht wenig stolz auf seine Leistung zu sein. Er versichert, daß die Botschaft sich nicht allein durch ihre Länge auszeichne, sondern auch durch ihren Inhalt, der in mancher Hinsicht zu denken geben und überraschend wirken werde.

Als das besagte Dokument Herrn Walker zuging, war dieser gerade mit einer langwierigen und schweren Arbeit fertig geworden, nämlich mit der Redigirung des städtischen Kodex, der bisher erst bis zum Jahre 1897 geordnet war. In der neuen Zusammenstellung sind alle Verordnungen, welche den gleichen Gegenstand behandeln, nebeneinander gestellt und alle Ausnahmen, welche durch neuere ersetzt, bezw. aufgehoben worden sind, kurzweg ausgemerzt worden. Es wird nun freilich noch eine geraume Zeit darüber vergehen, bis die Drucklegung des umfangreichen Werkes erfolgt, aber immerhin ist nun doch Aussicht vorhanden auf dessen baldiges Erscheinen.

Der neue Stadtanwalt wird morgen den Stadtrath zur Ergreifung radikaler Vorsichtsmaßregeln gegen das Ueberhandnehmen von Schadenersatz-Prozessen ersuchen, die der Stadt infolge von Beinbrüchen angehängt werden, welche durch schadhafte Bürgersteige verursacht werden. Herr Smulski will befürworten, daß die Wardsuperintendenten angewiesen werden sollen, schadhafte Bürgersteige ohne Weiteres für den Verkehr zu sperren, ebenso Theilstrecken von Straßen, deren Pflaster sich in gefahrdrohender Verfassung befindet. Ein derartiges Vorgehen, meint Herr Smulski, werde in den meisten Fällen rasche Abstellung des fraglichen Uebelstandes sichern, auf alle Fälle sich aber für die Stadt von Vortheil erweisen.—Ferner will Herr Smulski die Einrichtung einer städtischen Abtheilung für die Untersuchung und Begleichung von Schadenersatz-Ansprüchen eingerichtet wissen. Eine solche würde nach seiner Ansicht der Stadt große Kosten ersparen; eingerichtet werde etwas Derartiges früher oder später doch werden müssen, man könne deshalb ebenso gut jetzt damit anfangen.

Im Einvernehmen mit Vorsitzer Bennett von der stadträthlichen Verkehrs-Kommission hat Vorsitzer Mavor von deren Unter-Ausschuß für Freibriefe diesen auf morgen Nachmittag zu einer Sitzung einberufen, und zwar nach dem Bureau des Anwaltes E. B. Smith im Gebäude der Ersten National-Bank. Die City Railway Co. ist ersucht worden, Vertreter zu dieser Sitzung zu entsenden, und auch Mayor Harrison wird derselben vielleicht beiwohnen. Es soll nämlich unverweilt mit der Ausarbeitung des Entwurfs für eine Verordnung begonnen werden, durch welche die Gerechtsame der genannten Straßenbahn-Gesellschaft bis zum Jahre 1923 verlängert werden. Dem besagten Unterausschuß gehören außer Ald. Mavor noch die Stadtraths-Mitglieder Carey, Maypole, Jackson und Foreman an. Vorsitzer Bennett von der Verkehrskommission und deren Anwälte Smith und Mathis werden natürlich auch an den Berathungen theilnehmen.

Das Wasseramt macht bekannt, daß für Bewohner der 1., 2., 3., 4. und 5. Ward die Rabattfrist am 1. Juni abläuft, für Bewohner der 6., 7., 8., 29., 30., 31. und 33. Ward am 15. Juni und für die der 27., 28., 34. und 35. Ward am 1. Juli. Man möge rechtzeitig kommen und zahlen, heißt es, um nicht später zu stark in's Gedränge zu kommen und zu lange warten zu müssen.

Präsident Foreman vom Countyrath und Geschäftsführer McLaren bezeichnen ein Gerücht, nach welchem allerlei lebendes und todtes Inventar der County-Anstalten in Dunning auf geheimnißvolle Weise nächtlicher Weile aus denselben verschwindet, für böswillige Erfindungen. Unter Anderem hieß es, daß gegen hundert Schweine von der County-Farm gestohlen worden seien. Es wird nun festgestellt, daß unter den Schweinen der Farm die Nesselsucht ausgebrochen war.—Man habe es deshalb für räthlich gehalten, auch die noch gesunden Schweine schleunigst zu schlachten und die Schweinezucht vorläufig ganz aufzugeben.

Die Maschinisten der Schulverwaltung sind gegenwärtig in zehn Klassen eingetheilt. Einige von den Maschinisten erhalten bis zu $3,000 Jahresgehalt, müssen aber hieraus ihre Hilfsarbeiter besolden und behalten für sich wenig mehr als $100 den Monat übrig. Es wird nun bei der Zivildienst-Kommission befürwortet, daß eine Neueintheilung, in drei Gehaltsklassen, vorgenommen werde, und daß bei der Maschinisten-Prüfung mehr Gewicht auf die praktische Tüchtigkeit der Prüflinge gelegt werde, als auf deren theoretische Kenntnisse von der Technik.

Dem Polizeirichter Dooley wurden gestern zwei Bauschreiner vorgeführt, unter der Anklage, bei einer Reparaturarbeit, die sie auf offener Straße besorgten, Hobelspähne auf dieser verstreut zu haben. Der Kadi nahm von einer Bestrafung der Leute Abstand, warnte sie aber vor einer Wiederholung des Vergehens. Es würde sich besser für sie bezahlen, meinte er, einen Sack mit zur Arbeit zu nehmen und von Zeit zu Zeit die Spähne dahinein zu thun.

Marktbericht.

Chicago, den 24. Mai 1903.
(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.
(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, 78—78½c; Nr. 3, roth, 73—77c; Nr. 2, hart, 74—77c; Nr. 3, hart, 72—77c.
Sommerweizen, Nr. 1, 80—81c; Nr. 2, 80c; Nr. 3, 75—80c.
Mais, Nr. 2, 45c; Nr. 2, weiß, 45—45½c; Nr. 2, gelb, 47—47½c; Nr. 3, 44½—44¾c; Nr. 3, gelb, 46½—46¾c.
Hafer, Nr. 2, 33c; Nr. 2, weiß, 37½—38¼c; Nr. 3, 32½c; Nr. 3, weiß, 36—37c; Nr. 4, weiß, 33½—35c.
Mehl, Winter-Patents, $3.50—$3.60 das Faß; „Straight", $3.30—$3.40; „Hard Patents", $3.80—$3.90; besondere Marken, $4.25—$4.30.
Heu (Verkauf auf den Geleisen)— Bestes Timothy, $14.50—$15.00; Nr. 1, $13.50—$14.00; Nr. 2 $12.00—$13.00; Nr. 3, $10.00—$11.00; bestes Prairie, $12.50—$13.00; ditto Nr. 1, $11.50—$12.50; Nr. 2, $8.00—$9.00; Nr. 3, $7.00—$8.50; Nr. 4, $6.50—$7.00.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, Mai, 77c; Juli, 73⅝c; September, 70⅞—70⅝c; Dezember, 71½c.
Mais, Mai, 44⅛c; Juli, 44⅛c; September, 44⅛—44⅜c.
Hafer, Mai, 36c; Juli, 33⅛c; September, 31c; Dezember, 31⅛c.

Provisionen.

Schmalz, Mai, $8.97½; Juli, $9.05; September, $9.05.
Rippchen, Mai, $9.42½c; Juli, $9.60; September, $9.40.
Gepökeltes Schweinefleisch, Mai, $18.90; Juli, $17.50; September, $16.85.

Schlachtvieh.

Rindvieh: Beste „Beeves", 1200—1500 Pfund, $5.10—$5.35 per 100 Pfd.; gute bis ausgesuchte „Beeves", 1200—1500 Pfd., $4.85—$5.95; mittlere bis gute Beef-Stiere zum Versandt, $4.55—$4.80; gute bis ausgesuchte Kühe, per 100 Pfd., $3.00—$3.90; gute bis ausgesuchte Kälber, $5.50—$6.75; gewöhnliche bis mittlere Kälber, $3.50—$5.25; Texas-Bullen, per 100 Pfund, $2.75—$3.30.
Schweine: Ausgesuchte bis beste (zum Versandt), $6.35—$6.55 per 100 Pfund; gewöhnliche bis gute schwere Schlachthauswaare, $6.20—$6.85; ausgesuchte für Fleischer, $6.30—$6.45; sortirte leichte, $5.80—$6.10.
Schafe: Beste schwere Schafe, per 100 Pfund, $5.10—$5.40; gute bis ausgesuchte Lämmer, $3.50—$4.60; „Native Lambs", gute bis ausgesuchte $5.50—$7.00.

Es wurden während der Woche hierhergeschickt 56,657 Rinder, 6998 Kälber, 148,990 Schweine und 58,159 Schafe. Von hier verschickt wurden 23,719 Rinder, 293 Kälber, 7267 Schweine und 2922 Schafe.

(Marktpreise an der S. Water Str.)

Molkerei-Produkte.

Butter—	
„Creamery", extra, per Pfund	0.21½
Nr. 1, per Pfund	0.19½—0.20½
Nr. 2, per Pfund	0.17
Cooleys, per Pfund	0.19
Nr. 1, per Pfund	0.17
„Ladles", per Pfund	0.15
Packwaare, frische	0.14
Käse—	
Rahmkäse, „Twins", per Pfund	0.11½—0.11¾
„Daisies", per Pfund	0.12½
„Young American", per Pfund	0.12½
Schweizer, per Pfund	0.14 —0.15
Limburger, per Pfund	0.10½—0.11
Brick, per Pfund	0.12
Eier—	
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgegeben)	0.13½—0.14½
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten eingeschlossen)	0.15

Geflügel, Kalbfleisch, Fische.

Geflügel (lebend)—	
Truthühner, das Pfund	0.10 —0.12
Hühner, das Pfund	0.12
do., „Springs", das Pfund	0.23 —0.24
Enten, das Pfund	0.13
Gänse, das Dutzend	4.00 —6.00
Geflügel (Cold Storage) —	
Truthühner, das Pfund	0.13 —0.14
Hühner, das Pfund	0.12 —0.12½
Kälber (geschlachtet)—	
50—60 Pfund Gewicht, das Pfund	0.05½—0.06½
60—75 Pfund Gewicht, das Pfund	0.06 —0.07
80—125 Pfund Gewicht, das Pfund	0.07½—0.08
95—110 Pfund Gewicht, das Pfund	0.08½—0.09
Fische (frische)—	
Trout, per Pfund	0.06 —0.06½
Trout, Nr. 2, per Pfd.	0.05
Weißfisch, Nr. 1, per Pfund	0.06
Schwarzer Barsch, per Pfd.	0.16
Weißer Barsch, per Pfund	0.08½
Pickerel, per Pfund	0.07
Hechte, per Pfund	0.09
Karpfen, per Pfund	0.04
Perch, ausgeschuppt, per Pfd.	0.04
Lachs, per Pfund	0.12
Schellfisch, per Pfd.	0.05
Halibut, per Pfund	0.09
Flundern, per Pfd.	0.06
Buffalo, per Pfund	0.08½
Aale, per Pfd.	0.10
Häring, per Pfund	0.04
Makrelen, Stück	0.20

Frische Früchte, Gemüse.

Aepfel, Baldwins, per Faß	2.50 —3.50
do., Ben Davis	3.00 —3.75
Zitronen, California, per Kiste	2.00 —2.50
Orangen, California Navels, per Kiste	2.25 —2.50
Bananen, Jumbo, per Gehänge	1.50 —1.75
Ananas, Kuba, per Kiste	2.00 —2.25
Erdbeeren, Illinois, 24 Quarts	2.00 —2.50
Spargel, Illinois, 2 Dtzd. Bündchen	0.60
Gurken, hiesige, per Dutzend	0.50 —0.75
Rothe Rüben, neue, per Faß	4.50 —5.00
Kraut, neues, per Kiste	2.00 —2.50
Mohrrüben, neue, per Faß	4.50 —5.00
Blumenkohl, per Kiste	0.75 —1.00
Kopfsalat, per Kiste	0.40 —0.50
Blattsalat, hiesiger, per Kiste	0.15 —0.20
Rüben, neue, per 1½-Bushel	0.40 —0.50
Zwiebeln, gelbe, per 100 Pfund	0.50 —0.75
Grüne Zwiebeln, hies., ½-Bushel-Kiste	1.00 —1.10
Spinat, hiesiger, per Kübel	0.30 —0.40
Tomaten, Florida, 6 Körbe	1.75 —2.25
Rettige, hiesige, per 100 Bündel	1.00

Verlangt: Farm-Arbeiter.

Männer, Frauen und Knaben, in den Zuckerrüben-Feldern von Michigan zu arbeiten. Wegen näherer Einzelheiten wende man sich an

Edward L. Leddy,
15 E. Woodbridge Str.,
DETROIT, Mich.
22mz—24mai,son

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Storeroom-Mann, Deutscher oder Schwede; Referenzen verlangt. Adr.: D 176, Abendpost.

Verlangt: Erster und zweiter Barkeeper, müssen Empfehlungen haben. 1859 Madison Str. somo

Verlangt: Tischler auf dem Lande. Fahrgeld wird bezahlt. Enright & Co., 21 W. Lake Str., oben. somo

Verlangt: Maschinisten, Coremakers und Moulders für stetige Arbeit auf dem Lande. Fahrgeld wird bezahlt. Zu erfragen bei Enright & Co., 21 West Lake Straße. somo

Verlangt: Schneider, 4 gute Bushelmen mit besten Referenzen. Nur erster Klasse brauchen nachzufragen. Nachzufragen in der Men's Clothing Section 2. Floor. Nordraum,

Marshall Field & Co.

Verlangt: Alle ledigen und verheiratheten Männer, die wir bekommen können für die verschiedensten Arten Arbeit in der Stadt und auf Vieh-Farmen und Molkereien. Großer Lohn. Stetige Anstellung. Enright & Co., 21 West Lake Straße.

Verlangt: Ein guter Polsterer für Costum-Arbeit, der selbständig handeln kann. C. Maßmann, 1442 Diversey Boulevard, nahe N. W. Elevated.

Verlangt: Gute Rockmacher. H. Hook, 945 W. 63. Str.

Verlangt: Geweckter Junge, das Glasschildermalen zu erlernen. 69 LaSalle Ave. sonmo

Verlangt: Deutscher Porter, muß am Tisch serviren und englisch sprechen. 18 E. Chicago Ave.

Verlangt: Ein starker Junge, der schon an Cakes gearbeitet hat. Lohn $6 und Board. 343 W. Harrison Str. smo

Verlangt: Ein guter Schmied, der auch Pferde beschlagen kann. Nachzufragen 6126 Carpenter Str.

Verlangt: Starker Junge von 18 Jahren, um das Pferdebeschlagen zu erlernen. 404 East North Ave. frsaso

Verlangt: Leute zum Austheilen von Probe-Büchern für Chicago und auswärts. Verdienst $1.50 pro Tag und Carfare. Mai, 146 Wells Str. 19mi,1wX

Verlangt: Kutschenmacher und Tischler; stetige Arbeit. 310 Fischer Gebäude. 14mi,X*

Verlangt: Kutschenmacher und Tischler; stetige Arbeit. 310 Fischer Gebäude. 13mai,X*

Verlangt: Knaben, 16 Jahre alt, das Handwerk in einer Schuhfabrik zu erlernen; Bezahlung während der Lehrzeit. 820 N. Robey Str. 13mi,X*

Verlangt: Drill-Preß-Hands. Guter Lohn und neun Stunden Arbeit für erster Klasse Leute. — Adr. R. 601 Abendpost. dmdfsason

Verlangt: Eisenbahn-Arbeiter für Company- und Kontrakt-Arbeiten in Iowa, Wisconsin, Minnesota und Illinois; freie Fahrt. 50 Farmarbeiter, $25 und Board; ferner Männer für andere Arbeiten in und nahe der Stadt. Roß Labor Agency, 117 Süd Canal Str. 1mai,1moX

Verlangt: Ein lediger Mann, der die Landwirthschaft versteht, um mit einer Familie auf's Land zu gehen. Nachzufragen Montag, zwischen 9 und 11 Uhr Vorm., in der Office der Gottfried Brewing Co., Archer und Stuart Ave. sason

Verlangt: Starker Junge in Bäckerei; erfahrener vorgezogen. 127 Willow Str. saso

Verlangt: Pfannenwascher (Mann). Wasserman, Monroe und Clark Straße. saso

Verlangt: Gute beständige Schreiner und Leimer. Original Mfg. Co., South Evanston. saso

Verlangt: Gute Rockschneider, bei der Woche oder auf Stück. Reinke & Fitzer, 260 Blue Island Ave. sason

Verlangt: Ein Mann, um Pferde zu besorgen und sich sonst nützlich zu machen. 145 Larrabee Str. sason

Verlangt: Ein guter Mann. H. Thomssen, 25 Penn Str. sasonmo

Verlangt: Painter, Inside Finisher; komme Sonntag, 530 Oakdale Ave. saso

Verlangt: Guter Wagenmacher. 426 Ost Indiana Straße. saso

Verlangt: Gewandte Leute mit etwas Geld können ein gutes Geschäft erlernen, wo viel Geld zu verdienen ist. Zu erfragen nach 6 Uhr Abends in 475 Wabash Ave., 2. Flat. saso

Verlangt: Deutscher Konditor. Hotel Wellington, Pastry Room. frsason

Verlangt: Bench-Hands für elektrische Arbeit, mehrere erster Klasse Leute. Stetige Arbeit und guter Lohn. Adr.: R. 605 Abendpost. dmdofrsaso

Verlangt: 4 Weber und Zuschneider; stetige Arbeit. 662 W. Madison Str. dofrsso

Verlangt: Schrauben-Maschinen-Arbeiter, erfahrene Männer für Schraubenmaschinen. Beste Löhne. Adr. F. 221 Abendpost. dmdfsson

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Cash-Mädchen und Wrappers, 14—16 Jahre. Nachzufragen mit Affidavits Montag 8:30 Vormittags. Supt. The Fair, State, Adams und Dearborn.

Verlangt: Finishers, Handnäher und Handknopflochmacher an Coats, Hosen und Westen. Hart, Schaffner & Marx, 253 Market Str., Ecke Van Buren Str. 24mai,1w

Verlangt: Erfahrene Dame als Vor-Lady im Chokoladen-Departement. Empfehlungen nöthig. — American Chocolate Confectionery Comp., 123 La Salle Avenue. saso

Verlangt: Mädchen in der Netz-Fabrik, im Alter von 14 bis 18 Jahren. The Chicago Net & Twine Co., 79—81—83 Ost Indiana Str. midofrsaso

Verlangt: Mädchen, an leichter Maschinerie zu arbeiten. Beständige Arbeit und guter Lohn. — Adr.: R. 611 Abendpost. 19—24mt

Verlangt: Junge Dame, welcher wir eine Geschäfts- und Stenographie-Ausbildung geben und sie in gute Stellung thun wollen. Bezahlung aus dem Verdienst nach Antritt der Stellung. Adr.: U. 734 Abendpost.
mai2,4,6,8,10,12,14,16,18,20,22,24,26,28,30

Hausarbeit.

Verlangt: Selbstständiges Mädchen oder junge Frau für allgemeine Hausarbeit, moderne Wohnung, 8 Zimmer, 4 in Familie. $5. Frau Richter Fuchs, 1352 Lawrence Ave., Ecke Kenmore Ave. Bitte Sonntag vorzusprechen.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 78 N. Albany Ave., 2. Flat, Ecke Fulton Str. smo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie; gutes Heim. 4823 Champlain Ave., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen oder Frau für Hausarbeit.— 5344 Shields Ave., Südseite.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Anfragen Montag 1212 N. Sawyer Ave., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, stetige Stellung, guter Lohn. 111 E. 33. Str. sonmo

Verlangt: Deutsche Köchin. Bitte Morgens vorzusprechen. 67 Lake View Ave., Ecke Arlington Place. sonmo

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Muß aufwarten können. Bitte Morgens vorzusprechen. 67 Lake View Ave., Ecke Arlington Place. sonmo

Verlangt: Mädchen aus der Schule, auf die Nordseite, für leichte Hausarbeit. Bei Wittfrau. 512 Sedgwick Str., Nah. somo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. 3424 S. Park Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1710 Briar Place, 1. Floor

Verlangt: Haushälterin in der Familie eines Arbeiters. Nachzufragen 34 Rice Str., zwischen 5 und 8 Uhr Abends. Kann Kind haben.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Arbeit. Gute Köchin. Privatfamilie. Lohn $5. 545 W. Monroe Str. sonmo

Verlangt: Köchin, $6, Sommer-Heim. 373 E. North Ave., Mathews.

Verlangt: 2. Mädchen. $5. Referenzen. Nordseite. 373 E. North Ave., Mathews.

Verlangt: Mädchen oder ältere Frau für allgemeine Hausarbeit. Keine Wäsche. Lohn $3.00. 414 Center Str., Ecke Lane Place.

Verlangt: Frau, die gut an Wöchnerin aufzuwarten versteht. Empfehlungen verlangt. Vorzusprechen bei Mrs. Veldenz, 2140 Wabash Ave., Flat G. saso

Verlangt: Mädchen oder Frau für leichten Haushalt; gutes Heim und guter Lohn. E. Alkus, 138 Humboldt Blvd. saso

Verlangt: Mädchen für leichte Küchenarbeit. Lohn $6.00. 80 State Straße. saso

Verlangt: Ein in allen Hausarbeiten erfahrenes Mädchen (3 Personen). Gutes Heim. Lohn $4.00. Vorzusprechen 534 Newport Ave. frsason

Verlangt: Eine alleinstehende Frau um einen Garten zu besorgen. Freie möblirte Wohnung. Persönlich vorzusprechen. E. Kieffer, 458 Grove Str., Blue Island, Jll. frsason

Verlangt: Eine gute deutsche Köchin. Näheres 19 Chalmers Place, Ecke Fremont Str. 21mai,1wX

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie, mit Empfehlungen; guter Lohn. 4805 Forrestville Ave. mai14—25X

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 486 N. Robey Str. dofrsason

Verlangt: Deutsches Mädchen, kochen und Wäsche; drei in Familie. Nachzufragen Montag 10 Uhr: 135 Adams Str., Zimmer 320. sason

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.— 184 West Erie Str., 1. Flat. saso

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Knaben und Mädchen für Nachtarbeit; guter Lohn. Auch „Body"-Bügler für Nachtarbeit; guter Lohn. Adr.: Central Steam Laundry Co., 104—108 Indiana Str. 24aprX*

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Buchhalter oder Kontorist sucht Stelle, 29 Jahre alter Mann. Zabo, 5137 Justine Str. saso

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Gute Business-Lunchköchin sucht stetigen Platz in Saloon oder Restaurant. 349 Ost North Avenue, 2 Treppen.

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Saloonkeepers! — $1,800; Saloon und Business-Lunch, nahe Courthaus; Tageseinnahme $50—$70; Miethe nur $50. Sehr seltene Gelegenheit. Hintze, 12 State Str. sonmo

$200 kaufen das beste und schönste Restaurant auf der Nordseite; großer Bargain für Mann und Frau. 160 N. Clark.

Zu verkaufen: Ein lang etablirter Schuhshop. Zwei Mann stetig Arbeit. 444 E. 63. Str.

Zu verkaufen: Gutes Schneidergeschäft, billig, wenn schnell genommen. Ursache: Krankheit und Abreise. Adr. F. 270 Abendpost.

Zu verkaufen: Aus Gesundheitsrücksichten, feinste Rug- und Carpetweberei. Günstige Bedingungen. Näheres 1527 Milwaukee Ave., Store, oder bei Gus. Fischer, 114 E. Maine Str., Ottowa, Jll.

Zu verkaufen: Ein Saloon, gutes Geschäft wegen Verlassens der Stadt. Zu erfragen 49 Hastings Str. sonmo

Zu verkaufen: Für $550, ein kleines Manufaktur-Geschäft mit fester Kundschaft. Sprecht vor oder schreibt: F. Lichtner, 103 Brigham Str. mifrson

Zu verkaufen: Wegen Abreise— Gutes Restaurant ausnahmsweise guter Platz. Kommt und überzeugt Euch. Auskunft 540 Süd Western Ave., Saloon. mai24,somifr,1mo

Zu verkaufen: Rollert's Weingarten in Dolton, nahe Pulman, krankheitshalber sehr billig. Zu erfragen am Platze. saso

Zu verkaufen: Fisch- und Delikatessen-Geschäft. — 1500 Dollars jährlicher Verdienst. Adr.: D. 149 Abendpost. saso

Zu verkaufen: Ein gutgehendes Schmiedegeschäft; über 400 Pferde zum Beschlag. Verkaufsgrund: Hohes Alter. Zu erfragen bei Louis Schroeder, Bensenville, Jll. saso

Zu verkaufen: Saloon, billig. Little Charleys Place, Ecke Clybourn Place und Robey Str. frsso

Zu verkaufen: Saloon. Ein gutes Geschäft, zu verkaufen wegen Todesfall. 91 Wisconsin Str. 22mai,1wX

Zu verkaufen: Ein Saloon und Boardinghaus, sehr billig, wegen Krankheit. Adr.: R. 661 Abendpost. frsason

Zu verkaufen: Feiner Countrystore, 15 Meilen vom Courthaus, das ganze Gebäude, Storegebäude, Wohnräume, Stall, Pferd und Wagen. $5000 Waarenvorräthe. Schreibt oder sprecht vor bei John P. Mohr, Fullersburg, Jll. 19maiwX

Gute Gelegenheit für einen guten Baumgärtner. Nachzufragen bei Eduard Kieffer, 458 Grove Str., Blue Island. 16ap—1ju,tX

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Guter Eck-Saloon, nahe Humboldt Park. Standard Brauerei, W. 12. Straße und Campbell Ave. frsaso

Zu vermiethen: 284 Rush Str., Ecke Walton Place, eleganter, großer, heller Eckladen; dies ist eine der besten Lagen an der Nordseite, für erster Klasse deutsche Bäckerei. Ist billig zu vermiethen für solch ein Geschäft. Wenn Ihr einen solchen Store wünscht, so sprecht bei uns vor. — Geo. H. High & Co., 83 Washington Str.

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: 2 schöne möblirte Zimmer in einem feinen Privathause, nahe dem See, in Edgewater. 1111 Norwood Ave.

Zu vermiethen: Frontzimmer mit Bad, $1.50. 49 Institute Place, zwischen Wells und Franklin Str.

Zu vermiethen: 2 möblirte Parlor oder Schlafzimmer an 2 anständige Herren. 272 E. North Ave., Top Flat.

Zu vermiethen: Hübsches möblirtes Zimmer, mit besserer deutscher Kost. Ruhige Familie, ein halber Block vom Lincoln Park. Mäßige Preise. 414 Center Str., Ecke Lane Place.

Zu vermiethen: Ein kleines Frontzimmer mit separatem Eingang, passend für einen Herrn. 3510 Wentworth Ave., 2. Flat. saso

Zu vermiethen: Schön möblirtes Zimmer mit allen Bequemlichkeiten. 718 N. Park Ave., ein Block vom Lincoln Park. —so

Zu vermiethen: Freundliches Zimmer in kleiner deutscher Familie an eine anständige Frau. 1651 Melrose Str., zwischen Halsted und Evanston. 20mi,1wX

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Herr wünscht ein kleines möblirtes Zimmer in gebildeter deutscher Familie; nördlich von Belmont Ave., nahe Evanston Ave. Adresse: D 175, Abendpost.

Zimmer gesucht: Junger Mann sucht Schlafstelle. Adresse: R. 681 Abendpost.

Junger Mann sucht möblirtes Zimmer bei kleiner Familie oder bei alleinstehender Frau, nahe Division und California Ave. Adr. D. 174 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Mutter mit erwachsenem Sohn, wünschen 3 oder 4 Zimmer zu miethen, Nord- oder Nordwestseite; bezahlen pünktlich. Adr.: 1361 Fairfield Ave. saso

Zu miethen gesucht: Solider junger Mann, in besserer Stellung, wünscht Zimmer und Board bei freundlichen Leuten, Privatfamilie, Südwestseite, Lawndale bevorzugt. $5 per Woche. Adr.: R. 670 Abendpost. saso

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Jacob Koehler, Nordost-Ecke 42. Str. und Emerald Ave., früher im Stall Nr. 2, Union Stock Yards. Händler in allen Sorten Pferden und Eseln. Telephon: Yards 627. Sprecht bei mir vor. 15—28mai,X

Zu verkaufen: Feine Pferde und Wagen. 1481 Clybourn Ave. sason

Möbel, Hausgeräthe 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Neue Eisenbetten, $1.65 aufwärts, Stahl Ranges, Kochöfen auf Abzahlung, alte Oefen in Tausch genommen. Botschen, 194 E. North Ave. 11mi,1mX

Zu verkaufen: Vollständiger Hausstand, sofort.— 205 Lincoln Ave. saso

Nähmaschinen, Bicycles 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nach dreißigjährigem Geschäfte an Adams Str. sind wir in ein besseres Lokal, nach 151 Michigan Ave., umgezogen. Nähmaschinen der besseren Marken, wie Wheeler & Wilson, Singer, Homestead u. s. w. zu bedeutend ermäßigten Preisen. Alam Sewing Machine Co., 151 Michigan Ave. 1maiX*

Zu verkaufen: Kettenloses Damen-Bicycle. 552 Sedgwick Str.

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Platform Scale, Gasolin Tank, Kerosine Tank, Kaffeemühle, Sausage Grinder, Chicken Boiler — alles spottbillig. 241 Ost 37. Str., Laden. —son

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Wenn Euch jemand Geld schuldet, wenn Ihr klagen wollt oder verklagt seid, wenn Ihr Schadenersatz-Forderungen gegen jemanden habt, oder wenn Ihr irgend eine Rechtssache ausgeführt haben wollt, sprecht bei uns vor oder schreibt. Praxis in allen Gerichten. Konsultation frei. Beste Referenzen. Keine Gebühren, wenn nicht erfolgreich. Fragt nach Mr. Brown, 91 Dearborn Str. 8mai,frsodi,1m

Bills jeder Art auf Prozente kollektirt. The Wilson Agency, Zimmer 420—430 Watson-Gebäude, 125 La Salle Straße. 10dez,X*

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Wem daran gelegen, die englische Sprache schnell zu erlernen, komme oder schreibe an Prof. Compart, 125 S. Clark Str. 13mi,1mX

Künstler, männlich und weiblich, auch Studenten, zur Erlernung der Lichtpinsel, Crayon und Wasserfarben-Arbeit. Imperial Co., 192 Michigan Ave. 17mi,sodido,1m

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Deutsche Kolonie! 20,000 Acker Land billig zu verkaufe. Dieses Land ist bei Burbank, dem neuen Städtchen in Washington County, Alabama, direkt an der Eisenbahn gelegen und eignet sich vorzüglich für Obst, Hühner und Viehzucht. Schönes Klima. Gutes Wasser. Näheres bei Julius Spanier & Co., 185 Dearborn Str., Zimmer 1016.

Zwangsverkauf: 40 Acres Farm, feiner Ackergrund, Haus, Stall etc., 10 Acres unter Pflug, der Rest Weideland und Gehölz, ½ Meilen von einer Stadt mit 18,000 Einwohnern. Preis $850 Cash. Nachzufragen bei Fenton, 100 Washington Straße. 21mai,1wX

County Clerk Verkauf: 80 Acres feine Clay Loom Farm, 15 Acres unter Pflug, der Rest Weideland und Gehölz, gutes Haus, Stall. Feine Quelle und Bach, 6 Meilen von einer Stadt mit 18,000 Einwohnern, Preis $1150. Nachzufragen 904 Chicago Title & Trust Gebäude. 21 mai, 1wX

Muß sogleich verkauft werden: Ginseng und Garten Truck Farm. $200 Anzahlung. Profit $800 bis $1200 jährlich. Mann mit Familie, sofort. H. Ullrich Co., 39 State Str. 14—27miX

Gute Illinois, Michigan, Wisconsin-Farmen zu vertauschen gegen Chicago Grundeigenthum oder zu verkaufen. Rich. A. Koch & Co., 95 Washington Str. 18ap,tX*

Zu vertauschen: Kultivirte Wisconsin-Farmen, mit Gebäuden, Vieh, Ernte und Maschinen, für Chicago Grundeigenthum. 119 LaSalle Straße, Zimmer 32. 22mi,didosason*

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Ein wirklich guter Bargain an Cortland Str., nahe Rockwell, 2stöckiges feines Frame Gebäude, mit Stall, Laden und 4 Zimmer, 6 große Zimmer auf dem 2. Floor; ganz modern; Miethe $32 per Monat; $3100; Belastung $1600; bezahlt mehr als 16 Proz. net. Chris Larson, 740 Armitage Ave., Ecke California Ave.

Zu verkaufen: Cottage, Bargain, wenn die Hälfte bezahlt wird. Eigenthümer, 1295 N. Sawyer Ave.

Zu verkaufen: 2 Häuser und Lotten, altes Milchgeschäft, nahe Wicker Park, billig. Prest, 31 Park Str.

Nordseite.

Zu kaufen gesucht: 2stöckiges Haus, zwischen North Ave. und Center. S. B. 281, Abendpost.

Zu verkaufen: Nordseite, ein 6-Zimmer- und ein 8-Zimmer-Haus mit Bad; billig; wenig Geld nöthig. S. B. 287, Abendpost.

Zu verkaufen: 2stöckiges Frame-Haus, nahe St. Michaels-Kirche; billig. S. B. 285, Abendpost.

Südwestseite.

Südwestseite! Zu verkaufen oder zu vertauschen: Bargain in Marlboro Lotten, 69. Str. und Western Avenue, Electr. Str. Cars. und ein Block zur Eisenbahnstation; 50 bei 125 Fuß, Nordost-Ecke 67. Place und Leavitt Str.; 50 bei 125 Fuß an 68. Str., 50 Fuß westl. von Robey Str., Nordfront; 25 bei 125 Fuß Ostfront an Western Ave., zwischen 69. u. 68. Str. — Zu erfragen 822 W. 43. Str. Die Südwestseite „L" Road wird diese Lotten erreichen. — Zu erfragen 822 W. 43. Str., Ikert. mai3,10,17,24,31

Zu verkaufen: 2-stöckiges Brickhaus, Nr. 3040 Union Ave., $3200; 2-stöckiges Brickhaus, monatliche Miethe $34, Nr. 934 35. Place, nur $4000. Modernes 2-stöckiges Brickhaus, Nr. 3522 Winchester Ave., $4500. Schöne Baustelle, Lowe Ave., südlich von 33. Straße, spottbillig. Charles Zorn & Co., 321 Ost 26. Straße.

Zu verkaufen: Zweistöck. Haus an Armour Ave., $2000; zweistöckiges Haus an Loomis Str., $1350; zweistöckiges Haus an Ada Str., $1650; 4-Zimmer Cottage und Barn, $1150. Gustav A. Bodwig, 51. und Loomis Straße. dofrson

Zu verkaufen: Billig, 50 bei 125, Südwest-Ecke 53. Str. und Maplewood Ave. Zu erfragen bei Geo. Muersch, 5150 S. Western Ave. 24mai,1wX

Zu verkaufen: 6-Zimmer Cottage auf leichte Abzahlung. 2587 W. Polk Str.

Vorstädte.

Zu verkaufen: Schöne große Vorstadt-Lotten auf Glen Ellyn Hills, $300. 12c Fahrpreis, 35 Minuten Fahrt, C. & N. W. Ry., ebenfalls per Chicago, Aurora Electric Line. Speziell: 5 Acker Blocks, reicher schwarzer Boden, $1000. Robertson, 88 Washington Str. 21mi,dosondi,1m

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission.
Louis Freudenberg verleiht Privatkapitalien von 4 Proz. an, ohne Kommission, und bezahlt sämmtliche Unkosten selbst. Dreifach sichere Hypotheken zum Verkauf stets an Hand. Vormittags: 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Ave. Nachmittags: Unity Gebäude, Zimmer 1614, 79 Dearborn Str. dez6,bwX

Geld zu verleihen an Damen und Herren mit fester Anstellung. Privat. Keine Hypothek. Niedrige Raten. Leichte Abzahlungen. Zimmer 16, 86 Washington Str. Offen bis Abends 7 Uhr. 29miX*

Beste erste Hypotheken zu verkaufen auf Chicago bebautes Grundeigenthum von $200 aufwärts. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 18ap,tX*

Geld wird an Leute zinsfrei geliehen, welche die Absicht haben, sich in einer Lebensversicherung einzukaufen. Adr.: R. 660 Abendpost.

Zu verleihen: Ohne Kommission, billige Privatgelder. Erste und zweite Mortgage. Adr. D. 131 Abendpost.

Geld auf Möbel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen an Ehrliche Arbeitsleute
auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen oder irgendwelche Sicherheit oder Werth, zu den allerniedrigsten Raten. Wir leihen Euch das Geld nur der Zinsen wegen, nicht um Eure Sachen zu erhalten, darum lassen wir die Waaren in Eurem Besitz.
Darleben von $20 bis $200 unsere Spezialität.
Es werden keine Erkundigungen eingezogen bei Euren Nachbarn. Ihr könnt das Darlehen in Euch passenden Abzahlungen bezahlen, oder auf einmal zusammen zu beliebiger Zeit und aufhören, Zinsen zu bezahlen.
Wenn Ihr eine Anleihe zu machen wünscht und ehrlich und reell bedient sein wollt, sprecht vor bei
A. French,
95 Dearborn Straße, Zimmer 45. 3jan*X

Darlehen auf Movel und Pianos an gute Leute:
$30 nur $1.50; $ 60 nur $2.25—Keine
$40 nur $1.75; $ 75 nur $2.50—anderen
$50 nur $2.00; $100 nur $3.00—Kosten.
Lange etablirtes und verantwortliches Geschäft. — Alles privat; so viel Zeit, wie Ihr wünscht.
Otto C. Boelcker, 70 La Salle Str., Zimmer 34. 9febX*

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Versäumt nicht diese Gelegenheit! Für 80 Tage eine 10% Ermäßigung an allen Aufträgen, welche wir durch diese Zeitung erhalten. Anglo-American Roofing Co., nicht inkorporirt, 792 W. Chicago Ave. 5mi,1mX

Beste deutsche Hohlschleiferei für Rasirmesser und Scheeren bei Aug. Schluetter, 1145 Milwaukee Ave. 8maiX,1mo

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 171 Washington Straße, Zimmer 206, untersucht Diebstähle, Schwindeleien, unglückliche Familienverhältnisse u. s. w. Einzige deutsche Agentur. Rath frei. Sonntags bis 12. Telephon Main 1806. 8maiX*

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nur für Damen.
Dr. R. G. Raymonds monatlicher Regulator hat hunderte besorgte Frauen glücklich gemacht. Keine Schmerzen, keine Gefahr, keine Abhaltung von der Arbeit. Linderung garantirt in drei bis fünf Tagen. Hat nie Mißerfolg gehabt. Alle Briefe wahrheitsgemäß und vertraulich beantwortet. Preis $2. Zu haben in Behlles Apotheke, 441 State Straße, Chicago. 3novX*

Dr. Koessel, 191 Süd Clark Straße, 2. Floor.
Für schnelle und gründliche Heilung aller Blut-, Haut-, Nerven-, Magen-, Leber-, Nieren- und Geschlechtskrankheiten spreche man sofort bei Dr. Koessel vor. Mäßige Preise.
Stunden: 10 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends. Sonntag: 10 bis 1 Mittags. 9ma,1mX

Dr. Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt.— Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren- und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation und Untersuchung frei. Sprechstunden 9—9. Sonntags 9 bis 3. 7janX*

Kneipp - Kur - Anstalt. — Chronisch-Kranke, besonders Haut-, Harn-, Nieren-, Geschlechts-, Lungen-, Hals-, Herz-, Magen-, Leber-, Darm-, Blut-, Nerven- und Frauenleiden werden rasch kurirt, ohne Medizinen und ohne Operationen. Dr. Rothschild, Direktor, 2011 Wabash Ave., Chicago. 3mai,somi*

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Rummler & Rummler, deutsche Patent-Anwälte, 1400 Tribune Building. 19j,X*

Patente für alle Länder. Maschinen-Konstrukteur. Finz, Patent-Anwalt, 1303 Schiller Building. Aldez,frisonmoi*

Diese Waaren zum Verkauf in allen vier Läden.

Hauptladen: 1906—1908 Wabash Avenue.

3011—3019 State Straße, nahe 31. Str.

L. FISH FURNITURE CO. YOUR CREDIT IS GOOD

219—221 E. North Ave., östlich von Halsted.

501—505 Lincoln Avenue, nahe Wrightwood.

Haupt-Laden: 1906—1908 Wabash Avenue.

Unser offenes Konto-Kredit-System

bietet dem Käufer mehr Vorzüge als alle anderen Abzahlungs-Pläne zusammen. Keine Sicherheit, keine Zinsen, kein Kollektor, keine Hypothek, die den unangenehmen Besuch beim Friedensrichter erheischt. Man erhält einfach die besten Werthe auf einem altmodischen Anschreibe-Konto. — Diese Waaren zum Verkauf in unseren sämmtlichen vier Läden.

Hartholz Eßzimmerstuhl ... 63c

Kunstreiches 3 Stück Parlor Suit. — Sehr hübscher Entwurf, hübsch polirt in reich markirtem Mahagany, Kunst-Schnitzerei, völlig getrocknetes Hartholz, elegante Damask- oder Velour-Ueberzüge, Union Polsterarbeit, eine Garantie für ehrliche Arbeit, — einer der Werthe, welche Fish als Bargain-Zentrum berühmt gemacht haben—dieser Verkauf nur ... 8.95

Massiver Eichen Cobbler Sitz Schaukelstuhl ... 1.12

Massiver Eichen Morris Stuhl ... 3.60

Massiver Eichen-Auszieh-Tisch. — Volle sechs Fuß, sehr große fluted Beine, elegant polirt, stark gestützt und bolted, ein sehr massiver Effekt, Patent leicht laufende Slides — einer von Fish's berühmten Werthen — für ... 3.70

Hartholz Chiffonier ... 3.65

Carpets und Rugs.

Royal Tapestry Rugs — 9 bei 12, regulärer $35.00-Werth ... 25.00

Orientalische Rugs, 9 bei 9, keine Nähte, regulärer 20.00-Werth ... 15.00

Patentirte Tapestry Brussels, Teppiche, per Yard ... 35c

Smyrna Rugs, 5 Fuß lang ... 88c

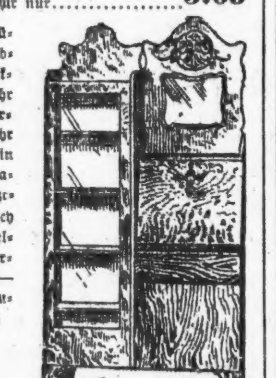
Ingrain Teppiche, neue Muster, die Yard ... 26c

Japanische Rugs, 6 Fuß lang, 3 Fuß breit ... 99c

Unsere neue 50 Pfund Kombination-Filz-Matratze — für ... 5.00

Art Treppen-Teppiche, per Yard ... 21c

40 Pfd. reinweiße Pine Fiber Matratze ... 1.26



Kombination Bücherschrank ... 8.25

Massives solides Eichen-Sideboard ... 10.95

Go-Cart-Bargain ... 6.75

Hartholz-Eisschränke ... 4.95

Dresser Bargain ... 6.95

Privates Ablieferungs-System. Wagen ohne Firma-Namen werden auf Verlangen frei gesandt.

1906-1908 Wabash Ave. Haupt-Laden.

3011-3019 State Str., Nahe 31. Str.

501-505 Lincoln Ave., Nahe Wrightwood.

219-221 North Ave., Oestlich von Halsted.

Naturkunde und Technik.

Müdigkeit und Anregungsmittel.

Es ist eine so verbreitete Sitte in unserer arbeitsreichen, hastigen Zeit, unsere Müdigkeit durch alle möglichen Anregungsmittel zu bekämpfen, daß man sich immer wieder fragen muß, ob sie auch dem von ihnen geforderten Zweck entsprechen. Diese Untersuchungen hat der Pariser Physiologe Féré vorgenommen. Er stellte fest, daß Reize aller Art auf die verschiedenen Sinne einen schnellen Effekt erzielen in der Steigerung der Arbeitsfähigkeit, manchmal verdoppeln sie sogar die Arbeitskraft im Augenblick, dagegen ist die Gesammtleistung stets niedriger als unter denselben Umständen ohne Anregungsmittel. Besonders interessant ist die Wirkung der verschiedenen Mittel. Die Einwirkung kalter Temperaturen ruft eine erhebliche Verminderung der Arbeitskraft hervor, der eine leichte und kurze Steigerung folgt und dann plötzliche Erschöpfung. In ganz ähnlicher Weise äußern sich unangenehme Gerüche. Dagegen produziren angenehme Gerüche eine erhebliche Steigerung der Arbeitskraft, aber wie Féré sagt, können die Anregungsmittel das Feuer nicht ernähren, nur leuchten lassen, und je größer die Anreizung ist, um so stärker ist nachher die Ermüdung. Theobromin und Coffein steigern die Arbeitskraft erheblich, aber nur für kurze Zeit. Besonders deutlich macht sich dies bei Südländern geltend, bei denen die Anregungszeit so kurz ist, daß die Substanzen fast als Schlafmittel angewandt werden können. Haschisch wirkt ebenso wie Opium nur in kleinen Dosen arbeitssteigernd, auch hier folgt die Ermüdung sehr schnell. Ganz ähnlich wie das Haschisch wirken verschiedene Substanzen, die nur schmecken. Gehörsreize rufen, wenn sie vor Beginn der Arbeitszeit einsetzen, eine außerordentliche Steigerung der Arbeitskraft hervor; sobald sie aber monoton werden, erzeugen sie Schläfrigkeit.

Vorgeschichtliche Menschenreste im Lichte der Röntgenstrahlen.

Der vor vielen Jahren gemachte Fund von menschlichen Knochenresten, vor Allem einer Schädeldecke im Neanderthale hat die Forscher geraume Zeit hindurch in zwei Lager getrennt, indem die einen mit Professor Schaffhausen diese Reste für typisch und einer uralten Menschenrasse angehörig erklärten, während Professor Virchow die Abweichungen dieser Formen von der heutigen Norm als die Folgen einer bei dem betreffenden Individuum in der Jugend vorhandenen Rhachitis und einer im Alter aufgetretenen Arthritis bezeichnete. Professor Schaffhausen hat diese Schlüsse des berühmten Berliner Anthropologen stets auf's Lebhafteste bekämpft. Vor Kurzem sind nun die Neanderthal-Knochen auf ihre innere Beschaffenheit von Otto Walkhoff mittels Röntgen-Strahlen durchforscht worden, und es hat sich ergeben, daß dieselben keineswegs pathologische Umbildungen im Sinne Virchows darstellen. Ebenso wenig fand sich des Letzteren Annahme, der Neanderthaler Schädel sei der eines Greises, bestätigt, vielmehr beweisen die Nahtlinien, daß es sich um ein Individuum von höchstens 30 Jahren handelt. Der Verlauf der Bälkchen in den Schenkelknochen deutet ferner darauf hin, daß dieses Individuum aufrecht ging wie der heutige Mensch. Professor Schaffhausen hatte auf die Aehnlichkeit der Neanderthaler Menschenknochen mit solchen, die bei Lüttich gefunden worden, hingewiesen. Letztere zeigen eine gewaltige Entwickelung der Kauwerkzeuge, wie solche später nicht mehr gefunden wurde, so daß also auf einen Rückgang der Kaufähigkeit geschlossen werden muß, womit eine Umgestaltung der vorderen Schädelkapsel parallel geht. Auch hier wies die Untersuchung durch Röntgen-Strahlen Uebereinstimmung mit den Neanderthaler Resten in der Struktur der Knochen und den Abweichungen gegen den heutigen Menschen nach. Da nun ähnliche Abweichungen sich auch bei den zahlreichen Menschenresten aus dem Diluvium in Kroatien zeigen, so kann kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß der auf tiefer Kultur stehende Mensch jener Epoche auch in seiner Körperbildung nach der thierischen Seite hin von dem heutigen abwich. Wie Walkhoff betont, bilden die Kiefer und Zähne, welche in den belgischen, mährischen und kroatischen Funden zutage getreten sind, die neolithischen Schädel, die Kiefer der heutigen tiefstehenden Menschenrassen und die Kauwerkzeuge der gebildeten Völker eine ununterbrochene Kette von Formen, die sich mit der allmählich veränderten Funktion der Kiefer und Zähne im Laufe einer sehr langen Zeitperiode umgestaltet haben. Wie viele Jahrtausende diese Zeitperiode umfaßt, ist zahlengemäß nicht festzustellen, nur so viel erscheint sicher, daß jene menschlichen Ueberreste aus dem Neanderthal und Kroatien schon ungeheure Zeiträume eingebettet lagen, als Abraham noch nomadisirend umherzog.

Ein neues Einathmungsverfahren.

Auf dem internationalen medizinischen Kongreß zu Madrid widmete Dr. v. Schrötter (Wien) einen eingehenden Vortrag dem verbesserten Inhalationsverfahren von Dr. Anton Bulling, Flüssigkeiten im Wege feinster Zerstäubung zur Einathmung zu bringen. Das Wesen dieses Verfahrens besteht in der Verwendung komprimirter Luft. Diese wird, nachdem sie Wattefilter passirt hat, um staub- und keimfrei zu sein, unter hohem Druck dem eigenartig konstruirten Zerstäubungsapparat zugeführt, der die einzuathmende Flüssigkeit in ungemein kleine Tröpfchen zerreißt. Diese sind, trotz ihres geringen Durchmessers, noch immer zu groß, um in die feinsten Lungenverzweigungen eindringen zu können. Darum werden in den Flüssigkeitsnebel, der vom Zerstäubungsapparat gebildet wird, außerdem noch Ströme von komprimirter Luft geschleudert, so daß die Tröpfchen auch weiterhin in eine enorme Zahl noch kleinerer Tröpfchen zertheilt werden. Der Durchmesser derselben beträgt 0,0006 Millimeter, ist also etwa von dreihundertstem Theil der Größe der Endverzweigungen der Lunge, so daß diese Tröpfchen selbst in die feinsten Lungenbläschen gelangen können. Das ist durch mehrfache Versuche, insbesondere durch Thierversuche erwiesen. Die Lunge von Hunden, die in einem Bulling'schen Inhalatorium eine mit Methylen gefärbte Flüssigkeit einathmeten, zeigte sich violett gefärbt. Die Flüssigkeit war eben bis in die feinsten Bronchien eingedrungen. Es ist also in keiner Weise mehr zu bezweifeln, daß Medikamente auf diesem Wege und, wie die Versuche von Professor Emmerich ergeben haben, in nicht unbedeutender Konzentration in die tiefsten Bronchial-Verzweigungen gebracht werden und so zu einer Heilwirkung, zunächst in der Lunge, gelangen können. Professor v. Schrötter demonstrirte auch einen kleinen, tragbaren Apparat, den Dr. Bulling konstruirt hat und der leicht in jedem Haushalt anzuwenden ist. Durch eine sinnreiche Anordnung bietet auch dieser Hausapparat den großen Vortheil, daß die Temperatur des Flüssigkeitsnebels genau auf einen beliebigen Grad eingestellt werden kann. Das Bulling'sche Inhalationsverfahren wird aber auch gesunden Menschen zugute kommen; da es eine verläßliche und rasche Reinigung der Athmungsorgane, die bisher nicht möglich war, herbeiführt, wird es in den Städten mit ihrer enormen Staubentwickelung, namentlich in Industrie-Orten, in Spitälern, Schulen, Fabriken, in Gruben, auf Schiffen u. s. w. zu Krankheitsverhütungen ausgedehnte Verwendung finden.

Photographische Aufnahmen mit natürlichen Linsen.

Der wichtigste Theil jedes photographischen Apparats ist die Linse, die das Bild auf die lichtempfindliche Platte wirft und von deren Beschaffenheit daher das Gelingen der Aufnahme in erster Linie abhängt. Der Vorgang, der sich in der photographischen Kammer abspielt, hat sein Gegenstück im thierischen Auge, das gleichfalls seine Linse und Platte besitzt. Diese ist die im Hintergrunde des Auges befindliche Netzhaut, worauf die von dem Objekt ausgesandten Lichtstrahlen, nachdem sie durch die Augenlinse und den dahinter befindlichen durchsichtigen Glaskörper gebrochen sind, gelangen, um sich zu einem Bild des Gegenstandes zu vereinigen. Der Glaskörper ist eine kristallhelle, gallertartige Substanz, der durch eine eigene Hülle, die Glashaut, zusammengehalten wird. Der englische Gelehrte Watson kam neuerdings auf den Gedanken, die Glaslinse in den photographischen Apparaten durch das Kristallin des thierischen Auges zu ersetzen, und kam dabei zu überraschenden Ergebnissen. Bei den ersten Versuchen benutzte er den Inhalt des Glaskörpers von Ochsenaugen in einer konservirenden Flüssigkeit. Die Erfolge waren nur gering. Darauf goß er das frisch entnommene Ochsenaugen-Kristallin zwischen zwei konvexe Uhrgläser, verklebte deren Rand mit Papier, versah sie mit einem Diaphragma, einer schwarzen Platte it zentraler Oeffnung zur Abhaltung der störenden Randstrahlung bei Linsen, und setzte diese Linse statt der gewöhnlichen in einen photographischen Apparat. Die Bilder wurden überraschend deutlich und bewiesen, daß das neue Verfahren besonders den Vortheil besitzt, Gegenstände, die für die gewöhnliche Photographie zu klein, für das Mikroverfahren aber zu groß sind, mit größter Genauigkeit aufzunehmen. Im weiteren Verlauf seiner Forschungen stellte Watson auch Versuche mit dem aus Tausenden von winzigen mehreckigen Flächen — die aber je einen Kristallkegel und lichtempfindlichen Apparat enthalten — bestehenden Fassetten-Auge von Insekten an, und auch hier wurden überraschende Bilder erzielt. Unter den Watson'schen Aufnahmen befindet sich ein solches von 5 Quadratzentimeter Größe, auf welchem ein menschlicher Kopf hundertsechsmal wiedergegeben ist: ein merkwürdiger Beweis für die besondere Sehkraft der Insekten.

Nährwerth der Pilze.

Häufig hört man die Ansicht vertreten, daß die Pilze imstande sind, als Nahrungsmittel das Fleisch zu ersetzen, besonders wird diese Ansicht von Gegnern der Ernährung durch Fleisch betont. Diese Ansicht wird wohl auch auf Untersuchungen begründet. Doch ergaben neuere chemische Analysen, daß Pilze nur in einer Beziehung dem Fleisch entsprechen, nämlich im Wassergehalt. Dagegen unterscheidet sich die Trockensubstanz der Pilze wesentlich von der des Fleisches. Vor Allem finden sich in ihnen bei Weitem weniger Eiweißstoffe, der wesentliche Nahrungsstoff für den Körper, als im Fleisch, so daß es deswegen ganz unberechtigt erscheint, Pilze und Fleisch zu vergleichen. Zehn Pfund Pilze enthalten erst so viel Eiweiß wie ein Pfund bestes Rindfleisch, so daß man also eine gehörige Quantität Pilze verzehren müßte, mehr als der Magen zu fassen vermag, um seinen Bedarf an Eiweiß zu decken. Deswegen kann man den Pilzen keinen größeren Nährwerth zuertheilen, als allen anderen frischen Gemüsen, in mancher Beziehung stehen sie diesen sogar nach. Es ist aber nicht zu bestreiten, daß frische Pilze ziemlich leicht zu verdauen sind; da sie auch zuckerartige Substanzen enthalten neben geringen Mengen Eiweiß, so haben sie einen gewissen Nährwerth, aber derselbe ist nicht vergleichbar mit dem unserer gewöhnlichen Nahrungsmittel, wie Fleisch, Milch und Eier. In anderer Beziehung sind die Pilze aber werthvoll. Sie enthalten viele Kalisalze und sind deswegen als Würze und Beigabe für viele Speisen zu gebrauchen. Sie vermögen den Appetit anzuregen, und das macht die Pilze vor allen als Nahrung werthvoll, denn Appetit erregende Substanzen sind für die Ernährung ebenso wichtig wie die Nahrungsstoffe selbst, da beim Mangel von solchen die Ernährung vielfach leidet.

Die türkischen Rüstungen.

(Brief aus Konstantinopel.)

Die in den letzten Tagen hier in die Oeffentlichkeit gelangten Nachrichten lassen keinen Zweifel, daß die Türkei mit aller Energie bestrebt ist, selbstständig Ordnung im eigenen Hause zu schaffen. Sie hat mit einem Aufwande an Thatkraft gearbeitet, der ihr nur selten noch eigen war, und der, früher eingesetzt, zweifellos alle die üblen Vorkommnisse und vielfachen Unruhen der letzten Monate im Keime erstickt hätte. Ob jetzt alle Energie und Umsicht überhaupt noch im Stande sind, den in's Rollen gekommenen Stein aufzuhalten, bleibt die große Frage.

Der zum Kommandeur der Truppen um Mitrovitza ernannte Omer Ruschdi Pascha hat aus dem thessalischen Kriege einen im ganzen guten Namen, er war zweifellos ein sehr tüchtiger Generalstabschef des Oberbefehlshabers Muschir Edhem Pascha. General Freiherr Colmar v. d. Goltz schildert Omer Ruschdi Pascha in seinem Werk über den thessalischen Krieg zwar als einen sehr besonnenen, fleißigen und wissenschaftlich gebildeten Mann, meint aber, er sei ein völliger Anhänger der alten Schule, einer modernen energischen Kriegführung abhold. Er ist jetzt 54 Jahre, körperlich auch nicht mehr ganz rüstig und wohl in erster Linie nur zu dieser schwierigen Aufgabe, die man ihm anvertraut hat, ausersehen worden, weil er dem Sultan und den Palastkreisen „Persona Grata" war. Als solche ist er bereits mehrfach zu besonderen Missionen verwandt worden, die er stets zur Zufriedenheit des Sultans ausführte. Ob er aber die energische und umsichtige Persönlichkeit ist, die die militärische Lage um Mitrovitza erfordert, bleibt doch recht zweifelhaft. Jedenfalls hätte die Türkei ganz andere Männer von weit hervortretenderer Energie. Sie muß sich also wohl selbst noch immer vom Vermitteln und Zuwarten mehr Erfolg versprechen als vom energischen Durchgreifen.

Die Lage des Sultans ist allerdings eine außerordentlich schwierige. Seine besten Leibtruppen, die den Yildiz bewachen, sind zwei albanesische Bataillone, wie überhaupt gerade in den um Konstantinopel stehenden Truppen des 1. Ordu (Garde) viele Albaner vertreten sind. Neben den albanischen Truppen sind noch Tripolitaner in unmittelbarer Nähe des Yildiz untergebracht, und es ist zweifelhaft, ob bei einem militärischen Aufstande diese den Albanern das Gewicht halten könnten. Wenn der Mörder Schtscherbinas, der Albanese Ibrahim, der den russischen Konsul im Dienst mit seiner Dienstwaffe aus Blutrache an dem Tage erschoß, der dem verlustreichen Kampfe von Mitrovitza folgte, und nicht, wie vielfach behauptet wird, im Gefecht selbst, noch immer nicht die zweifellos nach allen rechtlichen Begriffen wohlverdiente Todesstrafe erhalten hat, so zeigt das zur Genüge, wie vorsichtig man türkischerseits alles hintenanhalten und wenigstens aufschieben will, was die albanischen Truppen reizen könnte.

Auch die Festhaltung der beiden neuen anatolischen Kavallerieregimenter in der Nähe von Konstantinopel, die eigentlich nach allen bislang in die Oeffentlichkeit gekommenen Nachrichten in die Gegend von Serres transportirt werden sollten, ist kaum anders zu verstehen, als daß man außer den Albanern auch noch andere tüchtige Truppen in der unmittelbaren Nähe der Hauptstadt hat haben wollen. Die Formirung dieser beiden Kavallerieregimenter soll daher auch mit besonderer Sorgfalt erfolgt sein.

Die Zahl der um Mitrovitza versammelten Truppen, die dem Befehl Omer Paschas unterstellt sind, ist andauernd in der Verstärkung begriffen. Sie besteht entsprechend der allgemeinen türkischen Heeresorganisation aus Nizam- (stehendes Heer), Redif- (Landwehr) und Ilave- (Ersatzreserve) Truppen.

Alles in Allem nach deutschen Begriffen immerhin eine Kriegsmacht von annähernd drei Armeekorps, mit der sich schon etwas anfangen läßt. Bis jetzt sind alle See- und Eisenbahntransporte tadellos verlaufen. Ein Zeichen, daß die Bahnen trotz aller Störungsversuche der bulgarischen Banden, die in letzter Zeit fast nur in bulgarischen, auch wohl „gestohlenen" Uniformen fochten, immer noch in der sicheren Hand der türkischen Truppen sind und nun wohl auch bei ihren andauernden Verstärkungen bleiben werden. Ebenso glatt wie der Verlauf des Eisenbahntransportes soll sich überall die eigentliche Mobilmachung der türkischen Truppen vollzogen haben. Sie zeigt, welche großen Fortschritte das türkische Heer gerade in dieser Hinsicht gemacht hat. Der ganze jüngere türkische Generalstab hat in diesen Arbeiten die vortreffliche Schule bewiesen, die er in dieser Hinsicht in den letzten Jahrzehnten durchgemacht hat.

— Die Unschuldige. — Sie: „Du, Franz, übermorgen sind's fünfundzwanzig Jahr', daß wir uns g'heiratet hab'n, soll'n wir da net unsere Sau abstechen . . .?" — Er (einfallend): „Geh' hör auf, was kann denn das arme Vieh dafür, daß i' vor fünfundzwanzig Jahren g'heirathet hab'!"

— Wie es war. — „Ich sah Sie gestern mit Ihren beiden Neffen auf dem Dreisitzer; wie war denn die Fahrt?" — Onkel: „Na, der eine Neffe hat mich dabei von vorn und der andere von hinter angepumpt."

— Günstige Gelegenheit. — Der Diurnist Faberl geht heimlich während der Amtsstunden ein Schnäpschen trinken, muß aber durch einen Korridor am Fenster des Kanzleiraths vorbei; darum kriecht er auf allen Vieren unter jenem Fenster hindurch. In dem Moment blickt zufällig der Vorgesetzte auf den Gang und bemerkt Faberl auf dem Bauche liegend. — Rath: „Ja, was machen Sie denn da auf der Erde?" — Faberl: „Ich wollte Ihnen, hochgeehrter Herr Rath, meine ergebensten Glückwünsche zum nächsten Wiegenfeste darbringen!"

Vermeidet

das Messer

und andere gefährliche Operationen bei

BRUCH.

Seeley's spermatisches Shield Bruchband,

(unter geschütztem Handelsmarke-Patent)

gewährt absolut Sicherheit, Bequemlichkeit und Leichtigkeit.

Schließt die Oeffnung in 10 Tagen

in durchschnittlichen Fällen bei gewöhnlicher Gesundheit.

Kann während des Badens getragen werden. Keine Riemen zwischen den Beinen. Kühl, rein, nicht irritirend, dauerhaft.

Neue Methoden! Neue Wirkung! Neue Resultate!

Verhindert den Druck auf den Pubic-Knochen, der die organischen Funktionen stört, was unvermeidlich ist bei allen „Elastischen" oder „Ledergürteln", die bisher angefertigt wurden.

Kostet nicht mehr als andere Bruchbänder.

Kommt sogleich und sprecht mit uns — Untersuchung kostet nichts. Schlimme Fälle besonders erwünscht. Sprecht vor oder schreibt wegen freien Büchlein, welches Karten und Illustrationen enthält und Auskunft über dieses moderne Instrument gibt.

Offen an Wochentagen von 9 Uhr Vorm. bis 6 Uhr Abends. Sonntags 10 Uhr Vorm. bis 1 Uhr Nachm.

I. B. SEELEY TRUSS ESTABLISHMENT,

182 und 184 Dearborn Str., Chicago.

Nach einer erfrischenden Fahrt ist ein erfrischendes Glas schäumenden, kalten Bieres, wie

Unser Pale Perfecto

„The Perfect Beer"

gerade das richtige Getränk, um den Staub herunterzuspülen und den Durst zu stillen.

75c für ein Dutzend Flaschen.

Telephon: Monroe 44.

WACKER & BIRK, Brauer, Chicago.

Verlangt Ulmer und Perfecto ... Ulmer Malt Bier ist ein sehr nahrhaftes dunkles Getränk, sehr beliebt.

Wo finden Frauen sichere Heilung?

Bei dem Kent Medical Institute, 913 Houseman Block, Grand Rapids, Mich.

Freie Probe

Schenkt Eurem Haar Beachtung und gebraucht

Belgian Hair Grower

und Ihr erhaltet prächtige Haarfülle. Macht schwaches Haar stark.

Belgian Hair Grower erzeugt Haar und heilt alle Kopfhautkrankheiten.

Verkauft von Apothekern: Preis $1.00 u. $2.00 per Flasche.

Freie Untersuchung des Haares und der Kopfhaut von unserem Spezialisten in unseren Offices. Gebraucht Belgian Skin and Scalp Seife zum Kopfwaschen.

The Belgian Drug Co.,

84 Adams Str., Dexter-Gebäude, Gegenüber der „Fair".

Office offen Samstag bis 7 Uhr Abends.

Kunst-Nadelarbeit

Dritter Floor, südlich.

Seide Cord, mit 2 dazu passenden Quasten, alle Farben u. Kombinationen, wth. 10c, 3c

Mercerized Kissen-Cord, alle Farben, werth 15c, per Yard 8c

Assortirte Stickerei-Seide, echtfarbig, per Dutzend Stränge 5c

Hübsche gemusterte Denim Kopfkissen, besetzt mit seidenen Quasten, werth 15c — nur 9c

Irish Point Doilies, Größen 6 bis 18 Zoll; werth 25c; Montag 13c

Fertige Sophakissen-Bezüge, gemacht von fancy Art Cloth, besetzt mit vier großen Quasten, nur 15c

Daunen-Kissen, nicht überzogen, 22 Zoll groß 29c

Fancy Dresser Sets, mit farbigem Futter, Doilie dazu passend 29c

Sommer-Handschuhe

Fabric Handschuhe für Damen, feine Lisle, Seide Taffeta und Spitzen Lisle Handschuhe—eines Importeurs Ueberschuß-Lager—alle Facons, in schwarz, weiß, lohfarbig und grau, 25c, 35c und 50c-Werthe—zwei große Bargains, p. Paar zu 19c und 10c

Kayser's 2-Clasp Finger Tipped seid. Handschuhe, in schwarz, weiß, lohfarbig, Beaver und grau, sowie Ellbogen-Längen seidene Handschuhe, in schwarz und weiß, 75c und 50c

ROTHSCHILD AND COMPANY

STATE UND VAN BUREN STR.

Miniature Kuckucks-Uhren für 50c

Fünfhundert Miniature Uhren, direkt vom Schwarzwald, Deutschland, handgeschnitzt, die kleinste Uhr in der Welt, gerade das Passende für Dens, Sommer-Wohnungen etc. — kann regulirt und gesetzt werden, daß sie die Zeit genau einhält, polirte Gewichte und Messing-Ketten, läuft 24 Stunden, Auswahl, so lange sie vorhalten 50c

Besatz-Spitzen und Stickereien

Torchon-Spitzen und Einsätze, die allerfeinsten Qualitäten, die gemacht werden, wären billig zu 8c, morgen, Yard 3c

Irish Point und Venise Medallions, Galloons und Bands, neue hübsche separirbare Muster, und 6zöllige Bands, gewöhnlich 50c bis $1.25 Spitzen, per Yard zu 49c und 25c

Schmale Valenciennes Spitzen und Einsätze, hübsche Muster in diesen feinen Besatz-Spitzen, gewöhnliche 10c und 15c-Qualitäten, per Yard zu 5c

Stickereien—Feine Swiß und Cambric Stickereien, mit tief gearbeiteten breiten Margins, bis zu 10 Zoll breit, werth bis zu 25c die Yard, zu 9c und 5c

Zweite und grösste Woche des achten Jahrestag-Verkaufs

Diese prachtvolle Auswahl von neuen Waaren, die wir für diese Gelegenheit bieten, ist die Folge einer sehr sorgfältigen Vorbereitung in jedem Theil unseres Etablissements. Wir haben unsere gesammten Hilfsquellen benutzt, die Neuheiten in allen Ecken und Enden der Welt einzuheimsen — keine Bezugsquelle wurde vernachlässigt oder übersehen, und die Ersparnisse, die dieser Verkauf jedem Kunden ermöglicht, übertreffen alles je Dagewesene.

Unsere neue Telephon-Nummer: Privat Exchange Six.

Großer Verkauf von Muslinzeug

Eine riesige Masse großer Bargains

Beinkleider, Umbrella-Style — mit zwei Reihen Torchon Spitzen-Einsätzen, breite dazu passende Ruffle von Spitzen 35c

Korset-Bezüge, franz. Facon, besetzt mit 3 Reihen Valenciennes Spitzen Einsatz, Hals und Aermel Spitzen-besetzt 25c

Gowns, Bishop-Facon, mit 4 Reihen Torchon Spitzen-Einsatz und Cluster Tucks, besetzt mit Band — nur 49c

Beinkleider, gemacht von Cambric, m. tiefer hohlges. Ruffle,— extra weit 25c

Unterröcke, Umbrella-Facon, m. tief. hohlgesäumt. Ruffle, nur 25c

Gingham Skirts, Umbrella Facon, mit extra Staub-Ruffle 49c

Waschbare Unterröcke, in schönen Shepherd Checks, extra weit, nur 69c

Damen-Badeanzüge, mit großem Sailor-Kragen, Braid besetzt—Skirt dazu passend garnirt 1.49

Kinder-Trachten

Kilt Knaben-Anzüge, von weißem Pique, großer Sailor-Kragen, Box Plaited Skirt mit Gürtel 95c

Weiße Lawn Kinder-Kleider, niedriger Hals und kurze Aermel—einige Guimp-Effekte—großer Kragen mit Spitzen garnirt, franz. Facon 49c

Modische Korsets für den Sommer

Echte Kabo Korsets, gerade Front, Style 810, lange Hüfte, niedrige Büste, gemacht von extra feinem Coutil, mit Spitzen besetzt, regulärer Preis $2.50 .... 88c

W. B. Korsets, korrekte Form—gerade Front, abnehmbare Garter Tabs, nur 49c

Sommer-Korsets, feines Brazilian Netting, Doppel-Boned,— mit Spitzen besetzt 25c

$17.50 für Shantung Shirt Waist Suits werth $30

Großer Lager-Verminderungs-Verkauf von Suits

Unser ganzes Lager in wollenen Suits für morgen heruntermarkirt zu unerhörten Preisen. Die übrig gebliebenen einzelnen Partien und zahlreichen angebrochenen Partien, etwa 565 im Ganzen, wir haben Preisherabsetzungen an denselben vorgenommen, welche deren sofortigen Verkauf herbeiführen werden.

$7.75 für $15.00 Suits. $9.95 für $20.00 Suits. $12.50 für $25.00 Suits. $15.00 für $35.00 Suits.

$10.75 für $18.00 Satin Foulard Shirt Waist Suits, in blau und schwarz, mit weißen Polka Punkten, Waist und Flaring Skirt besetzt mit Cluster Tucks und Fagoting, mit fancy besticktem umgekrempeltem „Stock"-Kragen — die größten Werthe der Saison zu $10.75.

$17.50 für $30.00 Shantung Seide Shirt Waist Suits — ein Einkauf von 100 von diesen sehr schönen, modernen Kleidungsstücken, in Schiefer- und Lohfarbe, in zwei prächtigen Mustern, Cluster Tuck, Strap und Pipe besetzt, und fancy Kilt Flaring-Skirt.

$14.75 für $25.00 Taffeta Seide Shirt Waist Suits, in schlichten und gestreiften schillernden und Shepherd Plaids in vielen wundervollen Mustern, separater Drop Skirt — eine entschiedene Neuheit.

$13.50 für $20.00 Sommer Suits, in allen Farben von jenem beliebten Fabrikat von Voile, gefertigt in zwei sehr schönen Mustern, drei- und einfaches Cape, fancy besetzter Flaring Skirt — speziell zu $13.50.

$12.50 für $20.00 Promenaden-Suits, gefertigt vom feinsten fancy und glattem Wollstoff, in sehr geschicktem Blusen-Muster, Strap und Knöpfe besetzt, Panel Front geformter Skirt, in allen Schattirungen, ein positiver $20.00-Werth—$12.50.

$5.98 für $10.00 Fancy Crash Shirt Waist Suits, in grün, lohe und grau, Waist besetzt mit breiter Cluny Spitze, fancy „Stock"-Kragen, große Bishop Aermel, Flaring Skirt dazu passend besetzt — speziell für $5.98.

$3.98 für $6 Taffeta-Seide Coats — in Monte Carlo Muster und drei von den neuesten Effekten, ohne Kragen mit Cape, Stole Front, weiße Spitze und Bänder besetzt, zu $3.98.

$9.00 für $15 Covert und Broadcloth Coats ohne Kragen, schwer mit Satin gefüttert, gefertigt in sehr schönem Muster, Schulter Capes und Sack Garnituren — ein sehr bekömmliches Kleidungsstück, $9

$5.98 für $10 Etamine Kleider-Röcke, in blau, schwarz und Lohfarbe, besetzt mit fünf tiefen Taffeta-Seide Bias Falten zur Farbe passend, geschmeidig anliegendes Kleidungsstück— speziell, $5.98.

$10.00 für $15.00 sehr schöne Kleiderröcke, in allen neuen Sommerstoffen, Vellings, Etamine, Voile und Granite, viele sehr hübsch besetzte Muster, in allen Farben, zu $10.00.

Das vollständige Lager von Shirt Waists eines Fabrikanten

Unser Einkauf von 15,000 Waists ist morgen zum Verkauf genau zu ihrem Engros-Werth— sogar eine Ueberraschung für uns, solche hochfeine moderne Waists zu einem Preis zu erstehen, zu welchem sogar selten die billigsten Kleidungsstücke zu bekommen sind. Wir theilten sie in drei Partien— 59 Cents, 95 Cents und $1.25.

59c für $1.25 Waists, in allen Farben von Lawn, große Auswahl von Mustern, Besatz von Box Pleats, große Tucks, Spitzen-Einsatz, Cluny-Spitze, und Cluster Tucks, allerneuester „Stock"-Kragen, Bishop Aermel.

95c für $2.00 Waists, in weißen und farbigen Lawns, fancy weißen Waistings, Damast, Polka Dot Batiste und reinem Linnen, Besatz von „Piping", Slot Nähte, Box Pleat, Spitzen-Einsatz, fancy Clerical Kragen.

$1.25 für $2.50 feinste weiße India Linnen Waists, sehr schön Corded, besetzt mit Stickerei und Spitzen-Einsatz, Cluny Spitze, Tucks und Box Pleat Effekte, auch die feinsten Damast Waists.

Großer Unterzeug-Verkauf

Die Van Dyke Knitting Company von Milwaukee, Wis., die hervorragendsten Unterzeug-Fabrikanten des Westens, verkaufte an uns ihr ganzes Ueberschuß-Lager von Sommer-Leibchen, Beinkleidern und Union Suits für Damen und Kinder. Eine persönliche Besichtigung ist nothwendig, um die Pracht, sowie die Geld-Ersparniß-Gelegenheiten, die bei diesem Verkauf geboten werden, zu schätzen. Die Preise, die wir dafür verlangen, betragen ungefähr die Hälfte.

Badger Knit TRADE MARK.

Der Verkauf beginnt um 8:30 Morgens am Montag, Main Floor, Nord-Ende.

Van Dyke Knitting Co.'s 15c Leibchen zu	7c
Van Dyke Knitting Co.'s 25c Leibchen und Beinkleider	14c
Van Dyke Knitting Co.'s 35c Leibchen und Beinkleider	18c
Van Dyke Knitting Co.'s 45c Leibchen und Beinkleider	25c
Van Dyke Knitting Co.'s 59c spitzenbesetzte Beinkleider	29c
Van Dyke Knitting Co.'s 75c Union Suits zu	39c
Van Dyke Knitting Co.'s $1.00 Union Suits	49c
Van Dyke Knitting Co.'s $1.25 Union Suits	75c
Van Dyke Knitting Co.'s $1.50 Union Suits	95c

Zwei wirklich spezielle Strumpfwaaren-Offerten

35c und 50c importirte fancy und schlichte Lisle Damen-Strümpfe 25c

25c Damen- und Kinder-Strümpfe, mehrere Styles, zu 12c

Beliebte Waschstoffe unter dem Preis

Punktirte Seide Organdies, in rosa, blau, Leinen, Cream, weiß und schwarz, werth 59c, speziell Montag, per Yard zu 25c

Seiden Mousseline de Soie, alle beliebten Farben, 80c Qual. 19c

Fancy Lawns, nette Muster u. Farben, werth 6c .... $2\frac{1}{2}$c

Zephyr Kleider-Ginghams, gestreift, karrirt und Plaids, wth. 10c .... $6\frac{1}{2}$c

Cordonette Lawns, alle besten Farben und Muster, werth 8c .... $4\frac{1}{2}$c

Corded Kleider-Ginghams, ein schönes Assortment von Facons 9c

[illegible]ish Dimities u. British Batistes, eine feine glatte Qualität — werth 15c .... $8\frac{1}{2}$c

Gebleichtes Baumwollzeug, 4-4 breit, Lonsdale Sorte, werth 9c 6c

Hungarian Madras, 32 Zoll breit, fancy corded Effekte, wth. 25c 15c

St. Gall Swiß, in netten Tupfen u. Scroll Mustern, wth. 19c .... $11\frac{1}{2}$c

Irish Swiß, in allen zarten Schattirungen u. Farben, — sehr wünschenswerth, 29c wth. 15c

Beste Gobelin blaue und Simpson's graue Kleider-Kattune, wth. 6c 3c

Baumwoll Challis, neue Frühjahrmuster, werth 7c .... $4\frac{1}{2}$c

Kleider-Percales, double Fold, fancy Muster, werth 10c 6c

Fancy Matratzen Ticking, blau und weiß gestreift, werth 8c 6c

Schürzen-Ginghams, karrirt in allen Größen, in blau und braun — werth 6c .... $3\frac{1}{2}$c

Fancy Kleider-Ginghams, Fabrikrester, beste Sorte, wth. 7c .... $4\frac{1}{2}$c

Deutsche blaue Kalikos, in Scroll und gestreiften Effekten, wth. 8c 5c

Kissenbezüge, gebleicht und ungebleicht, extra gute Qual., wth. 15c 10c

Berkley Cambric, extra feine Qual., wth. $12\frac{1}{2}$c .... $7\frac{1}{2}$c

9-4 Betttuchzeug, gebleicht und ungebleicht, voller runder Thread, wth. das Doppelte, Yd. $14\frac{1}{2}$c .... $13\frac{1}{2}$c

Der größte aller Bänder-Verkäufe beginnt morgen Vormittag um 8:30

Monate sind auf die Vorbereitung dieses großen Ereignisses verwendet — in Folge dessen bieten wir unseren Kunden tausende und tausende von Rollen der feinsten und allerneuesten Seidenbänder, die von den großen europäischen und hiesigen Band-Webereien erstanden wurden, zu Preisen, die viel niedriger sind, als die Ihr gewöhnlich bezahlen müßt. Auch gerade rechtzeitig zu einer Zeit, wenn Ihr an Sommer-Bänder, Halsbinden, Gürtel und Besatz-Bänder denkt.

Es fehlt absolut nichts in diesem Sortiment, und die Preise sind niedriger als je.

4c für 7c und 10c Bänder, $1\frac{1}{2}$ bis $3\frac{1}{2}$ Zoll breit, feine seidene Bänder, fancy Louisine Taffeta Bänder, neue, nette gestreifte und feine einfache farbige Taffeta- und Satin-Bänder.

7c für 12c bis 15c Bänder — 3 bis 4 Zoll breite feine seidene Louisine-Bänder, in allen neuen Sommer-Schattirungen, feine fancy gestreifte und karrirte Bänder, feinste Satin-Bänder und Satin-Taffeta-Bänder.

10c für 15c bis 20c Bänder, $3\frac{1}{2}$ bis 5 Zoll seidene Bänder, schwarze, weiße, rosa und blaue, feinste Lustre Taffeta, feine franz. Louisine Bänder, neue hohlgesäumte Taffeta-Bänder und eine große Auswahl neuer fancy französischer Bänder.

$12\frac{1}{2}$c für 20c und 25c Bänder, feine importirte Louisine und Taffeta-Bänder, feine Satin Taffeta-Bänder, sehr feine schwarze Taffeta-Bänder und fancy Novelty Seide-Bänder, in neuen figurirten und gestreiften Entwürfen.

17c für 30c und 35c Bänder, schwarze, weiße, rosa, blaue und Turquoise, in 5zöll. feinsten Mousseline Taffeta-Bändern, feinste französische waschbare Satin Taffeta- und Metallic Taffeta-Bänder, nett figurirte Louisine-Bänder.

23c für 35c bis 50c Bänder, 4 bis 6 Zoll breit, feinste importirte Mousseline- und Louisine-Bänder, neueste spitzengestreifte Taffeta- und Brocaded seidene Bänder.

29c für 50c bis 75c Bänder, 5 bis 7 Zoll breit, feinste Mousseline Taffeta, feinste Warp bedruckte Taffeta-Bänder, französische Moire Antique Taffeta und hübsche bedruckte Satin Sash Bänder.

Schwarzes Sammet-Band, feine Qualität, Satin-Rückseite —

17c breite 12c

20c breite 15c

25c breite 18c

35c breite 21c

Schwarze Sammet-Bänder, Satin-Rückseite, echte Kante, feine Qual. — Nr. 1, 10 Yd. Bolt, 35c Qual. 19c Nr. $1\frac{1}{2}$, 45c Qual. 29c

Bänder-Rosen und Haarschleifen, aus dem feinsten Satin Taffeta-Band gemacht 15c

Hübsche Hochsommer-Putzwaaren

Wir haben soeben von einem der hiesigen Jobbing-Geschäfte ungefähr 500 Dutzend fancy Stroh Braid Hüte in allen denkbaren Facons und Farben gekauft — alles sind Waaren dieser Saison. Diese Hüte würden, wenn regulär verkauft, im Durchschnitt $1.00 das Stück bringen, aber da wir sie so billig erhielten, sind wir im Stande, sie zu unerhört niedrigen Preisen zu offeriren — in vier Partien eingetheilt:

Partie 1.... 10c Partie 2.... 19c

Partie 3.... 39c Partie 4.... 49c

Shirtwaist- und Strohhüte, in schwarz und farbig, modisch garnirt mit Band und Quills — zu $1.95

Fancy Stroh Braid Shirtwaist-Hüte, prächtig gemacht, alle neuesten Entwürfe, eine feine Ansammlung zu $6.50 und $4.75

Große Blumen-Kränze, für Damen- und Kinderhüte, gemacht von Geranien, Rosenknospen, Daisies, Kirschen und Juni-Rosen, vollständige Auswahl von Farben, im Preis rangirend von 89c bis zu 49c

Fancy weiße Chip Kinder-Hüte, mit rothen oder blauen Crinkled Rändern, reguläre 75c-Werthe, zu 39c

Fancy gemachte Chiffon-Hüte, auf Draht-Gestellen, in schwarz, weiß, rosa, Mais und hellblau, $2.00-Qualität, zu 99c

Autoritäten.

Humoreske von C. Cysell-Kilburger.

„Sie sollten sich wirklich einmal an eine Autorität wenden." Mit diesem Rath ist man jetzt schneller als sonst bei der Hand.

Eine „Autorität"! Das Wort liegt einem so voll, so warm, so vertrauenerweckend im Ohr!

Seit einiger Zeit bemerkte ich ein wunderliches Gefühl im rechten Ohre: einen leisen Druck gegen das Trommelfell, eine leise Verminderung des Gehörs.

„Sie sollten sich wirklich einmal an eine Autorität wenden" ...

Gott sei Dank, sie empfängt mich dermaßen überbeschäftigt, dermaßen von oben herab, daß ich mir sage, ich muß in den besten Händen sein. So unliebenswürdig zu sein, darf sich eben nur eine echte Autorität erlauben.

„Sie wünschen?" Eine gebieterische Handbewegung bedeutet mir, ich möge mich setzen. Schüchtern hocke ich auf der Ecke des Rohrstuhles wie auf einer Anklagebank.

Der berühmte Mann zieht seine Taschenuhr, hält sie zuerst drei Schritte vom linken, dann drei Schritte vom rechten Ohr ab — und wirklich ist eine kleine Differenz bemerkbar. Alsdann ergreift er eine Stimmgabel, schlägt sie an und setzt sie auf meine Stirn. Sein Gesicht wird sehr ernst.

„Sie waren schon häufiger krank?" fragt er und sieht mich mit einem dunklen Blick an. Mir wird himmelangst, ich weiß nun wirklich nicht, ob es strafbarer ist, gesund oder krank gewesen zu sein, und ich bekenne etwas von Masern, Influenza-Anfällen und einem verstauchten Fuß.

„Aber Sie waren anämisch? Schlecht ernährt? Wie?" forscht er weiter. Die Frage geht mir eigentlich gegen die Ehre, und ich bilde mir ein, daß bei uns ein ganz guter Tisch geführt wird. „Nicht, daß ich wüßte", entgegnete ich kühl.

„Sie waren anämisch, sind es noch, stellen Sie es nicht in Abrede, ich lese es an Ihren weißen Ohren", herrscht er mich an. „Auch skrofulös sind Sie —ja wohl." Die Stimme saust wie ein Peitschenknall an mein Ohr, ich merke, daß ich noch recht gut höre. Wie eine überführte Verbrecherin klebe ich nur so an meiner Stuhlecke.

„Sind Sie erblich belastet?"

„Wa— —s? Erblich belastet? In unserer Familie gibt es glücklicherweise weder Geisteskranke noch Gewohnheitssäufer — —"

„Ich meine, ob in Ihrer Familie Taubheit oder Schwerhörigkeit erblich ist!"

Ich sammle meine Gedanken: richtig, bei meinem Großvater mütterlicherseits hatte in seinem 78. Jahre das Gehör etwas nachgelassen, und auch mein Vater hatte einmal infolge eines Ohrkatarrhs vorübergehend weniger fein gehört.

„Natürlich, also von beiden Seiten sagen, ich dachte es mir gleich," sagte die Autorität verachtungsvoll, zog das Ohrläppchen lang, stieß mir heftig den Ohrentrichter ins Ohr und ergriff den Spiegel.

„So könnte es am Ende etwas Ernsthaftes sein?" fragte ich schüchtern.

„Das wird die weitere Untersuchung ergeben", schnitt er brüsk ab.

Eine Viertelminute bangen Schweigens. — —

Ich schloß die Augen, wagte kaum zu athmen.

„Sie haben da im Ohre" — sagte die Autorität mit schwerer Stimme, und machte eine berechnete Kunstpause.

Mir war zu Muth wie einem Verurtheilten, an dem in der Minute des Todes das ganze Leben noch einmal vorüberzieht. Und dann die Zukunft: alle schrecklichen Möglichkeiten in eins: ein angefressenes Trommelfell, ein Krebs, schreckliche Taubheit bis an mein Lebensende.

„— — einen verhärteten Ohrenschmalzpropfen". Er zog den Trichter aus dem Ohr und warf ihn mit einem klatschenden Geräusch in eine gläserne Bütte mit Wasser. „Ich werde Ihnen etwas aufschreiben, das tröpfeln Sie nach Angabe des Rezeptes ein, und übermorgen um diese Stunde kommen Sie wieder."

In meinem Innern stritten sich die verschiedensten Empfindungen. Zuerst Erlösung. Dann die Erwägung: warum guckte er eigentlich nicht zuerst in das Ohr? Endlich Scham: das klingt ja nach Schmutz, nach Verwahrlosung —und auf meinem Toilettentische liegt doch ein Ohrenschwämmchen als unentbehrliches Geräth. — —

„Damit haben Sie ihn immer tiefer hineingeschoben, das ist doch klar!" fuhr mich die Autorität auf meinen Einwand an.

Ich war noch immer sehr beschämt, als ich auf den rothen Smyrnaläufern die Treppe hinabschritt. — —

„Sie sollten um fünf kommen, jetzt ist's ein Viertel sechs, ich könnte wohl genügende Rücksicht verlangen", knurrte die Autorität bei meinem nächsten Besuche mit einem Blick auf seine Taschenuhr. Es war eine dicke, goldene Uhr, die aussah, als habe ein geheilter Herzog sie geschenkt, eine echte Renommiruhr. „Setzen Sie sich."

Dankbar ließ ich mich nieder.

Die Autorität zog warmes Wasser in eine Spritze, ließ mich ein Becken von Hartgummi unter das Ohr halten, legte eine Serviette darunter. Ein Druck, ein Brausen im Ohr, und der Attentäter lag im Becken. Ein kümmerliches Ding, nicht größer als eine Linse.

„Kommen Sie übermorgen wieder, aber pünktlich", sagte mein Retter, indem er mir ein Wattebäuschchen ingrimmig ins Ohr drehte.

Am dritten Tage widerholte sich das Experiment mit der Uhr und der Stimmgabel vom ersten Tage. Dann kam etwas Neues.

Mit abgewandtem Gesicht mußte ich mich in die eine Zimmerecke stellen, während mein Helfer die andere Ecke für sich nahm. Die ganze Diagonale des Zimmers lag zwischen uns.

„Versuchen Sie, ob Sie nachsprechen können, was ich Ihnen leise vorsage. Halten Sie das linke Ohr zu. Also: Kakadu."

„Kakadu!" wiederholte ich freudig.

„Richtig. Nun: Pfefferkuchen," flüsterte er mit versagender Stimme.

„Pfefferkuchen!" rief ich triumphirend.

„Gut, sehr gut. Jetzt: Landpartie". Seine Stimme war nur noch ein Hauch, aber es schlug an mein befreites Trommelfell, und jubelnd schmetterte ich's hinaus: „Landpartie!!!"

Mein feines Gehör, auf das ich immer so stolz gewesen, war mir wiedergegeben. Ich bedankte mich und bat um Zusendung der Rechnung, und nun flog das erste Lächeln über sein Gesicht.

Pünktlich am nächsten Ersten mit der Frühpost traf sie ein.

Ich will die Summe hier nicht nennen, nur bemerken, daß mein Gatte sich die einzige kleine Genugthuung nicht versagen konnte, auf die Postanweisung die Worte zu setzen: „— Mark, laut Rechnung für Entfernung eines Ohrenschmalztropfens".

Eine andere Erfahrung mit einer Autorität liegt um Jahre weiter zurück.

Hierbei handelte es sich bei mir thatsächlich um eine erbliche Belastung. In meiner mütterlichen Familie war ein böser Genickkopfschmerz zu Hause, der in Intervallen, mit von neun Tagen, sich einzustellen pflegte, dann aber das arme Opfer dermaßen niederwarf, daß es, unfähig zu sprechen, zu denken, im verdunkelten Zimmer sitzen mußte, durch das kleinste Geräusch gequält und so entweder verzweifelnd oder in dumpfer Ergebung das Ende der Pein, die meist zwischen sechs und acht Stunden dauerte, abwartend. Bis zum zwanzigsten Lebensjahre des betreffenden Familienmitgliedes hielt sich das Leiden latent, dann meldeten sich die Zeichen, gegen Mitte der Zwanzig hatte der „Becker'sche Familienkopfschmerz" seine Blüthe erreicht, um dann gegen die Mitte der Dreißig langsam nachzulassen. Das war eine so vollkommen feststehende Thatsache, daß es eigentlich unnütz war, gegen den Stachel löcken zu wollen, und wirklich trugen einige Betroffene das Leiden wie eine grausame Auszeichnung, aber nicht ohne Stolz. Wieder andere wußten von den energischen Kuren zu berichten: Kaltwasser- und Elektrizitätsbehandlung, furchtbare Jodpinselungen; ein Muthiger hatte sich sogar die Nervenstränge im Genick durchschneiden lassen — alles ohne dauernden Erfolg.

„Sie sollten sich wirklich mal an eine Autorität wenden — —"

Sie wohnte von uns eine halbe Tagereise Bahnfahrt entfernt, dafür umwitterte sie aber ein besonderer Ruf von reicher Erfahrung und großem Wissen.

Schon Tags zuvor hieß es abreisen, um rechtzeitig und nicht allzu abgespannt zur Sprechstunde einzutreffen; meine Mutter begleitete mich.

Eine Atmosphäre höchster und gewähltester Vornehmheit empfing uns gleich beim Eintritt.

Auf leichten Sohlen geht ein Diener in dunkelblauer Livree umher, sein glattrasirtes Gesicht zeigt in exquisiter Mischung Reservirtheit mit Wohlwollen gepaart, seine Stimme ist sanft, gedämpft.

Das Wartezimmer ein Museum, eine Steigerung dessen, was das Entree versprochen. Der Fuß versinkt in Teppichen und Fellen, Gobelins spannen sich an den Wänden.

Ringsum eine schweigende, erwartungsvolle Menge. Hin und wieder erscheint der diskret Livrirte, und ein Name, eine Nummer unterbricht mit gedämpftem Klange die Stille.

Dank meiner vorherigen Anmeldung brauchte ich nicht allzu lange zu warten, die Pforten eines zweiten Wartezimmers öffneten sich uns. Wieder die gleiche schwere Pracht der Einrichtung.

Endlich schlug unsere Stunde: wir durften eintreten.

Diese Autorität war ein zierlicher, noch nicht alter Herr mit einem feinmodellirten Kopfe von etwas leidendem Ausdruck. Auch seine Stimme hatte etwas Leidendes, als er mich fragte, womit er mir dienen könne — die stereotype Frage aller Autoritäten.

Ich begann mein Klagelied vom Becker'schen Familienkopfschmerz, er hörte mir zu mit dem Ausdruck warmer, gespannter Theilnahme. Wie wohl es doch thut dieses in Mitgefühl bewegte Gesicht zu sehen! Wenn ich in meiner Schilderung besonders anschaulich wurde, glitt ein Schmerzenszug über sein Antlitz, als empfinde er alle die Qualen mit mir, zuweilen neigte er zustimmend das Haupt: „Ja, ja."

„Darf ich Sie bitten, sich etwas locker zu machen, ich möchte Sie zuerst untersuchen."

„Untersuchen, Herr Professor? Wegen unseres Familienkopfschmerzes?" Ich war erstaunt.

Er begann Lunge und Herz in der bekannten Weise zu untersuchen, langsam und gründlich. „So, ich danke, ich bin fertig," kam es zum Schluß heraus.

„Und Sie haben nichts Beunruhigendes an mir gefunden?" fragte ich nach einer Pause zaghaft, während ich mich wieder zurecht machte.

„Durchaus nichts. Aber Sie sind sehr grazil gebaut, überzart. Es wird für Sie immer heißen, sich zu schonen und in acht zu nehmen. Ich werde Ihnen hier was aufschreiben, außerdem dürfen Sie jeden Tag dreimal einen Theelöffel voll Eisenalbuminat nehmen und guten Rothwein trinken, das wird bei Ihrer bleichsüchtigen Anlage dienlich sein. Von irgend einer Gefahr ist keine Rede."

Dabei drückte er mir das Rezept in die Hand — ich las das eine Wort: „Koka-Thee."

„Es wird Ihnen gut thun," sagte er zuversichtlich und reichte mir die Rechte, während seine Linke nach dem elektrischen Knopf an seinem Schreibtische tastete — ein deutlicher Wink, daß sogleich eine andere „Nummer" an meine Stelle treten werde.

Meine Mutter verstand, griff in die Tasche und legte den üblichen goldenen Obulus auf den Tisch. Mit stummer Verbeugung schritten wir zur Thür. War die Konsultation wirklich zu Ende?

Da mit einem Male kam es über mich, wie eine Erleuchtung: diese Untersuchung, das Rezept — der überbeschäftigte Arzt wird meine Anmeldung mit einer anderen verwechselt haben, er hält mich für eine Person, deren Krankheitsgeschichte er kennt, und hat deshalb bei meinem Bericht an Gott weiß was gedacht, ohne mir zuzuhören. Und dafür die weite Reise — —

Mit einem Satze war ich wieder neben ihm: „Sie verzeihen, Herr Professor, aber ich leide an Kopfschmerzen."

Sein Gesicht sah wieder sehr theilnehmend aus, auf seiner Stirn schlug eine bläuliche Ader. „Ich weiß es, gnädige Frau, Sie haben mir Ihren Fall ja so überaus klar geschildert.

„Aber Ihre Untersuchung, das Rezept," drängte ich.

„Nun — ich wollte Sie doch so gern mit etwas beruhigen — —"

„Und mein grausamer Kopfschmerz? Dagegen verordnen Sie mir nichts?"

Da ergriff er meine beiden Hände und sah mich fast zärtlich an. „Liebe, gnädige Frau, das ist eine böse, böse Sache, gegen die ich nichts zu verordnen habe. Ich leide nämlich selbst an einem ähnlichen Kopfschmerz, und gerade im Augenblick —" — er drückte die Hand gegen die Schläfe, auf die klopfende Ader — „Sie haben in Ihrer Familie ja eine so reiche Erfahrung, und wenn Sie vielleicht einmal von einem Mittel hören sollten, so lassen Sie es mir wohl zukommen. Und nun adieu, liebe, gnädige Frau, meine Zeit ist besetzt — —"

REVELL & CO.

Eisschränke.

Die größte Ausstellung in der Stadt.

Wir sind Agenten für die

WILKE Porcelain und Krystall Eisschränke

Die saubersten Eisschränke der Welt.

Belding Eisschränke $15.35

Halten 90 Pfund Eis.

THE WILKE Ist mit Tile und Glas ausgeschlagen, $45 aufwärts.

THE EDISON Ist mit emaillirtem Stahl ausgeschlagen, $41 aufwärts.

THE BELDING Ist mit Zink ausgeschlagen, $7.50 aufwärts.

Alexander H. Revell & Co.,

Ecke Adams Str. und Wabash Ave.

18,000 Mormonen in Europa.

Die Anhänger des Mormonenthums nehmen in Europa an Zahl beträchtlich zu. Das wurde bei der halbjährlichen Versammlung der Londoner „Heiligen der letzten Tage" in Finsbury Town Hall festgestellt. Die erstatteten Berichte wurden allgemein als befriedigend erklärt und sie zeigten überall Fortschritte. Der Präsident Francis M. Lyman aus Salt Lake City, Utah, einer der zwölf „Apostel" der Mormonenkirche, äußerte sich über die jetzige Lage der Propaganda auf der andern Seite des Ozeans. 200 Aelteste aus Utah arbeiten in den 14 Bezirken Großbritanniens, weitere 600 auf dem Kontinent. Im Ganzen zählt man jetzt in Europa etwa 18,000 Anhänger des Mormonenthums. „Für die, die hören wollen, will ich sagen, daß keine Gottlosigkeit von unserer Kirche je gutgeheißen oder geduldet worden ist," erklärte Mr. Lyman weiter. „Das Gesetz der Vereinigten Staaten ist gegen die Vielweiberei, und die „Heiligen" unterwerfen sich dem, da sie das Gesetz beobachten. Ein 1890 von den Aposteln der Kirche herausgegebenes Manifest setzte diesen Punkt fest. Die Mormonenkirche gab ihre Stellung auf, und einige Jahre später wurde Utah zum Staatenbund zugelassen. Von jener Zeit an hat die Vielweiberei völlig aufgehört, die zu jener Zeit bestehenden polygamischen Ehen müssen natürlich aussterben, ehe die Vielweiberei erlischt, aber seit jener Erklärung der Kirche sind keine derartigen Heirathen mehr geschlossen worden. Gleichzeitig kann aber der Glaube an die Vielweiberei als Lehrsatz noch bestehen. Wir würden nicht an die Bibel glauben, wenn wir ihn nicht annähmen. Die Bibel ist ein polygamisches Buch mit einer polygamischen Geschichte." Auf eine Frage nach den Mormonenkolonien in Canada äußerte Lyman sich begeistert über die Mitglieder der Kirche als Kolonisten. In Alberta umfassen die Kolonien sieben Stadtgemeinden mit 7000 Leuten, die Kanäle und Eisenbahnen bauten und ihr Land zum Stolz des Bezirkes machen. „Unsere Leute halten treu zu den Gesetzen des Landes, in dem sie wohnen, und sie haben es durch Erfüllung des göttlichen Gebots gesegnet, gegen das die Kirche Gehorsam einschärft."

Sonntagpost

Seite 9 bis 16.

Chicago, Sonntag, den 24. Mai 1908.

(Für die „Sonntagpost.")

Ut miene Stromtied!

Erinnerungen von Albert Weitz.

V.

Nachdem wir auf die, im vorigen Abschnitt geschilderte Weise aus unserem Heuboden-Gefängnisse via Kuhstall ausgebrochen waren, stolperten wir auf dem holperigen Wege landeinwärts. Wir kamen nur langsam vorwärts, denn es war stockdunkel, und wir waren noch von der Anstrengung des letzten Tages sehr müde. Ich war ärgerlich, daß wir vor der Arbeit fortgelaufen und machte dem Doktor innerlich Vorwürfe, daß er mich dazu verleitet hatte, sprach aber kein Wort davon zu ihm. Mein Begleiter ahnte, was in mir vorging; je mehr ich ächzte und Zeichen der Müdigkeit von mir gab, desto mehr war er bemüht, sich den Anschein zu geben, als sei er frisch und munter. Schließlich fing er sogar an, zu singen: „Ein freies Leben führen wir, ein Leben voller Wonne!"

„Das ist ja der reine Hohn!" unterbrach ich sein Gröhlen ärgerlich. „Ein freies Leben führen wir allerdings, aber nicht voller Wonne, sondern ein Leben wie die Hunde . . ."

„Der Wald ist unser Nachtquartier, der Mond ist unsere Sonne!" summte er weiter.

„Das ist auch nicht wahr! In dieser gottverlassenen Sandwüste wächst kein Strauch, kein Baum, viel weniger ein ganzer Wald, und da wir unser schönes Nachtlager auf dem Heuboden des Farmers frevelhafter Weise aufgegeben haben, so wird uns wohl weiter nichts übrig bleiben, als unser Quartier hier auf der staubigen Landstraße neben dem Stachelzaun zu nehmen . . . Ich thu's wenigstens, denn ich kann nicht mehr weiter!" Damit setzte ich mich an den Rand des Straßengrabens. Der Doktor blieb stehen und spähte gen Himmel.

„Die letzte Strophe des schönen Räuberliedes paßt aber doch auf uns!" rief er lachend. „Sieh nur auf, dort bricht Luna durch den Silberschleier und wird uns sogleich als unsere Sonne leuchten!" Wirklich ging jetzt der Mond auf, und wir sahen keine hundert Yards vor uns auf der Wiese einen isolirt stehenden Stall.

Der Doktor stieß einen Freudenschrei aus.

„Sieh, dort liegt das Zauberschloß im Märchen!" rief er und kroch unter dem Stachelzaune durch. Ich folgte ihm. Wir gingen über die Wiese und bemerkten zu unserer Freude, daß die Stallthüre offen stand. Als wir hineintraten, zündete mein Mentor ein Streichhölzchen an. „Großartig!" sagte er und blies es sofort wieder aus. „Alles Heu!"

Müde, wie wir waren, legten wir uns ohne weitere Umstände nieder. Der Doktor war sofort eingeschlafen. Auch ich befand mich bald in jenem Zustande, in dem das klare Bewußtsein schwindet, um langsam in die Traumwelt hinüberzugleiten: da wurde ich durch ein lautes Rascheln im Heu wieder zur vollen Besinnung wachgerufen. Ich richtete mich auf und sah die dunklen Umrisse einer Gestalt, die sich im Hintergrunde des Stalles aus dem Heu herauswühlte und sich langsam zu ihrer vollen Höhe erhob. Ich glaubte nichts Anderes, als daß der sich durch das Heu Arbeitende der Farmer sei, der sich auf die Lauer gelegt hätte, um etwaige, in seiner Scheuer sich einschleichende Hobos mit Nachdruck zu vertreiben. Ich gab daher meinem Partner einen kräftigen Rippenstoß, riß ihn in die Höhe und schrie: „Komm!" Damit wollte ich aus der Scheune springen und den Schlaftrunkenen mit mir reißen. Mittlerweile hatte sich der aus dem Heu entwickelte Mensch dicht bis zu uns durchgearbeitet. „Habt doch keine Furcht!" sagte er und streckte sich neben dem von uns soeben aufgegebenen Platze nieder, „ich bin ja gar nicht der Hoosier, sondern bloß der lange Diogenes."

Ich wußte zwar nicht, wer der „lange Diogenes" sei, der Eigenthümer der Scheune war es jedenfalls nicht. Beruhigt ließ ich meinen Doktor, der noch gar nicht zum klaren Bewußtsein gekommen war, in das Heu zurücksinken und nahm mein früheres Lager ebenfalls ein.

„Wir sind zum Kartoffel-Ausbudbeln von St. Louis herübergekommen!" sagte ich, „glaubst Du, daß wir gleich morgen früh Arbeit finden?"

„Es ist, wenn auch möglich, doch höchst unwahrscheinlich. Wie ich zufällig aus der Unterhaltung zweier, vom Markt in St. Louis zurückkehrender Farmer gehört, ist der Bushel Kartoffel auf 30 Cents gefallen. Wenn die hungrigen Bauern nicht 40 Cents kriegen können, lassen sie die Kartoffeln lieber im Boden verfaulen. Das ist eine alte Geschichte. Statt neue Arbeitskräfte zu heuern, werden sie morgen früh die bisher beschäftigten Hobos laufen lassen und die Kartoffelernte einstellen, bis der Preis wieder gestiegen ist . . . ."

„Ach Du mein lieber Gott!" jammerte ich. „Jetzt glaubte ich schon sicher Arbeit zu bekommen und nun scheint doch wieder Nichts daraus werden zu wollen!"

Der Mensch neben mir lachte höhnisch auf. „Das Unglück, nicht zu arbeiten, läßt sich ertragen", spottete er, „vom Nichtarbeiten ist noch Niemand gestorben; Ruhe ist die erste Pflicht des Menschen gegen sich selbst; ich ruhe mich jetzt schon viele, viele Jahre aus und befinde mich äußerst wohl dabei . . . . äußerst wohl . . . ."

Er gähnte und wühlte sich tiefer in's Heu.

„Na, hör mal," meinte ich ironisch, „für einen Rentner hätte ich Dich wahrhaftig nicht gehalten! Diese bevorzugte Menschenklasse hat es gewöhnlich nicht nöthig, sich eines Nachtlagers wegen in die Heuställe der Bauern einzuschleichen . . . ."

„Ich habe mit dafür doch auch nicht ausgegeben; ich bin ein Arbeiter . . ."

„Eben sagtest Du doch, daß Du schon Jahre lang nicht arbeitest. Wie reimt sich das zusammen?"

„Ja, versteh' nur recht, ich bin ein Arbeiter dritter Klasse!"

„Dritter Klasse?"

„Jawohl, dritter Klasse! Es gibt nämlich drei Klassen Arbeiter. Zu der ersten Klassen gehören die Arbeiter, welche Arbeit suchen und finden, zur zweiten die Arbeiter, welche Arbeit suchen und nicht finden, zur dritten endlich die Arbeiter, die keine Arbeit suchen und auch keine finden. Das ist meine Klasse, die bevorzugte."

„Ich bedanke mich, zu dieser bevorzugten Klasse zu gehören!" rief ich eifrig, „wenn es mir auch leider bisher nicht geglückt ist, Arbeit, stetige Arbeit, zu bekommen, so habe ich doch wenigstens das befriedigende Gefühl, nichts unversucht gelassen zu haben, sie zu finden. Leute wie Du, die nicht arbeiten wollen, sind Vagabunden . . ."

„Ja," erwiderte er gelassen, „so nennt uns die unverständige Welt. Vagabunden, Tagediebe, Tramps. In Wirklichkeit sind wir Arbeiter dritter Klasse Philosophen, die es als ihre Lebensaufgabe betrachten, sich dem Fluch des Menschengeschlechts, der Arbeit, zu entziehen."

„Eine saubere Philosophie, das!" rief ich, „die die Faulheit als oberstes Gesetz hinstellt und ihre Anhänger der gerechten Verachtung der Welt preisgibt!"

„Und gerade Du solltest Dich am ersten Tage nach Deiner Landung zu ihren Lehren bekannt haben. Du hättest Dir viele Kümmernisse, quälende Gedanken und schlaflose Nächte erspart, denn, magst Du Dich auch jetzt noch sträuben, die Zeit kommt, kommt sicher, in der Du den Schritt aus der zweiten in die dritte Klasse des Arbeiterstandes thust und nicht, wie jetzt aus Noth und mit Abscheu ein Vagabundenleben führst, sondern mit Abschen auf die Arbeit blickst, nach der Du jetzt zur Errettung aus diesem Leben die Hände ausstreckst!"

„Du kennst mich ja gar nicht!" rief ich beleidigt, „wie kannst Du Dich unterstehen . . . ."

„Gemach! Gemach! Mein junger Freund!" sagte der Philosoph ruhig, „ich kenne Dich allerdings gar nicht. Das ist richtig, aber auf meinen Spaziergängen, auf denen ich als moderner Peripathetiker seit den letzten fünfundzwanzig Jahren von Ort zu Ort durch dieses Land ziehe, habe ich Hunderte, ja vielleicht Tausende getroffen, die Dir auf's Haar gleichen. Alle gebildeten Leute — und daß Du ein solcher bist, höre ich Deiner Sprache an — sind, so verschieden sie auch sonst sein mögen, in einem Punkte gleich. Sie leiden Alle ohne Ausnahme an der fixen Idee, daß sie das Paradies, aus dem sie drüben vertrieben sind, hier durch Arbeit wieder zurückerwerben können. Durch Arbeit. Von Kindesgebeinen an haben sie gehört, daß in Amerika das Arbeiten keine Schande ist, daß jeder Mensch hier arbeite und durch Arbeit reich werden könne. Als sie drüben durch's Examen fielen oder bis an den Hals in Schulden steckten, thaten sie nicht das einzig Gescheidte, um ihre verfehlte Karriere zu einem vernünftigen Abschluß zu bringen, nämlich, sich eine Kugel vor den Kopf zu schießen, sondern sie sagten: „Ach was! Noch ist Polen nicht verloren. Wir gehen nach Amerika und arbeiten!" Auf der Ueberfahrt lasen sie die Geschichte ihres neuen Vaterlandes, dessen große Männer sich fast ausnahmslos von Zeitungsjungen und Farmerburschen durch die Welt emporgeschwungen haben sollen. Mit wahrer Arbeitswuth stürzten sie sich in New York an's Land. Daß es in New York mit der Arbeit nichts war, konnte sie nicht entmuthigen. Warum sollte es auch? Alle die Tausende konnten doch auf dem einen Platze nicht Arbeit finden. Außerdem mußten die mitgebrachten Muttergroschen erst fort. So versicherte der Hotelwirth und andere kundige Thebaner. Die Groschen gingen fort. Dann die guten Kleider. Die sind bei der Arbeit zum Mindesten überflüssig. Das Geld, was der letzte veräußerliche Gegenstand brachte, bekam der Agent, der dem jetzt für die Arbeit Fertigen an die Eisenbahn nach dem Westen verschickte. Bisher hatten sie nur eine vage Vorstellung von der Arbeit gehabt, und die Frage, ob sie zur Arbeit tauglich, hatten sie sich nie vorgelegt . . . Alle Leute arbeiten ja, warum sollten sie es nicht auch können! Der Vormann, der sie mit der Eisenbahn-Regulations-Schaufel No. 2 Kies in die Arbeitswagen laden ließ, war anderer Meinung. — Noch an demselben Abend sagte er sie zum Teufel. Hätte er es nicht gethan, so wären sie von selbst gegangen. Das war ja keine Arbeit, das war Menschenschinderei . . . ."

Hier hielt der Sprechende inne. Mir war ganz unheimlich zu Muthe. Genau, wie er es geschildert, war es mir ergangen. Woher wußte er das? Er mußte meine Gedanken errathen haben, denn er fuhr fort: „Du siehst," daß ich Deine Vergangenheit kenne, ich will Dir nun auch die Zukunft enthüllen . . . ."

„Schweig!" rief ich. „Ich kenne Deine Absicht. Ich will mich von Dir nicht entmuthigen lassen, ebensowenig wie dieses durch meine bisherigen Mißerfolge geschehen ist . . . Nach der Eisenbahn, habe ich es auf vielen anderen Plätzen versucht, und wenn es mir auch bisher nicht geglückt ist, den Anforderungen, die die Arbeit an mich gestellt hat, zu genügen, so versuche ich es doch immer wieder und wieder . . . schließlich werde ich Erfolg haben, ich werde . . . ."

„Ein Stümper wirst Du bleiben," fiel mir der Philosoph in die Rede, „ein Stümper, der nur so lange arbeitet, als ihn die äußerste Noth zwingt, ein Stümper, der ein Spott und Hohn seiner Mitarbeiter ist, die durch ihre Geburt und den Mangel an Erziehung zur Arbeit verdammt sind. Und wenn Du es dann jahrelang so getrieben — heute gearbeitet, morgen gehungert, — wirst Du es machen, wie ich, der „lange Diogenes"; Du wirst Dir nicht mehr in die Hände spucken, wenn Du die Schaufel anpackst, Du wirst auf die Arbeit spucken und die Schaufel liegen lassen."

„Warum sollte ich denn nicht mit der Zeit ein tüchtiger Arbeiter werden?"

„Ebenso wenig, wie der aus Deutschland herübergekommene Bauernknecht sich hier mit den unregelmäßigen griechischen Verben auf mi anfreunden wird, wirst Du mit der Mistgabel oder dem Heurechen Dich auf guten Fuß stellen. — Du weißt, was der römische Dichter sagt: „Die, die über's Meer gehen, ändern wohl den Himmelstrich, unter dem sie leben — aber sie selber bleiben dieselben" . . . Ein Student wird nie ein Arbeiter" . . . .

„Du bist ein Pessimist!" rief ich ärgerlich. „Alle die prominenten Deutschen, an die ich mich gewandt, haben mir den Rath gegeben, zuerst körperlich zu arbeiten und mich versichert, daß sie es ebenso gemacht."

Der Philosoph schlug eine höhnische Lache auf.

„Ha, ha, ha!" rief er. „Die prominenten Deutschen! Also an die hast Du, Unschuldslamm, Dich gewandt! — Bravo, mein Sohn. Da bist Du an die richtige Schmiede gekommen. Zur Arbeit haben sie Dich geschickt, weil sie selbst schwer gearbeitet. Ausgezeichnet! Ha, ha, ha!"

Das Lachen ärgerte mich. „Ich habe keinen Grund, Ihnen nicht zu glauben. Ein Großkaufmann in St. Louis versicherte mich, daß er mit Pickart und Schaufel beim Eisenbahnbau gearbeitet hat . . ."

„Und wie muß er gearbeitet haben!" höhnte Diogenes, „um mit der Schaufel so viel Geld zu verdienen, daß er sich als Großkaufmann etabliren konnte. Laß Dich doch nicht auslachen. Die Kerle, die jetzt den Großkotz von Pankow spielen, haben nie gearbeitet . . geschwindelt, betrogen und gestohlen haben sie . . . Von der Arbeit ist noch kein Mensch reich geworden . . . Das ist ein Ammenmärchen, daß man Euch Grünen auf die Hörner bindet . . . Ich pfeife auf die Arbeit, und wenn Du meinem guten Rathe folgen willst, mach's auch so!"

„Das werde ich niemals thun. Der Gedanke, das zwecklose Leben eines Tagediebes zu führen, ist mir gräßlich. Solch' Vagabundenleben, von dem ich leider jetzt bei der Suche nach Arbeit einen kleinen Vorgeschmack bekomme, ist die Hölle auf Erden . . . Von den Menschen verachtet, von Ort zu Ort getrieben, bettelnd und stehlend durch die Lande zu ziehen . . . und dann verlassen, allein auf der Landstraße oder in einem Heustall meinen letzten Athemzug zu thun . . . mir schaudert's, wenn ich daran denke."

„Dich schaudert's? Ha, ha, ha! Der Gedanke an meinen Tod ist mir der schönste, süßeste Trost auf meinem Erdenwallen, ein Trost, den ich für Nichts in der Welt hergeben möchte. Wenn mich mein Magen und das unvernünftige Farmerweib zwingen, meinen philosophischen Grundsätzen zuwider mein Frühstück durch eine verhaßte Arbeitsleistung zu bezahlen, dann denke ich bei jedem Handstreich an meinen Tod. Wenn der heimtückische Hoosier mich mit seinen Hunden vom Hofe hetzt und ich gezwungen bin, im schnellen Laufe vor ihnen zu fliehen, dann denke ich an meinen Tod. Wenn ich aus dem Heustall vertrieben, Nachts im strömenden Regen unter einem Baume hocke, dann denke ich bei jedem Windstoß, der mir den Regen in's Gesicht peitscht, an meinen Tod . . . ich sehe den todten Diogenes auf der Landstraße liegen . . . quer über den Weg . . . halb eingesunken in dem tiefen Staube, der auf Windesflügeln herbeieilt, um mir das Todtentuch zu weben . . . die Linke hält noch die kurze Pfeife, die beste Trösterin im Leben, im Tode krampfhaft umschlungen . . . der Wanderstab ruht neben dem Wanderer, der sein Ziel erreicht hat . . . er kann ihn nicht mehr stützen und schützen vor seinen Erzfeinden, den Farmerhunden . . . . diese Bestien schleichen sich heran an den todten Diogenes, sie wagen nicht mehr, ihn anzugreifen; sie heulen, als hätten sie Mitleid mit ihrem gefallenen Feind . . . sie sind besser, als die Farmer, die herbeigeeilt sind und jetzt um die Leiche herumstehen . . .

„Diese verdammten Tramps!" sagt der Eine. „Nicht blos im Leben, auch noch im Tode bereiten sie uns noch Aerger!"

„Hättest ihn ruhig gerade hier auf Deinem Acker verscharren sollen! Jetzt wissen zu Viele darum! Wir müssen den Koroner holen!" sagt der Andere. Es bleibt ihnen nichts übrig, sie, die mich im Leben schlechter als ihren Hund behandelt haben, müssen mich jetzt nach meinem Tode wie einen Menschen begraben lassen. Das schmerzt sie, das kränkt sie, das werden sie in ihrem Leben nicht vergessen — Diogenes hat sich in dem Herzen seiner Feinde ein Denkmal gesetzt — aere peraennius!"

Im Eifer seines Vortrages war er von seinem Lager aufgesprungen. Der Mond fiel durch das Thor auf sein von Leidenschaft verzerrtes, bleiches Angesicht . . . Mir graute vor ihm . . . ich schloß die Augen und stellte mich schlafend . . .

Die Ringe.

Skizze von Marianne Kietz.

Es war Umzugszeit in Berlin. In einem der schönsten Häuser des Kurfürstendammes öffnete sich in der ersten Etage die Balkonthür, und ein junges Mädchen trat heraus.

Ein rosa und weiß gestreiftes Kleid, eine gestickte Schürze mit hohem Latz umschloß die üppige Figur. Auf den dunklen, krausen Haaren saß kokett ein Hamburger Häubchen; die blitzenden, braunen Augen sahen lebhaft die Straße entlang.

„Noch nichts zu sehen vom Möbelwagen. Kommen Sie doch mal raus, Herr Haukelt, Zeit haben Sie noch allermeist. Ehe die all die Vorderstuben ausgeräumt haben, sind Sie ja zehnmal mit Ihren paar Gardinen fertig."

Sie wandte sich zurück und sah erwartungsvoll nach dem jungen Tapezier, der auf einer Trittleiter stand und eben einen Schal Gardinen herabgleiten ließ. Eine hagere, mittelgroße Gestalt, das Gesicht außergewöhnlich bleich mit seltsam düsteren Augen.

Die Aufforderung kam ihm augenscheinlich ungelegen. Einige Sekunden zögerte er, dann stieg er die paar Stufen herab und trat zu ihr auf den Balkon.

Eine leichte Röthe des Vergnügens stieg in ihre Wangen, und sie stellte sich recht dicht neben ihn hin.

„Sehn Sie bloß wie schön, all die vielen Bäume! Und da nun wegmüssen, in die langweilige Regentenstraße! Die Reichen wissen wirklich nicht, was sie wollen. Warum zieht Herr Kommerzienrath hier aus? Können Sie das begreifen?"

Der junge Tapezier war einen Schritt zur Seite getreten, um ihrer Berührung auszuweichen. Sie schien es zu bemerken, denn ein zorniger Blitz ihrer Augen streifte ihn.

„Ja," entgegnete er kühl, „der Herr wird wohl seine Gründe dazu haben. Ich bin jedenfalls sehr froh darüber, denn ich habe dadurch meine gute Arbeit erhalten. Und bezahlen thut der Kommerzienrath doch sehr anständig."

„Anständig? Der olle Geizkragen?" Sie lachte schrill auf. „Ja, es kommt drauf an, wenn ich Sie rausstreiche! Ich bin mächtig gut bei ihm angeschrieben. Sonst passen Sie mal auf auf die Abzüge! Drei Jahre bin ich jetzt hier, aber 'n Vergnügen ist es wahrhaftig nich, noch dazu mit dem blödsinnigen Gör!"

„Blödsinnig? Hat er ein blödsinniges Kind?" fragte er interessirt.

„Wissen Sie das nich? Gleich im ersten Jahr, bald nachdem die Frau Leßmann gestorben war, ist das Kind mal aus dem Wagen gefallen — auf 'n Kopp! Laufen hat sie auch nie gekonnt. Und so wat muß man nu den janzen Tag bedienen," schloß sie wüthend in echtem Berlinerisch, ihr „feines" Hochdeutsch ganz vergessend.

„Wenn es Ihnen so schlecht gefällt, warum gehn Sie denn nicht fort?" gab er kühl zurück.

„Weil ick mir jut hier stehe," antwortete sie patzig. „Zweitausend Märker sind schon voll, na ja, er hat für mich so 'n bisken wat übrig, und wat wollen Sie, unsereiner muß doch an seine Zukunft denken." Ein schneller, prüfender Blick streifte wieder sein unbewegliches, ernstes Gesicht.

„Mein Wunsch ist nu mal, bald heirathen," fuhr sie fort, und verheißungsvoll blickten ihn ihre kecken Augen an. „Die Aussteuer ist ja reichlich da, wenn mir also einer gefällt und ich ihm — da wäre wohl nischt im Wege."

Jetzt hatte sie die Augen gesenkt, ihre Brust hob sich stürmisch, sie lehnte sich jetzt fast dicht an seine Schulter.

Der Mann blickte wüthend auf sie herunter. „Dann wünsche ich Ihnen, daß Sie bald einen finden, der Sie und Herrn Kommerzienraths 2000 nimmt," sagte er grob. „Aber jetzt lassen Sie mich wohl vorbei, ich werde sonst nicht fertig, bis der Möbelwagen hier ist."

Sie war blaß geworden, und ein bitterböser Blick folgte ihm, als er sich an ihr vorbei schob. Ein Weilchen blieb sie noch draußen stehen, dann ging sie ihm nach.

Er stand schon wieder auf seiner Leiter und nahm die letzten Gardinen herunter.

„Na, wenn Sie hier fertig sind, werden Sie wohl in Herrn Kommerzienraths Stube abnehmen können. Da sollte ja bis zum letzten Augenblick alles unangerührt bleiben. Nee, schrecklich, so'n Umzug!" Sie klopfte an die Thür zum Nebenzimmer.

Ein kurzes, scharfes „Herein!"

Der Kommerzienrath Leßmann saß vor seinem Schreibtisch, den er augenscheinlich noch aufgeräumt hatte.

Einige zerrissene Briefschaften und mehrere kleine Schächtelchen lagen auf der Platte.

Er war eine große, sehnige Erscheinung, das Gesicht ganz bartlos, mit breiten, fleischigen Lippen und kalten, grauen Augen.

„Gut, daß Sie kommen, Klara," sagte er kurz. „Ich habe mit dem Wirth noch etwas zu besprechen, machen Sie inzwischen meine Tochter fertig und bringen Sie sie hierher in mein Zimmer. Der Wagen soll gleich vorfahren, ich will Elli bis heute Abend meiner Schwester anvertrauen." Er hatte sich schon erhoben und verließ ohne noch weiter Notiz von ihr zu nehmen, das Gemach.

„Is ja in mächtig guter Laune, der Alte," brummte sie mißmuthig vor sich hin. Dann ging sie gemächlich in das nächste Zimmer.

Auf einem Ruhebett ausgestreckt lag die arme Tochter des Millionärs. Ein abschreckend häßliches, mageres Kind von vielleicht zwölf Jahren. Die Augen hatten den leeren, stieren Blick der Blödsinnigen; der Mund war unheimlich groß; die langen, weißen Hände bewegten sich unruhig hin und her.

Beim Eintritt Klaras sah sie scheu auf.

„So, mein Zuckerpüppchen," sagte diese, „nun man flott in den Wagen. Der Papa sagt, du sollst in seinem Zimmer bleiben, bis er kommt."

Sie packte das Kind äußerst unsanft und setzte es in einen kleinen Rollstuhl, den sie in das Herrenzimmer neben den Schreibtisch schob.

„Hier bleibst du und verhältst dich ruhig, det sage ick dir, sonst jibt et eins hinter die Ohren." Damit schlug sie die Thür hinter sich zu.

Die Kleine hatte sich scheu zusammengeduckt, jetzt sah sie ihr mit einem bösen Blick nach.

Die Sonne schien strahlend in das Gemach, glitt über die prachtvollen Oelgemälde, über des Kindes bleiche Hände, über den Schreibtisch mit der schweren, silbernen Schreibgarnitur und den kleinen, braunen Kästchen. Zwei schienen offen zu sein, denn es blitzte und funkelte darin, die Augen der Kleinen sahen mit plötzlich aufdämmerndem Verständniß darauf hin.

Die unruhigen, zuckenden Hände griffen darnach, zerrten aus den Kartons zwei kostbare Brillantringe — ha, wie das blitzte und funkelte! Das war schön, ja, damit wollte sie spielen. —

In diesem Augenblick hörte sie die Schritte der wiederkehrenden Klara.

Das Kind fuhr zusammen, und ein schlauer Ausdruck huschte über sein Gesicht.

Mit einer Schnelligkeit, wie man sie den zitternden Händen gar nicht zugetraut, hatte sie die beiden Ringe in der Kleidertasche verborgen. Die beiden Kästchen fielen zur Erde und blieben unbeachtet unter dem Rollstuhl liegen.

Im Nebenzimmer war Fritz Haukelt indessen wieder auf die Leiter gestiegen und bemühte sich, den schweren Kronleuchter in eine Umhüllung zu zwängen.

Seine Gedanken sind aber nicht bei der Sache. Er hat gar nicht gehört, daß der Möbelwagen vorgefahren ist und daß in den andern Zimmern die Leute lärmend beschäftigt sind, die Sachen hinunterzutragen.

Was für eine aufdringliche Person, diese Klara! Warum hat er ihr nur nicht gleich gesagt, daß er verheirathet ist! Aber nachher soll es auch sofort geschehen. Wäre er nur erst fertig, daß er nach Hause, zu seiner Frieda könnte.

Ein Lächeln gleitet über des Mannes Gesicht, und in die düstern Augen tritt ein weicher Schimmer.

Seine Frieda! Es ist kaum auszudenken, daß sie ihm nun wirklich gehört, daß sie ihn wirklich genommen hat, mit der schmachvollen Vergangenheit. Einer der gesessen hat! Die zehnte hätte das nicht gethan! Wie hat sie ihn getröstet nach der schrecklichen Geschichte und alles zur Hochzeit vorbereitet, als er aus dem Gefängniß kam.

Daß er auch gleich mit dem Messer zustach! Aber wie hatte der Wilhelm ihn erst gereizt mit seinen Sticheleien und Verdächtigungen über die Frieda. Der Hund! Besser, er lief ihm nicht wieder über den Weg. In leidenschaftlicher Wuth ballte der Mann die Hände.

Sechs Wochen Gefängniß! Geächtet auf Lebenszeit. Wie das an ihm fraß! Frieda hatte recht, er konnte Gott nicht genug danken, daß er überhaupt wieder Arbeit gefunden hatte. Und doch, wie sollte er je ganz überwinden — sein Gedankengang brach ab, Klara war wieder auf der Bildfläche erschienen.

„So, nun man flink das Letzte. Der Herr ist eben weg mit der Elli, hier im Herrenzimmer die zwei Fenster."

Er machte sich stumm an die Arbeit, während sie die auf dem Schreibtisch befindlichen Sachen in einen Korb packte. Ein lautes Klirren ließ ihn sich umwenden.

Eine hübsche Vase war ihren Händen entglitten. „O, schade," meinte er bedauernd, „aber es scheint nur ein Stück ab zu sein, das geht am Ende noch anzukleben."

„Gott bewahre, nu man auf den Müllhaufen damit," sagte sie und fegte heftig die Scherben und die auf der Erde umherliegenden Papierstücke in eine Ecke.

„Na, dann geben Sie sie lieber mir," rief er lächelnd, „ich kleistere sie mir wieder zusammen und bringe sie meiner Frau mit."

„Ihrer Frau? Ah so, verheirathet sind Sie —", sie sah ihn feindselig an — „na, ich gratulire, denn nehmen Sie ihr man die feine Vase mit."

Der Besen fuhr noch einmal in den zusammengefegten Stoß, dann warf sie ihn hin und ging aus dem Zimmer. Krachend flog die Thür hinter ihr zu.

„So, nun weiß sie Bescheid," dachte Haukelt, „und jetzt geht's zu meiner Frieda; hier bin ich doch fertig" — er sah sich prüfend um — „und die hübsche, kleine Vase werde ich ihr nun gerade mitnehmen."

Er bückte sich, dabei ergriffen seine Finger noch etwas Hartes, ein braunes Lederkästchen — da — noch eins — beide leer. „Die könnte Frieda vielleicht auch noch gebrauchen, weggeworfen sind sie ja auf alle Fälle."

Er steckte sie in seine Rocktasche, wickelte die Scherben in ein Papier und verließ eilig das Zimmer.

Draußen lief er an einen Mann an, der gerade im Begriff stand, ein paar Stühle herunter zu tragen.

Beide fuhren zurück, die Augen blitzten auf in wildem Haß.

„I kiek mal an, der Fritze Haukelt hier," sagte höhnisch der andere, „da hat sich der Kommerzienrath ja wat Feines ausjesucht. Jut bekommen die sechs Wochen?"

Haukelt war kreidebleich geworden. Einen Augenblick sah er aus, als wollte er sich auf den andern stürzen. Dann faßte er sich gewaltsam.

„Wilhelm, dank deinem Gott — wenn ich Friedi nicht versprochen hätte —" murmelte er heiser. Mit einem Ruck wandte er sich um und stürmte die Treppe hinunter. Die Leute, die unten aufluden, sahen ihm verwundert nach.

Eine halbe Stunde später kam Herr Leßmann zurück, und seine Stimme hallte gleich darauf erregt aus seinem Arbeitszimmer:

„Klara, kommen Sie mal sofort her. Wo haben Sie die Sachen von meinem Schreibtisch gelassen?"

„Aber Herr Kommerzienrath, da sind sie ja, in dem Korb."

„Ich sehe die beiden Kartons mit den Ringen nicht."

„Kartons?" wiederholte sie kläglich. „Ich habe keine gesehen."

„Na, da hört sich doch Verschiedenes bei auf," fuhr er los; „ich fahre in dem guten Glauben weg, Sie passen hier auf, und da lassen Sie in dieser kurzen Zeit mir die Werthsachen stehlen. Wo haben Sie gesteckt? Wer war hier im Zimmer? Die Ringe sind mindestens 2000 Mark werth. Heulen Sie nicht und besinnen Sie sich lieber, wer von den Leuten sie genommen haben könnte."

„Ach Gott, Herr Kommerzienrath", schluchzte Klara; „ich war bloß einen Moment vorn, um den Leuten Bescheid zu sagen, der Tapezirer war drin und hat die Gardinen abgenommen."

Von dem Lärm angelockt, stand ein Theil der Arbeiter vor der Thür und murmelte leise. Jetzt trat einer vor.

„Herr Kommerzienrath, ick wollte doch sehr bitten, so wat läßt der Wilhelm Busch nich uf sich sitzen. Wir sind hier allens ehrliche Arbeiter und wollen nich ooch noch in Verdacht kommen. Wenn wat fehlt, fragen Se man bei Ihren Tapezier an, der Fritze Haukelt, den kenn ick, den haben sie vor'n paar Wochen man gerade aus Nummer Sicher herausgelassen."

Die Augen des Kommerzienraths blickten kühl auf den Sprecher.

„Bitte, gehn Sie an Ihre Arbeit, und Sie, Klara, schicken Johann sofort zur Polizei. Das übrige wird sich finden."

Fritz Haukelt war indessen vorwärts gestürmt, in wilder Erregung über die plötzliche Begegnung mit seinem Todfeinde.

Gewaltsam nahm er sich zusammen, als er seine Wohnung betrat. Trotzdem merkte seine Frau sofort, daß ihn irgend etwas passirt war.

„Fritz, sag mir, was hast Du?" fragte Frieda ängstlich.

Sie war eine zarte, feine Erscheinung, aus einer sehr ehrbaren Handwerkerfamilie, die sich vollständig mit ihr überworfen hatte, weil sie den bestraften Menschen geheirathet hatte.

„Ich? Nichts!" entgegnete er. „Was soll ich denn haben? Oder doch, für dich habe ich was, sieh mal die kleine Vase, die leime ich uns hübsch zusammen. Die Klara von Kommerzienraths hat sie mir gegeben." Sie strich mit beiden Händen zärtlich über sein Gesicht.

„Ich dachte schon, Du hättest was Unangenehmes gehabt," sagte sie sanft. „Du siehst so müde aus, leg dich hin und schlaf dich aus."

„Ja, hast recht, Friedchen," gab er zurück, „ich werde mal einene kleinen Nicker machen."

Er warf seinen Rock ab und streckte sich auf dem kleinen Sofa aus.

Die Frau setzte sich mit ihrem Strickzeug ans Fenster.

Ein friedliches Zimmerchen. Die Uhr tickte, ein kleiner Kanarienvogel sang träumerisch vor sich hin, die Nadeln der eifrig Strickenden klapperten leise. Ab und zu warf sie einen besorgten Blick auf ihren Mann, der sich unruhig hin und her warf.

Eine Stunde mochte vergangen sein, da tönten laute Schritte auf der Treppe, die Klingel wurde scharf angezogen.

Frieda hob sich erstaunt und öffnete. Ein leises Unbehagen beschlich sie, draußen stand ein Schutzmann und ein Mann in Zivil.

„Wohnt hier der Tapezier Fritz Haukelt?" fragte der letztere.

„Jawohl," sagte sie ängstlich, „mein Mann ist zu Hause, bitte, kommen Sie herein."

Die beiden Männer folgten ihr in die Stube, und Fritz Haukelt erhob sich erstaunt von seinem Sofa.

„Ich bin Kriminalbeamter," sagte der eine. „Sie sind beschuldigt, heute bei Herrn Kommerzienrath Leßmann zwei kostbare Brillantringe entwendet zu haben. Bekennen Sie sich schuldig? Ich rathe Ihnen, die Ringe gutwillig herauszugeben."

Der Tapezier war kreidebleich geworden. Mit einem Wuthschrei stürzte er vorwärts.

„Ich? Ich soll gestohlen haben? Das hat mir der Wilhelm Busch eingebrockt, kein anderer. Na warte, du Hund, wenn du mir noch mal vor die Fäuste kommst —"

„Sie streiten es ab?" bemerkte der Beamte kühl. „Dann muß ich meine Pflicht thun und erst mal Ihre Sachen nachsehen! Haben Sie diesen Rock angehabt?"

Fritz Haukelt taumelte zurück, ein jäher Schreck malte sich in seinen Zügen. Mit zitternden Händen griff er nach dem Rock.

Der Beamte war ihm aber schon zuvorgekommen, beim ersten Griff in die Tasche zog er zwei kleine, braune Etuis hervor; als er sie öffnete, waren sie leer.

Ohne einen Laut war bei dem Anblick Frieda ohnmächtig zusammengesunken.

„Wo sind die Ringe?" fragte der Beamte kurz.

Der Tapezier war mit einem Satz bei seiner Frau.

„Was weiß ich von den Ringen, die leeren Dinger lagen in einer Ecke weggeworfen, und ich nahm sie mit," stieß er hervor.

„Kommen Sie mir nicht mit solchen Geschichten, mein Bester," sagte der Beamte hart. „Sie werden sich wohl noch auf eine andere Antwort besinnen."

Er begann eine genaue Durchsuchung der Wohnung, die Ringe fanden sich nicht.

„Machen Sie sich fertig, Mann, ich muß Sie verhaften. Schon besser, Sie folgen gutwillig, ohne erst Umstände zu machen."

Der Tapezier hörte kaum, er stand noch immer über seine bewußtlose Frau gebeugt. Jetzt ging durch deren Körper ein Zittern, sie schlug die Augen auf, ihr erster Blick traf Fritz.

Schaudernd, voller Abscheu blickte sie von ihm weg. „Fort, rühre mich nicht an," schrie sie auf, „komm mir nicht wieder vor die Augen, du Dieb!" und aufschluchzend schlug sie die Hände vors Gesicht und weinte bitterlich.

Mit gesenktem Haupte, erloschenen Blickes folgte Fritz Haukelt den Beamten in das Untersuchungsgefängniß.

Einige Wochen später griff der Kommerzienrath Leßmann nach dem Diner mit behaglicher Miene zur Abendzeitung. Vormittags war die Verhandlung gegen den Tapezier gewesen. Die Ringe hatten sich zwar nicht gefunden, aber die Beweise waren zu erdrückend gewesen. Der Mann war zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt worden.

Der Kommerzienrath entfaltete das Blatt. Plötzlich entfärbte er sich. Seine Augen hafteten auf folgender Notiz: „Heute spielte sich im Gerichtsgebäude eine aufregende Szene ab. Der Tapezier Fritz Haukelt, der bereits wegen einer Messerstecherei vorbestraft war, wurde wegen Diebstahls zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt. Als er in seine Zelle zurückgeführt werden sollte, riß er sich plötzlich los und stürzte sich aus dem dritten Stock über das Treppengeländer. Mit zerschmetterten Gliedern blieb der Unglückliche todt unten liegen."

Das Blatt entfiel den bebenden Händen, und der Kommerzienrath erblaßte. Seine Lippen murmelten: „Das habe ich nicht gewollt!"

Acht Tage später fanden sich die Ringe in der Kleidertasche des unglücklichen Kindes.

— Ländliche Diagnose. — Bauer: „I woaß net, was dös is, Bader, en Katarrh hab i, en Husten, und überall reißt's mi!" — Bader: „Dös macht nix. Woaßt, wer bei dem Sauwetter net krank is, der is überhaupt net g'sund."

— Rache. — A.: „Ach, lieber Kollege, bitte, leihen Sie mir zehn Mark." — B.: „Bedaure, das kann ich nicht." — A.: „Aber doch fünf Mark, nicht wahr?" — B.: „Bedaure, geht auch nicht." — A.: „Na, dann leihen Sie mir wenigstens zwei Mark." — B.: „Bedaure außerordentlich, es geht wirklich nicht." — A. (erstaunt, boshaft): „Ja, geht es Ihnen denn so schlecht?"

Heimliche Pfade.

Roman von Käthe van Beeker.

(2. Fortsetzung.)

Ich war auch sogleich bereit, diese Ansicht höflich auszusprechen, aber Tante Miranda kam mit ihrer schattenhaften kleinen Stimme dazwischen, indem sie sich bemühte, das, was ich hatte sagen wollen, wirklich zu sagen, und zwar so sehr in ihrer breit ausgesprochenen Manier, daß für eine Viertelstunde lang überhaupt jedes Gespräch zwischen Anderen abgeschnitten schien.

Mieke, als Familienmitglied und kraftvolle Persönlichkeit, schickte sich eben an, Tante Mirandas Bemerkungen zu ignoriren und mir einen neuen, liebenswürdigen Hieb zu versetzen, als Heini mit seinem Fräulein vom Morgenspaziergange kam und unsere anmuthige und liebevolle Unterhaltung, zu der Trubel versteckt vor sich hingelächelt hatte, im schönsten Moment unterbrach.

Heini ist ein noch nicht dreijähriges, blondes Prachtstück von kräftigem Körperbau, strahlender Gesundheit und einer gewissen, bedachtsamen Zurückhaltung, die unsere Bekanntschaft vorläufig gegenseitig etwas passiv macht. Er musterte mich mit schwachem Interesse, erfüllte nur die allernothwendigsten Höflichkeitsformen und ließ mich dann links liegen, was seine Mama ängstlich damit entschuldigte, daß Heini für Damen im Ganzen wenig Sympathie habe.

Sogleich bemühte sich Base Mieke, diesen tröstenden Ausspruch zu entwerthen, indem sie mit etwas schwerer Grazie vor Heini her tanzte und sang und alle Herodiaskünste aufbot, um das sich von mir abwendende Jünglingsherz in ihre Netze zu ziehen.

„Warte nur," dachte ich grimmig, „das sollst Du bei dem Lieutenant büßen. Alle Jünglingsherzen lasse ich Dir nicht so kampflos wie dieses!"

Denn, ehrlich gestanden, aus kleinen Jungens mache ich mir nicht viel. Meine Umgangsformen lassen mich da im Stich, und eigentlich war ich Heini dankbar, daß er sich nicht gleich in Art mancher Kinder wie eine Klette an mich hing und Aufmerksamkeiten von mir beanspruchte.

Uebrigens hatte ich die Genugthuung, daß Base Mieke, trotz all' ihrer Verführungskünste, auch zu den Damen zu gehören schien, aus denen Heini sich nichts macht. Er drehte ihr ebenso unentwegt den Rücken wie mir und hing sich an sein Fräulein, das mit gesenkten Lidern und unbewegtem Gesichtsausdruck dabei gestanden hatte. Wie sie sich jetzt zu ihrem Zögling hinabbog und ihn mit einer plötzlichen, leidenschaftlichen Zärtlichkeit an sich drückte, dachte ich, daß sie entzückend sei. Das feine Gesichtchen leise geröthet, um den purpurrothen Mund ein süßes, jugendlich warmes Lächeln, und in den grünlichen Augen sonniges Leuchten, — weiß Gott, ein so eigenartig reizendes Persönchen findet man nicht oft.

Da traf ihr Auge das meine, das sicher die ganze Bewunderung wiederspiegelte, die ich eben empfand. Ihr ganzes Gesicht glühte auf, einen Moment lang kam etwas Hilfloses, Unsicheres in ihren Blick, dann wieder das kurze, feindselige Aufblitzen, und Heini mit sich ziehend, verschwand sie im Kinderzimmer.

Was das Mädchen nur hat? Es ist wirklich keine Täuschung, sie bringt mir Abneigung entgegen. Aber anders als Mieke, keine, die mich anstachelt zur Erwiderung feindlicher Gefühle, sondern die mehr mein Interesse erregt. Solch' armes, hilf- und wehrloses kleines Ding, das so einsam und liebelos in der Welt steht und selbst so warm lieben kann, wie ihre Bewegung Heini gegenüber bewies! Vielleicht ist es das instinktive, bittere Gefühl, wie viel besser mein Loos fiel als das ihre. Könnte ich das dem Kinde verdenken?

Aber freilich, das müßte sie doch auch für all' die Uebrigen haben, nicht nur für mich!

Ich verstehe das nicht. Aber ich werde schon dahinter kommen, und ich werde und will diese Abneigung besiegen.

Der Vormittag ging damit hin, daß Trubel mir ihr ganzes Haus vom Keller bis zum obersten Thurmraume zeigte, und heimlich mußte ich Mieke recht geben, ein weniger lichtes, elegantes Kleid wäre dabei mehr am Platze gewesen. Morgen Vormittag, wenn es an die von Herrn von Reetz versprochene Stallbesichtigung geht, werde ich klüger sein und mich handfester costümiren. Wenn auch nicht in den ausgesprochensten Urgroßmutter-Farben und Formen wie Mieke, aber doch so solid und dunkel, wie es meine Verhältnisse gestatten. Sehr ausgiebig ist das nicht. Ich fürchte, meine Toilette ist für einen Landaufenthalt nicht ganz richtig berechnet. Ich habe sie gewählt wie stets, wenn wir in die Sommerfrische zogen, sehr leicht, sehr duftig, vielleicht auch sehr elegant. Ich weiß das nicht so recht. Aber freilich, nur für Puten und Kälber habe ich sie nicht ausgesucht, dazu fehlten mir die Sach- und Ortskenntnisse.

Um halb ein Uhr wird gegessen. Trubel jagte eine Viertelstunde vorher ab, um Toilette zu Tisch zu machen. Sie war so lange auch im Morgenkleide, aber in einem etwas anderen als Base Mieke.

Ich wusch mir nur die Hände und zupfte die von der edlen, einfachen Familie von Grodenberg verachteten Lockenhärchen zurecht. Mehr Toilette konnte ich in der kurzen Zeit nicht machen, sonst hätte ich es schon gethan, um Mieke zu ärgern.

Als ich unten in die große Halle trat, stutzte ich einen Moment, — da standen zwei Herren. Ja, wenigstens einer von ihnen war ein Herr, der andere, — von dem wußte ich gleich, daß er wohl ein Inspector sein würde, trotzdem meine Ideen über Inspectoren sehr schleierhaft sind und jedes Anhaltepunktes entbehren. Aber so ein männliches Wesen mit wettergebräunter Haut, schlecht geschnittenen Haaren, derbem Gliederbau und hohen Stiefeln konnte doch eigentlich unter diesen Verhältnissen nichts Anderes als ein Wirthschaftsbeamter sein. Aber der Andere, der sich bei meinem Eintritt so tadellos verbeugte, und der mit der vollen Sicherheit und Eleganz eines Weltmannes dastand? Freilich, ich sah es mit meinem gewöhnlichen, schnellen Blick, er hatte auch wettergebräunte Haut und hohe Stiefel, aber sonst, — auch die Hand, einfach Alles tadellos!

Bevor ich irgendwie mit meinen Gedanken über diesen zweiten in's Klare kommen konnte, war aus dem nebenliegenden Zimmer Herr von Reetz eingetreten. Wie er sich so kurz nach den Herren hin verbeugte, wußte ich nun mit unumstößlicher Sicherheit, daß beide Wirthschaftsbeamte sein müßten. Und da sagte er auch schon: „Erlauben Sie, gnädiges Fräulein, daß ich Ihnen meine Beamten vorstelle, Herr Werminghoff, Herr Zacherau."

Wieder die tadellose Verbeugung des einen und die ungelenke, bäurisch gefärbte des anderen.

Ich weiß nicht warum, aber ich hatte ein direkt peinigendes Gefühl, wie Herr von Reetz sich jetzt, die beiden Herren vollständig ignorirend, an mich wandte und sich mit mir unterhielt. Der kleine derbe Patron da links inkommodirte mich gar nicht, aber der andere. Es kam mir wie eine direkte Ungezogenheit und Taktlosigkeit vor, ihn so vollständig als Luft und Statist zu behandeln. Gewiß war er auch aus kleiner Familie, subaltern, natürlich, ich glaube, Inspektoren sind immer so eine Art Bauern, mir ist, als hätte ich das mal gehört. Aber gleichviel, solch' ein Aeußeres täuscht über alles fort.

Während ich mit dem Hausherrn von allerlei plauderte, ließ ich doch meine Augen nebenbei über die beiden, oder vielmehr über den einen am Fenster Stehenden hinstreifen. Kein Herr der ersten Gesellschaft konnte besser repräsentiren. Eine vollendete Figur, an der alles saß, als wenn der erste Schneider der Residenz es gearbeitet hätte. Und darüber ein Kopf! — Wirklich ich bin keine blinde Bewunderin von Männerschönheit, und vielleicht ist auch dieser Kopf nicht einmal direkt schön, aber so edel, so vollkommen die Physiognomie des denkenden Menschen, des vornehmen Mannes. Es war mir geradezu peinlich, in seine Seele hinein peinlich, daß er da so nebenbei stand und wie ein Bedienter betrachtet wurde.

Tantchen sagt immer, ich wäre zu feinfühlig und zu rücksichtsvoll. Ich glaube, sie hat recht. In diesem Falle wenigstens unbedingt; denn eigentlich liegt gar keine Veranlassung vor, bestehende und ordnungsmäßige Verhältnisse als peinigend zu empfinden. Aber ich kann nicht anders, immer, wenn ich Zurücksetzung und Ungerechtigkeit sehe, lehnt sich etwas in mir dagegen auf. Und wenn es hier auch nur eine anscheinende Ungerechtigkeit war — mich quälte sie.

Er muß es gefühlt haben, daß ich ihn ansah, auf einmal hob er den Blick. Blaue, stahlharte Augen begegneten den meinen mit einem so abweisenden, hochmüthigen Ausdruck, daß ich beinahe erschrak, wie auf einem Unrecht ertappt.

Dann kam der Zorn über mich. Ein Inspektor, der mich hochmüthig und abweisend anzusehen wagt! Wahrhaftig, da war mein Mitleid übel angebracht gewesen; und nun war ich gar nicht mehr befangen und mitleidgequält. Aber ich freute mich doch, als Trube dann erschien und es zu Tische ging. Der wunderliche Heilige mit dem abweisenden Blick saß neben mir. Das ist recht lästig; denn es bedingt doch eine gewisse gegenseitige Höflichkeit, die er freilich mit der Selbstverständlichkeit der besten Erziehung aufrecht erhielt, wenn auch nur in der Manier der table d'hote, immer ohne ein Wort. Denn die Tischunterhaltung bewegte sich nur unter der Familie, und außer ein paar wirthschaftlichen Bemerkungen, die Herr von Reetz mit den beiden Beamten tauschte, wurden diese von keiner Seite in das Gespräch gezogen. Auch da wieder der bedeutende Unterschied zwischen beiden. Herr Zacherau spricht mit stark ostpreußischem Anklang und schlechten, ungebildeten Wendungen, mein Nachbar im reinsten, dialektfreien Deutsch und der feinsten Ausdrucksweise.

Nein, er ist kein Bauer, überhaupt nicht aus subalternen Verhältnissen. Am kleinen Finger der linken Hand trägt er einen wundervollen, alten Brillantring, wie man ihn nur als Erbstück in alten, guten Familien findet, und wenn Herr von Reetz mit ihm spricht, schlägt er unwillkürlich einen ganz anderen Ton an als Herrn Zacherau gegenüber, mehr die Höflichkeit der Gleichberechtigung.

Ich muß vor allen Dingen Trubel fragen, was da mit ihm zusammenhängt, mich überhaupt über Inspektorenverhältnisse orientiren lassen.

Wenn er ein Mann aus guter Familie ist, was ich entschieden glaube, dann ist es doch unbegreiflich, daß man ihn nicht als solchen behandelt. Das gibt doch einen Zusammenhang, wenigstens einen geistigen. Ein Präsident verkehrt auch mit seinen Referendaren und ein General mit seinen Leutnants gesellschaftlich gleichberechtigt.

Alle diese Gedanken peinigten mich während des ganzen Mittagessens. Ich kam mir vor wie in fremdem Land, auf unbekanntem Boden. Ich hatte kein Verständniß für die mich umgebenden Verhältnisse. Trubel hätte doch mit ihm sprechen können. Ehe sie es nicht that, konnte ich es auch nicht thun, besonders nicht nach jenem Blick. Ueberhaupt das hier ist doch etwas anderes als unsere sonstigen, gesellschaftlichen Verhältnisse, hier weiß ich nicht, wie ich mich zu benehmen habe.

Tante Miranda zählt bei der Unterhaltung nicht. Sie thut nichts weiter als essen. Allmächtiger, was diese kleine, schmächtige Person in sich hineinpackt, ist unglaublich! Sie behält wirklich dabei keine Zeit, den Mund noch zu etwas anderem aufzumachen!

Mieke, — hm, — Mieke's Blicke wanderten öfters nach meinem Nachbar, und einmal hat sie ihn auch etwas gefragt, was er sehr kurz und höflich beantwortete. Eigentlich war er da kürzer als sie, seine Antwort ließ nicht die leiseste Handhabe zur Weiterführung des Gespräches.

Für mich spendirte sie wieder ein paar anzügliche Bemerkungen, aber ich war so zerstreut und, — ja, — ich kann nur sagen, so befangen, daß ich ihr die passenden Antworten schuldig geblieben bin.

Sie hatte übrigens auch Toilette gemacht. Einen etwas heller grau gefärbten Kittel als heute früh, mit weiß und schwarzer Garnitur. Gewiß wieder von vor zwei Jahren. Das wird wohl eine Zeit gewesen sein, in der sie Halbtrauer hatte; denn sonst ist diese graue Farbensymphonie selbst mit der traditionellen Einfachheit der edlen Familie von Grodenberg nicht vollkommen zu erklären. Ich hoffe, daß sie als Wunschmaid dem Leutnant gegenüber sich etwas farbenfreudiger und hübscher präsentirt; sonst macht Trubel selbst mit dem Plan der tröstenden Liebe Fiasko. Tröstende Liebe in grauen, zweijährigen Kitteln ist ihres Erfolges nicht ganz sicher.

Neben ihr saß die kleine Feuerlilie und sah in ihrem einfachen hellblauen Waschkleidchen und mit dem blumenhaft zarten Gesicht so eigenartig reizend aus, daß ein Trostbedürftiger leicht vom vorgezeichneten Pfad abirren und statt der grauen Fledermaus das farbenschimmernde Libellchen greifen kann.

Uebrigens hat die Kleine mich nicht aus den Augen gelassen, wenigstens wenn sie dachte, daß ich es nicht merke, und dazu hatte sie einen so gespannten, angstvollen Zug im Gesicht, daß ich neben meinen anderen Bedrängnissen und Bedenken auch noch von der Frage gequält wurde, was sie nun wieder mit mir habe?

Ich bin wirklich hier übel berathen. Mieke verfolgt mich mit offener Bosheit, die Kleine hat irgend eine heimliche, feindliche Empfindung gegen mich, und mein Tischnachbar mißt mich mit abweisendem, hochmüthigem Blick!

Das sind doch wunderliche Verhältnisse! Durch die halbe civilisirte Welt bin ich gereist, ohne jemals den geringsten Anstoß zu erregen, und hier in diesem verlorenen Erdenwinkel, in dem nur anderthalb Menschen existiren, sind drei davon kriegsgerüstet gegen mich!

Aber das spannt die Lebensgeister! Da ich nicht das Talent und die Gelegenheit habe, um mich aus Langeweile zu verlieben, werde ich die Einförmigkeit der Tage mit Kriegslist, Vertheidigungs- und Eroberungsluft beleben. Etwas muß der Mensch als Zweck seiner Tage ansehen! Mein idealer Lebenszweck in Reetzdorf ist Tagebuch- und Kriegführen, — auf so viel Führung war ich nicht vorbereitet! —

d. 18. Juli. Morgen.

Die Liste meiner traurigen Erfahrungen wird immer reicher. Ich habe mich mit meinem diesjährigen Sommeraufenthalt auf Dornen gebettet und gleiche mehr einer Bußpilgerin als einer Vergnügungsreisenden!

Nach dem Kaffee sagte Herr von Reetz: „Jetzt lasse ich den Wagen anspannen, gnädiges Fräulein, und dann fahre ich Sie einmal orientirungshalber um mein Besitzthum herum, durch Feld und Wald, damit Sie zum Anfang eine Art Ueberblick gewinnen. Ist Ihnen das recht?"

Ich war entzückt. Spazierenfahren ist meine Passion. Bequem im Wagen liegen und durch die schöne Welt kutschiren ist für mich einer der größten Genüsse des Lebens, und als es nun noch herauskam, daß Mieke Briefe schreiben mußte und nicht mitfuhr, war ich glückgeschwellt und hatte alle bösen mittäglichen Erinnerungen mit einem Schlage vergessen.

Vor der Steinterrasse hielt ein leichter Jagdwagen, dessen beide Rücksitze Tante Miranda und ich einnahmen, während Trubel neben ihren Mann, der selbst kutschirte, auf den Bock kletterte, und dann ging es los.

Ueber die Steinpflasterung des Hofes setzten die jungen, lebhaften Pferde mit starker Gewalt fort. Ich hupfte rechts, ich hupfte links auf dem Sitz, und weich und schmiegsam war dieses Hupfen nie, aber dann kam sanfter, grauer Sandweg, in den die Räder tief einsanken und ich zum beschaulichen Genuß der Gegend kam.

O, ich wußte nie, daß man dieses Wort so mißbrauchen kann! Rechts und links nichts als Wiesen, Kartoffelfelder und Getreide. In blauer Ferne träumte, — um mich poetisch auszudrücken — der Wald zu uns herüber. Ein Hoffnungsstrahl, — in seinem grünen Schatten würde ich mich von Sonnengluth und Staub erholen können! Denn die Sonne brannte, und der sanfte, graue Staub schwebte in zarten Wolken um uns herum. Rechts vom Wege wälzten sich in Dümpel und Morast unglaublich dicke, schmutzige, alte und junge Schweine, die uns achtungsvoll angrunzten und mir von Trubel mit liebevollem Blick als „ihre" Schweine vorgestellt wurden.

Tante Miranda zirpte still verklärt zu den scheußlichen, kleinen Ferkeln hinüber: „Die süßen Thierchen! Sind sie nicht reizend? Alles Kleine und Junge ist lieblich, ob Mensch oder Thier!"

Gegen diese nahe Zusammenstellung von Mensch und Thier lehnte ich mich empört auf. Ich will selbst in der Kindheit niedlicher und appetitlicher gewesen sein als so ein kleines Schwein. Aber meine drei Mitreisenden waren entschieden mehr schweine- als menschenfreundlich gesinnt. Sie überboten sich im Aufzählen kleiner Ferkeltugenden und Reize, so daß ich endlich den Kampf für die Vorzüge des Menschenthums aufgab und ergebungsvoll verstummte.

Dieses Verstummen wurde sehr erleichtert durch eine vorüberziehende, endlose Schafheerde, wieder „unsere" Schafe, die einen so entsetzlichen Staub aufwirbelten, daß man den Mund nicht mehr zu öffnen wagte.

Ich habe auf Oelgemälden stets für Schafheerden, die im sonnenflimmernden Staub einherwandelten, geschwärmt, aber jetzt mußte ich doch denken, daß Bilder etwas anderes sind als die Wirklichkeit. Diese sonnengoldflimmernden Staubwolken verloren im persönlichen Genuß jeden malerischen Reiz, und die blödsinnige Dummheit, mit der all' diese schmutzigen Thiere sich aneinander drängten, berechtigte sie durchaus nicht zum Motiv eines entzückenden Bildes.

Nun, auch das wurde überwunden. Ich lächelte höflich erfreut, als Herr von Reetz mir stolz versprach, mich morgen zu seinen Rambouillets zu führen, und hatte meine eigenen, heimlichen Ideen über die Verheißung: „Da werden Sie staunen. Prachtthiere, bildschön!"

Vorläufig war ich vollkommen damit beschäftigt, den Fingerzeigen des Gutsherrn mit Augen, Seele und verständnißvoller Theilnahme zu folgen.

„Das ist Wintergerste, hier steht Hafer, dieser ganze Berg —" das war ein matt gewelltes, endloses grünes Feld — „sind meine Kartoffeln. Aber da drüben ist Pfarrland. Sie sehen wohl, schlecht gehalten, und nichts als Unkraut dazwischen —" das war das einzig Hübsche an der ganzen Gegend, Kornblumen und flammender Mohn — „und dort kommen meine Lupinen. Wenn die blühen, duftet das ganze Land."

Ich athmete auf, als endlich die langweilige Felderbesichtigung aufhörte und der ersehnte Wald dicht vor uns lag. Nun kam meine Erholung.

„Ich fahre Sie jetzt kreuz und quer durch den Wald", sagte Herr von Reetz, „ohne Weg und Steg, damit Sie so recht in's lauschige Grün hineinkommen. Den Rückweg nehmen wir dann am See entlang, bei meinen Prachtstücken, den alten, mächtigen Eichen und Buchen vorbei."

Dazu ein leichter Peitschenhieb über die Pferderücken hin, und im Schwunge flogen wir vorwärts. Ja, wirklich, wir flogen, denn ohne jede Rücksicht sausten wir über Wurzeln und Steine und Wegeunebenheiten, daß mir Hören und Sehen verging. Dagegen war das Hupfen auf dem Steinpflaster des Hofes ein liebliches Kinderspiel gewesen! Hier ging es wie im Mörser auf und ab. Behielt ich noch einen einzigen ganzen Knochen?

Ich sah verzweifelt auf die übrigen hin. Trube und ihr Mann kehrten mir zwar den Rücken zu, waren mir also in der Physiognomie unkontrollirbar, aber selbst ihre Rücken sahen zufrieden und stillvergnügt aus. Und Tante Miranda — Tante Miranda hupfte hin und her wie ich, erwiderte meine anklagenden, verzweifelten Blicke mit einem kleinen trübseligen Nicken und sagte mit ihrer kleinen dünnen Stimme: „Nicht wahr, die armen Wurzeln! Mir thun bei jedem solchen Ruck die armen, alten Wurzeln leid. Was muß es denen wehthun, wenn die Räder so über sie hinrasseln."

Mir blieb vor Ueberraschung der Athem in der Kehle stecken. Wir wurden hier gerädert, uns wurden alle Knochen im Leibe zerbrochen, und da saß dieses mitleidige Opferlamm geduldig da und bedauerte die armen Wurzeln, die sie gar nichts angingen!

War das nur Ironie oder echte Gefühlsduselei?

Empört sprudelte ich hervor: „Die Wurzeln? Für die Wurzeln haben Sie Mitleid? Aber was sagen Sie denn von unseren Gliedmaßen? Die liegen uns zum Bemitleiden eigentlich doch näher."

Mein Ton muß wohl meine Empfindungen so getreu widergespiegelt haben, daß die beiden Vornsitzenden sich gleichzeitig umdrehten.

„O, fühlen Sie etwas?" fragte Herr von Reetz erstaunt. „Ich bin doch so vorsichtig gefahren. Wirklich, nur die unvermeidlichsten Wurzeln sind unter die Räder gekommen. Haben Sie trotzdem einen Stoß gefühlt?"

Wie ein Gummiball war ich hin- und hergeschleudert worden, und dieser Mann fragte mit aufrichtiger Verwunderung, ob ich das gefühlt hätte. Besaßen denn diese Leute statt der Knochen Sprungfedern oder Daunenkissen?

Ehe ich antworten konnte, lachte Trubel wie ein Kobold los. „Ach, Heinz, die ist das noch nicht gewöhnt, die kennt nichts anderes als Chausseen und Landauer, da spürt sie hier natürlich jedes Würzelchen und Steinchen, das im Wege liegt. Ja, Liebchen, auf unseren Land- und Waldwegen verlernt man das. In drei bis vier Tagen merkst Du es auch nicht mehr; dann verstehst Du die Stöße geschickt abzufangen und meinst, es muß so sein."

Dazu nickte sie mir vergnügt wie ein Spitzbube zu, und ich bemühte mich höflich zu lächeln und dem bestürzten Rosselenker zu versichern, daß es so schlimm gar nicht wäre, nur die Wurzelbemitleidung hätte mich etwas aufgeregt und in meinen eigenen Gefühlen gekränkt.

Wir lachten alle, auch Tante Miranda ganz dünn und zart wie ein Waldgeistchen, und dann nickte sie mit dem Köpfchen und zirpte eigensinnig: „Ich glaube doch, daß die armen Wurzeln es mehr spüren."

Da war nichts zu machen, ich stand allein mit meinem mitleidlosen Herzen und meinen bemitleidenswerthen Schmerzen und bemühte mich auch in der weiteren Folge der Fahrt ganz vergebens, Trubels Rath zu befolgen und die Stöße abzufangen, — sie kamen immer, wenn ich sie nicht erwartete. Das wird denn doch wohl Uebungssache sein!

Natürlich wurden die Reize der Fahrt dadurch sehr beeinträchtigt. Ich sah wohl, daß der Wald wunderschön war mit seinen schlanken, hohen Tannenstämmen und dem weichen Moosboden, über den die Sonne neckisch und goldig hinflatterte, daß die eingeschobenen stillen Waldwiesen wie träumerische Märchen dalagen, und daß der See mit seinem himmelblau- und silberschimmernden Wasser und der Umrahmung der gepriesenen alten Eichen und Buchen von bezaubernder Lieblichkeit war, aber gerade diese letztgenannten, majestätischen Waldriesen hatten auch wieder so majestätische, riesenhafte Wurzeln, denen wir zu Tante Miranda's Leidwesen wieder so viele Schmerzen zufügen mußten, daß meine Naturbewunderung daran vollkommen Schiffbruch litt, und ich beglückt aufathmete, als wir endlich in einen grauen, beschaulich nur von Kartoffelfeldern und Weizenäckern umrahmten Sandweg einbogen und dem rettenden Heim zufuhren.

Als ich an der Steinterrasse aus dem Wagen herauskrabbelte, konnte ich kaum meine Glieder bewegen, sondern schlich zu Trubel's diabolischem Vergnügen wie ein geschundener Raubritter die Treppen hinauf, während Tante Miranda, leicht und unbeschwert wie ein Elfchen, neben mir herhüpfte und somit das beste Zeugniß dafür ablegte, daß die Wurzeln wirklich bedauernswerther waren als ihre Knochen.

Zum Abendtisch war der Leutnant eingetroffen. Ich hatte mich glücklicherweise von den Schrecken der Spazierfahrt so weit erholt, daß ich ihm ungebeugt und in unbeschädigtem Liebreiz entgegentreten konnte. Aber, — wiederum eine Enttäuschung — ich wirkte durchaus nicht mit der sinnverwirrenden Zaubergewalt einer Liebe auf den ersten Blick auf ihn. Er behandelte uns fünf Damen mit liebenswürdiger Gleichmäßigkeit, Trube, als Cousine, zwei Schattirungen wärmer gefärbt, aber sonst unbedingt mehr mit sich als mit uns beschäftigt, was für Trubel's Pläne durchaus nicht ermuthigend aussieht.

Ich muß auch sagen, daß ich etwas verblüfft und beleidigt war. So ein kleiner, unbedeutender Leutnant, und will sich nicht augenblicklich und ordnungsmäßig in mich verlieben! Was soll denn daraus werden?

Sonst ist er gar nicht so übel. Zwar neben Mieke's königlicher Körperpracht etwas verschwindend, aber unter normalen Bedingungen ganz angenehmes Mittelmaß, sowohl körperlich, wie anscheinend auch geistig. Vorläufig liegt ihm seine Rekonvaleszenz sehr am Herzen. Er spricht von Milchtrinken, Freiluftathmen, Hängematten im Tannenwalde und anderen gesundheitsförderlichen Dingen, die gar nichts mit der Liebe zu thun haben. Die normale Thätigkeit der Lungen ist ihm ungleich wichtiger als die unnormale Thätigkeit des Herzens, und so sehr ich auch im Allgemeinen mit diesen vernünftigen Ideen übereinstimme, muß ich doch sagen, daß ich sie unter den hiesigen Verhältnissen und Voraussetzungen höchst tadelnswerth finde.

Trubel auch. Sie ist ebenfalls enttäuscht, aber sie hat ein hoffnungsvolles, elastisches Gemüth, sie tröstet sich damit, daß auch ein lungenleidender Leutnant nur ein Mann ist und auf die Dauer der ländlichen Langenweile nicht widerstehen, sondern sich unbedingt verlieben wird.

Trubel brachte mich wieder auf mein Zimmer, um noch ein bißchen mit mir ungestört zu plaudern, und ich hoffte dabei das Gespräch auf den wunderlichen Inspektor bringen zu können, aber sie hatte so viel über Tante Miranda, Mieke und den Leutnant zu schwatzen, daß ich keine richtige Anknüpfung für meine Frage fand.

Sie ist mir auch peinlich, wirklich, so dumm es klingt, aber ich geniere mich, nach ihm zu fragen. Es liegt so nah, er ist schließlich doch auch ein Bestandtheil des hiesigen Haushaltes und täglichen Lebens, aber weil Trube, die sonst über alles spricht, über ihn kein Wort verliert, bin ich befangen und mag das Gespräch nicht auf ihn leiten. Nein, ich warte lieber noch etwas, vielleicht kommt die Rede einmal von selbst auf ihn.

d. 18. Mittags.

Heini hat heute morgen beim Kaffeetisch etwas Reizendes geliefert.

Er wird dem Leutnant vorgestellt. Trubel sagt: „Sieh mal, Junge, das ist ein Onkel Leutnant. So einen hast Du noch nie leibhaftig und mit Bewußtsein gesehen, — schau' ihn Dir mal an!"

Denn der Onkel Leutnant ist seltsamerweise in Uniform. Schon am frühen Morgen und hier auf dem Lande, wo er doch nichts weiter als Rekonvaleszent und Liebender sein soll. Er hat eben seine Eigenthümlichkeiten, und die Uniformirung scheint zu diesen zu gehören. Auf Heini wirkte sie auch entschieden bestrickend. Er blieb zwar eben so stumm wie gestern bei meiner Begrüßung, aber er musterte den fremden Mann von oben bis unten und setzte eine direkt nachdenkliche Miene auf. Dann wandte er sich, taub für die freundliche Zusprache des neuen Onkels, plötzlich von diesem ab und trabte seinem Spielwinkel zu. Dort kramte er etwas herum, kam dann mit einem seiner Bilderbücher zurück, legte es aufgeschlagen dem theilnehmend Blickenden auf das Knie, und mit dem Zeigefinger eine darin befindliche Zeichnung und Strophe betupfend, zitirte er wörtlich: „Ein Stückchen vom Menschen, ein Stückchen vom Affen, und daraus hat man den Leutnant geschaffen."

Zuerst saßen wir alle wie versteinert, der Leutnant am allerverblüfftesten. Dann, und das gefiel mir von ihm, war er der erste, der unbefangen und herzlich loslachte. Und natürlich, nun folgten wir alle seinem Beispiel, mit Ausnahme von Heini selbst, der todternst und befriedigt sein Buch wieder zuklappte und absegelte.

Trubel war doch etwas erschrocken und fuhr das Fräulein an: „Aber, Fräulein, wie können Sie dem Jungen so etwas beibringen?"

Fräulein wurde purpurroth, sie senkte die Augenlider, was sie meistentheils thut, wenn sie angesehen und beobachtet wird, und sagte zögernd: „Ich habe Heini diesen Vers nie vorgelesen —"

„Sie brauchten das nicht mit so anzüglichem Ton zu sagen", fiel Mieke ihr in's Wort, hochmüthig den Kopf in den Nacken werfend, „ich hätte auch ohnedem erklärt, daß es mir Spaß gemacht hat, dem Schlingel die kleine Dummheit einzutrichtern. Natürlich ehe ich eine Ahnung hatte, daß ein Leutnant ihm so schnell vor Augen kommen und ihn zum Auspacken seiner Weisheit verleiten würde. Ich hoffe, Herr Leutnant, Sie fühlen sich nicht unangenehm dadurch betroffen?"

„Durchaus nicht, gnädiges Fräulein", lachte der Leutnant, aber der Blick, mit dem er seine heimliche Zukünftige dabei streifte, war nicht sehr zärtlich und bewundernd. Entschieden hatte er vorher die kleine Feuerlilie interessirter und wärmer angesehen, was ich ihm, wie ich schon früher bemerkte, nicht verdenken kann.

Sie sah wie ein Bild aus mit dem herben Zug um den rothen Mund und mit den so abweisend gesenkten Lidern. Ob sie kokett ist, die Kleine? Es steckt Temperament, Energie und Klugheit in ihr, darauf will ich wetten. Bei aller Schweigsamkeit und im bescheidensten Zurücktreten hat sie doch eine gewisse Art, sich in Scene zu setzen. Wenn sie nur nicht einen Strich durch Trubel's Pläne macht! Sie ist kein Mädchen, daß man außerhalb jeder Berechnung lassen darf.

Ich muß doch einmal fragen, was Trubel darüber denkt. Ueber die Miekegeschichte war sie außer sich. Sie behauptet, das wäre ein ganz direkt eingeübtes Stück mit Heini gewesen. Mieke hätte solche Tricks, mit denen sie die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken wisse.

Immerhin muß man dann sagen, daß Mieke originelle Wege geht, um Männerherzen zu erobern. Auf Affenanspielung wäre ich in solchem Falle nie gekommen. Aber freilich, meine Erfindungsgabe für die Eroberung von Männerherzen ist auch sehr schwach und ungeübt. Ich kann mich entschieden nach dieser Seite hin mit ihr nicht messen.

Das bewies sie auch sogleich in der Folge.

Nach dem Kaffee gingen wir nämlich in den Park, Mieke, ich und der Leutnant, der durchaus Luft schnappen und ruhen wollte. Da Hausherr und Hausfrau beiderseitig in ihren verschiedenen Wirthschaften, außen und innen, beschäftigt waren, und Tante Miranda diesmal auf ihrem Zimmer Briefe schrieb, blieb mir eigentlich nichts übrig, als mich dem zukünftigen Brautpaar anzuschließen, theils aus Anstandsgründen, theils aus Mangel an sonstiger Beschäftigung.

Schon wieder Tagebuch führen ging selbst mir über die Kraft, und schließlich bin ich ja auch auf dem Lande, um Luft zu schnappen und zu ruhen.

Also zogen wir zu dreien in's duftige Grün, trotzdem Mieke mir einen Blick zuwarf, in dem selbst ein Blinder lesen konnte: „Willst Du wohl machen, daß Du mir aus dem Wege gehst! Kusch' Dich!"

Nun erst recht nicht! Laut Programm bin ich die erste Liebe des Leutnants. Ohne das Unglück bei mir, liebe Mieke, wird er nicht in die von Grodenbergschen Arme getrieben. Also ich bleibe auf dem Posten, schon aus Menschenfreundlichkeit — bitte erkennen Sie das an!

Leider schien die Sache gar nicht programmmäßig zu verlaufen. Ich erleide eine Niederlage nach der anderen, Mieke stellte mich vollkommen in den Schatten. Sie hatte einen neuen Trick erfunden, und zwar diesmal einen geeigneteren und zugkräftigeren.

Kaum hatten wir uns im Buchenrondel niedergelassen — der Leutnant natürlich auf dem bequemsten Stuhl, was so recht nach meinem Geschmack ist, und auch von Mieke umsorgt wie ein Wickelkind, das total hilflos ist, — da kommt sie, sozusagen, um ihre mütterliche Sorge zu motiviren, mit der Enthüllung, daß sie ein halbes Jahr lang Diakonissin gewesen sei, mit Leidenschaft Kranke pflege, ihren Lebensberuf über alles andere hinfort am liebsten auf diesem Felde suchen würde, für das sie, nach Aussage aller Aerzte und Lehrer, eine hervorragende Begabung zeige, aber leider, leider vorläufig dem entsagen müsse, da ihre Kräfte noch zu jugendlich und zart wären, um solchen Anforderungen Stand zu halten.

Ich blieb ganz sprachlos. Welch eine raffinirte Zusammenmischung ihrer hilflosen, zarten Jugend und ihres reifen, aufopfernden Strebens, — großartig!

Ich habe zwar immer den Beruf einer Diakonissin auch für etwas sehr schweres und anstrengendes gehalten, aber wenn er noch kräftigere Gestalten und Naturen als Miekes braucht, dann glaube ich doch, daß Menschen, besonders Frauen, ihn nicht mehr lange werden ausfüllen können.

Aber natürlich, Männer sind ja so bodenlos, — na, sagen wir — leichtgläubig. Der Leutnant zerfloß in Bewunderung und Interesse, — Mieke hatte das richtige Thema angeschlagen, sie war der Mann, oder vielmehr die Frau des Tages!

Ich saß dabei wie ein gerupftes Huhn, ausgeschlossen von den tiefsten Fragen des Lebens, denn die beiden schwelgten nun in Krankheitsgeschichten. Er immer leidend, sie immer handelnd, wissend, helfend und verständnißvoll, und ich, die auf solche Dinge glücklicherweise nicht dressirt ist, konnte mich still und freundlich in der Rolle der Ueberflüssigen und Unbeschäftigten üben.

Ich muß es immer wieder sagen, solch nervenerschütternde Erlebnisse wie hier habe ich an keinem anderen Ort der Welt zu verzeichnen gehabt! Es war eine Art Hellsehen, was mich auf die Idee des Tagebuches kommen ließ. Nur hier ist der Ort, an dem ich aufzeichnenswerthen Stoff finde!

Als ich vor Ungeduld und Zorn schon ganz dicht am Platzen war, erschien das Ehepaar Reetz. Er mit der Frage, ob ich mir jetzt vielleicht die Ställe ansehen wolle, besonders die betreffenden Rambouillets.

O, ich war in diesem Augenblick zu allem bereit, sogar zur Besichtigung von Rambouillets, wenngleich ein düsteres Ahnen mir sagte, daß ich da einer weiteren Niederlage entgegenginge. Nur fort! Schlimmeres als mißachtende Leutnants konnten auch die Ställe nicht bieten.

Ganz Theilnahme und Entzücken sprang ich auf und hing mich in Trubels Arm, woraufhin diese als Anstandsdame das in Bazillen schwelgende Pärchen sehr nachdrücklich aufforderte, sich uns anzuschließen. Eine kleine Promenade durch die Ställe sei ebenso gesund wie zeitgemäß.

Also wir zogen ab, hinein ins Verderben, denn natürlich machte ich mit der Stallbesichtigung wieder ein glänzendes Fiasko. Vor den bildschönen Rambouillets schrie ich vor Grauen und Abscheu auf, ich hatte noch nie etwas Widerwärtigeres und Häßlicheres gesehen! In den Kuhställen entzückte mich, wieder alles traditionelle Erwarten, am meisten eine Familie süßer, junger Kätzchen, die dort herumspielte, während ich um die alten Standesdamen des Kuhpalastes mit gerümpfter Nase herumging und die kleinen, auf zitternden Beinchen herumwackelnden Kälber, denen Trubel ein glühendes Interesse und Entzücken darbrachte, qualvoll, ängstlich und erbarmenswerth fand.

Im Schweinestall ergriff ich durch dick und dünn die Flucht vor einem auf mich einstürmenden Heer jener entzückenden kleinen Thiere, die Tante Miranda neben die eigene Jugend stellt, und an denen ich nichts niedlich finden konnte als die Ringelschwänzchen, besonders als sie, abziehend, mir diese zuwandten, und im Pferdestall kam ich vor Angst, daß eins der Thiere mich treten oder schlagen könnte, nicht zu der aufrichtigen Bewunderung, die ich diesen edlen, schönen Geschöpfen sonst zolle, wenn ich sie in angemessener Entfernung sehe.

Zum Schluß sprang mir noch eine Maus über den Fuß, und damit war der Stallbesichtigung und meiner Blamage die Krone aufgesetzt. Alle lachten mich aus, auch der mich lieben sollende Leutnant, und Mieke mit dem vollen Ton der Siegerin und überlegenen Kraft. Sie ging freilich wie ein gelernter Stallbursche durch alle Reviere, und wenn sie eine dicke Kuh beiseite schob, einem Pferde mit machtvoller Hand die Schenkel klopfte und ein Ferkelchen kräftig beim Schwanze packte, merkte man durchaus nichts von der schonungsbedürftigen, jugendlichen Zartheit ihrer Kräfte, die erst mit den Jahren so weit erstarken sollten, daß sie den Lebensberuf des pflegenden Weibes an der ganzen Menschheit erfüllen konnte. Herr von Reetz sah auch mit stillem Mitleid und einer Art Enttäuschung auf mich herab. Ein bischen mehr Schneid schien er doch von mir erwartet zu haben, und bedauernd sagte er: „Danach, gnädiges Fräulein, werden Sie nicht viel Genuß vom Landleben haben. Ich hoffte zum mindesten Interesse von Pferden und vielleicht Freude am Reiten bei Ihnen zu finden."

Oho, auf dem Pferde, das ist etwas anderes als neben dem Pferde! Darauf hatte ich mich sogar direkt eingerichtet mit funkelnagelneuer Reittoilette. Ich wußte ja, daß Trubel reitet, und ich hatte gedacht, es hier auch zu lernen. Als ich das bekannte, stiegen meine Aktien um hundert Prozent. Herr von Reetz wurde direkt liebevoll. Ja, mit Vergnügen wollte er mich in die Lehre nehmen. Trubel ritte gar nicht mehr, da der Arzt es ihr verboten habe, aber ihm wäre es ein Genuß, eine Dame zu unterrichten und einzureiten. Jede Stunde wäre er zu meiner Verfügung.

Auch der Leutnant wurde lebendig, vergaß für den Augenblick Lungenleiden und Diakonissinnen, erbot sich zum zweiten Kavalier und Lehrer, und alle außer Mieke schwammen in Wonne, daß an mir eine menschliche, anständige Seite entdeckt war. Ich fühlte mich auch sehr glücklich, nach all den Niederlagen kam ich mir so rehabilitirt vor und wieder der menschlichen Gesellschaft würdig. Nur störte mich zweierlei, erstens, daß Trubel nicht, und zweitens die Sorge, daß Mieke vielleicht ritt.

Aber über diesen zweiten Punkt wurde ich schnell beruhigt, als Mieke wegwerfend erklärte, daß Reiten eine direkt unweibliche Beschäftigung und für die meisten Leute sogar gesundheitsschädlich sei. Auch für Männer. Ja, Onkel könne dagegen sagen, was er wolle, sie als gelernte Krankenpflegerin müsse das doch wohl besser wissen. Wer irgend etwas mit der Lunge hätte, solle sich sehr in Acht nehmen vor der Erhitzung und Anstrengung des Reitens, und sie könne den Herrn Leutnant nur warnen davor. Ehe er nicht ganz auskurirt sei, wäre es nichts für ihn, ein Pferd zu besteigen.

(Fortsetzung folgt.)

HILLMAN'S
112-114-116 STATE STREET.

Phänomenale Stickerei-Werthe

Ein glücklicher Einkauf von 100,000 Yards von den größten Fabrikanten von St. Gallen setzt uns in den Stand, fünf prachtvolle Partien von breiten Flounces, breiten Kanten, Baby Kanten, Beadings und Einsatz zu Preisen zu offeriren, wie sie so billig nie für Stickereien solcher ausgezeichneter Qualitität geboten wurden. Versäumt nicht, Euren Bedarf bei diesem Verkauf einzulegen.

Partie 1 per Yard,	Partie 2 per Yard,	Partie 3 per Yard,	Partie 4 per Yard,	Partie 5 per Yard,
3c	6½c	10½c	19c	29c

Spitzen zu weniger als der Hälfte des Import-Preises

2,000 Dutzend echte franz. Valenciennes Spitzen, Einsätze u. Beadings, 12 Yd. Stücke, oben etwas beschmutzt, spez. Montag, Stück 21c, 15c und.......... 10c

35,000 Yds. feine engl. Torchon Spitzen und Einsätze — alle neu und frisch, die neuesten Entwürfe—speziell, per Yard.......... 3½c

25,000 Yds. Normandy und Raised Valenciennes Spitzen Einsätze und Galloons, ein großer Bargain Montag, per Yard zu.......... 5c

Große Weißwaaren-Offerte

Feines sheer India Linon—die Qualität wurde bis zu 10c verkauft—50 Stücke, speziell Montag, per Yard zu.......... 4½c

Victoria Lawns — India Linons, fancy Spitzen-Streifen usw. — 5 Kisten Fabrikrester — Werthe aufwärts bis 12½c, Eure Auswahl, Montag, Yard.......... 6¾c

36zöll. India Linons — eine extra gute Qual., nie vorher unter 29c verkauft — speziell Montag, Yard.......... 15c

Feine Sheer persische Lawns, passend für feine Kleider — 50 Stücke der regul. 50c Qualität, speziell, Montag Yard.......... 25c

Importirte Weißwaaren — 2000 Yards Fabrikrester, bestehend aus feinen Spitzen-Streifen in 50 verschiedenen Mustern — Werthe aufwärts bis 28c — speziell Montag, Yard. 18c

Sensationeller Verkauf von Waschstoffen

Fancy Batistes und Dimities, hübsche Muster, heller oder dunkler Grund, Scrolls, Punkte, würde billig sein zu 17c, Montags Räumungs-Verkaufspreis, per Yard.......... 10c

St. Gall Stickereien, mercerized punktirte Tissues, Jacquard Swisses, Satin gestreifte Swisses, extra feine Spitzen Batistes, 675 Stücke der schönsten Reichhaltigkeit — werth bis zu 39c, Montag.......... 19c

Irish Kleider-Leinen, mercerized Oxfords, Corded Piques, 36zölliges deutsches Kleider-Leinen — eine einzelne Partie von 100 Stücken, werth bis zu 40c—Montag, speziell, per Yard, zu.......... 15c

Spitzen-Batiste, Spitzen Leno, Dimities, etc., 1,000 Stücke, werth bis zu 12½c, um damit zu räumen, Montag, per Yard zu.......... 5c

Größte Basement-Werthe

Domestic-Abtheilung

1c für schlichte farbige Buntings, werth 6c per Yard.

3½c für Shelf Oeltuch, regul. 7c Qualität — ein unvergleichl. Bargain.

5½c für gebleichten Cambric, gute weiche Qualität, werth 10c.

5½c für Fruit of the Loom gebleichten Muslin, solange 10 Stücke vorhalten.

4½c für 45 bei 36 gebleichte Kissen-Ueberzüge — regul. 12½c Sorte.

34c für 72 bei 90 gebleichte Betttücher — nahtlos — mit 3-zöll. Saum — gut 50c werth.

84c für extra Qualität englisches Longcloth, in 12 Yard Bolts — reguläre $1.25 Sorte.

Kattune, Ginghams, Flanelle

1½c für Simpson's Plaid Back Kaliko.

3½c Yard für Cream Shaker Flanell, gewöhnlich verkauft zu 7c.

3½c Yard für beste amerikanische blaue u. weiße Kattune und schlichte türkisch-rothe Kalikos.

4c per Yard für dunkle Kleider-Percales, werth 10c.

5c per Yard für Everett Classic Kleider-Ginghams — großes Assortment.

5c 6½c und 7½c für Lawn, Dimities u. Batiste, in hellem und dunklem Grund, werth bis zu 12½c per Yard.

7c für 12½c Silkolines, 36 Zoll breit, in einfachen und fancy Farben, große und kleine Muster.

7½c für Fancy Kleider Sateens, in Tupfen, Streifen und Blumen-Effekten, werth bis zu 15c per Yard.

10c Yard für 32-zöll. Fancy gestreiftes Bett-Ticking, werth 15c.

12½c per Yard für weißen wollenen Baby-Flanell, die 20c Sorte.

32c für 36zöll. weißen seidenbestickten Flanell, niemals für weniger als 45c verkauft.

Ehrliche Geschäfts-Methoden

zusammen mit ärztlicher Tüchtigkeit sind der Grund meiner riesigen Praxis.

Ich zeige an, was ich verrichte.

Ich verrichte, was ich anzeige.

Dr. WEINTRAUB,
Wiener Spezial-Arzt.

Der Grund, weshalb meine ärztliche Praxis bei Weitem größer wurde, als die irgend eines anderen Arztes oder Spezialisten in Chicago, liegt darin, wie meine Patienten behandle.

Erstens sind meine Geschäfts-Methoden ehrlich. Ich verspreche nie mehr, als ich ausführen kann, noch mache ich irreführende Angaben, um den Leidenden als Patienten zu erhalten. Obgleich ich darnach strebe, so viel Leidende als möglich aus den Krallen der Krankheit zu retten, wünsche ich doch, wenn sie meine Dienste in Anspruch nehmen, daß dies in ehrlicher, reeller, aufrichtiger Weise gethan wird, mit gegenseitigem Vertrauen und Achtung zwischen Arzt und Patienten.

Zweitens: Denjenigen, die wegen Behandlung zu mir kommen, garantire ich eine sichere, bestimmtere und schnellere Heilung, als sie irgendwo anders zu haben ist, auf Grund der durchaus wissenschaftlichen Vorrichtungen in meiner Office. Jeder Apparat, jedes Instrument und jede Vorrichtung, welche in den modernen Methoden im Spezialfach nothwendig sind, sind in meinen Konsultations-, Operations- und Behandlungs-Zimmern zu finden. Absolut nichts von erwiesenem Werth fehlt.

Außerdem habe ich die besten Jahre meines Lebens dem Studium dieses Spezialfaches gewidmet, während welcher Zeit ich verschiedene Behandlungsmethoden entdeckt und vervollkommnet habe, so daß eine Heilung dem Leidenden sicher ist, wenn er meinen Dienst in Anspruch nimmt und meine Anweisungen befolgt.

Meine ärztliche Fähigkeit wird von den tonangebenden Aerzten, wie auch von meinen geheilten Patienten hervorgehoben, mein finanzieller Ruf steht bei den besten Banken, Geschäftshäusern und Geschäftsleuten dieser Stadt in hohem Ansehen.

Ein Jeder, der an einer Schwäche oder Krankheit leidet, sollte Nachstehendes lesen:

Freie Konsultation.

Durch meine spezielle Fluoroscopie Vorrichtung bin ich im Stande, alle Theile des Körpers zu untersuchen und kann das Leiden des Patienten mit absoluter Sicherheit feststellen. Kommt und laßt Euch untersuchen; kommt und erfahret, was Euer Leiden ist, und ich werde Euch in Bezug auf die Heilung Rath ertheilen.

Varicocele.

Ich heile diese Krankheit ohne Operation und unter meiner Behandlung lösen sich die zusammengezogenen Blutgefäße bald auf. Die Theile werden in ihren natürlichen Zustand, Größe, Kraft und Stärke wiederhergestellt und die Zirkulation tritt ein.

Beschwerden.

Ich heile Beschwerden ohne Messer oder Instrumente durch eine Applikation, welche direkt auf die affizirten Theile wirkt und die Striktur vollständig auflöst. Die Behandlung ist schmerzlos und hindert in keiner Weise in den täglichen Geschäftspflichten.

Verlust der Manneskraft.

Es mag Euch an männlicher Kraft fehlen. Wenn dies der Fall ist, so gebe ich Euch wieder was Ihr verloren habt — das Feuer, den Muth und die Kraft eines Mannes — was vielleicht die Folge von Ausschweifungen, Verlusten, unnatürlichen Absonderungen etc. ist.

Ansteckende Blutvergiftung.

Sie mag im ersten Stadium sein; sie mag ererbt oder früher zugezogen sein. Ich heile alle Folgen derselben. Ich halte sie auf, entferne jeden Tropfen Gift aus dem Körper und ohne Quecksilber oder Pottasche.

Privat-Krankheiten.

Kürzlich zugezogene Fälle kurirt. Das Brennen und Jucken, die Entzündung und alle unnatürlichen Absonderungen hören in 24 Stunden auf. Heilung erfolgt in 7 Tagen.

Nieren-, Blasen- und Prostatic-Leiden.

Ich heile alle Reizungen, häufiges Uriniren, Verstopfung, Schmerzen im Rücken, röthlichen Bodensatz, gehemmten Strahl und katarrhalische Zustände.

Hämorrhoiden.

Ich heile ohne Operation, in 10 Tagen. Keine Abhaltung vom Geschäft, keine beizenden Einspritzungen oder Dehnungsmethoden.

Bruch.

Ich heile in 30 Tagen, ohne Operation. Kein Bruchband nöthig. Meine Behandlung ist schmerzlos, blutlos und hält nicht vom Geschäft ab.

Hautkrankheiten mittelst des berühmten Prof. Finsen Ultra Violet Lichtes, welches ich kürzlich importirt habe, geheilt. Ich garantire, die folgenden Hautkrankheiten zu heilen: Salzfluß (Eczema), Schuppenflechten (Psoriasis), Bartflechten, Hautfinnen (Acne), Hautkrebs, fressende Flechte (Lupus), skrofulöse Hautkrankheiten, Krätze, Juckflechte u. s. w.

Alle, die an einer Hautkrankheit leiden und seit Monaten und Jahren nutzlos behandelt wurden, sind eingeladen, in meiner Office vorzusprechen, woselbst ich ihnen gerne diese neue und wunderbare Methode in der Behandlung und Heilung von Hautkrankheiten erklären werde.

Konsultirt mich, ehe Ihr Euren Fall Andern anvertraut.

Sprechstunden: Täglich von 9 Uhr Vorm. bis 8 Uhr Abends. Montag, Mittwoch und Freitag von 9 Uhr Vorm. bis 6 Uhr Abends. Sonntags und an Feiertagen von 10 bis 1 Uhr.

Dr. WEINTRAUB, Spezialist,
(New Era Medical Institute) 17ma,son*
3. Floor — 246 und 248 State Str., gegenüber A. M. Rothschilds Dept.-Laden.

Leset die „Abendpost".

Wie ich zu meiner Frau kam...?

Eine heitere Geschichte von Ralph von Schelleneck.

Ich war in unbeweibtem Zustande einer von denjenigen, welche man mit Recht oder Unrecht als beklagenswerthe Geschöpfe betrachtet, da sie die schönsten Feste des Jahres, wie: Weihnachts-, Oster-, Pfingstfest etc. in fremdem Familienkreise, wenn nicht gar allein in der Kneipe oder an irgend einem Orte, an den sie just der Zufall leitet, zu verbringen gezwungen sind.

Als Doppelwaise, ohne ererbtes Vermögen, war ich bereits seit meinem fünfzehnten Lebensjahre darauf angewiesen, allein für mein Fortkommen zu sorgen, was mir denn auch nach allerlei Kämpfen und Entbehrungen gelang.

Im Laufe der Jahre hatte ich es in demselben Handlungshause vom Praktikanten bis zum ersten Buchhalter gebracht und war — wie sich die Mütter heirathsfähiger Mädchen fachtechnisch auszudrücken pflegen — nunmehr „eine gute Partie" geworden. Nichtsdestoweniger hielt ich mich aber, ich möchte beinahe sagen, instinktiv von derartigen eroberungslustigen Kreisen ferne, denn öftere Erzählungen bereits an das Ehejoch geschmiedeter Freunde und Kollegen hatten in mir eine so respektable Antipathie gegen die Ehe wachgerufen, daß mir selbst beim Anblicke der reizendsten Mädchengestalten stets unwillkürlich der Gedanke aufstieg: wie viele Tage nach der Hochzeit wird diese taubengleiche Sanftmuth anhalten? Wie lange wird dieses korallenrothe Mündchen noch so herzig lächeln? Wie lange werden diese Aeuglein noch im Scheine aufrichtigster Liebe und Herzensgüte erstrahlen? etc.

Ich war mit einem Worte in puncto Eheglück zum grämlichsten Pessimisten geworden und witterte hinter jedem liebenswürdigen Lächeln, hinter jedem freundlichen Worte aus weiblichem Munde eine Falle, die meiner Freiheit gestellt wurde.

Freiheit! Ja, sie allein war die Göttin, der ich huldigte, ihr allein wollte ich immer und ewig die Treue halten.

Und dank ihr, der bisher bewahrten, floß mein Leben ruhig und still dahin, wie ein Bächlein im Morgensonnenschein über blumige, thaufrische Wiesen — Donnerwetter, da hat's mich schon wieder! Die sogenannte „poetische Ader" macht sich nämlich regelmäßig, sogar gegen meinen Willen, bei mir bemerkbar, wenn ich die Feder ergreife, um etwas anderes, als trockene Zahlen zu Papier zu bringen, und sie allein war auch die Ursache, der ich mein gänzlich unerwartetes Avancement zum Ehemann verdankte.

Nicht, daß ich es heute bereute, im Gegentheil! Aber an jenem ereignißvollen Ostersonntage hätte ich sie im ersten Schrecken am liebsten geöffnet, damit ihr gesammter Inhalt sich ein für allemal in das unendliche Becken der Vergessenheit verflüchtigt hätte.

Die Sache ist so gekommen:

Vor zirka vier Jahren machte ich die Bekanntschaft des Kommissionsrathes Langer, eines liebenswürdigen, älteren Mannes, den ich mir durch mein Entgegenkommen bei einem geschäftlichen Abschlusse zu Dank verpflichtete. Nach Abwickelung der Angelegenheit lud er mich in so herzlicher Weise ein, ihn in seiner Villa zu besuchen, daß ich ihn nicht gut abschlägig bescheiden konnte und schließlich mein Erscheinen für den nächsten Sonntag unter Handschlag zusicherte.

Ein außergewöhnlich schöner März war in's Land gezogen, die Natur begann bereits ihr neues, farbenprächtiges Kleid anzulegen, die Vöglein zwitscherten und jubilirten rings um mich her, als wollten sie es aller Welt verkünden, daß der Lenz eingezogen, um der bräutlich geschmückten Erde—halt!

Da ist das Verhängniß schon wieder, und es ist doch wirklich meine ehrlichste Absicht — parlamentarisch gesagt — nur „zur Sache zu sprechen".

Also kurz und gut, es war an einem wundervollen Sonntag, als ich durch die prächtigen Cottageanlagen dem Hause des Kommissionsrathes zuschritt, um mein Versprechen einzulösen.

In entgegenkommendster Weise wurde ich von der ganzen Familie — jawohl, Familie! — denn, wie ich erst jetzt erfuhr, nannte Herr Langer außer seiner besseren Hälfte auch noch einen zwanzigjährigen Sohn und — ein siebzehnjähriges Töchterlein sein eigen, empfangen. Ein Wort gab das andere, und gar bald fühlte ich mich, meinen bisherigen Gewohnheiten und Vorsätzen ganz zuwider, unter diesen lieben Menschen vollkommen heimisch, ja mein Besuch dehnte sich sogar, ohne daß ich mir dessen bewußt wurde, eine hübsche Weile über die herkömmliche Dauer einer Antrittsvisite aus. Und es blieb nicht bei diesem einen Besuche, denn beim Abschied vereinigte auch die Hausfrau ihre Bitte mit der des Kommissionsraths um baldige Wiederholung. Was blieb mir demnach anderes übrig, als zuzusagen und— wiederzukommen?

Und ich kam sogar sehr oft wieder, so oft, daß meine Freunde, die es bald weg hatten, wohin mich meine häufigen Wanderungen führten, mich zu hänseln begannen, da einer von ihnen die Familie kannte und daher auch von der Existenz der kommissionsräthlichen Tochter Kenntniß hatte. In kürzester Frist war ich die Zielscheibe der abgeschmacktesten und alltäglichsten Witze geworden, gegen welche mich selbst die energischsten Betheuerungen meiner unveränderlichen Freiheitsliebe sowie meiner sich ewig gleichbleibenden Antipathie gegen die Ehe im Allgemeinen, und alle heirathsfähigen Töchter des Erdballs im Besonderen nicht zu schützen vermochten. Das machte mich aber mit der Zeit nachdenklich.

War am Ende doch Kommissionsraths Hilda, ohne daß ich mir noch selber darüber klar geworden, die Ursache meiner häufigen Besuche?! Dabei vergegenwärtigte ich mir das Mädchen: eine kleine, zierliche Blondine, mit treuherzigen, unschuldsvoll blickenden Augen, einem pikanten Stumpfnäschen und rosenrothen Lippen, hinter denen die niedlichen Zähnchen, einem Perlenkollier gleich, hervorschimmerten, wenn sie ihr silberhelles Lachen — und das geschah nicht allzu selten — hören ließ. War also dieses neckische Persönchen meinem Herzen näher getreten?

Nach einer ängstlichen Herzens- und Gewissensforschung kam ich zu dem Resultate, daß mir Fräulein Hilda äußerst sympathisch sei.

Sintemalen aber zwischen Sympathie und Liebe nur ein ganz kleiner Schritt liegen soll, beschloß ich, um das Unheil nicht etwa gar muthwillig heraufzubeschwören, mich in Zukunft äußerst reservirt zu verhalten und meine Besuche auf das möglichste Minimum einzuschränken. Man vermag bekanntlich nie zu ahnen, was oft über Nacht geschieht, und ich wußte es sowohl vom Hörensagen, wie durch die Lektüre gewisser Romane, daß die Liebe den Menschen zumeist ganz plötzlich anpackt, und daß der solcherart Ueberrumpelte dann nicht selten in das Stadium der Unzurechnungsfähigkeit verfällt, in welcher er die unverantwortlichsten und unberechenbarsten Dummheiten zu begehen im Stande ist. Na, das fehlte mir noch!

Ich, der bekannte Ehe- und Weiberhasser, sollte — aber das war ja einfach undenkbar! Und überrumpeln ließ ich mich schon gar nicht!

Ein altes Sprichwort aber sagt bekanntlich: „Der Mensch denkt und Gott lenkt." Und in meinem Falle war es nicht einmal der allmächtige Schöpfer, an den wir ja alle glauben, sondern der kleine heidnische Gott, der eigentlich nicht die mindeste Daseinsberechtigung hat und trotzdem noch immer heimlich mit Pfeil und Bogen die Welt unsicher macht, indem er seine heimtückischen Geschosse aus sicherem Hinterhalte nach allen Seiten versendet und hie und da wohl auch ein bischen Vorsehung spielt.

Während ich mich noch immer ohne jedwede Ahnung vor dem mir Bevorstehenden mit erneuten guten Vorsätzen wappnete, kam das Osterfest heran, und ich wurde von Langers eingeladen, den Ostersonntag bei ihnen zu verbringen. Wie ich mittlerweile in Erfahrung gebracht hatte, herrschte in der Familie der Brauch, sich gelegentlich dieses Festes mit kleinen Gaben zu bedenken, infolgedessen durfte ich als sicher annehmen, daß auch ich nicht leer ausgehen würde, und mußte daher im Vorhinein auf Revanche sinnen. Bekanntlich ist doch ein Junggeselle in dieser Beziehung äußerst unpraktisch veranlagt, ja es soll sogar schon vorgekommen sein, daß ein solcher Unglücksmensch der Dame des Hauses einen Stiefelknecht und dem Hausherrn eine Nähschatulle oder dergleichen verehrte. Aus diesem Grunde kam mir der Besuch des jungen Langer, Fritz mit Namen, welcher sich nunmehr öfters bei mir einzufinden und mich zum Vertrauten seiner Herzensangelegenheit zu machen pflegte, gerade äußerst gelegen. Bald hatten wir gemeinschaftlich die kleine Liste der von mir zu kaufenden Ostergeschenke zusammengestellt: für Papa Langer eine Meerschaumspitze, für seine Gemahlin Parfum und für das Schwesterlein ein schon seit längerer Zeit gewünschtes Stammbuch. Für Fritz behielt ich mir die Ueberraschung natürlich vor.

Charsamstags setzte ich mich in den Besitz der vorerwähnten Gegenstände — für Fritz hatte ich Zigarettentabak gekauft — welche noch separat je in ein buntes Osterei aus Pappe verpackt wurden; für das Stammbuch hatte ich allerdings mit Mühe und Noth ein ganz außergewöhnlich großes ausfindig gemacht.

Ostersonntag Vormittag wanderte ich denn selbstzufrieden, mit meinen Packeten unter dem Arme, der Langer'schen Behausung zu.

Fritz erwartete mich, unserer Verabredung gemäß, bereits im Vorzimmer und nahm mir meine Gaben ab, um sie sogleich aus den diversen Hüllen zu befreien und im Garten an verschiedenen Plätzen zu vertheilen, wo sie nachher, der Tradition gemäß, als vom Osterhasen gebracht, gefunden werden sollten. Eben wollte er eine anscheinend wichtige Frage an mich stellen, als sich die Zimmerthür öffnete und der Kommissionsrath, der wohl meine Stimme gehört haben mochte, auf der Schwelle erschien, um mich zu begrüßen. Seinem Sohne blieb daher nichts anderes übrig, als raschest mit den Packeten durch eine andere Thür zu verschwinden, wenn die geplante Ueberraschung nicht zu Wasser werden sollte.

Herr Langer schien jedoch seinen raschen Abgang nicht zu bemerken, sondern zog mich sogleich in den Salon, wo die Damen bereits anwesend waren und meine Osterwünsche freundlichst erwiderten. Bald saßen wir um den blumengeschmückten Frühstückstisch herum und waren, ohne jedoch das leibliche Wohl außer Acht zu lassen, in eine anregende Konversation vertieft, an welcher sich auch Fräulein Hilda, welche heute in ihrem rosa Battistkleide geradezu verführerisch aussah, lebhaft betheiligte.

Nachdem Herr Langer einen launigen Toast auf mich, seinen Gast, ausgebracht hatte, erhob er sich und sagte mit vergnügtem Augenzwinkern:

„Kinder, nun wollen wir 'mal sehen, was der Osterhase eingelegt hat! Ich werde Sie führen, lieber Freund", setzte er schmunzelnd hinzu, „der Osterhase hat mir nämlich Ihr Plätzchen schon gezeigt."

Damit lotste er mich hinter den bereits vorangegangenen Damen hinaus in den Garten, während Fritz uns mit verdrießlicher Miene folgte. Der alte Herr lenkte meine Schritte geradewegs nach einem kleinen Blumenrondel, in dessen Mitte ein niedliches, rothes Osterei aus dem zarten Grün des sprossenden Grases hervorleuchtete.

„Na, greifen Sie nur furchtlos zu," lächelte er; „'s ist keine Höllenmaschine drin verborgen."

Ich bückte mich, nahm das Ei auf und öffnete es; eine prächtig gestickte Zigarrentasche blinkte mir aus der unteren Hälfte entgegen.

„Von unserer Kleinen!" raunte mir der Kommissionsrath, sich sichtlich an meiner Ueberraschung weidend, zu.

Ich wollte eben ein ehrlich gemeintes „Zu viel!" stammeln, als unterdrücktes Schluchzen von der anderen Seite des Weges her uns beide aufblicken machte.

Ein seltsamer Anblick bot sich uns dar: Mein Album in der schlaff herabhängenden Rechten haltend, ruhte Hulda da drüben weinend an der Brust ihrer Mutter, welche gerade mit ebenfalls feuchten Augen zu uns herüberblickte.

„Ja, was gibt's denn da nur zu flennen?" rief Herr Langer, während er rasch auf die Gruppe zueilte. Ohne ein Wort zu sprechen, reichte ihm seine Frau das aufgeschlagene Buch, mein Buch, hin.

Ein seltsames Frösteln kribbelte mir über den Rücken — was war da nur ums Himmelswillen vorgefallen?

Während einiger Sekunden, die mir jedoch wie eine Ewigkeit dünkten, ließ der Kommissionsrath seine Blicke zwischen den Seiten ruhen, dann aber kam er in freudiger Bewegung eilig auf mich zu.

„Liebster, bester Freund," rief er, mich umarmend, „die schönste, sinnigste Ueberraschung, unser bestes Ostergeschenk ist doch das Ihre — Ja, ja, diese Poeten! Von ganzem Herzen meinen Segen!"

Noch einmal umarmte er mich, der ich wie aus den Wolken gefallen dastand, dann aber zog er mich hinüber zu den Damen, und ehe ich mich noch von meinem Erstaunen zu erholen vermochte, lag Hilda, nunmehr unter Thränen lächelnd, an meiner Brust.

Ich war noch immer starr, wie weiland Frau Lot, und in diesem Momente hätte sogar meine poetische Ader keinen Tropfen Blut gegeben!

Als sich meine nunmehrige Braut verschämt wieder an den Busen der Mutter flüchtete, nahte sich Fritz, welcher mir nach herzlicher Gratulation hastig zuflüsterte:

„Nun geben Sie mir aber rasch mein Gedicht, damit ich es befördern kann, es ist höchste Zeit!"

Himmel!!

Wie ein Blitz durchzuckte es mich bei diesen Worten, und nun ward mir plötzlich alles klar: Fritz, der auch von meinen poetischen Versuchen wußte, hatte mich gelegentlich seines vorgestrigen Besuches gebeten, ihm für seine neueste Flamme ein Ostergedicht zu schreiben, welches er ihr, die nur einige Häuser entfernt wohnte, während ihre Eltern in der Kirche weilten, mitsammt einem Geschenk überbringen wollte.

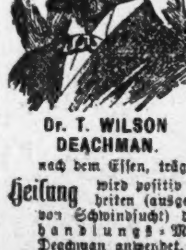
Ich hatte seiner Bitte willfahrt und das Poem, um das Papier nicht zu zerdrücken, zwischen erste Seite und Decke des Albums geschoben, aber vergessen, es wieder herauszunehmen. Als nun Hilda das Buch öffnete, leuchtete es ihr schwarz auf weiß entgegen:

An Sie!

Bei dem Klang der Osterglocken
Künde Dir dieß kleine Blatt,
Liebchen, mit den blonden Locken,
Was sich zugetragen hat.
Ach, verloren ist gegangen,
Jüngst mein Herz, ich find's nicht mehr,
Schreibe d'rum in tiefem Bangen
Diese inn'ge Bitte her:
Schenk' mir als Ersatz das Deine,
Denn an Dich verlor ich's doch,
Zög're nicht und sei die Meine,
Heut', am Ostersonntag noch!

Der Erfolg ist bereits bekannt und so kam ich zu meiner Frau.

Eine Woche Behandlung frei.



Dr. T. WILSON DEACHMAN.

Augen-, Ohren-, Nasen-, Kehl- und chronische Leiden eine Woche frei behandelt.

Katarrh verursacht Schnarchen, vergrößerte Mandeln, Würgen, Speien, Taubheit, Sausen und Brausen in den Ohren.

Katarrh verursacht Schwindsucht, Brustschmerzen, Athemnoth und Schwäche.

Katarrh verursacht Aufstoßen, Blähungen, Schwere nach dem Essen, träge Leber, Gelbsucht, Pickel etc.

Heilung wird positiv erzielt bei all' diesen Krankheiten (ausgenommen die letzten Stadien von Schwindsucht) durch die direkte Behandlungs-Methode, wie sie Dr. Deachman anwendet. Medizin allein heilt diese Krankheiten nicht.

Absorbirungs-Methode bei Augenkrankheiten. Brillen wissenschaftlich angepaßt. Verlangt Zeugnisse zu sehen.

Sprechstunden von 10 bis 8, ausgenommen Dienstag, Donnerstag und Samstag bis 6; Sonntags bis 3.

Freie Untersuchung und Konsultation.

70 Dearborn Str., Zimmer 9,
Ecke Randolph Str.

Nehmt den Elevator Freie X-Strahlen-Untersuchung. Schneidet dies aus u. bringt es mit.

3mi,sonmifa,12t

Tieck und Wrangel.

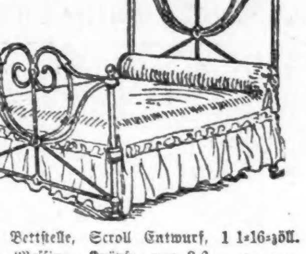
Die „Kreuzzeitung" frischt nachstehende, jedenfalls gut erfundene Anekdote über Tieck und Wrangel auf. Als der alte Wrangel einmal in Dresden war, wurde ihm bei einem Festmahle u. a. auch Ludwig Tieck vorgestellt. Wrangel sagte nichts, aber im Laufe des Essens ergriff er sein Glas, blickte zu Tieck hinüber und rief ihm zu: „Hoch Oranien!" Tieck verstand nicht, was Wrangel damit meinte, und erst später wurde man sich darüber klar. Wrangel hatte Tieck mit Tiedge verwechselt, und in dunkler Erinnerung war ihm dessen Epos „Urania" geblieben, das er von seiner Jugendzeit her kannte. Noch heute wird diese Geschichte oft erzählt; sie ist zur 50. Wiederkehr von Tiecks Todestage auf's Neue in Umlauf gekommen.

— Druckfehler. (Aus einem Polizeibericht.) — Heute wurde in dem Waarenhaus von B. Z. eine vornehm aussehende Dame verhaftet, welche kostbare Seidenstoffe und Spitzen entwendet und unter ihrem kostbaren Sammel(t)mantel verborgen hatte.

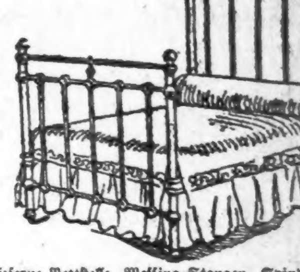
SIEGEL COOPER & CO.

Unerhörte Jahrestag-Möbel-Herabsetzungen

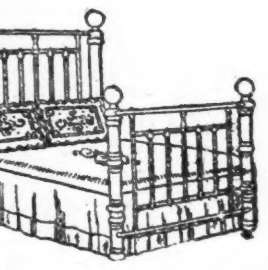
Jedermann weiß, daß das Möbelgeschäft in diesem Jahre zurück ist, und als Folge davon waren wir im Stande, billiger einzukaufen und verkaufen deshalb auch billiger. Für den Montag-Verkauf haben wir jedoch außergewöhnliche Herabsetzungen vorgenommen.



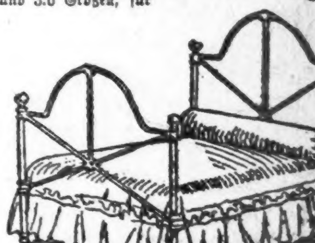
Eiserne Bettstelle, Scroll Entwurf, 1 1-16-zöll. Pfosten, Messing-Knöpfe, nur 3.6 und 4 Größe, für 2.98



Eiserne Bettstelle, Messing-Stangen, Spindles und Knöpfe, sehr spezieller Bargain, in 3 und 3.6 Größen, für 3.19



Messing-Bettstelle, 2-zöll. Pfosten, extra schwer, 3-zöllige Husks, garantirt nicht zu „tarnish", Preis, Montag für 24.95



Eiserne Bettstelle, schwere Pfosten, sehr stark, 3-Fuß Größe, nur 1.29

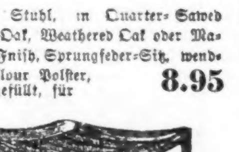
Morris Stuhl, in Quarter-Sawed Golden Oak, Weathered Oak oder Mahagoni-Finish, Sprungfeder-Sitz, wendbare Velour Polster, Haare gefüllt, für 8.95

Dresser, massives Golden Oak, Base 43 Zoll, 28x22-zölliger französischer Bevel-Spiegel, 8.95

Eßzimmerstuhl, massives Eichenholz, Rohrsitz, Endoffed-Rücklehne, gestützte Arms, Montag für 99c

Parlor-Tisch, gemacht von ausgesuchtem Golden Oak, Tischplatte 22x24 Zoll, 79c

Porch Schaukelstuhl, groß und geräumig, sehr stark gemacht, für 1.69

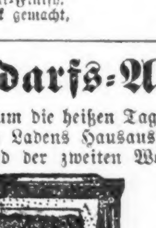


India Stuhl, in Golden Oak oder Mahagoni-Finish, sehr stark gemacht, 59c

Tabourette, Golden Oak, für 79c

Bedarfs-Artikel für Garten und Haus

Alles, um die heißen Tage erträglich, ja sogar angenehm zu machen, findet Ihr in des Großen Ladens Hausausstattungs-Departement — Alles zu den niedrigsten Preisen während der zweiten Woche unseres großen Jahrestag-Verkaufs.



Eisschränke — Unsere Model, Holzkohle gefüllt, Hartholz, abnehmbarer Flue und Abzugsröhre.
6.75 für Größe 24x15x39.
8.15 für Größe 25x16x41.
9.25 für Größe 27x17x42.

Eisschränke — Unsere Model Apartment House Eisschränke.
14.25 für Größe 33x20x54.
11.95 für Größe 25x19x50.
15.75 für Größe 28x20x62.
16.95 für Größe 31x21x58.

White Mountain Ice Cream Freezer, dreifache Bewegung, für 1.29

Unsere Model Eiskisten, für 3.25

Garten-Schlauch, 50 Fuß, gute Qualität, 2.19

Messing Spray Nozzles für 25c

Poultry Netting, galvanisirt, 12 Zoll breit, Rolle enthält 150 Lineal Fuß, per Rolle 59c

Spading Forks, Diamond Marke, für 45c

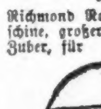
Drahtthüre 4 Panel, mit dem besten Clinton Drahttuch überzogen, alle Größen, für 65c

Fancy Drahtthüre harte Oel-Politur, alle Größen, 95c

Drahtfenster — Center Extension, verbessert, für 15c

Waschkessel, Nr. 8, volle Größe, schweres Blech, mit Kupfer-Rand und -Boden, für 75c

Clothes Wringer, unsere Clipper Holz Gestell Wringers, 10zöllige Rollen, doppelte Top-Schraube, für 98c



Tritleiter, 6 Fuß, von norwegischen Fichten gemacht, 35c

Clinton Drahttuch, grün und schwarz, per Yard, und aufw. 5c

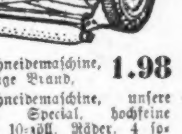
Richmond Round Rapid Maschine, großer gewellter Zuber, für 2.19

American oder Rutherford Teppich-Reiniger, 10c

Gartenschlauch, 50 Fuß lang, hochfein, Standard, 3fach, 3.95

Haus-Paint, unsere Challenge Marke, Gall., 95c

Ranges— Unser Nr. 8 Dearborn Cast Range, Duplex-Rost, Nickel Shelves, 12.95

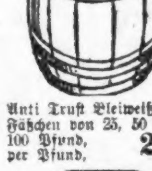


Grasschneidemaschine, Challenge Brand, 1.98

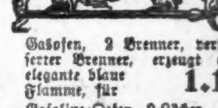
Grasschneidemaschine, unsere 14-zöll. Special, hochfeine Sorte, 10-zöll. Räder, 4 solide Stahlmesser, für 3.75

Garten-Rechen, 10 Zähne, Schmiedeeisen, für 10c

Gras-Sicheln, Stahl, geschärft fertig zum Gebrauch, für 10c



Anti Trust Bleiweiß, in Fäßchen von 25, 50 und 100 Pfund, per Pfund, 2¾c



Gasofen, 2 Brenner, verbesserter Brenner, erzeugt eine elegante blaue Flamme, für 1.19

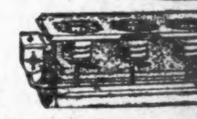
Gasoline-Oefen—2-Löcher, gemacht mit schwerem gußeisernem Top und großen Brennern—zu 2.95

Farbenpinsel, 2½-zöllig, flach Metall-Beschlag, für 12c

Jap-a-lac, in allen Naturholz-Finishes, für Fußböden und alle innere Arbeiten, per Kanne, 12c

Floorene, American Varnish Co.'s, für Hartholz-Fußböden, 40c

Floor Shine, in allen Naturholz-Farben, trocknet über Nacht, verleiht einen glänzenden und dauerhaften Finish, die Kanne zu 60c



Unser Globe Oelofen, blaue Flamme, ohne Docht, wie Bild, 3-Brenner, 7.50; 2-Brenner, 4.95

Dinner-Sets und Porzellanwaaren

Dinner-Sets von feinstem österreichischen Porzellan, nett dekorirt mit Blumenzweigen — Dinner Sets von englischem oder amerikanischem Porzellan, in einer Auswahl von Farben, mit Gold-Trimmings — in der That, Alle Sorten feines Tafel-Porzellan weit herabgesetzt für den großen Jahrestag-Verkauf.

4.95 für Dinner-Service, 100 Stücke, Porzellan unterglasirte Dekorationen.

8.45 für Dinner-Services, englisches und amerikan. Porzellan, assortirte Farben und Dekorationen, Gold linirte Kanten, Griffe und Knobs.

14.50 für Dinner-Services, österreichisches Porzellan, delikate Blumenzweig-Dekorationen, assortirte Farben, Entwürfe, Gold traced.

25c für Bierkrüge, deutsches Fabrikat und Metall-Deckeln.

10c das Stück für Spucknäpfe, assortirte Farben und Mischungen, etwas ganz Neues, passend für die Haushaltung, 2 an einen Kunden.

Gas-Lichter und Mantles

1.25 f. Gasfixture, 2-Flammen, reich. Gold-finish, fancy Muster, 10 F. Deckenlänge

1.65 für Gas-Fixture, 3 Flammen, dieselben wie oben.

30c für Gasfixture, 1 Flamme, 36 Zoll.

25c für Gas Bracket, Single Swing.

21c für Gasbrenner, self-lighting, großer Gassparer, gibt sofort Licht.

10c für Gas-Anzünder, stark u. dauerhaft, mit Schachtel Tapers.

15c für Silber Top Glas Salz- und Pfefferbüchsen.

Swifts Woll-Seife — Montag von 9 b. 10 Vorm., 2. Floor, d. Stück..... 1½c

Graß Cloth Zwischenfutter, 36 Z. breit, morgen, Yd.... 2c

BOSTON STORE
STATE AND MADISON STS

Fancy Gardinen-Scrim, 36 Zoll breit, spez. Yard..... 2½c

J. & P. Coat's sechs Cord Spulenfaden,— Spule....... 3c

Sensationelle Kleider- und Seidenstoffe-Bargains

Acht spezielle Fälle sind aus Dutzenden herausgegriffen, um zu zeigen, wie Preise erbarmungslos heruntermarkirt sind—auf die Hälfte oder weniger als die Hälfte—für genau die Stoffe, die Ihr braucht—zum Beispiel C. J. Bonnet & Co. 24zöllige schwarze Taffetas zu 69c—aber leset.

1,200 Yards von der weltberühmten Bonnet et Cie. 24zölligen schwarzen Taffetaseide, eine Seide, die kein anderer Laden in Amerika jemals für weniger als $1.25 verkauft — achtet auf die Handelsmarke— hier Montag, die Yard zu 69c

Waterette schwarze Taffeta, 750 Yards mehr von jener berühmten Waterette Taffeta, 36 Zoll breit; schöner, glänzender Finish; durchaus wasserdicht; die Handelsmarke befindet sich auf jeder Yard; wird stets zu $1.50 verkauft; Montag hier, und nur hier allein, die Yard zu 98c

750 Stücke importirte ganzseidene schwarze Taffeta, rauschender und glatter Finish, reines „Vegetable Dye", sehr schwere Qualität, garantirt für deren Dauerhaftigkeit ist an der Kante eingewoben — 24zöllige die Yard zu **59c**, 21zöllige zu **49c** und 19zöllige die Yard zu 45c

30 Stücke schwarze ganzseidene 36- und 27zöllige waschbare chinesische Seide, eleganter, glatter Finish, eine Seide, die bekannt ist wegen deren Dauerhaftigkeit, vorzüglicher Stoff für Waists und Kleider, die 50c Qualität Montag hier, und nur hier allein, die Yard zu 25c

700 Stücke beste Qualität, volle 38zöllige, ganzwollene „Atlantic Mills Albatroß", in Weiß, Cream, Pink, Nile, Hellblau, Reseda, Nacy, Royal u. s. w. — Montag, die 50c Qualität hier, und nur hier, die Yard zu 29c

Weitere 800 Stücke von seidengestreiften Challies, in hellem und dunklem Grund, mit kleinen und mittleren Figuren, persische Desings u. s. w.—Stoffe, die stets zu 35c verkauft wurden, ein ausgezeichneter „Leader", die Yard zu 15c

1000 Stücke rahmfarbiges Melrose Tuch, 32 Zoll breit, halbwollen und Mohair, ein ausgezeichneter Stoff für Sommer-Suits, Waists u.s.w., läßt sich sehr gut waschen, Andere verlangen 40c und 50c dafür, speziell Montag die Yard zu 15c

200 Stücke 52zöllige ganzwollene Cheviots, in Navy-blau, Royal, Braun, Cardinal, Tans, Grün u. s. w.; dies ist ein eleganter schwerer Cheviot und sollte zu 75c verkauft werden—speziell, Montag, die Yard zu 39c

Schwarze Kleiderstoffe.

800 Stücke 44—54zöll. schwarze reinwollene englische Cheviots, werth bis zu $1.75—Montag, per Yard, **98c**, **89c**, **68c**, **59c**, **48c** und.......... 39c

200 Stücke 42-zöll. schwarze reinwoll. schwere Storm Serges, die regul. 59c Qual. — morgen, Yard.......... 29c

150 Stücke 52-zöll. schwarzes, reinwollenes, sehr feines leichtes Broadcloth, Werthe bis $2.50—Yd. **$1.29**, **$1.19** und...... 98c

150 Stücke 46zöll. Lupins schwarze Seide und Wollen-Batistes, Barages, Eoliennes, Twines, Voiles und Etamines—außergewöhnliche Bargains—per Yard, **$1.29**, **$1.19**, **98c** und.......... 79c

Muster-Sonnenschirme.

Muster-Sonnenschirme für Damen und Mädchen, bestehend aus Dresden, Persian, weißen und schwarzen Checks, schlichter China u. Taffetaseide mit fancy Borders — diese Regenschirme sind thatsächlich werth von $1.25 bis $2 — Auswahl von der ganzen Partie, Montag zu.......... 79c

Schwarz und weiße Sonnenschirme für Damen, reine Seide, mit 5- und 10-zöll. Chiffon-Ruffles, gute Werthe zu $2.50 — Montag, speziell.......... 98c

Droguen und Sundries.

Coke Dandruff Cure, $1G. 48c

[illegible] Seesalz, für [illegible] 5c

Ayer's [illegible] Vigor, $1.00 Größe...... 58c

Fellows' Syrup Hypo Phosphites — $1.50 Größe für. 93c

Orangeine, 25c Größe. 11c

Wood Violet Talcumpulver.... 5c

Green's Nervura, $1 Gr.... 55c

Graves' Zahnpulver, 25 Gr..... 8c

Cosmo Buttermilkseife.......... 4c

Transparente Glycerin Seife, Kiste von drei Stücken........ 10c

Goldberg's Spitzen-Stickereien

Der größte Verkauf, den wir seit Jahren hatten — die größten und vollständigsten Partien und die niedrigsten Preise — falls Ihr heute oder vielleicht später Spitzen oder Stickereien benöthigt, dann solltet Ihr diesen Verkauf nicht versäumen — falls Ihr ökonomisch seid, könnt Ihr's nicht — die Preise rangiren von.......... **25c bis 50c am Dollar**

Valenciennes und Point de Paris-Spitzen, 2 bis 5 Zoll breit, alles neue Muster, zu, Yard, **10c**, **8c**, **5c** und.......... 3c

Schwarzes seidenes Point de Esprit Net, 45 Zoll breit, die 69c Qualität gewöhnlich, Montag, Yard.......... 39c

Valenciennes Kanten, ½ Zoll breit, die 35c Sorte, Montag, 12-Yard Stücke für.......... 15c

Feine Leinen-Torchon-Spitzen, von ½ bis zu 4 Zoll breit, zur Hälfte der Goldberg Preise, Yard, **10c**, **8c**, **5c** und.......... 3c

Tausende von Yards baumwoll. Torchon-Spitzen, unzählige nette Muster, 2 bis 4 Zoll breit, Yard, **5c**, **3c** und.......... 1½c

Feine Mechlin Spitzen, nebst dazu passenden Einsätzen, und franz. Valenciennes, jetzt so beliebt für Graduating-Kleider, der Goldberg-Einkauf bringt sie Euch zur Hälfte des Preises, Yard, **15c**, **10c**, **8c**, **5c** und.......... 4c

Stickerei-Kanten und Einsätze, in Hamburger und Schweizer Fabrikkanten-Streifen, von 1 bis 8 Zoll breit, von dem Goldberg Lager zu der Hälfte des Preises, Yard, **1c**, **2c** und.......... 3½c

Tausende Stickerei-Enden von dem Goldberg Lager, 3 bis 5 Zoll breit, in Nainsook, Hamburg und Schweizer Kanten, Werthe bis zu 19c, zu, Yard, **5½c**, **6½c**, **8½c** und.......... 10c

45zöll. Flouncings, fancy hohlgesäumte u. scalloped Kanten, Qualitäten werth aufwärts bis zu $1.50, Montag, zu, Yard, **48c**, **59c**, **69c** und.......... 79c

27zöll. Flouncings, hohlgesäumte und scalloped Kanten, hübsche neue Entwürfe, speziell, Yard.......... 48c

Allover Stickerei, 22 Zoll breit, Hamburg, Nainsook und Schweizer, Goldberg's feinste Waaren, zu, Yard, **$3.48** und herunter bis **79c**, **69c**, **59c** und.......... 48c

Goldberg's Bänder.

Zweiter Floor Annex.

Tausende und Abertausende von Yards, alle die neuesten Farben in ganzseidenem Satin, Taffeta, Novelty, fancy und Baby-Bändern, zu erstaunlich niedrigen Preisen, 3 Yards für 1c und per Yard —

9c 8c 7c 6c 5c 4c 3½c 2½c 1½c 1c

Goldberg & Co.'s ganzes Lager von

Besatz-Band.

Zweiter Floor Annex.

Besatz Braid vom Goldberg's Lager — jede erdenkliche Sorte, jede Farbe und jedes Muster, tausende von Stücken, alle zu ¼ des gewöhnlichen Preises, Montag, Yard —

19c 15c 12c 8c 5c 3c 2c 1c

Goldberg & Co.'s ganzes

Taschentücher-Lager

zu ungefähr 33⅓c am Dollar.

Große Sorte bestickte Initial Männer-Taschentücher, die 10c Sorte, zu.......... 6c

Reinleinene Männer-Taschentücher mit bestickten Initialen — sollten für 15c verkauft werden — Montag.......... 9c

Feine reinleinene hohlgesäumte Männer-Taschentücher, in einfach weißen und farbigen Borders, die Musterpartie vom Goldberg Lager, **39c** u. herunter bis auf.... 8c

Reinleinene Initialed Taschentücher für Damen, ¼-zöll. Nähte — spezielle Werthe zu **10c**, **8c** und.......... 6c

Teppiche und Rugs.

Brusseline Ingrain Carpets, etwas beschädigt, Yard.......... 16c

Reinwollenes Ingrain Carpeting, voll Standard Gewicht, 60c Sorte, Yard... 39c

Wilton Velvet Carpets, eine außergewöhnliche Offerte, 90c, $1.00 und $1.25 Waaren, morgen, Yard, **89c**, **79c**, **69c** und.......... 59c

Wilton Rugs, die besten Fabrikate, Größen 8.3 bei 10.6.......... 26.98

Wilton Velvet Rugs, Größe 9 bei 12.......... $17.48

Brussels Rugs, Größe 9 bei 12, regul. $15 Werthe, zu.......... $9.98

Smyrna Rugs, 9 bei 12, Blumen- u. oriental. Muster...... $10.98

Wollene Smyrna Rugs, Größe 7.6 bei 10.6, regul. $15 Werthe, zu.. $8.98

Linoleum, 6 Fuß breit, Montag, Quadratyard. 49c

Brusseline Art Rugs, umwendbar, Größe 6 bei 9.......... $1.69

500 Rollen import. Leinen Warp Matting — alle Farben, werth bis zu 40c — per Yard, **25c**, **22c** und.......... 19c

500 Rollen China Matting, fast in tadellosem Zustande, extra schwere Waaren, werth bis 40c, Auswahl, Yard, **19c**, **15c**, **12½c**, **10c**, **8c** und.......... 5c

(Für die „Sonntagpost.")

Kunterbuntes aus der Großstadt.

Eine Stimme aus dem Morgenlande. — Herr Shimizu, japanischer Konsul für Chicago und Umgegend, über den Kommerzialismus und die Kunst. — Die Anfänge unserer Straßenbahnen. — „Was lass' ich meinen Jungen werden?"

„Unser diplomatisches Korps", so nennen mit bezeichnender Unkenntniß der Verhältnisse unsere englischen Weltblätter die nach Chicago verschlagene Gruppe konsularischer Vertreter des Auslandes. Obgleich nicht wenige von den Herren mehr oder minder gute Aussicht auf eine künftige diplomatische Laufbahn haben, befinden sie sich doch gegenwärtig nur in der Vorschule für dieselbe. Obschon in unserem kommerziellen Zeitalter die wechselseitigen handelspolitischen Interessen der Völker für deren Beziehungen zu einander ausschlaggebend sind, hält man aus Macht der Gewohnheit doch noch allgemein an dem alten Zopfe fest, nach welchem es schicksam ist, diese Interessenpolitik verbergen und übermänteln zu lassen — eine Aufgabe, welche die „Diplomaten" zu besorgen haben, und die seltsamer Weise für wichtiger gehalten wird, als die praktische Arbeit, welche die Konsuln thun, um den internationalen Verkehr zu fördern und so nutzbringend wie möglich zu gestalten. Aber das nur nebenbei. Es sollte hier eines Zuwachses Erwähnung geschehen, den unser „diplomatisches Korps" jüngst erfahren hat, und zwar eines sehr interessanten, weil exotischen Zuwachses.

Seinen exotischen Charakter merkt man freilich Herrn Shimizu, dem nunmehrigen japanischen Konsul für Chicago und die umliegenden Dörfer, nur allenfalls am Schnitt seiner Gesichtszüge an. In allem Uebrigen: in Bezug auf Kleidung, Sprache, Ausdrucksweise, Haltung und Gebahren paßt dieser Sohn des Inselreiches im fernen Westen, oder wenn man will, auch Osten durchaus in seine neue Umgebung — nur vielleicht im Denken nicht.

Herr Shimizu ist natürlich, zum guten Theil wenigstens, ein Produkt der neuen, abendländisch zugestutzten Kultur, welcher der amerikanische Kommodore Perry mit den Kanonen seiner Schiffe das erste Einfallsthor nach Japan geöffnet hat. Aber ein bedingungsloser Bewunderer dieser Kultur ist der Ankömmling deshalb doch nicht. Er ist aber einsichtig genug, von besagter Kultur zu trennen, was unter ihrem Deckmantel an Lastern und unschönen, aber belanglosen Aeußerlichkeiten seinen Weg über die Wasser gefunden hat. Was diesem Vertreter der Handels-Interesssen Japans an unserer Kultur mißfällt, das ist der Kommerzialismus, der Handelsgeist, mit welchem sie durchtränkt ist. Er gibt indessen, unter Seufzen freilich, bereitwilligst zu, daß gerade dieser Kommerzialismus in Japan rasche Fortschritte macht — gewöhnt man sich doch mehr und mehr daran, die Japaner, welche man früher die Franzosen des Ostens nannte, als die Engländer ihrer Halbkugel des Erdballs anzusehen. Aber eine rechte Freude hat Herr Shimizu nicht an den Fortschritten, über die er berichtet. Er behauptet und klagt, daß besonders die japanische Kunst unter dem Ueberwiegen der Profitmacherei zu leiden habe, die jetzt auch in seiner Heimath auf fast allen Gebieten menschlicher Thätigkeit an der Tagesordnung sei. Früher, sagt er, habe man in Japan die Künstler als Auserwählte betrachtet und geehrt. Materielle Sorgen hielt man von ihnen fern, für ihren Unterhalt wurde in auskömmlicher Weise von den Statthaltern der einzelnen Verwaltungs-Bezirke gesorgt. Mehr beanspruchten sie nicht, und als herrlichste Gegenleistung gaben sie dem Volke, was sie unter der Einwirkung des sie beseligenden inneren Dranges hervorbrachten an farbenprächtigen Schildereien und sonstigen Bildwerken aus Holz, Stein oder Metall. Jetzt sei das anders geworden, ganz anders, saat Herr Shimizu mit schmerzlichem Lächeln. Die Künstler, nur auf den Erwerb erpicht, seien zu Kunsthandwerkern geworden. Statt, wie früher, Aufträge nur von ihrer Eingebung anzunehmen, arbeiteten sie für den Markt, lieferten sie für den Export solche bizarren und vor Buntheit schreienden Sachen und Sächelchen wie man sie hier und anderswo als japanische Kunstgegenstände zum Verkauf ausgestellt sieht.

Ein weiterer Umstand, der Herrn Shimizu bedauerlich dünkt, ist der, daß mit der Kultur des Abendlandes auch dessen Mode-Thorheiten Japan erobern und besonders in der Frauenwelt immer größere Kreise unterjochen. An der zweckmäßigen Kleiderordnung seiner Heimath, meint der Konsul, hätte man besser nicht rühren sollen.

* * *

Während man sich jetzt der Hoffnung hingibt, daß unsere großen lokalen Verkehrs-Gesellschaften dazu werden veranlaßt werden können, den Straßenbahndienst in einer Weise einzurichten, wie sie den gesteigerten Bedürfnissen entspricht, ist es vielleicht angebracht, einen Rückblick auf die Entstehung unserer Straßenbahn-Anlagen zu werfen.

Die erste Straßenbahn-Gesellschaft, die in Chicago gegründet wurde, ist die noch jetzt bestehende Chicago City Railway Co. Roswell B. Mason und Charles B. Philipps waren die Gründer. Dieselben erwirkten am 4. März 1856 vom Stadtrath das Recht zum Betrieb einer Pferdebahn in der State, in der Randolph, in der Franklin, in der Kinzie, in der Dearborn Str. und in der Archer Ave. „bis zur südlichen Stadtgrenze". Die Gesellschaft sicherte sich ihre Rechte, indem sie auf kurzen Strecken in der Kinzie und in der Dearborn Str. Geleise legte, aber aus dem Straßenbahn-Betrieb wurde vorderhand noch nichts. Zwei Jahre später reorganisirte sich die Gesellschaft — Henry Fuller, Franklin Parmelee und Liberty Bigelow waren die neuen Mitglieder — und erwirkten vom Stadtrath Wegerechts-Privilegien für die State Str., die Cottage Grove Ave., die Archer Ave. und die Madison Str., „bis an die Stadtgrenze". Die Linie in der State Str. wurde am 15. Oktober 1859 bis zur 22. Str. fertig gestellt, die in der W. Madison Str. am 15. Oktober 1860 und die in der Cottage Grove Ave. am 1. Januar 1861. — In der State Str. verkehrten die Straßenbahnwagen in Zwischenräumen von je 10 Minuten, auf den anderen Linien waren die Zeitabstände zwischen den einzelnen Wagen bedeutend größer. — Im Jahre 1859 ertheilte die Staats-Legislatur der „Chicago City Railway Co." Körperschaftsrechte unter gleichzeitiger Bestätigung der Rechte, welche der Gesellschaft von der Stadt verliehen worden waren. Zugleich mit der „City Railway Co." wurde auch die inzwischen von Wm. B. Ogden und Anderen organisirte North Chicago City Railway Co. staatlich inkorporirt. Dieser Gesellschaft hatte der Stadtrath das Recht ertheilt, Pferdebahnlinien in folgenden Straßen anzulegen und zu betreiben: Clark Str., von der N. Water Str. bis zur (gegenwärtigen und künftigen) Stadtgrenze; von der Clark Str. durch Division Str. westlich bis zur Clybourn Ave. und in dieser bis zur Stadtgrenze; von der Clark Str. östlich bis zur Rush Str., in dieser nördlich bis zur Chicago Ave. und darin westlich bis zum Fluß; in der Wells Str. von N. Water Str. nördlich bis Division Str., in dieser westlich bis Sedgwick Str. und in dieser nördlich bis zur Green Bay Road (der jetzigen Lincoln Ave.) — Die „Chicago West Division Railway Co." erhielt ihren Freibrief im Februar 1861. Die Inkorporatoren waren Edward P. Ward, Wm. K. McAllister, Samuel B. Walker und Andere. Es wurde ihr gestattet, von der „City Railway Co." käuflich einen Theil der Gerechtsame zu erwerben, welche dieser übertragen worden waren. Zum Abschluß dieses Verkaufs kam es aber erst am 30. Juli 1863. Die neue Gesellschaft übernahm, gegen Zahlung von $200,000, die Linien, welche die City Railway Co. inzwischen in der Madison, in der Randolph und in der Van Buren Str. angelegt hatte. Nur die erstgenannte Linie erstreckte sich zur Zeit bis zur Western Ave. — Das Pflaster in der N. Clark Str. bestand zu jener Zeit aus Holzplanken. Die Schienen der Straßenbahn wurden schlechtweg auf diesem gediehlten Boden festgebolzt. Bis zur Division Str. hatte man doppelte Geleise gelegt, weiter nördlich aber und in allen anderen Straßen gab's nur einzelne Geleise. Die Straßenbahnverbindung erstreckte sich um die Mitte der Sechsziger Jahre auf der Nordseite bis an die Fullerton Ave., auf der Westseite bis an die Western Ave. und auf der Südseite bis an die Cottage Grove Ave.

Im Jahre 1863 hatte sich, in aller Stille, eine Gesellschaft von unternehmenden und zahlungsfähigen Leuten gebildet, welche sich's vornahmen, die drei bestehenden Gesellschaften unter einen Hut zu bringen und die drei getrennten Straßenbahn-Systeme mit einander zu vereinigen. Die Legislatur stellte ihr auch alle gewünschten Vollmachten aus, Gouverneur Yates aber — der Vater des jetzt in Springfield thronenden Machthabers—machte einen dicken Vetostrich durch diese Rechnung. — Zwei Jahre später erließ dann die Legislatur, im Interesse der drei bestehenden Gesellschaften, jene famose 99 Jahre-Akte, an welcher wir jetzt noch so schwer zu kauen haben.

* * *

„Was lass' ich meinen Jungen werden?" Das ist eine Frage, die man von Jahr zu Jahr häufiger und immer besorgter stellen hört. Zur Zeit wird darauf, indirekt wenigstens, von den Bahnverwaltungen Antwort ertheilt. Diese suchen nach geeignetem Material zur späteren Ausfüllung ihrer höheren Beamtenstellen. Es sind ihnen sowohl junge Leute mit einer tüchtigen technischen Vorbildung willkommen, als auch kaufmännisch geschulte, von diesen wird aber verlangt, daß sie stenographiren und die Schreibmaschine handhaben können. Man gibt ihnen Gelegenheit, sich einzuarbeiten, befördert sie, wenn sie sich brauchbar erweisen, zu Sekretären von Abtheilungschefs, gibt ihnen so Gelegenheit, das Getriebe der Verwaltung in allen seinen Einzelheiten kennen zu lernen und dann je nach ihrer Leistungskraft in demselben von Stufe zu Stufe emporzusteigen. —ss.

Der verhexte Tappenberger Nazl.

Von Hans Dorina.

In Dobberndorf, drent beim Pernegger Graben umi, ham s' dees Jahr aa a paar Summerfrischler g'habt, und der Wirth, der Tappenberger Nazl, hat a damisch's G'schäft g'macht, weil s' alle bei eahm 'gessen hab'n. Jede Wochen hat er in d' Stadt auf'n Kalblmarkt fahren müssen und a jed'smal hat er auf d' Nacht a großes Kalbl und an' klan' Rausch hambracht.

Vorigen Donnerstag is er aber mit an' klan' Kalbl und an großen Rausch hamkemma, und da is eahm a G'schicht passiert, net zum sagen, so g'spaßig!

Am Markt in Fischerstetten hat er nämli' an' guaten Freind 'troffen und der hat si' net spotten lassen und hat an' Liter Wein um'n andern 'zahlt, na und da ham s' so lang g'soffen, bis ihna der Wein schon bei die Hemadärmeln 'nausg'loffen is. Auf d' Nacht, um a achte, hat der Tappenberger Nazl aa' richtig an' Mordstrummrausch g'habt, daß 'n der Hausknecht vom „schwarzen Adler" akk'rat so in'n Wagen hat heben müssen, wie's Kalbl, und wann net der alte Schimmel selber so g'scheit g'west wär — allani hätt' der Nazl nimmer hamg'funden.

Der Schimmel hat's aber schon ganz gut g'wußt, wie er sei' Sach' z'machen hat: schön stad is er z' Haus trabt und vor'n Ort hat er auf amal an Sprung g'macht, daß'n Bauern in d' Höh g'rissen hat und er a wen'g munter worden is. „Na ja," hat si' der Schimmel denkt, „sonst schlaft er ma' am End weiter und i komm in kan' Stall net!"

Im Hof is der Tappenberger Naz'l vom Wagen abikraxelt, hat 's Roß ausg'spannt und 's Kalbl — 's war a magers klan's Vieh — vom Wagen runterzogen. Na und weil 's so viel finster war im Hof und im Schädl' vom Nazl, hat er's Kalbl in sei' Schlafkammerl 'neing'schleppt, hat's in sei' Bettstatt neben seiner Alten hing'legt und — hat's aa schön zudeckt. Er selber is aber in'n Kalblstall g'wackelt und hat si' dort aufs Stroh g'legt. —

In der Fruh, um a dreie, is die Tappenbergerin wach 'worden und is aus 'm Nest 'kraxlt. 's war no hübsch dunkel so hat s' halt 'nübertappt zu ihrem Mann, hat eahm an Renner 'geben und hat g'sagt: „Steh auf, alte Schlafhauben!" Das Kalbl mit die vier z'sammbundenen Haxen hat si' aber net g'rührt, sondern hat bloß „bäh!" g'macht.

„Ja, ja, schrei nur „bäh"; i weiß eh, daß D' a groß's Kalbl bist!" hat die Bäuerin g'sagt. Wie er aber alleweil nur „bäh! bäh!" g'rufen hat, is s' wild 'worden, is zum Bett hing'rennt hat die Tuchet wegg'rissen und hat g'eifert: „Na, so steh doch auf, Du Kalbl!" Wie s' aber g'sehn hat, daß auf amal a wirkli's Kalb im Bett liegt, hat's ihr an Stich 'geben und sie hat ins Zittern ang'fangt und hat g'schrien: „Jeß, Marand Joseph! Jetztn hab i mein' Mann verhext!"

Drauf iß' zur Thür 'nausg'rennt und is zum Herrn Pfarrer, der 'grad in d' Fruhmeß 'gangen is und hat schon von aller Weiten g'rufn: „Helfen S', Hochwürden, mei' Mann is a Kalbl!"

Der Herr Pfarrer hat'n Tappenberger Nazl gut 'kennt und hat destwegen bloß g'lacht und g'sagt: „Dees weiß i eh!"

„Na, na, Herr Pfarrer," hat die Tappenbergerin g'ruf'n, „so is's net g'meint!" und hat eahm die ganze schreckbare G'schicht vazählt, und hat 'n vielmals bitt', daß er mitkommen soll. —

Derweil is aber der Tappenberger in sein'm Kalblstall von selber wach worden, hat z'erst a wen'g brummt und is aufg'standen und grad in sei' Schlafkammerl kommen, wie sei' Weib die Tuchet von sein'm Bett z'ruckg'schlagen hat und zum Herrn Pfarrer g'sagt hat: „Segn S', Hochwürden, da liegt er, mei' armer Mann!"

Der Tappenberger Nazl is in der Thür stehn' 'blieben und hat mit sein'm dumpfen Schädel schier selber net g'wußt: is er jetzt'n a Kalbl oder net. Dann is eahm aber eing'fallen, daß er heut' Nacht g'wiß selber sei' Schlafkammerl mit 'm Kalblstall vawechselt hat und er hat g'rufen: „O, ich Ochs!"

Wie das sei' Alte g'hört hat, hat sie si' umdraht, is eahm vor lauter Freuden um 'n Hals g'fallen und hat g'schluchzet:

„Und i hab' schon g'laubt, daß D' a Kalbl bist!"

Der Herr Pfarrer is aber schön stad weiter'gangen und hat vor sich hing'lacht:

„Ma' sollt's net glauben, wie schnell manichsmal aus an Kalbl a Ochs wer'n kann!"

Das Duell-Gesetz des Re Bomba.

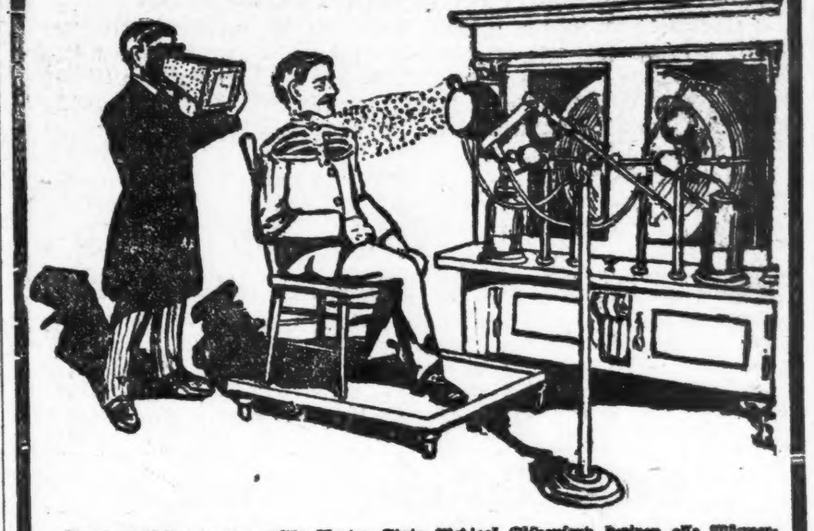
Von dem vorletzten König beider Sizilien, Ferdinand II., der durch die grausame Unterdrückung der Revolution 1848 den traurigen Beinahmen „Re Bomba") (Bombenkönig) erworben hat, ist man gewöhnt, nichts Gutes zu glauben. Die Revolution, die sein Haus schließlich doch vom neapolitanischen Thron jagte, hat dafür gesorgt, daß die Erinnerung an ihn und seinen Sohn nur die, allerdings recht zahlreichen, schlimmen Züge bewahrt, und das Wort Bourbonenherrschaft gilt dem heutigen Italiener noch als der Inbegriff alles Scheußlichen; als eine „Negation of God" hat ja auch der junge Gladstone sie gebrandmarkt. Die unbefangene Wissenschaft ist dagegen schon lange darüber einig, daß auch der Bombenkönig nicht ohne Verdienste war und daß seine Regierung, insbesondere vor 1848, manches Gute geleistet hat. So hat er gegen die Duellwuth, die man in Deutschland noch heute pflegt und beschützt, schon im Jahre 1838 ein kräftiges und wirksames Gesetz gerichtet. Die einzelnen Bestimmungen können zwar nicht alle als ideal gelten, aber man kann auch nicht leugnen, daß ein vornehmer Grundgedanke das Gesetz durchzieht. Da wird vor allen Dingen bestimmt, daß jede Herausforderung zum Zweikampf mit Gefangenschaft, Verlust von Pensionen und Absprechung der Fähigkeit, öffentliche Aemter zu bekleiden, bestraft werden soll. Wer einen wegen Ablehnung einer Forderung thätlich oder wörtlich beleidigt, soll nach den bestehenden Gesetzen aufs strengste bestraft werden. Hat ein Duell stattgefunden, ohne daß Verwundungen erfolgt sind, so werden die Theilnehmer mit Galeere und Pensionsverlust bestraft; Tödtung im Duell wird als vorsätzlicher Mord mit dem Höchstmaß der Strafe belegt. Die Leichen der im Duell Gefallenen werden in ungeweihter Erde begraben, ebenso wie die wegen Duells zum Tode Verurtheilter; auf den Gräbern solcher Individuen darf nicht das geringste Denkzeichen errichtet werden. Bei den Militärs soll das Duell nach den bereits bestehenden Gesetzen bestraft, zugleich aber auch als Insubordination betrachtet und mit dem Höchstmaaß der Strafe belegt werden. Jeder, der einen andern fordert oder am Duell theilnimmt, wird auch bei nicht vollbrachtem Duell aller Orden, Auszeichnungen und Pensionen verlustig. Dies die wichtigsten Bestimmungen des Erlasses, von dem es auch nun interessant wäre, zu wissen, ob und wieweit er wirklich Anwendung gefunden hat. Auch heute wird der Zweikampf vom italienischen Gesetzbuch mit Strafe bedroht, aber gleichwohl sehen wir nicht nur Offiziere, sondern auch Gesetzgeber und Minister in Italien ungescheut und ungestraft ihre persönlichen Streitigkeiten auf diesem Wege zum Austrag bringen.

Eine X-Strahlen-Untersuchung frei.

Die X-Strahlen gebraucht, um den Sitz der Krankheit zu finden.

Man sollte sofort vorsprechen, da diese Offerte irgend eine Zeit zurückgezogen werden kann.

Man schneide dieses aus!



Die Spezialisten in der weltberühmten State Medical Dispensary kuriren alle Männerkrankheiten schneller als irgend ein anderer Spezialist im Nordwesten. Die Behandlung schwacher Männer ist eine Spezialität, und die Dispensary hat mehr Apparate und Instrumente als alle anderen Spezialisten im Nordwesten zusammengenommen.

Die günstigsten Bedingungen!

Männer mit schwachem, schmerzendem Rücken und Nieren, vitale Schwäche, schmerzhaftes Uriniren, nächtliche Verluste, eingeschrumpfte, unentwickelte Körpertheile, Gedächtnißschwäche, Nervösität, Schmerzen in der Brust, Nierenleiden, Blasenkatarrh, Satz im Urin, Flecken vor den Augen, unangebrachtes Erröthen, beklemmendes Gefühl, Gedankenschwäche, Unfähigkeit, Melancholie, welche Entartung, Wahnsinn und Tod voraussehen, permanent geheilt.

Geheime Krankheiten unnatürliche Abflüsse, Blutvergiftung, Varicocele (Krampfaderbruch), für immer geheilt. Schnellste Heilung für schwache Männer.

Junge Männer durch Jugendsünden, Ueberarbeitung u. Selbstbefleckung schwach geworden, sobald wie möglich geheilt.

Medizin frei bis geheilt.

Stunden von 10 bis 4, und von 6—7 Abends. Sonntags und an allen regulären Feiertagen nur von 10—12 Uhr.

State Medical Dispensary,

S. W.-Ecke State und Van Buren Straße.

Eingang 66 Van Buren Straße.

Man schneide dieses aus, da diese Annonce nicht jeden Tag erscheint.

Finanzielles.

Foreman Bros. Banking Co.

Südost-Ecke LaSalle und Madison Str.

Kapital . . $500,000
Ueberschuß . $500,000

Edwin G. Foreman, Präsident.
Oscar G. Foreman, Vizepräsident.
George N. Reise, Kassirer.

Allgemeines Bank-Geschäft.

Konto mit Firmen und Privatpersonen erwünscht.

Geld auf Grundeigenthum zu verleihen. mifrjs*

GREENEBAUM SONS,
BANKERS,

83 & 85 Dearborn Str. Tel. Central 557.

Verleihen Geld auf Grundeigenthum zu niedrigen Zinsen.

Verkaufen sichere erste Hypotheken, ebenso Wechsel und Kreditbriefe auf alle Theile der Welt durch beste ausländische Verbindungen. Sag,didoson*

H. Claussenius & Co.

gegründet 1864 durch

KONSUL H. CLAUSSENIUS,

Erbschaften, Vollmachten,

Wechsel, Postzahlungen, Militär u. Pensionssachen, Notariats- und Rechtsbureau,

CHICAGO, ILLINOIS,

95 Dearborn Strasse.

Offen bis 6 Uhr Abends. Sonntag bis 12 Uhr. 20no,mifrjs*

Für Reisende nach

Deutschland

bietet die

Baltimore-Linie
— des —
Norddeutschen Lloyd

eine vorzügliche Gelegenheit zur Ueberfahrt.

Abfahrtstage:

D. „Chemnitz"......7500 Tonnen, 25. Mai
D. „Breslau"......7500 „ 27. „
D. „Dresden"......7500 „ 30. „
D. „Cassel"......7500 „ 3. Juni
D. „Brandenburg", 7500 „ 10. „

2. Kajüte von $50 an.

Weitere Auskunft ertheilen:

H. Claussenius & Co.,

General-Agenten, 95 Dearborn Str.
14mai,dosondi,2w

NOTIZ.

Chicagos erste Zahnärzte

$8 Nur für diese Woche: Wir geben unser berühmtes $8.00 Gebiß für $6.00. $6

Zieht Vortheil von diesen herabgesetzten Preisen.

$8.00—Gutes Gebiß Zähne—$8.00

McChesney Bros., Ecke Clark und Randolph Str.

„Ich ließ mir zehn Zähne ziehen, absolut ohne Schmerzen." Frau Theo. Hangard, 1796 N. Spaulding Ave. — Begeht keinen Irrthum. Brückenarbeit unsere Spezialität. Deutsch gesprochen. Zähne zur Hälfte der gewöhnlichen Preise gefüllt. Telephon: Central 2047. Offen Abends bis 10 Uhr.
13mai,13,mifrsonmo

Leidet Ihr an

ASTHMA

oder Krankheiten der Athmungsorgane, dann thut Euch nicht quälen, denn da ist ein Heilmittel, welches sicher kurirt. Wenn Ihr enttäuscht seid durch große Anzeigen oder Broschüren, in denen alles Mögliche kurirt zu werden versprochen wird, thatsächlich aber nichts bezweckt wird, dann versucht unsere wunderbare Open Doors Asthma Cure und Ihr werdet überzeugt sein, daß es ein Heilmittel für jede Krankheit giebt, wenn die richtige Medizin angewendet wird. Wir behaupten nicht jede Krankheit mit der Open Doors Asthma Cure zu kuriren, aber wir versichern, daß wir obige Krankheiten ohne Zweifel heilen. Die Open Doors Asthma Cure ist eine Zusammensetzung, welche den Schleim löst und die Lungen und das System davon befreit, sowie die Luftröhren heilt. Wir verlangen keine Vorausbezahlung, sondern verkaufen unsere Medizin für $1.00 die Flasche und verlangen von Niemand mehr davon zu kaufen, wenn er nicht davon Besserung verspürt. Wir sind sicher, daß eine vollständige Heilung erzielt wird, wenn die Patienten die Anweisungen befolgen. Irgend welche Auskunft wird frei ertheilt. Zubereitet und verkauft von The Open Doors Asthma Cure Co., 594 MILWAUKEE AV., Chicago
5mai,didoson,1m

Heilt Euch selbst

French Specific heilt immer alle Krankheiten und unnatürliche Entleerung der Harn-Organe beider Geschlechter. Volle Anweisung mit jeder Flasche. Preis $1.00. Verkauft von C. L. Stahl Drug Co. oder nach Empfang des Preises per Expreß versandt. Adresse: C. L. Stahl Drug Company, 153 Van Buren Str., Rialto Bldg., Ecke Sherman Str., Chicago.
10ma,didoson*

Cidic Salbe

Ist bereitet nach einem alten Rezept von

DR. DYAS

aus Hannover, Deutschland, und ist ein vortreffliches Mittel gegen Wunden, Ausschlag, Hämorrhoiden und sonstige Fehler der Haut. 25c per Kruke. — In allen Apotheken zu haben.

Hy'ne Comp., Chicago.
10mai,so,mi,sa,1mo

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,

84 Adams Strasse, Zimmer 60,

gegenüber der Fair, Dexter Building.

Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie, alle geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden u. Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Selbstbefleckung, verlorene Mannbarkeit etc. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele (Hodenkrankheiten) etc. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, plaziren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung inkl. Medizinen

Nur drei Dollars

per Monat.—Schneidet dies aus. — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends; Sonntag 10 Uhr bis 12 Uhr. bglso*

Hartkohlen.

sind jetzt am billigsten u. steigen 10c per Tonne jeden Monat. Der Preis bei sofortiger Ablieferung für die beste Sorte frisch gegrabener Hartkohle ist jetzt:

Large Egg	$7.10
Small Egg	7.35
Range und Chestnut	7.35
Weichkohlen:	
Hocking Lump	$5.50
Indiana Lump	4.50
Washed Nut oder Egg	4.50
Beste rauchlose Lump	5.50
Rauchlose M. R.	5.00
Neue Kentucky washed Nut	4.50

In Säcken gelieferte Kohlen 35c p. Tonne extra.

M. J. Summa,

871 N. Winchester Ave., Telephone West 705.
4mai,1mt,1

Seit über sechzig Jahren.

Ein altes bewährtes Heilmittel.

Frau Winslow's Soothing Syrup

seit sechzig Jahren von Millionen Müttern beim Zahnen ihrer Kinder mit bestem Erfolge angewandt. Er beruhigt das Kind, erweicht das Zahnfleisch, stillt die Schmerzen, heilt Wind-Kolik und ist das beste Mittel für Abweichen. Verkauft von Apotheken in der ganzen Welt. Verlangt

Mrs. Winslow's Soothing Syrup

und nehmt nichts Anderes. 25 Cents die Flasche. Wian. :;sondi,11

Von Albert Weitze.

Quabbe: . . . und mit demselben Rechte könnte dann ja auch der russische Zar gegen die Lynchmorde in unserem Süden Protest einlegen, denn der Neger in Louisiana hat genau so viel Anspruch auf den Schutz der russischen, wie der russische Jude in Bessarabien auf den Schutz der amerikanischen Regierung.

Grieshuber: So? So? Warum hat denn Onkel Sam gelegentlich der rumänischen Judenverfolgungen den „Sittlich-Entrüsteten" herausgekehrt und der rumänischen Regierung sein — „Quos ego!" zugerufen?

Quabbe: Die Sache lag da anders. Bei der rumänischen Judenverfolgung wurden unsere eigenen Staatsinteressen in Mitleidenschaft gezogen, da die Bedrückung der Juden eine große Zunahme in der Einwanderung des unerwünschten jüdischen Pauperelements für uns im Gefolge hatte, was im vorliegenden Falle nicht geschehen wird.

Charlie (der Wirth): Warum denn nicht? Warum sollten denn die armen Verfolgten sich nicht nach hierher retten?

Grieshuber: Weil die Russen dafür gesorgt haben, daß sie uns nicht lästig fallen können. Die sie todtgeschlagen haben, können es nicht thun und die Ueberlebenden ebenso wenig, denn man hat ihnen ihr Hab' und Gut geraubt, ihre Heimstätten niedergebrannt ..... Von allen Mitteln entblößt, irren sie auf den Trümmern ihres Ghettos umher...

Lehmann: Ach wat! et sollen ja schon Paar Hundert in New York jelandet sind. So schlimm soll et überhaupt nich' jewesen sind! Der russische Botschafter und der Baron Schlippenbach, wat doch ohne det jeringste Frajezeichen Ehrenmänner sind, versichern, det die janze Jeschichte blos so 'n kleiner „Judenkrawall" jewesen ist, wo in die beste christliche Länder vorkommen kann!

Quabbe: Der Weltruf desChicagoer Wohlthätigkeitssinns bewährt sich auch in diesem Falle auf's Glänzendste. Ueberall wird gesammelt, auch das Oberhaupt unserer Monopole ist an die Spitze einer Gesellschaft edelgesinnter Männer aller Konfessionen getreten, die für die armen Verfolgten Gaben entgegen nehmen.

Lehmann: Hat ja jar keinen Zweck nich'.

Quabbe: Was? Keinen Zweck? Die Unterstützung der Unglücklichen hat keinen Zweck?

Lehmann: Ja, wenn sie's kriejten, jut un' bene. Aber wenn det Jeld nach Rußland jeschickt wird, kommt's wahrscheinlich jerade so jut retuhr, wie der Check von 500 Dollars, wo die Nebraska'er Staatslejislatur an den Jrafen Cassini, den russischen Botschafter zur Förderung der Hunjersnoth in Finnland jeschickt hat. Der Herr Jraf schreibt die Leute, bet wäre zwar recht nett von sie; aber stark uf'n Holzweje wär'nse doch, wenn sie sich innbilden dähten, bet „Väterchen" in Petersburg for seine Kinder nich' sorjen könnt.

Grieshuber: Väterchen ist überhaupt ein Mordskerl. Während er Ukase erläßt, die die religiöse Duldsamkeit in seinen Landen verkünden, läßt er die Juden unter den Augen seiner Beamten todt schlagen und während er die Welt zu Friedenskongressen einladet, fällt er mit seinen Horden in chinesisches Gebiet ein und raubt eine Provinz von der ungefähren Größe Deutschlands. Bei dem paßt auch das Wort, das der Prediger zu seiner Gemeinde sagt: „Richtet Euch nach meinen Worten und nicht nach meinen Thaten".

Lehmann: Na, det er sich 'n Stück von den Chinesenland jelangt hat, is 'n am End' nich' so sehr zu veriebeln. Det is mehr oder wenijer ... na, wie soll ich mir jleich ausdrücken? ... berechtigte Selbsthilfe oder besser noch, wie wir Filosofen sagen, eine Zwangshandlung unter moralischen Hochdruck ... insofern nämlich als die schlitzäugigen Halunken um's Verrecken nich' nach Rußland inwandern wollen.

Charlie: Das ist wieder eine Quaselei! Wozu braucht der Zar chinesische Unterthanen in seinem Reich?

Lehmann: Wozu? Denk' doch bloß an unseren Waschstreik! War da nicht der von uns moralisch angespuckte Kuli der Retter des hochzivilisirten Chicajoers, als der Schmutz ihn an'n Halskrajen hing? Un' haben se nich' trotz den Drachengift der männlichen un' weiblichen Waschweiber un' trotz die einjeschlajenen Fensterscheiben sich die Milch der frommen Denkungsart bewahrt un' die Wäsche — „Waschee Ten Centee a Shirtee" besorgt? Positum, jesetzt den Fall un' der Fall tritt inn, det sämmtliche russische Waschweiber von die Blässe des Streikjedankens anjekränkelt werden un' det Waschfaß an dem Nagel hänjen, in wat for 'ne Verlejenheit würd' der russische Bauer, der Muschik, jesetzt sind, wenn er ohne jebüjeltes Oberhemd seinen Wuttki in die Dorfschänke runterwürgen müßte? Bei den heutigen Kulturzustand von die Waschweiber un' die unbejrenzte Möjlichkeit ihrer Streikjelüste is John Chinaman überall ein nothwendijes Prohibitionsübel un' kommt er nich willig, so muß man ihm mit Jewalt rankriejen. Der Zar hat janz Recht jehabt!!!

Charlie: Bist Du endlich fertig? Das war wieder eine Leistung! Hut ab vor Dir.

Quabbe: Um mich der mit Anklängen an bekannte Zitate so reich gespickten Sprache des Herrn Lehmann zu bedienen, sage ich, daß wir aus der Giftblume dieses Wäschestreiks den Honig der Erkenntniß saugen können, der Erkenntniß, daß die fleißigen Bienen unserer Bevölkerung, die amerikanischen Arbeiter in ihren Forderungen nach strengen Einwanderungsgesetzen lange nicht weit genug gegangen sind, obgleich nach der gegentheiligen Ansicht Vieler — namentlich selbst Eingewanderter — diese Gesetze bereits zu strenge ausgefallen sind und noch strenger von der Einwanderungsbehörde gehandhabt werden. Geradeso, wie der unerwünschte Chinese dem Wäschereiarbeiter bei Erkämpfung seiner berechtigten Forderungen im Wege steht, so bildet die Einwanderung aus Europa eine stetig größer werdende Gefahr für jeden Arbeiter, der eine Besserung seiner Lage anstrebt!

Kulicke: Man hat ausgefiggert, daß in diesemJahr beinahe eineMilljen Emigraents aus Juhrop länden werden.

Quabbe: Sehen Sie? Und jeder Einzelne von dieser Million ist ein Nagel zum Sarge der amerikanischen Arbeiterprosperität. Hätte ich das Bestimmungsrecht, kein europäischer Arbeiter dürfte in's Land. Wir müssen den zu hohen Ansprüchen berechtigten amerikanischen Arbeiter schützen...

Grieshuber: Oh, Sie Kalb Mosis! Wer ist denn daran Schuld, daß die Menschen von drüben wie die Heuschrecken herübergeschwärmt kommen?

Charlie: Die schlechten Zeiten drüben und die guten hier.

Grieshuber: Und die hiesigen Arbeiter nicht zum Mindesten auch? Es ist ja wohl nur menschlich, daß je mehr man hat, je mehr man will, und daß der Arbeiter, welcher durch den ersten Streik einen um fünfzig Cents höheren Tagelohn erzielt hat, in einem zweiten einen ganzen Dollar mehr zu erreichen strebt. Der Arbeitgeber ist nun ja auch vermöge der günstigen Lage des Geschäfts im Stande, diese kategorische Forderung zu bewilligen, aber was ist die Folge? Die Kunde von dem Steigen der Löhne dringt nach drüben ... Wer das Reisegeld auftreiben kann, kommt mit Sack und Pack, mit Weib und Kind herüber ... Schön und gut, aber mit einmal fängts an zu krachen ... die Löhne sinken ... die Fabriken schließen. Vom Arbeitniederlegen ist keine Rede mehr ... Arbeitbekommen ist jetzt die Parole. Und bei dem nun entbrennenden Wettlaufen darum wird der durch die vom amerikanischen Arbeiter errungenen Siege herübergelockte Einwanderer, wie Sie soeben sagten, wirklich zum Nagel im Sarge der amerikanischen Arbeiter, denn der in diesem Lande hilflos dastehende Fremde, der an Hungerlöhne gewohnt ist, nimmt die Arbeit um jeden Preis an. Das ist des Pudels Kern in der ganzen Sache.

Quabbe: Ergo — müßte die Einwanderung ganz verboten oder zum Mindesten stark eingeschränkt werden. Das ist doch logisch? Nicht wahr?

Grieshuber: Abgesehen davon, daß die Bestimmungen unserer Verfassung und das sittliche Rechtsgefühl solchem Unterfangen entgegenstehen, wäre es in schlechten Zeiten allerdings logisch, die Einwanderung zu beschränken, weil schon so wie so Ueberfluß an Arbeitern herrscht; nicht nur unlogisch, sondern geradezu gegen die Interessen des Landes wäre es, in guten Zeiten, solches zu thun, denn da werden ja die, die herüberkommen wollen, nöthig gebraucht, die Arbeit könnte nicht gethan werden und somit würde die Prosperität leiden...

Charlie (sich über denTisch bückend): Pst! Pst! Am nächsten Tische sitzen Arbeiter. Wenn Denen Eure Unterhaltung wider den Strich geht, boykotten sie mein Lokal. Sprecht lieber von etwas Anderem.

Lehmann: Du bist ja jrade so ängstlich, det in Dein Lokal Niemand vor 'n Kopp jestoßen wird, wie der Yates bei dem Unterzeichnen der Müller-Bill. — Herrgott war das 'ne schwere Jeburt. — Ick hätte die Jeschichte viel einfacher befummelt! —

Quabbe: Erlauben Sie, Herr Lehmann! Die Berücksichtigung der verschiedenen Interessen, das Abwägen des Pro und Contra der Zweckmäßigkeit, das Anhören der Befürworter und der Widersacher der Bill, das Alles erforderte Zeit und es war ein schweres Stück geistiger Arbeit, das der Gouverneur geleistet und für das er Dank verdient. —

Lehmann: Lassen Sie sich doch nich auslachen! — 'n jana unpraktischer Trödelfritze is der Yates. In zwei Minuten wür' ick schlüssig jeworden, ob's jeht oder nich! —

Quabbe: Da bin ich doch neugierig, wie Sie das angestellt hätten?

Lehmann: Passen Sie uff. Was is det hier, wo ick mit 'n Finger drauf tuppe?

Quabbe: Ihre Weste!

Lehmann: Nee, den Yates seineWeste und ick bin nich' Ihr erjebenster Diener Lehmann, sondern der Yates. Nu fahre ick mit den Finger an den obersten Knopp: „Yates?" „Yates nich?" „Yates?" „Yates nich?" „Yates?" — Sehen Sie ,es jeht ... un' nu unterschreibe ick mit juten Jewissen Müllern seine Bill: „Yates". —

Alle: Au! Au! Au!

Grieshuber: Zum Donnerwetter, Charlie, was fummelst Du denn an Deinen Westenknöpfen herum?

Charlie: Oh, ich probiere das Kunststück auch einmal —gehts? gehts nicht? — gehts?

Grieshuber: Was geht?

Charlie: Das Gas aus, wenn Ihr in zwei Minuten nicht zu spielen anfangt. — Da! Los dafür! — Hier sind die Karten! —

Für die Küche.

Zur Bewirthung mit kalter Küche, in der warmen Jahreszeit besonders erwünscht, empfiehlt sich (auch für größere Gesellschaften) eine bunte Schüssel von Delikateß-Schnittchen. Zu diesen Schnittchen verwendet man am besten die langen, in der Dicke einer mittelgroßen Kartoffel aus Weißbrodteig gebackenen Stangen, weil sie wenig Rinde haben. Man raspelt noch das Harte undGlänzende ab, schneidet die Stangen in ziemlich dünne Schreiben und röstet diese ganz schwach. Nun präparirt man verschiedene Arten von Butter: Die eine mischt man mit ein wenig englischem Senf, die andere mit geriebenem Kräuterkäse, wieder eine mit Anchovispaste, so daß sie einen scharf pikanten Geschmack erhält; schließlich stellt man noch Sardellenbutter auf folgende Weise her: ½ Pfd. (am liebsten ungesalzene) Butter wird zu Sahne gerieben, ein Eigelb dazu gefügt; ½ Pfd. Sardellen und ein halber, gut ausgewässerter Häring, die fein gewiegt sind, werden darunter gezogen und schließlich die Masse mit etwas feingehacktem Schnittlauch oder geriebener Zwiebel und einer Prise weißem Pfeffer abgeschmeckt; an kaltem Ort läßt man sie wieder steif werden.

Nun bestreicht man eine Anzahl gerösteter Schnittchen dick mit Sardellen-, Anchovis- und Kräuterkäsebutter und macht die Oberfläche ein wenig bunt. Die übrigen Brodschreiben werden theils mit der Senfbutter, theils mit ungemischter guter Sahnenbutter auf die gewöhnliche Weise bestrichen und dann belegt. Die Schnittchen mit der Senfbutter eignen sich für jede Art von gekochtem oder gebratenem Fleischaufschnitt. Man belegt sie mit Scheiben von Kalbsbraten, Roastbeef, Hammelbraten, Wildbraten, geräucherter oder gepökelter Rinderzunge, gebratenem Geflügel, gekochtem Schinken und feinem Wurstaufschnitt. Die Brödchen ohne Senfbutter verwendet man zum Belegen mit allerlei Fischdelikatessen: geräucherter Lachs, Sardellenfilets, Oelsardinen, abgehäuteten und entgräteten Sprotten etc. Alsdann mit Scheiben von kalten Fleisch-Pasteten jeder Art, mit Kaviar, Hummerfilets; überhaupt kann man alle erdenklichen Sorten feinen Aufschnittes verwenden, je bunter die Schüssel wird, desto besser, Nur muß man darauf achten, daß der Aufschnitt nicht über die Kanten derScheibchen hinwegragt, er muß sauber danach zugeschnitten werden.

Um noch durch eine größere Mannigfaltigkeit das Aussehen der Schüssel besonders appetitlich zu gestalten, wiegt man die Abfälle des Bratens, Geflügels, der Zunge und des Schinkens jeden für sich ganz fein und bestreicht Senfbutterbrödchen recht reichlich damit. Ebenso wiegt man hart gekochte Eier, das Gelbe und Weiße getrennt von einander, fein, bereitet gelbe und weiße Schnittchen, die man vorher mit Sardellenbutter bestrichen hat, und streut gehackten Schnittlauch auf die gelben, während man die weißen mit Sardellenfilets gitterartig belegt. Andere erhalten eine Scheibe von hartgekochtem Ei mit einem Kreuz aus Sardelle darauf, oder man entfernt das Gelbe des Eies und füllt den weißen Rand mit Kaviar aus. Sehr beliebt sind fernerSardellenbutterschnittchen, die sogenannten „Kanapees" von Sardellen; man kann sie, da manSardellenbutter bereits besitzt, sehr einfach zubereiten, indem man einen Eßlöffel voll davon mit geriebenen, hart gekochten Eidottern und Olivenöl zu einer dicken Masse verrührt und etwas Mostrich, Petersilie, Kapern und Estragon, alle drei fein gewiegt, ein wenig guten Essig, und wenn nöthig noch eine gute Prise Pfeffer hinzumischt; damit bestreicht man die Semmelschreiben und belegt sie mit zu Fäden geschnittenen Sardellen und Kapern.

Zuletzt richtet man noch eine Anzahl verschiedener Käsebrödchen her, bei derenZubereitung man linde und scharfe, weiche und geformte Käsesorten in gleicher Weise berücksichtigt. Für Schweizerkäse und Holländer kann man die Schnittchen mit Senfbutter bestreichen. Man thut gut, auch einige Schwarzbrod und Pumpernickelscheibchen mitKäse vorzusehen, sie sind immer sehr beliebt, wie es sich denn überhaupt empfiehlt, zur Abwechslung Schwarzbrot- oder Schrotbrodschnittchen unter das Weißbrod zu mischen, besonders wenn Herren in der Gesellschaft sind. Zuletzt bereitet man noch gestreifte Käsebrödchen auf folgende Art: Scheiben von Weißbrod, das einen Tag alt sein muß, befreit man von der Rinde und bestreicht sie dick mit der Kräuterkäsebutter, desgleichen Pumpernickelschreiben.

Geschmorte Hammelkeule mit sauren Gurken. — Die gespickte Hammelkeule wird in eine Kasserolle auf dünne Speckscheiben gelegt, dazu fügt man geschnittene Zwiebeln, etwas ganzen Pfeffer, 1 Lorbeerblatt und so viel Wasser, daß die Keule fast bedeckt ist, und läßt sie ziemlich weich schmoren, nimmt sie dann heraus und rührt die Sauce durch ein Sieb. Unterdessen hat man 2 oder 3 Salzgurken in Scheiben geschnitten, läßt diese in kochender Butter durchdünsten, gibt sie dann zu der Hammelbrühe, thut etwas Ingwer (wenn man ihn liebt) und auch noch einen Löffel voll Essig dazu, legt die Keule wieder hinein, läßt sie einen Augenblick mit durchziehen, rührt etwas Braunmehl dazu und schmeckt sorgfältig ab. Die in Scheiben zerlegte Keule wird mit Gurken und Sauce zusammen in einer Schüssel angerichtet.

Esterhazy-Braten. — Ein Lendenstück schneidet man auf der unteren Seite soweit der Länge nach auseinander, daß es jedoch nicht getheilt wird, streicht auf den Einschnitt feingewiegten Speck, Zitronenschalen,Sardellen und Kapern, legt das Fleisch wieder zusammen und umbindet es mit einem Bindfaden. Dann legt man es in ein Kasserol mit der offenen Seite nach oben, bestreut es mit Salz und dämpft es mit Butter, Wurzeln, Gewürz, Kräuterbündeln, der klein zerhackten Knochen und der abgelösten Haut und etwas Fleischbrühe kurz, braun und ganz weich ein. Dann dämpft man Zwiebeln, Sardellen, grüne Petersilie, Zitronenschalen in Butter, thut etwas sauren Rahm mit einem Löffel voll Mehl daran, läßt alles aufkochen, thut es zu dem Braten, verkocht es damit, schneidet das ganz mürbe gewordene Fleisch in Scheiben und übergießt es mit der passirten Sauce. Man gibt kleine in Butter geröstete Kartoffeln dazu.

Kaiser-Kartoffelsuppe. —Gute Kartoffeln werden gekocht, abgegossen und gestampft. In einer Schüssel werden Brodstücke mit etwas siedender Bouillon übergossen; man rührt das Brod klein und gibt es zu den Kartoffeln. Das Ganze wird durch ein Sieb gethan und mit Bouillon, Salz und Pfeffer aufgekocht. Nun rührt man ein Pint süße Sahne dazu und gibt kurz vor dem Anrichten eine kleine Büchse grüne Erbsen hinein. Die Suppe muß sehr sämig sein.

Hühner-Rahmsuppe. — Man theilt ein altes Huhn von 4 bis 5 Pfund in Viertel und gibt es in den Suppentopf mit einer Zwiebel und 3 Quart kaltem Wasser. Man bringt dies langsam zum gelindenKochen und läßt es so lange langsam kochen, bis ein Drittel der Flüssigkeit verdampft ist. Dann fügt man 1 Handvoll Reis hinzu und ein kleines Bündel Petersilie, ebenso eine kleine Mohrrübe. Wenn der Reis gar ist, gibt man 2 Tassen Milch dazu und läßt es eben aufkochen.

Spinatsuppe („Cream of Spinach"). — Man verliest die Spinatblätter, wäscht sie sorgfältig und kocht so viel, daß ungefähr ein Pint bleibt, nachdem sie durchgeseiht und zu Brei gehackt sind. Diesen gibt man in eine Kasserolle mit vier Unzen frischer Butter, einem Theelöffel voll Salz und etwas geriebener Muskatnuß, worauf man die Masse unter beständigem Rühren zehn Minuten kochen läßt. Dann fügt man 2 Quart gute Bouillon hinzu, läßt rasch aufkochen und gießt das Ganze durch ein feines Sieb. Dann setzt man die Suppe nochmals auf das Feuer, läßt sie eben aufkochen und fügt, wenn nöthig, noch etwas Salz und 2 Eßlöffel Sahne hinzu.

Erdbeer-Bowle. — Aus 2 Quart Erdbeeren sucht man ungefähr 1 Pint der besten aus, gibt sie in die Terrine und streut Zucker darüber. Die übrigen übergießt man mit 1 Pint heißem Zucker-Syrup, läßt ihn zwei Stunden mit denErdbeeren ziehen und seiht ihn hierauf durch ein Tuch in die Terrine, schüttelt 3 bis 4 Flaschen Moselwein darüber, stellt die Bowle auf Eis und fügt vor dem Auftragen eine Flasche Champagner hinzu. Will man sie einfacher herstellen, so schüttet man 1 Quart gut gelesene Erdbeeren in die Terrine, läßt sie mehrere Stunden stehen und gießt dann 4 Flaschen Rheinwein darauf, der auf Eis gelegen hat, worauf man eine halbe Flasche Selterwasser hinzufügt.

Ananas-Bowle. — Die eingemachte Ananas eignet sich sehr gut zur Bowle; will man jedoch frische nehmen, so schneidet man diese eine Stunde vorher in Scheiben und gibt auf ein halbes Pfund Ananas ½ Pfd. gesiebten Zucker. Dann gießt man auf ½ Pfund Stückzucker etwas Wasser, damit der Zucker sich leichter auflöst, schüttet die Ananas hinein, gießt noch 4 Flaschen Rheinwein oder, soll die Bowle leichter sein, ebensoviel Moselwein hinzu und stellt sie dann einige Stunden auf Eis.

Bismarck in Versailles.

Die Briefe Bismarcks an seine Gattin aus dem Kriege 1870—71 sind soeben in Buchform im Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung erschienen. Wir bringen aus dieser Sammlung noch die beiden nachfolgenden Schreiben:

Versailles, 21. 1. 71.

Mein Liebling

Ich habe Dir schrecklich lange nicht geschrieben, verzeih, aber diese Kaisergeburt war eine schwere, und Könige haben in solchen Zeiten ihre wunderlichen Gelüste, wie Frauen bevor sie der Welt vergeben was sie doch nicht behalten können. Ich hatte als Accoucheur mehrmals das dringende Bedürfniß eine Bombe zu sein und zu platzen, daß der ganze Bau in Trümmer gegangen wäre. Nöthige Geschäfte greifen mich wenig an, aber die unnöthigen erbittern. — Löper wird Dir hoffentlich über mich geschrieben haben, er versprach es mir. Heute kam Struck zu mir; Du hast ihn wohl auf Kundschaft geschickt, er sprach Worte, die ich an Dich geschrieben habe. Er war befriedigt, nachdem er sein Hokus pokus mit Tasten und Drücken und Horchen an mir ausgeübt. Reiten und Zitronensaft meint er, auch Vichy. Das geschieht alles, aber die Wege sind so sumpfig vom Regen, daß man nur auf der Chaussee reiten kann. Der arme Roon ist noch immer sehr schwach. Schleinitz sucht mir die Unannehmlichkeit mit Kais. und Kön. H. aufzubürden; sie hängt ganz vom Könige und dem Hausminister ab, und mit der Zeit wird es sich machen,bisher ist der schwesterliche Widerstand sehr kräftig. Der Großherzog von Baden ist recht verständig und vermittelnd, aber er ist der Einzige der mir ab und zu geschäftlich beisteht. Carl ist seit lange unwohl, Magen, Hatzfeld war es, Erkältung, Abeken hatte etwas „Schreibkrampf", Bucher unberufen wie Fisch im Wasser. Scherr gelesen, ist doch ein verlogener Geifersack. Carl meldet eben daß seit 9 Uhr 60 unsrer Geschütze St. Denis bombardiren. Gestern Abend plötzlich S. M. und Kronprinz im Zimmer bei mir als wir von Tisch aufstanden. Trochu wollteWaffenstillstand, is nich. Herzliche Grüße an die Kinder.

Dein

v. B.

* * *

Versailles 27. 2. 71.

Mein liebes Herz

ich habe Deine tägliche Treue im Schreiben schlecht vergolten, und jedesmal wenn mir Engel Deinen Brief ans Bett brachte, Reue und gute Vorsätze gehegt, aber es ging einen Tag wie den andern, täglich sechs auch 7 Stunden Thiers und Favre, und mein kleiner Freund Thiers ist sehr geistreich und liebenswürdig, aber keinGeschäftsmann für mündliche Unterhandlungen. Der Gedankenschaum quillt aus ihm unaufhaltsam wie aus einer geöffneten Flasche, und ermüdet die Geduld weil er hindert zu dem trinkbaren Stoff zu gelangen auf den es ankommt. Dabei ist er ein braver, kleiner Kerl, weißhaarig, achtbar und liebenswürdig, gute altfranzösische Formen, und es wurde mir sehr schwer so hart gegen ihn zu sein wie ich mußte. Das wußten die Bösewichter, und deshalb hatten sie ihn vorgeschoben. Gestern haben wir endlich unterzeichnet, mehr erreicht als ich für meine persönliche politische Berechnung nützlich halte. Aber ich muß nach oben und nach unten Stimmungen berücksichtigen die eben nicht rechnen. Wir nehmen Elsaß und Deutsch-Lothringen, dazu auch Metz mit sehr unverdaulichen Elementen, und über 1300 Millionen Thaler. Die letzte Schwierigkeit wird nun sein, diese Bedingungen in Bordeaux durch die 700 Köpfe starke Versammlung zu bringen. Aber Gott hat uns mit Seiner starken Hand soweit geführt. Er wird uns auch den Frieden fest machen, für den neben vielem Gesindel in Frankreich, so viel ehrliche Leute bei uns, und auch bei den Gegnern gefallen, verkrüppelt und in Trauer sind. Mein Herz ist voll demüthigen Dankes und ich hoffe mit Deinen beiden blauen Jungen bald bei Dir zu sein, in etwa 14 Tagen. Gott behüte Dich, und gebe uns schnelles Wiedersehen. Wegen Einzug, nicht mehr Gefahr als überall im Leben unter Gottes Obhut. Herzliche Grüße vor Allen an Marie und an Deine treue Trösterin, Frau von Eisendecher). Dein v. B.

Ein Menschenfreund vor Gericht.

Der bekannte Pariser Schriftsteller Marcel Schwob und seine Gattin Frau Schwob-Moréno, Künstlerin an der „Comédie française", hatten eine originelle Idee, die ihnen beinahe sehr theuer zu stehen gekommen wäre. Im Herbst vorigen Jahres bewohnten sie in der Rue Valois ein schönes Appartement von fünf Zimmern. Die Wohnung war bis zum ersten April bezahlt. Gewisse Umstände zwangen das Ehepaar aber, schon Anfangs Dezember eine andere Wohnung zu beziehen. In der glücklichen Lage, auf die verlorene Summe verzichten zu können, sah sich das Ehepaar Schwob-Moréno nicht nach Untermiethern um, sondern richtete an den Polizeipräfekten von Paris einen Brief, in welchem die Wohnung in der Rue Valois für fünf Monate einer bedrängten Familie zur Verfügung gestellt wurde. Herr Schwob führte in dem Briefe aus, daß Familien, welche vorübergehend in Noth gerathen, zumeist durch den unerschwinglich hohen Wohnungszins dem völligen Ruin entgegengedrängt werden. Das freie Quartier, welches er anbiete, könne also vielleicht eine brave Familie retten. Der Polizeipräsident nahm das großmüthige Anerbieten Schwobs dankend an und stellte ihm die Wahl unter den in Betracht kommenden Kandidaten anheim.

Die Offerte wurde öffentlich bekannt gegeben, und es entspann sich ein regelrechter Preisbewerb um das freie Quartier bei Herrn Schwob. Tausende von Gesuchen liefen ein, und einige Tage hindurch konnte sich der Schriftsteller damit unterhalten, alle Spielarten des menschlichen Elends kennen zu lernen. Dichter und Dichterinnen brauchten die freie Wohnung, um ihr begonnenes Meisterwerk ruhig zu vollenden; Erfinder wollten ihre Apparate in ihr installiren, obdachlose Maler ihr Atelier. Endlich wählte Schwob eine junge Frau, welche ihre Mutter und ihre Kinder durch ihrer Hände Arbeit ernährte. Nicht lange konnte er jedoch das Bewußtsein, eine gute That begangen zu haben, in Ruhe genießen. Er erhielt eine gerichtliche Aufforderung, dem Hausbesitzer in der Rue Valois 2000 Franken Schadenersatz und überdies 200 Franken für jeden Tag zu bezahlen, den die „unentgeltlichen" Untermiether noch in der Wohnung Schwobs verbringen würden. Schwob hatte nämlich wohl mit dem Polizeipräfekten, nicht aber mit dem Hausbesitzer gerechnet. Und er wäre zweifellos verurtheilt worden, wenn ihm der Polizeipräfekt nicht den Dienst geleistet hätte, den rein philanthropischen Charakter der an sich unberechtigten Abvermiethung zu bezeugen.

— Verschnappt. — Braut: Eine Zigeunerin hat mir neulich prophezeit, daß ich in den nächsten fünf Jahren heirathen würde! — Bräutigam (ärgerlich): Glaube doch nicht an solche Dummheiten.

— Genügend qualifizirt. — Graf (zu dem sich vorstellenden Kammerdiener): Können Sie Ihre Erfahrung als Kammerdiener auch genügend nachweisen? — Grad' hab' i' ein Herrn mit einer Mordsrechnung, der mit mir an-

PEOPLES OUTFITTING CO

171 & 173 WEST MADISON ST.

NEXT DOOR TO HAYMARKET THEATER

Spezielle Bargains für Montag und Dienstag

4 Zimmer vollständig möblirt für $80

Bedingungen: $5 pro Monat.—Ihr erhaltet Alles, was unten angeführt ist.

Parlor-Möbel

Feines Parlor Suit, polirter Mahagony Finish, nette importirte Ueberzüge.

Zimmergröße Rug, umwendbar, — neue Muster, dauerhafte Sorte.

Massiver Oak Center Tisch, großer netter Tisch, — feiner Polish Finish.

Ein Paar Spitzengardinen, volle Länge, breit und hübsch, Buttonhole stitched Ränder.

Ein schönes Bild, in Goldrahmen, — ein feines Assortment von Sujets.

Schlafzimmer-Möbel

Eiserne Bettstelle, volle Größe, — schwer u. von hübschem Entwurf, fitted mit großer doppelter Matratze u. feiner doppelterSpring; ebenfalls 2 Kissen, schweres Tiding, große doppelte Comforters.

Massiver Oak Center Tisch.

Eine feine große Lampe.

Massiver Oak Stuhl, Rohrsitz.

Großer netter Dresser, schwerer geschliffener Spiegel.

Zwei große nette Rugs.

Nette Spitzengardinen, — doppelte Drahtmaschen, buttonhole stitched Ränder.

Ein großes, schönes Bild.

Eßzimmer-Möbel

Großes massives Sideboard, prächtiger Entwurf, französischer geschliffener Spiegel.

Auszieh-Tisch, schwer, solid Oak, nett und stark.

Vier Eßzimmerstühle, solid Oak, mit Rohrsitzen und hohen geschnitzten Lehnen.

Große nette Couch, feine import. Velour Ueberzüge.

Ein großes, nettes, eingerahmtes Bild, passendes Sujet für Eßzimmer.

1 Paar hübsche Spitzen-Gardinen.

Küchen-Einrichtung

Ein prachtvoller Kochofen, gemacht von einem der bestbekannten Fabrikanten in der Welt, schwere Gußeisentheile, garantirt für Dauerhaftigkeit und für zufriedenstellendes Backen und Kochen.

Ein Küchentisch, gut gemacht, schwer und stark.

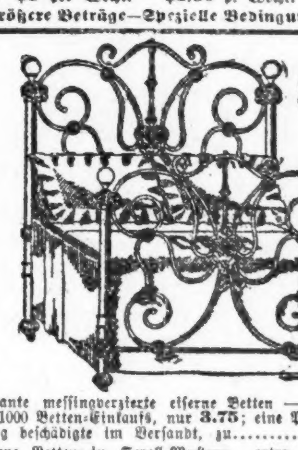
Zwei Hartholz Küchenstühle, von nettem Entwurf, in Oak Finish.

Kredit-Bedingungen: Keine Zahlung verlangt, wenn krank od. arbeitslos.

$25 Einkauf — $2.50 Baar u. 50c per Woche.	$50 Einkauf — $5.00 Baar, $1 per Woche.	$100 Einkauf, — $10 Baar, $1.50 p. Woche.	$200 Einkauf — $20.00 Baar — $2.50 per Woche.

Größere Beträge—Spezielle Bedingungen.

Eck-Stuhl, Mahagony polished Finish, in Velour gepolstert — nur ... 2.75

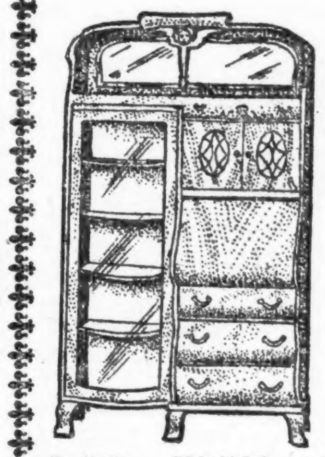


$1.15

Elegante messingverzierte eiserne Betten — ein Theil von 1000 Betten-Einkauf, werth 3.75; eine Partie wenig beschädigte im Versand, zu ... 1.15

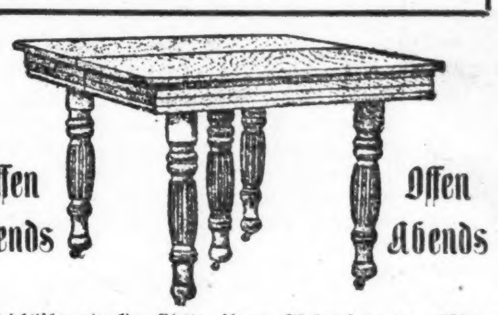
Eiserne Betten in Kord-Mustern, extra schwere Lang. messingverziert, schön ausgehend, schwer emaillirt, speziell zu ... 4.75

Hübsche Dressers, reich passirt, feine Art, schwerer geschliffener Spiegel — nur ... 6.75



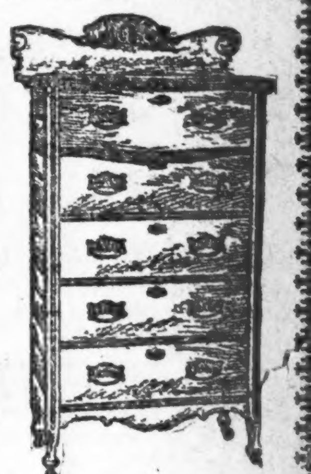
Combination Bücherschränke und Pulte, solid Oak, — geschliffener Spiegel — extra fein — nur ... 13.75

Frei Ein hübsches, brauchbares Geschenk wird jedem Einkäufer bei diesem Verkauf absolut frei übergeben werden.



Offen Abends — Offen Abends

Ausziehtische, viereckige Platte, schwere Säulen eine von hübschem Entwurf. Dieser Tisch, herabgesetzt für diesen Verkauf auf ... 3.50



Chiffoniers, große Fünf Schubladen Sorte, polirter Golden Oak Finish, herabgesetzt auf ... 3.65

Teppiche und Rugs

Speziell—100 Mißfit Carpets—alle im letzten Monat gemacht— feinste Ingrain und Brussels Carpets — volle Zimmergröße, regul. Preis $15.00 und $18.00 — Auswahl ... 9.50

235 Rollen feine Ingrain Carpets, über 50 Muster in der Partie, seltene Farben, per Yard, nur ... 21c

180 Rollen schwere Ingrains, eine feine Qualität, um zu räumen, Yard, nur ... 33c

Oeltuch, spezielle Sorte, zu ... 24c

94 Rollen reinwoll. Ingrains, umwendbar, 68 Muster, regul. 70c Qual., zu ... 49c

100 Rollen spezielle Qual. Brussels Carpets, schwere Sorte, 30 Muster zur Auswahl, Yard ... 37c

136 Rollen extra feine Tapestry Brussels Carpets, ausgezeichnete Farben, Yard, nur ... 49c

175 Rollen beste Sorte Velvet Carpets, high Pile, festes Gewebe, speziell verkauft, per Yard ... 65c

743 feine Brussels Rugs, sehr nett, Größe 9 bei 12 Fuß, zu 14.75 — Größe 7½ bei 10½ Fuß ... 9.90

500 wollene Art Rugs, umwendbar, spezielle Offerte, 9 bei 12 Fuß 6.50, 6 bei 9 Fuß, ... 3.80

300 Kashmir Rugs, von wunderbarer Dauerhaftigkeit, 9 bei 12 F., 10.50; in Größe 9 bei 9 Fuß ... 8.75

286 Arminster Rugs, feinste im Markte, 9 bei 12 Fuß, in sehr schönen Farben ... 21.75

Matting, eine extra Qualität, Yard ... 9½c

93 Rollen Arminster Carpets, eine wunderbare Ausstellung, 27 Muster, alle reich — per Yard ... 85c

500 Smyrna Rugs, 36x30ll. Größe, regul. $2 Werth, um zu räumen ... 75c

405 Velvet Rugs, Größe 6 Fuß, extra Qualität, Ausw. von der Partie, zu ... 1.65

850 Smyrna Rugs, die feinsten, Größe 9 bei 12 Fuß 15.75; 9 bei 9 Fuß ... 6.75

Europäische Rundschau.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Der außerordentliche Professor für classische Philologie Dr. Richard Heinze ist als ordentlicher Professor an die Universität Königsberg berufen worden. Heinze's Arbeitsgebiet ist die lateinische Philologie. — Das Jubiläum seiner vierzigjährigen Bühnenthätigkeit beging Director Max Hofpauer hierselbst. — Der Präsident der Handelskammer, Geheimer Commercienrath Wilhelm Hertz, feierte seinen 80. Geburtstag. — Hauptmann der Landwehr a. D. Heinrich Meyer und Commercienrath Georg Fromberg erhielten den Rothen Adlerorden vierter Classe. — Vom hiesigen Amtsgericht wurde der verschollene Kaufmann und Bureauassistent Adolph Richard Eduard Oswald Posseldt, geboren am 12. Mai 1847 zu Neiße, für todt erklärt. — In Charlottenburg stürzte der 30 Jahre alte Gerüstbauer Otto Miesler, Solmstraße 39 wohnhaft, aus der Höhe von 12 Metern von einem am Hause angebrachten Leitergerüst auf das Straßenpflaster und verstarb nach einer Viertelstunde. — Regierungsbaumeister Dr. Fischer ist zum etatsmäßigen Professor an der Landwirthschaftlichen Hochschule ernannt worden. — Als Leiche wurde aus dem Neckar unterhalb Münster der 50 Jahre alte Lehrer Otto Schwarz von hier gelandet; es liegt unzweifelhaft Selbstmord vor. — Vor den Augen ihres Bräutigams erschossen hat sich die 21 Jahre alte Kellnerin Selma Arndt aus der Kleinen Alexanderstraße 27a. — Nach einer Operation verstorben ist die in weiteren Kreisen bekannte städtische Lehrerin Fräulein Wilhelmine Weyergang. Als Emmy Lucii, wie ihr Pseudonym lautete, dürfte die Verewigte durch ihre zahlreichen Novellen und Dialekt-Dichtungen bekannt sein. — In der Bäckerei der hiesigen französischen Kirche brach ein Brand aus, der nicht unbedeutenden Schaden anrichtete.

Potsdam. Kunst- und Landschaftsgärtner Albert Finke von hier, ein dem Trunke ergebener Mann, hat sich erhängt.

Dallborf. Das 6jährige Söhnchen des Lithographen Frießner verunglückte beim Spielen in einer Sandgrube. Herabstürzende Sandmassen verschütteten den Knaben, sodaß er erstickte.

Provinz Ostpreußen.

Königsberg. Der außerordentliche Professor der Psychiatrie Dr. med. Franz Meschede trat von seiner Stelle als Direktor der städtischen Krankenanstalt zurück. — Dem Administrator a. D. Amtsrath Pfeiffer hierselbst, bisher beim Remontedepot Brakupönen, ist der Kronenorden dritter Classe, dem Regierungsboten Achtmann das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

Bischofsburg. Aus Anlaß des 25jährigen Dienstjubiläums der zweiten Lehrerin an der hiesigen evangelischen Schule, Fräulein Dannapel, fand ein allgemeiner Familienabend statt, welchem auch der Superintendent Hassenstein aus Allenstein beiwohnte. Die ehemaligen Zöglinge der Jubilarin haben dieser eine prächtige Christusstatue aus Elfenbein verehrt.

Braunsberg. Zieglermeister W. J. Schulz in Rodelshöfen feierte sein 50jähriges Berufsjubiläum.

Goldap. In der Stadtverordnetenversammlung wurden Apotheker Sonnenbrodt als Beigeordneter und Kaufmann Lehmann und Hotelbesitzer Krech zu Rathsherren gewählt.

Guttstadt. Nunmehr sind 30 Jahre verflossen, seit der hiesige Bürgermeister Quednow sein Amt antrat. Deshalb richtete in der gemeinschaftlichen Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten der Vorsteher Dr. Helwig an den Bürgermeister Worte des Dankes und der allgemeinen Anerkennung.

Insterburg. Landgerichtsrath Müller von hier ist unter Ernennung zum Landgerichts-Director an das Landgericht zu Lyck versetzt.

Lyck. Assessor Frey hier ist zum Amtsrichter in Marggrabowa ernannt.

Ortelsburg. Aus Anlaß seiner Pensionirung ist dem Superintendenten Dr. Vercio der Rothe Adlerorden 3. Classe verliehen worden.

Rachsitten. Dem früheren Gutskämmerer Strogies wurde das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Provinz Westpreußen.

Danzig. Kaufmann Karl Robert Pfeiffer feierte dieser Tage sein 50jähriges Jubiläum als selbstständiger Kaufmann in unserer Stadt. — Die bekannte Martha Pieske, die früher an einen Rittergutsbesitzer verheirathet war, aber von ihm geschieden wurde, ihr Vermögen verlor und dann in Männerkleidung als Kutscher, Pferdeknecht, Kellner etc. durch die Welt zog, sich theils mit harter Arbeit ehrlich ernährte, oft aber auch Betrügereien verübte, wurde von der hiesigen Strafkammer abermals wegen verschiedener Betrügereien, die sie hier verübt hat, zu drei Jahren Zuchthaus verurtheilt. — Bei einer Aufführung von Björnstjerne-Björnsons „Ueber unsere Kraft", zweiter Theil, verunglückte der Schauspieler Kurt Westermann, welcher die Rolle des Elias spielte, durch einen Sturz so schwer, daß er eine Gehirnerschütterung erlitt.

Briesen. Dem Cantor Fischer ist aus Anlaß der goldenen Hochzeit die Ehejubiläumsmedaille verliehen worden.

Czersk. Die Dampfschneidemühle des hiesigen Zimmermeisters Konitzer brannte zum größten Theile nieder.

Goßlershausen. Erschossen hat sich der in Concurs gerathene Kaufmann Brunet. Er war eine bekannte und geschätzte Persönlichkeit und stand in dem Rufe eines wohlhabenden Mannes.

Provinz Westpreußen.

Güldenboden. Hier ermordete der Arbeiter Wegner aus Barikam den Müller Feilenhauer durch Säbelhiebe, weil er irriger Weise annahm, daß dieser ihn früher einmal angeschossen habe.

Kozielec. Paul v. Fournier ist hier, 74 Jahre alt, entschlafen. v. Fournier war 1894 Vorsitzender des Comites, welches den Huldigungszug der 2000 Westpreußen nach Varzin hervorgerufen und geleitet hat; er verlas damals die Adresse an den Fürsten Bismarck.

Marienburg. Arbeiter Bließ, der mit Festnageln von Pappe auf einem Dache beschäftigt war, stürzte auf die Straße, wobei er sich das Genick brach und einen Schädelbruch zuzog. Er starb bald darauf. — Sein 25jähriges Jubiläum als Direktor verschiedener Gymnasien feierte Herr Scotland, der seit einem Jahre als Director des hiesigen Gymnasiums thätig ist.

Neumark. Zu Ehren des von hier scheidenden Kreisbauinspectors Petersen fand ein Abschiedsessen statt.

Peterswalde. An einem Baume auf dem Hofe des Kreiskrankenhauses in Stuhm erhängte sich der Arbeiter Pubka von hier.

Provinz Pommern.

Stettin. Der Archivar Dr. Josef Kaufmann in Magdeburg ist an das neue Staatsarchiv für Westpreußen in Danzig versetzt worden. — Die dritte Strafkammer verurtheilte die Milchhändlerin Louise Roß wegen schwerer Kuppelei zu einem Jahr Gefängniß. — Ueber den Nachlaß des verstorbenen Restaurateurs Wilhelm Langner ist das Konkursverfahren eröffnet.

Altdamm. Der 13jähr. Sohn des Fischermeisters Julius Paul, welcher beim Läuten mithalf, gerieth mit einem Bein zwischen Trittbrett und Glockenstuhl. Der Bein wurde ihm dermaßen gequetscht, daß man befürchtet, eine Amputation des Fußes werde sich als nöthig erweisen.

Freest. Der 87 Jahre alte frühere Fischer Löper wurde beerdigt. Er wurde schon vor 50 Jahren einmal von der Kanzel herab als todt gemeldet.

Kammin. Die Ehefrau des Tischlermeister Colsberg aus Kammin ist auf dem Wege von Hammer nach Gollnow durch Messerstiche getödtet worden.

Köslin. Oberlehrer Reinhold am Kadettenhause in Köslin ist auf seinen Antrag aus dem Dienst des Kadettencorps entlassen.

Neustettin. Bürgermeister Sasse beging sein 25jähriges Amtsjubiläum und wurden demselben aus diesem Anlaß zahlreiche Ovationen dargebracht.

Stargard. Hier verstarb der Geh. Sanitätsrath Dr. Bittner, ein in den weitesten Kreisen geachteter Bürger.

Provinz Schleswig-Holstein.

Schleswig. Zum Bezirkscommandeur des hiesigen Bezirkscommandos ist Hauptmann Schuster in Horstmoor ernannt worden.

Altona. Sein 50jähriges Militär-Dienstjubiläum beging Oberst z. D. Hermann von Petersdorff, der 14 Jahre dem 31. Regiment hier angehörte. — Landgerichtsrath Schmidt hierselbst ist zum Landgerichtsdirektor ernannt und nach Hagen i. W. versetzt worden. — Großfeuer kam in der Lohgerberei Gr. Gärtnerstraße 51, Eigenthümer Gastwirth Büchen, zum Ausbruch und richtete großen Schaden an.

Bargum. An Stelle des abgegangenen Gemeindevorstehers Jacob Güldenzopf ist der Gemeindeerheber Ingwer G. Petersen zum Gemeindevorsteher gewählt worden. Güldenzopf hat sein Amt 23 Jahre verwaltet.

Borby. Hier starb der Pastor emer. Linde im 99. Lebensjahre.

Eckernförde. Tischlermeister Schlosser feierte seinen 80. Geburtstag und gleichzeitig sein 50jähriges Bürgerjubiläum.

Flensburg. Während der Schießübungen des Schulschiffes „Mars" kenterte eine Jolle mit zwei Matrosen. Der eine, Fedde aus Bremerhaven, ertrank, während der andere gerettet wurde.

Hörnerkirchen. Bei der Wahl von Gemeindevertretern wurden D. Bielenberg und E. Drechsler wiedergewählt. Neugewählt wurden H. H. Mohr, F. Wehking und W. Riepen.

Johannisberg. Hier verstarb der Gutsbesitzer August Schwerdtfeger.

Kappeln. An Stelle des in den Ruhestand tretenden Stadtkassirers und Stadtsekretärs Hansen hat das Stadtverordneten-Collegium den Magistrats-Bureauassistenten Auls in Apenrade zum Stadtkassirer und Stadtsekretär, und an Stelle des von hier verzogenen Rathmannes und Stadtverordneten Andresen Buchdruckereibesitzer Lund zum Rathmann und Kaufmann Siemen zum Stadtverordneten gewählt.

Provinz Schlesien.

Breslau. Versetzt wurde der Regierungsrath von Bergen in Stade zur Regierung in Breslau. — Der zwischen Herrn Direktor Wandeli und Herrn Alfred Halm, Leiter des Sommertheaters, abgeschlossene und am 31. August d. J. ablaufende Pachtvertrag, das „Neue Sommertheater" betreffend, ist auf weitere Jahre verlängert worden. — Hier verschied der Kaufmann Benno Perlhöfter nach kurzer, schwerer Krankheit. Die freisinnige Sache verliert in ihm einen treuen Anhänger. Der Verstorbene stand im 54. Lebensjahre.

Brieg. Der in Berlin im Ruhestand lebende Generalleutnant z. D. Herman von Görne vollendete kürzlich sein 80. Lebensjahr. Er wurde am 12. April 1823 in Brieg geboren.

Gleiwitz. In der Friedenshütte gerieth der Zimmermann Kolossa bei der Arbeit an elektrische Leitungsdrähte und wurde getödtet.

Glogau. Ein mächtiges Schadenfeuer zerstörte auf dem Dominum Putschlau bei Weißholz eine große zweitennige Scheuer mit viel Vorräthen und landwirthschaftlichen Maschinen. — Beim Aufsteigen auf einen bereits in der Fahrt befindlichen Zug wurde in Grünberg der Schneidermeister Seidel von hier überfahren und getödtet.

Greiffenberg. An Stelle des an die Schwabe-Priesemuth-Stiftung nach Goldberg berufenen wissenschaftlichen Lehrers Ahrens tritt der cand. phil. Ehrig aus Querfurt.

Hennersdorf. Wohnhaus und die Scheune des Gutsbesitzers Wolf brannten nieder.

Hermsdorf. Die Besitzung des früheren Tischlermeisters Friedrich brannte nieder. Nur mit Mühe konnten die bedrängten Bewohner das nackte Leben retten.

Jauer. Eine unserer ältesten Mitbürgerinnen, die verw. Frau Oberamtmann Francisca Schneider, verschied im Alter von 94 Jahren.

Liebenau. Einem Brande fiel die Besitzung des Friedrich Krause zum Opfer.

Liegnitz. Stationsvorsteher Jung vom hiesigen Staatsbahnhof ist nach Breslau, Oberthor-Bahnhof, versetzt worden. Die diamantene Hochzeit feierten Rentner Samuel Sandberg und Frau Amalie, geb Hecht.

Provinz Posen.

Posen. Der Regierungsbote Schneide feierte sein 25jähriges Dienstjubiläum bei der hiesigen Königlichen Regierung. — In einer Schenke in der Schulstraße wurde der obdachlose Arbeiter Gustav Müller vom Herzschlage betroffen und verstarb auf der Stelle.

Bromberg. In dem Hause Danzigerstraße 159, dem Rentier Pulvermacher gehörig, entstand ein Brand, der so große Ausdehnung annahm, daß der Dachstuhl des ganzen Gebäudes vollständig vernichtet wurde.

Groß-Krebbel. Der Eigenthümer Friedrich Heinze ist als erster Schöffe für diese Gemeinde gewählt.

Korotschin. Restaurateur Rudolf Hencke hat sich in seiner Wohnung erschossen. Die Ursache ist nicht bekannt.

Kosten. Bei dem Eigenthümer Ludwig Klupsch in Kielczewo brach Feuer aus. Es brannten das Wohnhaus und ein Stall nieder.

Pleschen. Oberlehrer Brandt, Oberlehrer an der Gymnasialabtheilung der Bürgerschule, ist im Alter von 48 Jahren gestorben.

Punitz. Durch Kinder, die mit Streichhölzern spielten, wurde die Scheune der Wittwe Mathilde Lehnert in Brand gesteckt. Da das Feuer sehr schnell um sich griff, wurden auch die Scheunen der Ackerwirthe Franz Locks und Ignatz Michalski ein Raub der Flammen.

Provinz Sachsen.

Magdeburg. Das hiesige Train-Bataillon No. 4 beging den 50. Gedenktag seines Bestehens. Es wurde dieserhalb ein Denkmal für die Gefallenen des Bataillons in den Kriegen 1866 und 1870 — 71 auf dem Hofe der Kaserne enthüllt. — Ein Unglücksfall ereignete sich in der Sudenburg auf der Halberstädterstraße in der Nähe der Pescheck'schen Wagenfabrik. Ein Radfahrer, der 17jährige Sohn der Wittwe Stier, wurde von einem Omnibus so überfahren, daß der Tod sofort eintrat. — Fritz Bienert, Prokurist von Moritz Michaelis hier feierte sein 25jähriges Dienstjubiläum. — Als Nachfolger des Rektors Müller von der dritten Volks-Mädchenschule, der in den Ruhestand trat, ist Lehrer Kohlhase von der Buckauer Bürgerknabenschule berufen worden. — Der erste Kapellmeister des hiesigen Stadttheaters, Theodor Winkelmann, ist gestorben. — Die Weinfirma Sanner & Lange Nachf. (Inhaber Paul Bertin) feierte ihr 75jähriges Bestehen.

Arendsee. Beim Spielen gerieth der achtjährige Sohn des Handelsmannes Rumstig in das Getriebe einer Maismühle. Der Kopf wurde vom Rumpfe getrennt und der Körper verstümmelt.

Freiburg. Das Schneidermeister Karl Hilse'sche Ehepaar feierte das Fest der goldenen Hochzeit.

Halle. Von einem Motorwagen der Stadtbahn wurde das 4jährige Töchterchen des Bäckermeisters Annecke überfahren. Dem Kinde mußten beide Beine abgenommen werden. — Der außerordentliche Professor der Kunstgeschichte, Dr. Rudolf Kautzsch hierselbst, hat einen Ruf als ordentlicher Professor an die Technische Hochschule in Darmstadt erhalten.

Holungen. Auf dem Sonnenstein brach auf dem Grundstück des Ziegeleibesitzers Wand Feuer aus. Die Wirthschaftsgebäude sind gänzlich niedergebrannt.

Naumburg. Buchbinder Flössel und zwei Kinder erlagen einer Vergiftung durch Gas.

Quedlinburg. Der siebenjährige Günther Voigt und der achtjährige K. Bremer wurden in einer Sandgrube verschüttet. Als man sie befreite, waren beide todt.

Sichau. Scheune und Wohnhaus des Grundbesitzers Christoph Klopp brannten vollständig nieder.

Weißenfels. Markthelfer Gräse hat sich infolge einer Verwechslung mit Arsenik vergiftet.

Zörbig. Das Schuhmachermeister Henning'sche Ehepaar feierte seine goldene Hochzeit.

Provinz Hannover.

Hannover. Seine 50jährige Zugehörigkeit zum hiesigen Lyceum feierte Professor Friedrich Grahn. — Die Leiche des Reisenden Plasse, welcher sich im März hier ertränkt hat, ist in der Leine aufgefunden worden. — Die hiesige deutsche Militärdienst-Versicherungs-Gesellschaft beging die Feier ihres 25jährigen Bestehens. — Der 24 Jahre alte Ziegeleiarbeiter Thomas Protzinski, der auf der Ziegelei Ihme beschäftigt war, producirte sich auf einem über das Grundstück gespannten Drahtseile. Das Seil riß, der Unglückliche stürzte zur Erde und verstarb. — Sein 25jähriges Jubiläum als Kammermusiker feierte der bekannte Piston-Virtuose Rammelt.

Alfeld. Postdirektor Kloß hierselbst wurde nach Köln versetzt, an seine Stelle trat Postdirektor Jostarndt aus Schalke.

Bodenwerder. Im Alter von 66 Jahren verstarb der hiesige Senator Adolf Reese.

Dübenbüttel. Infolge eines Großfeuers brannten 3 Wohnhäuser, 2 Scheunen und 2 Haideschuppen nieder.

Einbeck. Kreisthierarzt Dralle hierselbst feierte sein 50jähriges Berufsjubiläum.

Esens. Bürgermeister Becker von hier, der älteste Bürgermeister Deutschlands, feierte sein 50jähriges Berufsjubiläum.

Geestemünde. Seemannspastor Körner verstarb hier plötzlich.

Hämelschenburg. Das gesammte Wohnwesen des Landwirths Mundhenke ist ein Raub der Flammen geworden.

Provinz Westfalen.

Münster. Die Dichterin Antonie Jüngst hat vom Papst das Ordenskreuz pro ecclesia et pontifice 1. Klasse erhalten.

Allagen. Arbeiter Joh. Luig hierselbst gerieth beim Dreschen in die Maschine und starb bald darauf.

Bielefeld. Rektor Ernst, langjähriger Leiter unserer Bürgerschule, trat in den Ruhestand.

Bleiwäsche. Hierselbst brannten das Haus des Gast- und Ackerwirths Bernhard Wiggen und das anliegende große Anwesen des Ackerwirths Becker gänzlich nieder.

Bocholt. Dem in den Ruhestand tretenden Gymnasialdirektor Waldan und Professor Kleinsorge ist der Rothe Adlerorden 4. Klasse verliehen worden. Zu Ehren der beiden um das hiesige höhere Schulwesen hochverdienten Herren fand ein Festessen statt.

Dortmund. Im Alter von 57 Jahren starb hier infolge Herzschlags Reichsbankdirektor Lieske.

Gelsenkirchen. Durch unvorsichtiges Umgehen mit einem Revolver erschoß der Schuhmacher Nieland den Lehrling Emil Braun.

Haspe. Seinen schweren Verletzungen erlegen ist der überfallene Polizeibeamte Ewald Kottsieper.

Lengerich. Infolge eines Hundebisses verstarb auf Gut Surrenburg Professor Dr. phil. et theol. Grotemeyer.

Mengede. Der 19jährige Bergmann Kalinochy wurde von dem Bergmann Wehmann ermordet.

Paderborn. Der Lehrer a. D. Jos. Schulte verstarb hier im 74. Jahre.

Siegen. Der langjährige Leiter des hiesigen Realgymnasiums, Direktor Dr. Tügert, beging sein 50jähriges Dienstjubiläum.

Warendorf. Seine Versetzung in den Ruhestand hat der langjährige Direktor unseres Gymnasiums, Dr. Ganß, nachgesucht.

Rheinprovinz.

Köln. Dem Stationsvorstande des Hauptbahnhofes hier, Betriebsinspektor Laue, ist anläßlich der Dienstleistungen bei den Reisen des Erbgroßherzos von Baden während seiner mehrjährigen Anwesenheit in der Rheinprovinz als Commandeur des 8. Armeecorps von dem Großherzog von Baden das Ritterkreuz erster Klasse des Zähringer Löwen verliehen worden. — Erzbischof Dr. Fischer hat anläßlich seiner Inthronisation den Stadtdechanten Bruckmann hier zum Ehrendomherrn ernannt. — Kürzlich wurde am lingen Rheinufer bei Riehl die Leiche des Tagelöhners Heinrich Lansberg aus der Weidengasse gelandet. Wie der Mann in den Rhein gerathen, ist unbekannt. Verletzungen, die auf Gewaltthätigkeit schließen lassen könnten, waren an der Leiche nicht wahrzunehmen. — Die Ernennung des Polizeipräsidenten Hammacher von Schöneberg zum Polizeipräsidenten in Aachen ist jetzt amtlich publizirt worden.

Barmen. Die Kaiserin hat der Rentnerin verwittweten Frau Adelheid Erbslöh, geb. Wesenfeld, von hier das silberne Frauenverdienstkreuz am weißen Bande verliehen.

Düsseldorf. Es feierten drei Arbeiter ihr 25jähriges Dienstjubiläum bei der Firma August Bagel. Die Namen der Arbeiter, die seitens der Firma durch Geschenke erfreut wurden, sind Andreas Volster, Fritz Böhme und Nik. Peters. — Versetzt wurden die Amtsrichter Bongard in Saarbrücken, Dr. Rubens in Braunfels und Bayer in St. Vith nach Düsseldorf. — Der Regierungs- und Baurath Wegner hier ist als Mitglied der kgl. Eisenbahn-Direktion nach Breslau versetzt.

Elberfeld. Einen gräßlichen Tod fand der in der Jülicherstraße hierselbst wohnende 19 Jahre alte Schlossergeselle August Niggemeyer. Der junge Mensch hatte in einem Neubau in der Jülicherstraße an einer 16 Meter hohen Veranda ein Gitter anzubringen, verlor dabei den Halt und stürzte auf den Hof hinab.

Provinz Hessen-Nassau.

Cassel. Bildhauermeister Gustav Holtzmann, Holländischestraße, feierte sein 25jähriges Geschäftsjubiläum. — Gärtner Nikolaus Häfner und Frau Elisabeth, geborene Hufer, feierten die goldene Hochzeit. — Das bekannte Hotel Victoria nebst Restaurant an der Kölnischen- und Victoriastraße-Ecke ist von Herrn Restaurateur Ochsen für den Preis von 160,000 Mark käuflich erworben worden.

Eschwege. Der als Steinträger beschäftigte Arbeiter Fritsche aus Kella stürzte von der Leiter hinab, wodurch er sich schwere Verletzungen zuzog.

Frankfurt. Oberbaurath a. D. Knoche zu Hannover, bisher Mitglied der Eisenbahn-Direktion hierselbst, erhielt das Komthurkreuz zweiter Klasse des großherzoglich hessischen Verdienstordens Philipps des Großmüthigen, der Eisenbahnstations-Vorsteher erster Klasse Krüger hier die Krone zum Ritterkreuz zweiter Klasse desselben Ordens, der Eisenbahnstationsvorsteher zweiter Klasse Borsum hier die dänische kleinere goldene Medaille mit der Krone.

Fulda. Unsere evangelische Gemeinde (ca. 4000 Seelen) beging die Hundertjahrfeier ihres Bestehens. — Zum Direktor des hiesigen Königlichen Gymnasiums ist Gymnasialdirektor Dr. Wahle in Montabaur ernannt worden. — Das alleinstehende 70jährige Frl. Auth wurde von einer Frau, welche sie in ihrer Wohnung beim Stehlen überrascht hatte, überfallen, ihr ein Knebel in den Mund gesteckt und mit einem Besenstiel bearbeitet. Ihr Zustand ist hoffnungslos; die Thäterin wurde verhaftet.

Hanau. Der vor Kurzem in Dresden wegen Sittlichkeitsverbrechen an Schulknaben zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilte Kaplan Knipp wurde zur weiteren Aburtheilung in das hiesige Landgerichts-Gefängniß eingeliefert. Knipp soll während seiner früheren Wirksamkeit in einem zum hiesigen Landgerichtsbezirk gehörenden Orte sich gleicher Vergehen schuldig gemacht haben.

Herschfeld. In der Holzhalle des Müllers Anton Katzenberger wurde der 72 Jahre alte Oekonom Adam Katzenberger erhängt aufgefunden.

Niederaula. Die Eichmann'sche Gastwirthschaft „Zur Stadt Hersfeld" ist aus dem Besitz des Herrn Konrad Grenzebach an Herrn Metzgermeister Hassenpflug übergegangen.

Niederkaufungen. Lehrer Brinkmann beging sein 25jähriges Dienstjubiläum.

Salmünster. Bürgermeister Schneider ist in den Ruhestand getreten.

Schlüchtern. In diesem Jahre feiert die Rettungsanstalt für Knaben das fünfzigjährige Jubiläum ihres Bestehens.

Schöneberg. Lehrer Manns hier beging die Feier seines 30jährigen Wirkens am hiesigen Platze.

Mitteldeutsche Staaten.

Braunschweig. Erschossen hat sich hier der Kellnerlehrling Thiemann, weil er in Wolfenbüttel wegen Fundunterschlagung zu vier Wochen Gefängniß verurtheilt worden war. — Hoflieferant Fr. Lüning, der Inhaber der bekannten Firma für Gas- und Wasseranlagen und Centralheizungen, hat Concurs angemeldet.

Dessau. Vom hiesigen Landgericht wird der Arbeiter Gustav Becker öffentlich aufgefordert, sich zu dem auf den 23. Mai 1903 anberaumten Termin zur Verhandlung des von der Ehefrau Martha Becker, geborene Klaunigk, gestellten Ehescheidungsantrags einzufinden.

Dornburg. Im benachbarten Prödel feierten die Schütze'schen Eheleute das Fest der goldenen Hochzeit.

Gandersheim. Das Dachdecker Kämpf'sche Ehepaar beging das Fest der goldenen Hochzeit. Der Regent verlieh dem Jubelpaare eine Prachtbibel.

Harzburg. Das große Hintergebäude des an der Herzog Juliusstraße belegenen Pätzmann'schen Geschäfts, das z. Z. vom Kaufmann Duderstadt gepachtet ist, brannte nieder.

Jeßnitz. Nach längerem Leiden ist nach vierjähriger Amtsthätigkeit in unserer Stadt Bürgermeister Dögs im 50. Lebensjahre verstorben.

Königslutter. Wegen Verdacht des Meineids wurde der 65 Jahre alte Armenhäusler früherer Gärtner König verhaftet. Derselbe hat im vorigen Jahre den Manifestationseid geleistet, weil er behauptete, seine Miethe, die pro Jahr 50 Mark beträgt, nicht bezahlen zu können. Jetzt soll sich herausgestellt haben, daß König ein Vermögen von 4000 Mark besitzt.

Sachsen.

Dresden. Der vor Kurzem hier verstorbene Oberlehrer a. D. Moritz Ferdinand Werner hat der Kirchgemeinde Langenhessen bei Werdau die Summe von 1500 Mark für die Armen, dem Gemeinderath zu Blasewitz 300 Mark, dem Gustav Adolf-Frauenverein daselbst ebenfalls 300 Mark und der Dr. Franz-Stiftung zur Unterstützung kranker sächsischer Lehrer die Summe von 1000 Mark testamentarisch vermacht. — Obergartendirektor Bouché feierte sein 30jähriges Dienstjubiläum. — Schuhmacher Ernst Kadner wohnt 25 Jahre als Miether im Hause Strehlener Straße 8, die Wittwe des prinzlichen Hausarbeiters Gottlob Jensch 50 Jahre im Hause des Böttchermeisters Heder, Schreibergasse 15. — Der Kaiser ließ dem Hoffourier Ernst Paul John eine werthvolle goldene Uhr überreichen. — Den Lehrern an der hiesigen Akademie der bildenden Künste Müller und Schindler ist Titel und Rang als Professor verliehen worden.

Chemnitz. Dem Oberlehrer Jungmann und Dr. phil. Estel am hiesigen Gymnasium ist der Titel und Rang als „Professor" verliehen worden.

Döbeln. Die Oberlehrer am hiesigen Gymnasium Dr. phil. Masius und Hunger haben den Titel „Professor" erhalten.

Frankenberg. Der hiesigen Stadtgemeinde sind nach letztwilliger Verfügung des verstorbenen Rentiers Schiebler mehrere Legate in der Höhe von 4200 Mark zu wohlthätigen Zwecken zugefallen. — Webermeister Carl Eduard Werner von hier feierte sein 60jähriges Bürgerjubiläum.

Kriebthal. Die Arbeiter Jahn'schen Eheleute feierten die goldene Hochzeit.

Kriebstein. Zeugarbeiter Robert Silbermann und die Arbeiterinnen Frau Rosine Störr und Barthel in der hiesigen Papierfabrik erhielten die Medaille für Treue in der Arbeit.

Hessen-Darmstadt.

Darmstadt. Zum dritten bezahlten Beigeordneten hiesiger Stadt wurde der frühere Prokurist von Siemens & Halske in Berlin, Oberingenieur Ferd. Eckert, ein geborener Darmstädter, gewählt. Ehrenbeigeordneter Riedlinger ist nach 30jähriger Thätigkeit ausgeschieden. — Der Geh. Regierungsrath Planz wurde von der Stelle des Direktors der Staatsschuldenkasse auf sein Gesuch enthoben und Regierungsrath Karl Krebs mit diesem Amte beauftragt. Geh. Regierungsrath Planz erhielt das Ehrenkreuz des Verdienstordens Philipps des Großmüthigen.

Bensheim. Dem Bauassessor Ludwig Haag wurde der Titel und Rang eines Bauinspektors verliehen.

Bingenheim. Forstwart Philipp Lohfink hierselbst erhielt das Allgemeine Ehrenzeichen mit der Inschrift „Für langjährige treue Dienste".

Gießen. Das Vorstandsmitglied und Conservator des Oberhessischen Geschichtsvereins Hauptmann a. D. Karl Kramer hierselbst erhielt das Ritterkreuz 1. Klasse des Verdienstordens Philipps des Großmüthigen.

Bayern.

München. Finanzminister Freiherr von Riedel feierte seinen 71. Geburtstag, aus welchem Anlasse zahlreiche Gratulationen einliefen. — Ordentlicher Professor der Psychiatrie an der hiesigen Universität, Medizinalrath Dr. Bumm, ist gestorben. — Pfarrer Gatzenmeier der Altkatholischen Gemeinde hierselbst feierte das 30jährige Amtsjubiläum. Er wurde 1873 zum Priester geweiht und im selben Jahre zum Geistlichen bestellt. — Geheimer Rath Max Ritter v. Hoeß, Vorstand der Rechnungskammer und Rechnungsdirektor a. D., ist im 82. Lebensjahr gestorben. — Auf dem hiesigen Pferdemarkt am Schrenenplatz wurde der verheirathete Schutzmann Johann Schubert der 18. Abtheilung von einem ausschlagenden Pferde derart unglücklich in die Magengegend getroffen, daß er starb.

Amberg. Der 17jährige Friseurlehrling Donhauser spielte mit einem Flobertgewehr und richtete die Waffe im Scherz auf einen vierjährigen Knaben mit der Drohung: „Geh weg, oder ich erschieße Dich." Der Schuß krachte und das Kind sank leblos zu Boden. Donhauser wurde verhaftet.

Bamberg. Der Mühlburfche Schmitt in der Eckert'schen Kunstmühle hier gerieth durch Fahrlässigkeit in die Transmission des Walzwerkes. Er wurde von den Rädern zerrissen und blieb auf der Stelle todt.

Böbrach. Der 58jährige Taglöhner Johann Kellermeier, Vater von sechs unmündigen Kindern, war mit Blöcherausschneiden beschäftigt, wobei sich plötzlich auf dem Lagerplatz über ihm ein sechs Meter langes Bloch loslöste und dem Arbeiter so wuchtig an die Brust fiel, daß der Tod sofort eintrat. Die Wittwe des Kellermeier erhielt durch den Prinzregenten sofort eine Unterstützung von 100 Mark.

Deggendorf. Das Anwesen des Wirthes Artmeier brannte nieder.

Dillingen. Eines geringen Wortwechsels wegen erstach der Tagelöhner Leonhard Köppel den Oekonomen Grüner von hier und verwundete den Metzger Hofer. Köppel wurde verhaftet.

Württemberg.

Stuttgart. Der Vorstand des katholischen Kirchenraths, Präsident Dr. v. Hefele, wurde seinem Ansuchen gemäß unter Ernennung zum Ehrenmitglied des Kirchenrathes und unter Verleihung des Commenturkreuzes 1. Klasse des Friedrichsordens in den Ruhestand versetzt. — Der Prinzregent von Bayern verlieh dem Herzog Ulrich von Württemberg den Hubertusorden. — Dem stellvertretenden Direktor der Allgemeinen Rentenanstalt J. Huber hier wurde das Ritterkreuz erster Klasse des Friedrichsordens verliehen. — Verliehen wurde das Ritterkreuz 2. Klasse des Friedrichsordens: dem Oberreallehrer Müller und dem Musikdirektor Reichardt; das Verdienstkreuz: dem Reallehrer Krockenberger am Katharinenstift und dem Reallehrer Maier am Olgastift; die silberne Verdienstmedaille: dem Schuldiener Baier am Olgastift.

Gerhausen. Vermißt wird der 27jährige Oberbauer Joh. Braitinger von hier.

Heilbronn. Siedmeister Anton Feind im hiesigen Salzwerk feierte zugleich mit seinem 70. Geburtstag das 50jährige Dienstjubiläum.

Hohenroden. Dem Rittergutsbesitzer Freiherrn von Wöllwarth-Lauterburg hier wurde der Rothe Adlerorden dritter Klasse verliehen.

Reutlingen. Kameralamtsvorsteher Finanzrath Volz hier, trat in den Ruhestand.

Röschbühl b. Oberfischach. Wohngebäude und Scheuer des Wilhelm Bräuninger brannten nieder.

Schönthal. Zum Ortsvorsteher der hiesigen Gemeinde wurde Verwaltungsaktuar Wagner gewählt.

Baden.

Karlsruhe. Hotelbesitzer A. Nassoy verkaufte das „Hotel Grosse", das er seit zehn Jahren im Besitz hatte, um 700,000 Mark an Hotelier W. Friederich, Inhaber des Bahnhofhotels in Neustadt a. d. H. — Wegen Fälschung eines Checks im Werthe von 30,000 Mark erhielt hier der 20jährige Kellner Fr. Jos. Schäfer zwei Jahre Gefängniß.

Berghausen. Pfarrer Dreßler aus Treschklingen wurde einstimmig zum Pfarrer der hiesigen Gemeinde gewählt und in sein Amt eingeführt.

Freiburg. Der bisherige außerordentliche Professor Dr. Adolf Dyroff hier ist zum ordentlichen Professor der philosophischen Fakultät der Universität zu Bonn ernannt. — Das Gebäude, in dem die hiesige Filiale der Rhein. Creditbank ihre Geschäftsräume hat, wurde um 400,000 Mark an Carl Löwenthal verkauft; er errichtet darin ein modernes Geschäftshaus.

Rheinpfalz.

Speyer. Bischof Dr. von Ehrler vollendete das 70. Lebensjahr. Im Laufe des Jahres wird er auf 25 Bischofsjahre zurückblicken können.

Börrstadt. Reinhard Windecker, 14 Jahre alt, und Philipp Schneider, 15 Jahre alt, waren vor dem Dorfe damit beschäftigt, aus einer Flobertpistole zu schießen. Ein Kugel-Schuß ging dem Schneider aus unmittelbarer Nähe in den Kopf und tödtete ihn.

Eulenbiß. Auf dem Speicher seines elterlichen Anwesens erhängte sich der 29jährige Ackerer Theobald Jung, der schon seit längerer Zeit krank war und an Epilepsie litt.

Elsaß-Lothringen.

Straßburg. Der Lektor der englischen Sprache, Professor Dr. John G. Robertson, hat einen Ruf als ordentlicher Professor für deutsche Philologie an die Londoner Universität erhalten und wird demselben folgen.

Alberschweiler. Vor einiger Zeit wurde der Waldwegeaufseher Denner in der Nähe des Forsthauses Dunkelbach todt aufgefunden. Wie festgestellt wurde, war Herzschlag die Todesursache.

Mecklenburg.

Lübstorf. Lehrer Riedhoff von hier ist nach Questin versetzt.

Plau. Schuhmachermeister Hermann Witt, welcher angeschuldigt ist, sein an der Steinstraße zu Plau belegenes Haus vorsätzlich in Brand gesteckt zu haben, wurde zu 3 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Rostock. Im hohen Alter von 85 Jahren verschied Wilhelm Vorkörper.

Stavenhagen. Das ganze Gehöft des Hofbesitzers Schumacher brannte nieder.

Oldenburg.

Oldenburg. Das den Erben der kürzlich verstorbenen Wittwe Jülfs gehörige Haus an der Peterstraße hierselbst wurde an Herrn Rentner Jöhnk hierselbst für 20,400 Mark verkauft. — Der Brinksitzer Emil Mehrens verkaufte seine Besitzung an der Hundsmühler Chaussee an den Landmann Hermann Kuhlmann in Hundsmühlen. Der Kaufpreis beträgt 7650 Mark.

Jever. Lehrer Brunken trat aus dem Schuldienst der Stadt Jever. Er war 35 Jahre mit großem Segen an der städtischen Mädchenschule thätig.

Freie Städte.

Hamburg. Vermißt wird der 53jährige Gerbergeselle Friedr. Martens. Man vermuthet, daß ihm ein Unglück zugestoßen ist. — Das Ehepaar Meißel tödtete sich durch Revolverschüsse. Grund zur That war die durch verfehlte Spekulation hervorgerufene mißliche finanzielle Lage. —

Bremen. Reichstagsabgeordneter Hermann Frese hier feierte seinen 60. Geburtstag. — In Orlebshausen ist der Direktor der dortigen Strafanstalt Carl Heinrich Wilh. Voigts, im Alter von 54 Jahren gestorben. — In Bremerhaven wählte das Stadtverordnetencollegium den Spediteur Emil Ipsen zum Vorsitzer und den Schlächtermeister Fr. Bolland zum stellvertretenden Vorsitzer.

Lübeck. Maurermeister Johannes Heinr. Schildt ist im 69. Lebensjahre gestorben. — Der Kassirer des Postunterbeamtenvereins, Oberbriefträger Hammer, wurde wegen Urkundenfälschung und Unterschlagung von 5000 Mark Vereinsgeldern verhaftet.

Schweiz.

Arbon. Die hiesige Maschinenfabrik Bleidorn wurde durch Feuer theilweise zerstört. Der Schaden ist groß.

Berg (Kt. Thurgau). Hier starb, 65 Jahre alt, Kantonsrath J. Brauchli zum Ziegelhof, Besitzer der dortigen großen Ziegelei.

Eberseden. Das große Bauernhaus der Familie Fischer auf Huoben brannte nieder.

Oesterreich-Ungarn

Wien. Dem Feldzeugmeister des Ruhestandes Emil David Edlen von Rhonfeld wurde der Freiherrnstand verliehen. — Dr. Ferdinand Nödl, Primararzt der Confraternität, erlitt einen Schlaganfall und liegt schwer krank darnieder. — Rathsdiener Mathias Schmidhuber vollendete seine 40jährige Dienstzeit in städtischen Diensten. Schmidhuber, der 59. Lebensjahre steht, hat unter acht Bürgermeistern gedient. Vice-Bürgermeister Strobach überreichte dem Jubilar ein Ehrengeschenk von 100 Kronen. — Der Kaiser hat dem Großindustriellen und Generalrathe der österreichisch-ungarischen Bank, Bergrathe Max Ritter v. Gutmann hier, das Comthurkreuz des Franz Joseforden verliehen. — Ein

Gabel. Bezirks-Schulinspector emer. Karl Theodor Lang verschied hier im 72. Lebensjahre.

Gablonz. In der Fabrik der Brüder Richter in der Gebirgsstraße wurde der 33 Jahre alte Eisendreher Heinrich John beim Einlegen des Ringes von der Transmission erfaßt und zermalmt.

Graz. Die Wittwe des ehemaligen Reichsraths- und Landtagsabgeordneten und Volksschriftstellers Karl Morre, Frau Magdalena Morre, verschied im 74. Lebensjahre. — Der Obmann des hiesigen altkatholischen Vereins, der 58jährige Fabriksbeamte Eduard Weinmeister, wurde verhaftet, weil er dem altkatholischen Kirchenbaufonds 5000 Kronen unterschlagen hat. Weinmeister ist Vater von acht Kindern.

Luxemburg.

Luxemburg. Das diesjährige Osterexamen für's Brevet der Alliance Francaise hat Frl. Lettal aus Luxemburg-Bahnhof mit der Note „gut" in Nancy bestanden.

Asselborn. Ein Feuer entstand in der Scheune des Tagelöhners Pinth. Das Wohnhaus, das mit Stroh gedeckt und nur durch eine Mauer von der Scheune getrennt ist, wurde eingeäschert.

Die Mode.

Es dürfte unseren Leserinnen erwünscht sein, auch einmal über die diesjährigen Kindermoden etwas Näheres zu hören. Es gibt für die Mode des kleinen Volkes gewisse Grundregeln: Die Kleider und Anzüge müssen leicht, bequem, zweckmäßig und auch bis zu einem gewissen Grade einfach sein; sie dürfen die heranwachsenden und sich streckenden jungen Glieder in der freien Beweglichkeit nicht hemmen und sollen dabei möglichste Widerstandsfähigkeit gegenüber Rissen und Flecken zeigen, wie sie beim lustigen Spiel und Umhertummeln nicht ausbleiben.

Klassische Grundformen sind hier die gürtellosen Hängerkleidchen für kleine Mädchen, die Kittel mit möglichst tief gerücktem Gürtel, oder die Russenblusen für kleine Knaben, endlich die Matrosenanzüge, die Mädchen und Knaben aller Altersstufen gemeinsam tragen. Die Faltenröckchen der Mädchen, die langen oder kurzen Hosen der Knaben werden dafür mit einem Leibchen mit aufgesetztem Brustlatz angenäht. Als Vervollständigung dient entweder die Jacke „Seekadett" oder die richtige Matrosenbluse, beide mit großem Matrosenkragen und Schifferschlips.

I.
Praktischer Straßenanzug mit anschließendem Schooßjäckchen und Faltenrock.

Die Stoffe und Farben für Matrosenanzüge sind je nach ihrer Bestimmung einfacher oder eleganter dunkelblauer Cheviot, mit Kragen und Latz aus hellblauem oder weißem Drell. Dies ergibt unverwüstlich praktische Schul- und Spielkleider, während wieder weißer Cheviot — für den Sommer weißer Satindrell—mit hell- oder dunkelblauen Garniturtheilen reizend feine und frische Sonntagsanzüge bildet. Recht fesch und drollig sieht es dabei aus, wenn Brüderchen und Schwesterchen gleich gekleidet sind; wer daher ein Pärchen hat, macht zwei flotte Matrosen daraus.

Der Mode der Großen soll die Kindermode nur in bescheidenen Grenzen folgen, aber doch spiegeln die Toiletten der Kleinen alles Hübsche, Elegante und Charakteristische von den Toiletten ihrer eleganten Mamas getreulich wieder.

Die Frühjahrs- und Sommermäntelchen zeigen den weichen, futterlosen, oft mehrfach übereinander fallenden Schulterkragen aus feinem Tuch oder aus grober, schwerer Guipürespitze, dazu die moderne Spitzenstola, die oft als Einsatz gearbeitet wird, und endlich die ganz modernen Spitzenbäffchen. Da die Mode augenblicklich einmal die Laune hat, ihre besten Motive der geistlichen Tracht zu entlehnen, dürfen auch die Bischofärmel nicht fehlen, die auch an Mänteln und Blusen unserer Kleinsten copirt werden. Die beliebten Bäffchen der Mäntel wiederholen sich auch an den Kleidchen, hier weniger gern aus Spitze als aus Stoff bestehend, z. B. rothem Kaschmir zu weiß-rothgepunktetem Voile.

II.
Kleid aus Voile mit garnirtem Volantrock.

Bei der Leidenschaft der Mode für Voile und Etamine werden natürlich alle besseren Sommerkleidchen der Mädchen aus diesen luftigen und lockeren Geweben bestehen. Sie liegen in allen kräftigen und zarten Farben vor.

Von besonders hübscher und freundlicher Wirkung ist der neue, blumig gemusterte Voile, der dem vor Jahren viel getragenen Wollmusselin ähnelt, aber viel lockerer, duftiger und eleganter als dieser ist. Auch die so kindlich wirkenden carrirten Stoffe liegen in neuen Mustern vor. Apart sieht es dann aus, wenn zum carrirten Faltenröckchen die Bluse einfarbig ist mit carrirtem Besatz.

Eine beliebte Garnitur sind abgesteppte, gefütterte Patten von zugespitzter Form. Sie befestigen die Falten der Röckchen, die im unteren Drittel ausspringen, und wiederholen sich an den flach gehaltenen Blusen, deren zierlich kleinen Ausschnitt gern ein weiches Chemisett füllt.

III.
Kleid mit modernem, neuntheiligem Rock.

Die Röckchen zeigen, bei einfachstem Zuschnitt, glatte Glockenform mit nur einer Rückennaht oder eingesetzter Vorderbahn und werden rückwärts meist mit flach untergeschobenen, gegeneinander gerichteten Falten dem Taillenrande angesetzt. — Beliebt sind auch die Röcke mit Serpentinansatz, der, rund oder spitz aufsteigend, glatt oder in Säumchen gesteppt erscheint. — Kindlich kleidsam sind die ganz in feinste Stehfältchen plissirten Röckchen, die dann von der gleichfalls plissirten, tief überhängenden Blusentaille eine farbige, weiche Seidenschärpe abgrenzt. Ihnen reihen sich die Faltenröcke an.

Die Blusentaillen werden für kleine Mädchen bis zu etwa sieben Jahren vielfach sehr lang getragen; das angesetzte kurze Röckchen gleicht dann oft nur einem Volant. Den Ansatz deckt eine luftig flatternde Schärpe aus weicher Seide, Libertyband, seltener aus Stoff. Für Mädchen über acht Jahre bevorzugt man die bis zum Taillenschlusse reichenden Blusen mit möglichst tief überhängenden Vordertheilen.

Von unseren heutigen Abbildungen stellt die erste einen praktischen Straßenanzug aus grauem, melirtem Homespun dar, dessen futterloser Rock so in nach vorn gelegte Falten gesteppt ist, daß hinten zwei schmale Tollfalten entstehen. Das anschließende, über einer leichten Bluse zu tragende Schooßjäckchen ist vorn mit Knöpfen und Knopflöchern zu schließen und mit Taschen versehen, deren obere, gerade, nur im linken Vordertheil befindliche eine gestickte Sammetpatte deckt. Dem hinten runden Kragen und den Aufschlägen aus schwarzem, weiß gesticktem Tuch fügt sich ein schmaler, gleicher, spitz verlaufender Kragentheil an. Ebensolche Manschetten, die mit einer Spitze übereinandergreifen, begrenzen die einfachen, unten stark bauschenden Blusenärmel.

IV.
Kleid mit Faltenrock und Passenbluse aus carrirtem Stoff.

Hellblauer Taffet und Stepperei, sowie gelbliche Guipüre bilden die Garnitur des im 2. Bilde dargestellten hübschen Kleides aus blauer Voile. Der lose auf Futter ruhende Rock ist in fünf nach hinten aufsteigende Säumchengruppen gesteppt und mit einem gleichfalls aufsteigenden Serpentinevolant begrenzt. Diesen garniren drei mit einem Taffetpaspel abschließende, eingereihte, gerade Frisuren. Taffetpaspel schmückt auch die vorn und hinten in Falten geordnete, bauschende Taille. Die Blusentheile ruhen, oben in Bogen ausgeschnitten und mit etwa ½ Zoll breiten, der Form folgenden Voilestreifen und Paspel begrenzt, auf einer Taffetpasse, die, wie auch der Stehkragen, mit zwei verschieden gemusterten und aneinander gefügten Guipüre-Einsätzen überdeckt sind. Die Einsätze hat man, der Musterung folgend, mit hell- und dunkelblauer, fraisefarbener und gelblicher Seide bestickt. Eine schmale Guipürebordüre und spitze -Zacken schmücken außerdem die Blusentheile.

Feiner, blaugrauer Wollenstoff ist für das einfache, geschmackvolle Kleid in Abbildung 3 gewählt, dessen Garnitur weißes, blaugrau gesticktes Tuch und schwarzer Sammet ergeben. Der neuntheilige, lose auf Futter ruhende Rock springt unten volantartig aus und ist an jeder Naht bis etwa dreiviertel seiner Länge in Säumchen gesteppt, deren Abschluß je eine gestickte, mit Sammetpaspel umrandete Tuchpatte bildet. Die mit einem Einsatz aus weißem Säumchentaffet' — an dem oberen Theil laufen die Säumchen quer—gearbeitete Blusentaille ist, harmonirend mit der Rockgarnitur, in Säumchengruppen geordnet und an den mit Bronzeknöpfchen besetzten Vordertheilen mit Sammetvorstoß begrenzt. Letzterer dient auch zur Umrandung der gestickten Tuchpatten und -Streifen, die sich über die Schultern legen, die Taille passenartig garniren und die in Säumchen gesteppten Aermel oben schmücken. Gesticktes Tuch mit Sammetvorstoß ergibt auch die zackigen Manschetten und den Gürtel.

In schräger Fadenlage ist der schwarz-weiß carrirte Wollenstoff des vierten Kleides verarbeitet, dessen volantartig in Falten gelegter Rock aus Oberstoff lose einem Futterrock aufliegt. Der Vorderbahn ist ein runder Schooßtheil angeschnitten, dem sich ein breiter, in Säumchen genähter Stofftheil anfügt. Von diesem aus ziehen sich 1¼ Zoll breite, pattenartig zugespitzte Schrägstreifen auf den Nähten entlang bis zu den fächerförmig ausspringenden Falten. Eine 2½ Zoll breite Tollfalte deckt den vorderen Schluß der eckig ausgeschnittenen Blusentaille, die von einem breiten, schottischen Seidengürtel umspannt wird und oben zu beiden Seiten der Tollfalte leicht in Falten gereiht ist. Weiße, in Säumchen genähte Seide füllt den Ausschnitt, den ein Passentheil von gleicher, mit Stahlpailletten und -Perlen bestickter Seide umgibt. Grelotgehänge schmücken die Patten an den Ecken. Der Stehkragen und die Manschetten der oben in Falten genähten, unten stark ausbauschenden Aermel sind mit der Passe harmonirend gewählt.

Typen aus der Bretagne.

An die Festlandsmasse Frankreichs schließt sich nach Nordwesten hin eine reich gegliederte Halbinsel an, die Bretagne, auf die die allgemeine Aufmerksamkeit gelenkt wurde durch die Kunde von der bitteren Noth, die unter ihrer den Sardinenfang betreibenden Fischerbevölkerung ausgebrochen ist. Kühn ragt diese nordwestlichste Provinz Frankreichs in den Atlantischen Ocean hinaus, dessen Brandung gegen die Felsen ihrer Küste donnert. Die ausgewaschenen Ufer, die längs der ganzen Küste sich hinziehenden gefährlichen Riffe und Untiefen, die einzelnen

Jungvermähltes Paar.

Felskegel und Klippen zeugen von diesem ununterbrochenen und auf die Dauer nicht vergeblichen Kampfe der Fluthen gegen das Festland. Die Bretagne stellt dem übrigen Frankreich gegenüber nach geologischem Bau, Oberflächenform und Bevölkerung etwas Fremdartiges dar. Während sonst die Nordhälfte Frankreichs ein fast wellenförmiges, fruchtbares Hügelland bildet, hat die Bretagne das Aussehen eines rauhen Gebirgslandes, dessen im Kern aus Thonschiefer und nördlich wie südlich aus Granitmassen bestehenden nackten Kämme und Gipfel in allen

Junge Mädchen aus dem Departement Morbihan.

Richtungen über magere Bergterrassen emporragen.

Die Bretagne bildete einst als Herzogthum eine der Provinzen Frankreichs, die gegenwärtig in die fünf Departements Ille-et-Vilaine, Finisterre, Morbihan, Coies-du-Nord und Loire-Inferieure zerfällt. Ihre Urbevölkerung war rein keltischen Stammes; noch gegenwärtig erinnern an sie in den drei westlichsten Departements die vier Dialekte der alten bretonischen Sprache und eine große Anzahl merkwürdiger Denkmäler des Druidenthums. Unsere Abbildungen veranschaulichen eine Reihe charakteristischer

Ein echter „Chouan". Mit dem Leben fertig.

Typen dieses Landes, dessen Natur vorwiegend düster und wild ist. Namentlich die wetterfesten, ernsten Züge der Alten lassen deutlich gewahren, wie hart der Kampf ums Dasein ist, den die Fischer und Schiffer hier zu führen haben. Der Bretagner hat eine vorwiegend melancholische Gemüthsstimmung, eine lebhafte, poetische Einbildungskraft und eine geradezu leidenschaftliche Liebe für seine Heimath; er ist ein kühner Seefahrer und tapferer Soldat, stolz auf seine Abkunft und anhänglich an das Alte. Treu bewahren die Bretonen die überliefer-

In der Kirche. Strickende Frau.

ten Sitten und Bräuche ihrer Vorfahren, desgleichen die alten Trachten, die zumal bei dem weiblichen Theil der Bevölkerung höchst eigenartig sind. Ebenso halten sie fest an dem Glauben ihrer Väter und an ihrer Sprache, die einen Theil von dem britischen Zweige des keltischen Sprachstammes bildet. Seit der Einverleibung in Frankreich ist das Bretonische zwar aus der oberen Bretagne durch das Französische ganz verdrängt und auch sonst stark eingeschränkt worden; in der Basse-Bretagne dagegen hält es sich, namentlich auf dem Lande, wenngleich mit vielen französischen Worten durchsetzt, und wird

Junges Mädchen aus Ploermel. Junges Mädchen aus Fouesnant.

noch von mehr als einer Million Menschen gesprochen.

Bis zur Revolution hatte die Bretagne einen eigenen Landtag; während der Revolutionskämpfe war sie der Schauplatz eines blutigen Bürgerkrieges gegen den Republikanismus. Auch in der Gegenwart sind die Bretonen, wenngleich gute Franzosen, doch großentheils keine allzu begeisterten Republikaner. Trotzdem hat man in ganz Frankreich alsbald nach dem Bekanntwerden des Nothstandes der armen Fischer eine allgemeine Hilfsaktion zu ihren Gunsten eingeleitet.

Ein Epitaph der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich.

Ein eigenartiges, vornehm sinniges Erinnerungszeichen an die unseligem Verhängniß zum Opfer gewordene Kaiserin Elisabeth von Oesterreich ist unlängst in Linz a. d. Donau erstanden. Im Jahre 1854 war es, als Prinzessin Elisabeth, die Tochter des Herzogs Maximilian in Bayern, zu ihrer Vermählungsfeier nach Wien reisend, in der Hauptstadt des Erzherzogthums Oberösterreich Rast hielt. Von Passau her war die liebreizende Braut des Kaisers Franz Joseph I., von diesem an die Schwelle seines Reiches feierlich begrüßt, zu Schiffe eingetroffen. In den damals bestehenden Kaiserzimmern des Landhauses nahm die glückstrahlende, infolge wahrer Herzensneigung erwählte Prinzessin ihre Wohnung. Dieses historisch denkwürdige Ereigniß für alle Zeiten festzuhalten, beschloß der oberösterreichische Landtag, an diesem seinen Hause das in unserer Abbildung veranschaulichte Epitaph anzubringen.

Eine lebensgroße Büste aus polirtem Marmor zeigt in vorzüglicher Ausführung das klassisch schöne Antlitz der Braut. Die in leises Sinnen verlorenen, von heiterer Jugendfrische durchwehten Züge tragen das Gepräge des hohen Geistesflugs, der der Für-

Epitaph der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich.

stin in so reichem Maße zu eigen war. In leichten Locken wallt das dereinst um seiner Fülle und Schönheit willen so viel gerühmte Haar vom anmuthvollen Haupte hernieder. Ein Perlenkollier, seitlich durch Rosen begrenzt, umgibt den schön geformten Hals. Die gleichen Blumen schmücken den Ausschnitt sowie den Taillenschluß des faltenreichen Gewandes, das der Prinzessin ebenmäßige jugendfrische Gestalt vortrefflich zur Geltung bringt.

Reiches Blumenornament bildet den Rahmen der Büste, die in naturgetreuer Darstellung die damalige Erscheinung der Kaiserin vorführt. Ebenso wie dieser Rahmen ist des Reliefs weiterer architektonischer Aufbau aus elsässischem Savonnière-Sandstein gefertigt. Genial nach Gedanken und Gestaltung, soll derselbe Huldigung und Willkommgruß für die zukünftige Landesherrin bedeuten. Liebliche Putten sind mit dieser Mission betraut. Während der eine derselben links neben dem Wappen von Oberösterreich durch Darbringen von Blumengewinden seiner Freude Ausdruck verleiht, labet der rechts durch eine graziöse Handbewegung zum Ausruhen an der Flamme des heimathlichen Herdes ein.

Das Automobil auf der Bühne.

Dem Londoner Gaiety-Theater gebührt das Verdienst, einem tief gefühlten Bedürfniß abgeholfen und das Automobil auf die Bühne gebracht zu haben. Allabendlich spielen zwei beliebte Komiker in einer lustigen Scene zwei Nebenrollen — die Hauptrolle hat das Automobil übernommen. In Wirklichkeit ist es freilich kein Automobil, sondern eine Zusammenstellung von Koffern, Kisten, Blechtöpfen usw., die vom Zuschauerraum aus gesehen, einem Automobil täuschend ähnlich sieht. Dazu kommt das genau nach der Natur abgetönte und künstlich er-

zeugte Geräusch, das ein rasendes Töff-Töff hervorzubringen, und der Dampf, den es auszustoßen pflegt. Während der — wie es dem Zuschauer erscheint — wilden Fahrt vollführen die beiden Automobilisten verschiedene lustige Streiche, überfahren allerlei Dinge, necken einen Schutzmann usw., bis plötzlich zum Gaudium des Publikums der Kraftwagen platzt, die einzelnen Theile in der Luft umherfliegen und die beiden Führer unsanft zur Erde kommen. Die drastische, derbe Komik dieser Scene gefällt dem englischen Publikum sehr.

Ein Schwerenöther.

„Wie können Sie sich unterstehen, mich zu küssen, Herr Studiosus?!"
„Auf Befehl meiner Tante! Sie hat gesagt: ich soll mir das Beste holen, was die Küche aufzuweisen vermag!"

Zerstreut.

„. . . Diesen Stuhl hier kann ich Ihnen als besonders praktisch empfehlen. Der ist am Tag Lehnstuhl, in der Nacht Bett!"
„Da kann ich ihn nicht brauchen. Ich bin nämlich Zeitungsschreiber, Nachtarbeiter. Haben Sie nicht einen solchen, den man in der Nacht als Lehnstuhl und am Tag als Bett benützen kann?"

Hyperbel.

Gast (der ein sehr kleines Rebhuhn bekommt): „Kellner, ich habe doch ein Rebhuhn und keine Reblaus bestellt!"

Allerdings.

„So, Dein Herr ist so naiv?"
„Johann: „Ja, er meinte neulich, indem er mir eine seiner Cigarren anbot: Hier Johann, rauche einmal eine feine Havana, wie Du sie noch nie geraucht hast!"

— Gerechte Strafe. Er: „Eine schöne Wirthschaft! Wollt' mir heute den Flecken da aus dem Rock entfernen, und kein Tropfen Benzin ist im Hause!" Sie: „Da haben wir's jetzt! Warum hast Du mir auch zu Weihnachten das gewünschte Automobil verweigert!

Benutzt die Gelegenheit.

Mann: „In dieser Kneipe gibt's zu jedem Glas Bier eine Ansichtspostkarte. Frau. . . denke doch einmal darüber nach, an wen wir noch welche schicken können!"

— Empfindlich. Dame (im Eisenbahncoupe): „Mein Herr, dies ist ein Coupe für Nichtraucher!" Herr: „Ich rauche ja auch nicht!" Dame: „Ja — aber Sie riechen nach Tabak!"

— Zeitgemäße Besorgniß. „Herr Direktor, ich erhalte soeben die Nachricht, daß unser Hauptkassirer erkrankt ist!" — „Um Gottes willen, wie viel fehlt denn?"

Moderne Köchin.

Hausfrau: „Mina, das Essen noch immer nicht fertig? Wir haben alle Hunger."
Köchin (in einem Buche lesend): „O, Madame, wie materialistisch! Ich kenne nur Bildungshunger."

— Der Schatz. Lehrer (nachdem man ein Märchen gelesen hatte): „Also, Mariechen, was ist ein Schatz?" — Mariechen: „Ein Schatz — ein Schatz ist etwas, was am Abend im Dunkeln steht!"

— Der stotternde Director. „Herr Director, der Herr Pumpmeyer ist da mit einem Sola-Wechsel! Solle mer' 'n diskontire?!" „Sagen Se dem Herrn: Soso lala-Wechsel werden keine discontirt!"

In der Menagerie.

Die kleine Else: „Sieh' nur Mama, alles Bettvorleger!"

— Spitzfindig. Er: „Was, ich bin schmutzig, weil ich Dich nicht lass' reisen in e' Bad?! — Du bist schmutzig, weil De durchaus willst in's Wasser!"

— Richtigstellung. „Aber, Freunderl, Du trinkst ja den theuren Wein wie Wasser!" — „Stimmt net ganz, — vom Wasser brächt ich net halb so viel hinunter!"

Zu liebenswürdig.

Dame (ihren früheren Hausarzt treffend): „Ach, Herr Doctor, was müssen Sie von uns denken, daß wir seit zwei Jahren so gesund sind?!"

— Nicht berührt. „Ich werde es in die Zeitungen lanciren, daß Sie ein Wucherer, ein Blutsauger sind." „Bitte sehr, ich lese die Zeitungen doch nicht!"

— Scheinbares Mißverständniß. Gast: „Sie sind wohl Mitglied des „Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke" geworden?" Wirth: „Waaas? Ich?" Gast: „Ich dachte blos, weil alle Gläser bei Ihnen jetzt immer nur halbvoll eingeschenkt werden!"

— Mißverständniß. Arzt: Ich habe jetzt keine Zeit, Sie zu untersuchen, nehmen Sie diese Tropfen. Kranker: Wie viel? Arzt: Zwei Gulden.

— Dauerskat. Er: Herrjeh! Jetzt fällt mir ein, Du wolltest doch erst Mittwoch Deine Gesellschaft geben und ich habe meine Freunde zum Dienstag eingeladen! Sie: Nun, das schadet ja nichts — Ihr spielt ja Skat, da werden sie meine Gesellschaft schon noch mitmachen!

Spitzen, Besatz

Neue Braid Drop Ornamente, schwarz und farbig, neue Entwürfe, Montag, speziell, das Stück, **12c**

Seide bestickte Grapes, 4 Zoll lang, feine Qualität, schwarz und weiß, Montag, das Stück, **10c**

Torchon Spitzen und Einsätze; vollständiges Sortiment von feinen, mittleren und schweren Qualitäten, Spitzen bis zu 4 Zoll breit, per Yard, **5c**

Kredit-Dept.

Dieses Departement ist für die Bequemlichkeit verantwortlicher Leute, die eine monatliche Rechnung zu führen wünschen. Rechnungen werden am 1. jeden Monats geschickt und sind am oder vor dem 10. fällig.

Geschäftsstunden—8:30 Vorm. bis 6 Uhr Nachm.

The Fair

Etablirt in 1875. Postbestellungen ausgeführt. State, Adams und Dearborn Str.

Schnittmuster

Modes Glovefitting Muster, alle Facons und alle Sorten, neueste Frühjahrs-Moden; ein vollständiges Assortiment; keine besseren zu irgend einem Preis — Preis ist nur 10c.

Kinder-Spielplatz auf dem 3. Floor.

Spezielles in Leinen

Tisch-Damast, garantirt durchaus reines Flachs Barnsley Leinen, 68 Zoll breit, per Yard, **50c**

Gebleichter schott. Satin Damast, 58 Zoll breit, schwer, **29c**

Servietten, in halb Dtz. Partien, Irish und schott. Fabrikate, ganz reines Leinen, 6 für 65c; 6 für **47c**

Ganz Leinen gebl. Barnsley Handtuchzeug, schwere Sorte, beschmutzt, Yd., **6c**

Verkauf von Rugs und Carpets

Royal Wilton Velvet und Axminster Rugs, nahtloser High Pile, eng gewobene Qualität, hochfeine Entwürfe u. Farben, 9 bei 12, .. **25.00**

Ivin's, Dietz u. Metzger und Hartford Body Brussels Rugs, neue und populäre Muster, Montag —

4.6x7.6	6x9 Fuß	8.3x10.6
$8	$15	$20

Granite Ingrain Art Rugs, ein sehr populärer Rug, ausgezeichnete, dauerhafte Qualität—für Montag, Größe

6x9 Fuß	9x9 Fuß.	9x10.6
1.75	2.75	3.25

Fertige Carpet Rugs, von Restern von Axminster, Velvet und Body Brussels gemacht, Größen 8.3 Fuß breit, 10 bis 12 Fuß lang, **16.50**

„Eureka Brussels Rugs, ein regulärer Muster-Rug, keine unbeliebten Nähte in den Ecken, feine Auswahl von Mustern.

6x9 Fuß	9x9 Fuß	9x10.6
6.75	10.50	9.50

Chinesische Matten, gute Qualität, Fiber-Warp, fancy karrirte und gestreifte Entwürfe, in allen Farben, per Yard, **10c**

Chinesische u. japanische Matten, extra gute Qualität Cotton Fiber Warp, Waaren dieser Saison, fancy Muster, alle Schattirungen, Yard, **15c**

Ingrain Teppiche, Brussels Gewebe, echtfarbig, wendbar und sehr sanitär, effektreiche Entwürfe und Farben — Montag, per Yard, **19c**

Ingrain Teppiche, ganz Wolle-Füllung, stark und dauerhafte Qualität, beliebte Farben, per Yard **39c**

Tapestry Brussels Teppich, Blumen- u. orientalische Entwürfe, **55c**

Wilton Velvet und Axminster Teppiche, hochfeine Sorte Qualität, mit oder ohne Border, Yd. **85c**

Oeltuch, einzelne Längen und Breiten in hochfeinen Waaren, hübsche Entwürfe, glänzende Farben, Qu. Yd. **25c**

Linoleums, Scott u. Wilde importirte u. einheimische, Mosaic und Tile, 2 Yds. breit, Quadrat-Yard, **45c**

Orientalische Rugs

Shirvan & Daghestan Rugs, ungewöhnlicher Werth, 10.00.

Persian Rugs, Antique und modern, extra feines Gewebe, sehr glänzend, speziell, für **17.50**

Pers. Rugs, große Sorte, prachtvoll, weich u. seidenartig, die besten vom Orient, speziell, **25.00**

Eine Gelegenheit um an Groceries zu sparen

10 Stücke Oval Fairy Seife, Montag, für **35c**

Mungers feinste Creamery-Butter, 5-Pfd. Eimer **1.15**

Moxley's oder Armours Butterine — per Pfd. **13c**

Armour's Star Schinken, — Sugar Cured, Pfd., **13c**

Lenfesty's Entire Wheat Flour, Sack, 29c
10 Pfd. bestes Oatmeal, Montag für 25c
Fancy Head Reis, Montag, per Pfd. 7c
Calif. Santa Clara Pflaumen, Pfd. 4c
Pearl Tapioca, Montag, per Pfund, 4c
1-Pfd. Packet best. hiesiger Macaroni, 8c
10 Pfd. Sal Soda, spez. Montag, zu 9c
10 Stücke Chicago Family Seife, für 45c
Lektoene Cleaning Powd., gr. Büchse, 9c
Scouring Brick, 20-Unzen, Montag, 7c
Lea & Perrins' Sauce, ½-Pt. Flasche, 21c
3½ Pfd. O. G. J. & M. Kaffee, für 1.00
Fancy Golden Santos Kaffee, Pfd. 24c
All unsere 55c Theesorten, Mont., Pfd. 49c
Fancy Thee-Staub, Montag, p. Pfd. 10c
National Biscuit Co.'s Zu Zu Ginger Snaps, 3 Packete Montag für 10c
National Biscuit Co.'s Festino Mandel-Kuchen, Montag, per Pfund 60c
Nat. Bis. Co. Butterthins, Packet 7c
Monarch assortirte Jams, per Glas 16c
Rutherford's Tapeten-Reiniger, zu 9c
Malt Breakfast Food, 2 Packete für 25c
Ralston's Barley Food, 2 Packete für 25c
Star Gelatine, assort. Aromas, Packet, 10c
C. & B. Chow Chow, Pint-Flasche für 27c
Colman's Mustard, per ¼-Pfd. Büchse, 12c
½-Gall. Flasche assortirte Pickles, für 24c
Gefüllte Oliven, Montag, per Flasche, 9c
Full Cream Käse, Montag, per Pfund 12c
Deutscher Hand-Käse, per Pfund zu 75c
100 Pfd. bestes gem. Hühnerfutter, 1.40
Edward's Egg Producer, per Pfund, 15c
Meyer's Geflügel-Gewürze, 1-Pfd. Pack. 8c
Alma Salad Dressing, per Flasche 19c
Fancy Messina Zitronen, per Dutzend 17c
Oregon Orchard Co. French-Cured Pflaumen, 5 Pfund Schachtel, Montag, 45c
Fancy gedörrte Peaches, per Pfund 8c
California Peaches in Sirup, zu 15c
Postum Cereal oder Old Grist Mill Kaffee, speziell Montag, per Packet, 19c
16-Unzen franz. zubereiteter Mustard, 9c
Swansdown Mehl, Montag, per Packet, 22c
Tryabita oder Cero Fruto Breakfast Food, 2 Packete, Montag, für 25c
Fancy Young Am. Cream Käse, für 15c
Hartley's Marmalade, per Krug, zu 18c
Merishino Kirschen, per Qt-Flasche, 75c
Importirte grätenlose Sardinen, Montag herabgesetzt zu dem speziellen Preis, per Büchse, 20c
Young's Chilli Sauce, Pint-Flasche, 23c
Tobasco Sauce, unser speziell herabgesetzter Preis, Montag, per Flasche nur 30c
Armour's Potted Meats, Montag herabgesetzt ¼-Pfund Büchse, zu 5c
Beachnut Bacon, per Glas nur 23c
Long-Thread Kokusnuß, zu unserem sehr speziellen Preis, Montag, p. Pfd. 12c
H. & E. Stücken- oder Puder-Zucker, Montags spezieller Preis, 10 Pfd. 60c
Cris Hansen's Vanilla Extrakt, speziell herabges. Preis Montag, 2-Unz. Fl. 22c
Importirte Mushrooms, die besten, per Büchse zu 24c
Imp. Mushrooms, per Büchse, nur 18c
Mayon's imp. franz. Erbsen, Büchse, 14c
Imp. Italian Artichokes, per Büchse, 20c

10 St. German Mottled Seife, — Montag f. **33c**

Baker's Premium Chokolade, per Pfund, **29c**

Monarch oder Snider's Tomato Catsup Pint-Flasche, **16c**

Cudahy's oder Swift's Beef Extract, 2 Unzen, **29c**

Gardinen und Draperien

Battenberg Spitzen-Gardinen und Bonne Femmes in weiß und Arabian, eine Muster-Partie, bestehend aus ein, zwei und drei Paaren von einer Sorte Gardinen, und zwei, drei und vier von einer Sorte in Bonne Femmes. Wir wollen keinen Versuch machen, die Werthe dieser Waaren zu beschreiben, aber die Ersparniß, welche Ihr machen könnt, wird Euch überraschen.

Partie 1—2.95

Partie 2—3.95

Fish Net Gardinen, in guten Mustern, weiß u. Ecru, m. dazu passenden Spitzen-Ruffles, einige nicht ganz vollständig, wie hie und da mit einem Drop Thread, was in vielen Fällen aber kaum bemerkbar ist, waren 1.25, Paar **85c**

Algerian gemustertes Crash Cloth, mit hellem Grund, orientalische Entwürfe, Montags spez. Preis, Yd. **5c**

Fancy Sateens, in kurzen aber beliebten Längen, per Yd. **8c**

Farbige Muslins, Simpsons beste Waaren, 36 Zoll breit, garantirt, von 15c herabgesetzt, die Yd. **10c**

Wir erhielten soeben drei Kisten von gestreiften Muslin-Gardinen, mit gutem, breitem Ruffle, unsere gewöhnliche 35c Montag, das Paar zu **33c**

Ruffled Muslin-Gardinen, ausgezeichnete Sorte, acht Muster, hohlgesäumte Ruffle, **1.35**

Drapery Seide, 32 Zoll breit, Musterstücke eines Fabrikanten, orientalische Effekte, per Yard, **45c**

Portiers, zweifarbige Tapestry, nur ein Paar von einer Sorte, ausgezeichnete Qualität, herabgesetzt, Montag, von $3.75 auf **2.85**

Fenster-Rouleaux und Oel-Tuch

Fenster-Rouleaux, ausgezeichnete Qualität Wasserfarbe-Schattirungen, als „Seconds" gekauft und wieder verkauft — auf garantirten Rollen, herabgesetzt von 25c auf **17c**

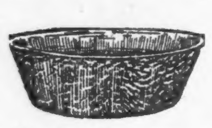
Tisch- oder Oeltuch, 5,4 breit, Gold- und blauer Bein, auch fancy Muster, herabgesetzt für den Montags-Verkauf, von 25c auf den niedrigen Preis von **17c**

Fertiges Bettzeug

Taschentuch Border oder corded Edge Kissenbezüge, Auswahl von 42, 45, 50 und 54 bei 36 Zoll, extra fein, Montag, **12½c**

Lawn-Waaren, Farben und Pinsel

Universal Grasmäher, von der Philadelphia Lawn Mower Co. hergestellt, hat 4 Klingen, 8zöll. Treibräder, 5½zöll. Zylinder, Zahnräder auf beiden Seiten, 12zöll. Schnitt, morgen, **2.50**



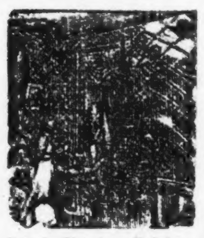
Eisschrank-Pfanne, aus extra schwerem galvanisirtem Eisen gemacht, rostet und leckt nie, Montags spez. Preis **18c**

Black Diamond Gartenschlauch, gekoppelt fertig zum Gebrauch, 50-Fuß Stück **3.95**

Brot Kaiser, 10 Quart, aus extra schwerem Block Blech gemacht, mit Ventilations-Deckel, Stück, morgen, **39c**

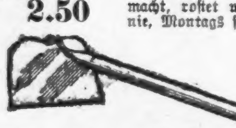
Feder-Abstäuber, extra Qualität, hat fancy Stiel, reduzirt auf **10c**

Whitewash Heads, extra stark und gut gefertigt, volle 6 Zoll groß, nur **9c**

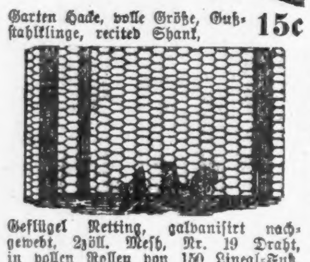


Jewel Tapeten-Reiniger, macht alte Tapete wieder wie neu aussehen, leicht anwendbar, **10c**

Defiance Wäsche-Wringer, Hartholz-Gestell, doppeltes Zahnrad u. 10zöll. gute Qual. weiße Gummirollen, **.85c**



Garten Hacke, volle Größe, Gußstahlklinge, recited Shank, **15c**

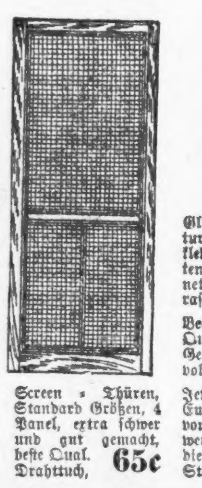


Geflügel Netting, galvanisirt nachgewebt, 2zöll. Mesh, Nr. 19 Draht, in vollen Rollen von 150 Lineal-Fuß, per 100 Square Fuß, **49c**

Dome Plätteisen-Heizer, für Gas- oder Gasolin-Ofen, erhitzt drei Eisen auf einmal auf dem Brenner, **17c**

Carpet- und Möbel-Klopfer, schwerer verkupferter Stahldraht, hölzerner Griff, **8c**

Carpet Sweeper, fancy Hartholz-Gehäuse, Besen ganz Borsten, garantirt, perfekt zu fegen, **1.35**



Screen-Thüren, Standard Größen, 4 Panel, extra schwer und gut gemacht, beste Qual. Drahttuch, **65c**

Glidden's bekannte Furniture Varnish, wird nicht klebrig, verleiht einen harten, trockenen Finish, trocknet sehr rasch, zu **14c**

Beaver Gartenschlauch, gute Qualität, garantirt, mit Gewinden—vollständig, **4.65**

Jewel Carpet Seife, reinigt Eure Carpets, ohne daß sie vom Fußboden entfernt zu werden brauchen, beschädigt die zartesten Stoffe nicht, **10c**

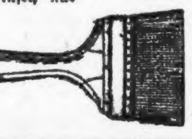
National fertig gemischte Haus-Paint, präparirt fertig zum Gebrauch — ist strikt hochfeine Paint — garantirt als die allerbeste Qualität, per Gallone, reduzirt auf **95c**

Toilettepapier, besonders gute Qual., 1000 Sheets Rolle oder Packet, **5c**

Zitronen-Quetscher —Holzrahmen, Porzellan-Bowl, **10c**

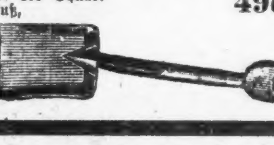
Paper Hangers' Smoothing Bürste—Draht gebunden, **10c**

Star Furniture Enamel, erzeugt einen Enamel-Finish auf Möbel, Holzbekleidung, irdene u. Metallwaare, **12c**



2½-zöllige Wand-Pinsel, nur **15c**

Doppelter Lawn Rechen, 20 Zähne, Holzgestell, Kupfer-Zähne **25c**



Ganz stählerne Staub-Schaufel, Square Point, „D"-Griff, **29c**

Gut gemachte Möbel — niedrige Preise

Musik-Kabinet, wie Bild, solider Golden Oak oder Mahogany-Politur, fancy Top, geschnitzte Thür, geformte Seiten u. Beine, morgen, **2.95**

Tische, Mahogany-Politur, 24zöll. Platte, schwerer Rand, fancy geformte Beine, Shelf unten, — spez. zu **1.45**

Schreibpult, wie Bild, solid. Golden Oak, ohne Schubladen, fancy geformte Beine und Seiten, hübsch arrangirtes Innere — zu **4.35**

Bücherschrank, — solides Golden Oak, große Sorte, fancy Top, geformte Seiten, schwere Base, geräumige Shelves — Stange für Gardinen, **2.65**

Schaukelstuhl, wie Bild, solides Golden Oak, hoher geschnitzter Rücken, fancy Spindles, verstärkte Arme, Rohrsitz, zu nur **85c**

Schilf-Schaukelstuhl, wie Bild, große Sorte, hoher Rücken, voller Roll Top, Seiten und Arme, eng gewebter Sitz und Rücken, nur **2.35**

Dressers, solid. Golden Oak, großer geformter französischer Spiegel, zu **9.85**

Eisernes Bett, wie Bild, massiver Entwurf, gr. Messing Top Rails, Mounts und Spindles, verzierte Castings, schweres Tubing, assortirte Farben von bestem Enamel, speziell zu nur **3.55**

China Closets, solid. Golden Oak, große Sorte, Bent Glas Enden, Glasthüren, verstellbare Shelves, geschwungene Beine, **10.85**

Sideboards, solid. Golden Oak, hoher geschnitzter Top Beveled Spiegel, schwere geschnitzte Base, zwei hübsche Schubladen, **11.35**

Der Ruhm.

Von Anton Tschechow.

Nachdem der Reisende 1. Klasse sein Mittagsmahl im Bahnhofe eingenommen und sich leicht bedufelt hatte, traf er alsbald Anstalten, sich auf den Sammetdivan hinzustrecken, machte es sich behaglich und begann zu schlummern. Aber es dauerte keine fünf Minuten, so warf er einen schmachtenden Blick auf sein Gegenüber, lächelte und sagte:

„Mein Vater seligen Angedenkens ließ sich noch vom Spetsen gern die Fußsohlen krauen. Ich bin wie er, mit dem Unterschiede, daß es bei mir die Zunge und die Phantasie sein muß. Sünder, der ich bin, schwatz ich gern mit vollem Bauche. Gestatten Sie mir, mit Ihnen zu plaudern!"

„Aber, mit Vergnügen!" versicherte sein Gegenüber.

„Nach einem kräftigen Essen bedarf es nur des geringsten Anlasses, damit mir verteufelt tiefe Ideen in den Kopf kommen.

„Sie und ich haben beispielsweise vorhin zwei junge Leute beim Büffet gesehen und gehört, wie einer den andern zu seiner Popularität beglückwünschte. Ich gratulire Ihnen dazu, sagte er, daß Sie schon allgemein bekannt und auf dem besten Wege sind, berühmt zu werden. Das waren gewiß Schauspieler oder kleine Publizisten. Aber darum handelt es sich nicht. Eine Frage beschäftigt mich jetzt: zu wissen, was man unter dem Worte „Ruhm" oder Popularität versteht. Puschkin sagt: Was ist der Ruhm anderes als ein glänzender Flecken auf den alten Habern eines Poeten? Wir fassen ihn alle mit Puschkin als etwas Subjektives auf. Aber eine klare und logische Defination des Wortes hat noch Niemand gebracht. Ich gäbe was darum."

„Aber was hätten Sie auch davon?"

„Sehen Sie, wenn wir wüßten, was der Ruhm eigentlich ist, wären wir imstande, ihn leichter zu erwerben. Ich muß Ihnen sagen, mein Herr, daß ich, als ich noch jünger war, mit allen Fiebern meiner Seele darnach gestrebt habe. Es war mein Wahn! Für ihn habe ich studirt, gearbeitet, Nächte geopfert, Hunger gelitten, Schaden an meiner Gesundheit genommen. Und gleichwohl besaß ich (soweit es mir möglich ist, ohne Voreingenommenheit zu urtheilen), was nöthig ist zum Erfolge. Vorerst muß ich sagen, daß ich Ingenieur von Beruf bin. Im Verlaufe meines Lebens habe ich in Rußland etwa zwanzig gewaltige Brücken konstruirt, für drei Städte die Wasserleitung eingerichtet und bin außerdem in England und Belgien thätig gewesen. Zweitens habe ich für mein Vaterland viele fachliche Abhandlungen geschrieben. Endlich, mein werther Herr, hatte ich seit meiner zartesten Jugend eine Neigung zur Chemie. Indem ich mich in meinen Mußestunden mit ihr beschäftigte, habe ich einige praktische Anwendungen für organische Säuren entdeckt, dergestalt, daß Sie meinen Namen in allen ausländischen Leitfäden der Chemie finden werden. Während meines ganzen Beamtenstandes habe ich es gerade zum Staatsrath gebracht und meine Dienstleistungen waren vortreffliche. Ich werde Ihre Geduld nicht dazu mißbrauchen, Ihnen meine Arbeiten und Dienste aufzuzählen, ich will Ihnen blos sagen, daß ich weit mehr geleistet habe als mancher berühmt Gewordene.

„Und das Resultat? Daß ich dabei alt geworden bin, bereit zum Sterben, und nicht mehr bekannt bin als dieser schwarze Hund, der auf dem Erdhaufen läuft.

„Was wissen Sie darüber? Vielleicht ist er Ihnen bekannt. Nein?...

Hm ... Versuchen wir es gleich ... haben Sie zufällig den Namen Krikonnow nennen hören?"

Der Gegenübersitzende richtete die Augen zur Decke, dachte nach und schüttelte verneinend den Kopf.

„Nein, ich habe nichts gehört" ... sagte er.

„Das ist mein Name. Sie, ein Gebildeter und ein Mann von Jahren, haben nicht ein einziges Mal von mir sprechen hören, das ist ein unverwerflicher Beweis. Offenbar habe ich bei allem Streben nach Popularität das Nöthige nicht gethan, sie zu erreichen. Ich habe nicht die richtigen Mittel angewendet, und indem ich den Ruhm am Schwanz packen wollte, habe ich mir ihn verschmerzt."

„Was sind also die richtigen Mittel?"

„Die kennt der Teufel! Sie werden sagen das Talent? das Genie? die Originalität? Alles das ist nichts, mein lieber Herr. An meiner Seite haben leichtfertige, werthlose und im Vergleiche zu mir erbärmliche Leute gelebt und haben ihre Karriere vollendet. Sie haben tausendmal weniger als ich gearbeitet, nicht Blut und Wasser geschwitzt, haben sich durch keinerlei Talent hervorgethan und waren nicht bestrebt, in die Oeffentlichkeit zu gelangen, und trotzdem, sehen Sie, ihren Namen begegnet man fingerlang in den Zeitungen und im Gespräch. Wenn ich Sie nicht langweile, werde ich Ihnen ein Beispiel anführen. Vor einigen Jahren habe ich in der Stadt N. eine Brücke errichtet. Ich muß Ihnen sagen, daß die Langeweile erschreckend ist in diesem lausigen Neste. Wenn es keine Weiber und keine Karten gäbe, wäre ich darüber verrückt geworden. Ich wollte mir also die Langeweile mit einer gewissen Sängerin vertreiben. Ich weiß nicht, warum alle vor ihr in Verzückung geriethen. Für mich war es eine gewöhnliche und alltägliche Natur, wie es ihrer viele hat. Dieses Mädchen war eitel, dumm und geldgierig. Sie aß viel, trank viel und schlief bis fünf Uhr Abends, das war alles. Wenn man höflich von ihr sprechen wollte, hieß man sie Schauspielerin oder Sängerin. Ich war damals eine Stütze des Theaters, konnte die Sachen nicht objektiv beurtheilen, und dieses unehrliche Treiben unter dem Namen einer Schauspielerin mißfiel mir, und zwar gehörig. Sie hatte ebensowenig ein Recht, sich Schauspielerin oder Sängerin zu nennen, wie etwa Verkäuferin oder Unteroffiziers-wittwe. Es war dies ein Wesen — jedes Talentes und jedes Gefühles bar. Nach meinem Dafürhalten sang sie in einer kläglichen Weise. Sie spielte gewöhnlich ausländische Vaudevilles mit Gesang, die so gewählt waren, daß sie sich in eng anschließenden Männerkleidern präsentiren konnte. Mit einem Wort — pfui! Ich machte ihre Bekanntschaft kurz vor Beschluß meiner Arbeiten. Hier müssen Sie aufpassen. Ich erinnere mich daran, wie wenn es heute wäre. Ein Fest wurde veranstaltet zur Einweihung des Verkehrs auf der neuen Brücke, d. h. Einsegnungen, Reden, Telegramme etc. Ich schritt auf meiner Schöpfung auf und ab und wußte meiner Erregung kaum Herr zu werden. Die Dinge liegen zurück und ich brauche nicht den Bescheidenen zu spielen. Ich kann Ihnen wohl sagen, daß mir die Brücke prächtig schien. Das war keine Brücke, es war ein Bild, ein Schmaus. Für mich lebte jede Säule und die Geländer funkelten. Kein Teufel, schien mir, hätte sie kunstvoller ausführen können, namentlich angesichts der geringen Summe, die man mir für das Werk zur Verfügung gestellt hatte. Es bewegte mich besonders, daß die ganze Stadt an der Einweihung theilnahm. Gut, dachte ich, jetzt werden Aller Augen auf mich gerichtet sein. Wo soll ich mich verschließen?

Ah! das beunruhigte mich sehr unnützer Weise, mein werther Herr! Außer den offiziellen Persönlichkeiten beachtete mich Niemand. Es war ihrer ein Haufen am Ufer, sie besahen die Brücke wie Schafe; aber sich um den zu kümmern, der sie geschaffen, fiel ihnen nicht bei. Plötzlich bewegte sich die Menge; die Gesichter lächelten und die Schultern wiegten sich. „Sie haben dich wahrscheinlich bemerkt," dachte ich. Ja wohl! Ich konnte mir die Taschen umkehren, Ich sah, es war meine Sängerin, die durch die Menge schritt, gefolgt von einer Anzahl Gecken; diesem Zuge folgten die Augen der Leute. Ein verwirrtes Gemurmel von tausend Stimmen machte sich hörbar: Das ist die So-und-So ... Sie ist entzückend! Und welche Ohrringe! Dann wurde man meiner gewahr. Zwei Gelbschnäbel, ihren großen Adamsäpfeln und winzigen Köpfchen nach zu urtheilen, begafften mich und flüsterten: „Das ist ihr Liebhaber!" Was sagen Sie dazu? Und eine gewisse schmierige, unrasirte Person, mit Zylinder, trippelte lange um mich herum, sprach mich schließlich an und sagte: „Sie kennen diese Dame am Ufer? Das ist die So-und-So ... Ihre Stimme steht über aller Kritik und sie benützt sie in gottvoller Weise. Und ihr Spiel — ihr Spiel hat etwas so Schikes!"

„Könnten Sie mir nicht sagen" — fragte ich diesen Schmutzfink — „wer diese Brücke gebaut hat?"

„Wirklich, ich weiß es nicht!" sagte er. „Irgend ein Ingenieur."

„Und wer, ich bitte, hat die Kathedrale unserer Stadt gebaut?"

"Ich könnte es Ihnen nicht sagen."

Ich fragte ihn noch, wer der erste Professor von K.... wäre, wer den Kourier von K.... redigire, und auf alle meine Fragen wußte er nichts zu antworten.

„Und sagen Sie mir," fragte ich ihn zum Schlusse, „mit wem lebt diese Sängerin?"

Mit einem gewissen Ingenieur Krikonnow."

„Ist es wahr, daß die Sängerin eine Perücke trägt?"

„Das ist eine Lüge," sagte er, im Zorn ausspuckend, „das ist eine Lüge, eine Verleumdung."

Nun, mein Herr, was sagen Sie dazu? Ist das nicht ekelhaft? Aber gehen wir weiter; es gibt jetzt keine Sänger und Troubadours auf Erden, und die Popularität wird ausschließlich durch die Zeitungen geschaffen. Tags darauf griff ich begierig nach dem Lokalanzeiger und suchte darin meinen Namen. Lange durchlief ich mit den Augen die Blätter, endlich — da, bravo! „Gestern fand bei prächtigem Wetter und zahlreicher Betheiligung des Volkes in Gegenwart des Gouverneurs und anderer Autoritäten die Einweihung der neu errichteten Brücke statt etc." Und am Schlusse — Gott vergib mir!—: „Der Einweihung wohnte auch, an Schönheit alle überstrahlend, der Liebling unseres Ortes ... unsere talentirte Künstlerin So-und-So bei. Wie sich begreifen läßt, hat ihre Gegenwart Aufsehen erregt. Der „Stern" trug ein ... etc." Wenn ein paar Worte über mich gestanden hätten, nur ein paar ganz kurze Worte. Es war kindisch, aber ich habe geweint vor Zorn.

Ich tröstete mich indessen mit dem Gedanken, daß die Provinzler ein dummes Volk wären und man von ihnen nicht mehr verlangen könnte; daß man, um berühmt zu werden, nach den geistigen Mittelpunkten, nach den Hauptstädten gehen müsse.

Nun also, einige Jahre später ging ich nach Moskau. Dorthin wurde ich durch einen vom Bürgermeister eigenhändig geschriebenen Brief für eine Angelegenheit berufen, worüber die Zeitungen schon seit einem Jahrhundert sprachen. In meinen Arbeitspausen hielt ich fünf öffentliche Vorträge zu wohlthätigen Zwecken. Das scheint mir genügend, von einer Stadt gekannt zu sein, wenn auch nur für drei Tage, ist's nicht so? Aber hören Sie. Kaum eine Zeitung Moskaus hat etwas von mir verlauten lassen. Von Feuersbrünsten, Operetten, schläfrigen Räthen, besoffenen Kaufleuten—von alledem sprach man, aber von meinen Geschäften, meinen Projekten, meinen Vorträgen — nichts. Na, die Zeitung trifft daran keine Schuld. Das Publikum will es so! Ich nehme die Tramway — der ganze Wagen ist voll, Frauen, Offiziere, Studenten.

„Man sagt, daß der Rath einen Ingenieur für jenes Werk berufen hat!" sagte ich meinem Nachbar so laut, daß es der ganze Wagen hört, „kennen Sie den Namen dieses Mannes?"

Der Nachbar schüttelte verneinend den Kopf. Der Rest des Publikums sieht mich rasch an und in Jedermanns Augen steht zu lesen: „Ich weiß es nicht."

„Man sagt, daß Jemand in einem gewissen Amphitheater Vorträge gehalten hat," sage ich, um ein Gespräch zu unterhalten. „Man sagt, sie seien interessant!" Niemand rührte den Kopf. Es ist offenkundig, daß Niemand von den Vorträgen hat sprechen hören und daß die Frauen nicht einmal von der Existenz des Saales eine Ahnung haben. Das wäre noch nichts; aber stellen Sie sich vor, werther Herr, plötzlich erhebt sich das Publikum ungestüm und drängt sich zum Fenster: Was gibts, was geht vor?"

„Sehen Sie, sehen Sie!" erklärt mir der Nachbar. „Dieser Brünette, der im Wagen vorüberfährt, das ist der Schnellläufer King". Und der ganze Wagen nahm das Maul voll, um von dem Schnellläufer zu sprechen, der gegenwärtig die moskovitischen Geister beschäftigt. Und ich höre den Namen nicht nur von Fremden, sondern auch von russischen Stubenmädchen, welche zu Leuten laufen.

„Ich könnte Ihnen noch viele Beispiele anführen, aber diese beiden, denke ich, genügen. Nehmen wir jetzt an, daß ich mich über meine Leistungen täusche, daß ich nur ein Großthuer, ein unbrauchbarer Mensch sei, aber an meiner Seite könnte ich Ihnen eine Menge von Zeitgenossen, bedeutende Leute, durch ihre Talente und ihre Liebe zur Arbeit hervorragend zeigen, die trotzdem unbekannt gestorben sind. Alle diese russischen Schifffahrer, Chemiker, Physiker, Mechaniker, sind die bekannt? Nennt die gebildete Menge die russischen Maler, Bildhauer, Literaten? Ein alter Schreibfuchs, ein Arbeiter und ein Talent, verbringt 33 Jahre damit, weiß der Teufel wie viele Bogen Papier zu schwärzen, ist 120 Mal für Verleumdung angeklagt und außerhalb seines Kreises dennoch unbekannt. Nennen Sie mir eine der Koriphäen unserer Literatur, die es zu einem Ansehen gebracht hätte, bevor man erfuhr, daß sie sich duellirt hat, daß sie den Kopf verlor, daß sie verbannt wurde!"

In seiner Hitze riß der Reisende 1. Klasse seine Zigarre aus dem Munde und erhob sich.

„Ja," fuhr er erregt fort, „und parallel mit diesen Leuten nenne ich Ihnen jetzt einige hundert dieser Chanteusen, Akrobaten und Bänkelsänger jeder Gattung, die schon von Wickelkindern gekannt sind. Ja!"

Die Thür kreischte, ein Windstoß drang herein, und in den Wagen trat eine Person von abstoßendem Aeußern, in Zylinder, mit blauer Brille. Die Person besichtigte den Platz, runzelte die Augenbrauen und begab sich weiter weg.

„Wissen Sie, wer das ist," flüsterte eine schüchterne Stimme von der anderen Wagenecke. „Das ist N. N., der berühmte Grieche von Toula, der wegen der Bankaffaire verurtheilt war."

„Nun ja!" grinste der Reisende 1. Klasse... „dieser kennt einen Schwindler von Toula; aber fragen Sie ihn, ob er Semigradicki, Tschaikowski oder den Philosophen Solovier kennt, und er wird den Schädel schütteln...

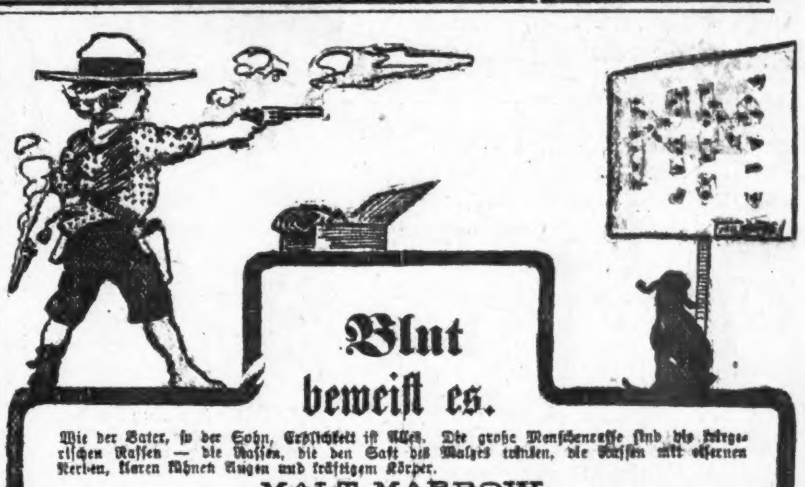
Drei Minuten der Ruhe gingen vorüber.

„Erlauben Sie mir meinerseits, Sie zu fragen," sagte das Gegenüber hüstelnd, „kennen Sie den Namen Pouchkow?"

„Pouchkow? Hm! Pouchkow, nein, kenne ich nicht!"

„Das ist mein Name," lächelte der Gegenübersitzende bescheiden. „Sie kennen mich also nicht? Ich bin seit 35 Jahren Professor einer russischen Universität ... Mitglied der Akademie der Wissenschaften ... Autor mehrerer Werke."

Der Reisende 1. Klasse und sein Gegenüber warfen sich einen Blick zu und begannen zu lachen.



Blut beweist es.

Wie der Vater, so der Sohn, Erblichkeit ist Alles. Die große Menschenrasse sind die kriegerischen Rassen — die Rassen, die den Saft des Malzes trinken, die Rassen mit eisernen Nerven, klaren kühnen Augen und kräftigem Körper.

MALT MARROW

ist der konzentrirte Saft des feinsten Malzes und Hopfens. Es gibt Jedem, der es je getrunken, Kraft und Gesundheit. Es macht die Jungen stark und die Alten jung. Es klärt den Geist, läutert das Blut, stärkt die Nerven, hilft der Verdauung, ist gut für Mann, Weib und Kind. Es ist gut für verstopfte Leber, vertreibt Schlaflosigkeit. Wenn Ihr ein klares, thätiges Gehirn wünscht und feste Muskeln, trinkt es. Zwei Telephone: South 287 und South 1763. 12 große Flaschen kosten abgeliefert $1.00.

McAVOY'S MALT EXTRACT DEPT., CHICAGO.

Schreibt Postkarte wegen „Erster Arzt des Westens," in dem Malt Marrow beschrieben wird.

Die „humane Waffe".

Wie wir der Berliner Medizinischen Woche entnehmen, veröffentlicht Dr. Buret in der „Nouvelle Revue" einen Bericht über die vom Bajonett des Lebel-Gewehres verursachten Wunden, wonach dies als eine „humane Waffe" bezeichnet werden dürfte, wenn man diese widersinnige Wortzusammenstellung überhaupt gebrauchen will. Das Bajonett verursacht, wenn es den Körper ganz senkrecht trifft, eine viereckige kleine Wunde, bei schiefem Auftreffen dagegen eine größere von verschiedener Form und Schwere. Der Bluterguß ist stets gering und kann sogar völlig ausbleiben. Der verursachte Schmerz richtet sich nach der Tiefe der Wunde und kann von der einfachen Empfindung eines kleinen Stichs bis zu plötzlichem schweren Angstgefühl und Ohnmacht führen. Auffällig ist die Thatsache, daß ein Bajonettstich den Verwundeten nicht einmal immer zu Fall bringt. Tritt keine Komplikation ein, so heilen Bajonettwunden erstaunlich schnell, so daß schon binnen 8 Tagen die Vernarbung beendet sein kann. Im allgemeinen faßt Dr. Buret seine Erfahrung dahin zusammen, daß die Bajonettwunden in der Regel günstig verlaufen, wenn kein sehr wichtiges Organ, wie das Herz, die großen Gefäße oder die Lungen, verwundet sind, und wenn keine innere Blutung erfolgt, die immer mit unmittelbarer Lebensgefahr verbunden ist.

— Von der Sekundärbahn. — Reisender: „Früher ging die Sache mit Ihrer Bahn ja noch, da erreichte man wenigstens den letzten Zug in Babenhausen, jetzt muß ich stets dort übernachten." — Einheimischer: „Ja, schauen S', der neue Lokomotivführer ist halt a Schwager von dem Babenhausener Hotelier."